

Sechzehnter Teil

Die Apostelgeschichte

Das Leben der Kirche von der Himmelfahrt Unseres Herrn Jesus Christus bis zur Entrückung des heiligen Evangelisten Johannes auf den Planeten Mariens

Buch I

Von der Herabkunft des Heiligen Geistes bis zur Bekehrung des Saulus

Kapitel I

Die Apostel, Jünger und Jüngerinnen bereiten sich auf das Kommen des Heiligen Geistes vor

Nach der Himmelfahrt des Herrn bereiteten sich die elf Apostel, die Jünger und Jüngerinnen, die im ehemaligen Abendmahlssaal um die Göttliche Maria versammelt waren, an den Tagen vor dem Pfingstwunder unter Ihrer überaus weisen Leitung gebührend auf den Empfang des Heiligen Geistes vor. Beide Ordensgemeinschaften lebten in ihren jeweiligen Räumlichkeiten des Klosters einmütig und gleich gesinnt, indem sie die Nächstenliebe übten, beteten und fasteten, wobei jeder seine Pflichten erfüllte. Im ehemaligen Abendmahlssaal gab es auch Gläubige beider Geschlechter, die keine Ordensleute waren. Unter anderen Gebeten empfahl ihnen die Jungfrau Maria das Vaterunser, weil es das vollkommenste und dem Vater wohlgefälligste Gebet ist. Doch die größte geistige Stärkung wurde ihnen durch das Heilige Messopfer zuteil, das Petrus täglich für beide Ordensgemeinschaften zelebrierte, und durch den Empfang der Heiligen Kommunion, obwohl auch die anderen Apostel das eucharistische Opfer zu anderen Tageszeiten zelebrierten.

Kapitel II

Papst Petrus vervollständigt die Zahl des Apostelkollegiums, indem er Matthias zum Apostel erwählt

1. Am Montag, dem 9. Mai des Jahres 34, richtete Papst Petrus als Oberhaupt und höchster Würdenträger der Kirche im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem das Wort an alle Anwesenden, wobei er sich hauptsächlich an die anderen Apostel und an die Jünger wandte, indem er sagte: „*Meine Brüder, wie ihr seht, hat sich aufgrund der Untreue des Judas Iskariot das erfüllt, was gemäß der Heiligen Schrift der Heilige Geist durch David über ihn voraussagte, denn er war der Leiter und Anführer derjenigen, die Jesus festnahmen. Judas Iskariot, der zu den Aposteln zählte und an unserem Amt teilhatte, erhängte sich, nachdem*

er seinen Verrat vollendet und den Göttlichen Meister ausgeliefert hatte, an einer Zypresse, wobei sein Körper in der Mitte zerbarst und sich seine Eingeweide auf die Erde ergossen. Dieser bedauernswerte Vorfall ist allen Bewohnern von Jerusalem bekannt. Das Feld, auf dem dieser Baum stand, wurde Blutacker genannt, nachdem die Priester vom Tempel ihn für den Verräter-Preis kauften. Im Buch der Psalmen steht geschrieben: „O mein Gott, verteidige Mich, Deinen Eingeborenen Sohn, denn der Mund des Gottlosen und Verräters hat sich gegen Mich aufgetan. Mit trügerischer Zunge hat er über Mich geredet und grundlos gegen Mich gekämpft. Anstatt Mich zu lieben, redet er Böses über Mich, Ich aber betete für ihn zu Dir. Er hat Mir Gutes mit Bösem und Liebe mit Hass vergolten. Er steht unter der Herrschaft des Bösen und hat Satan zu seiner Rechten. Wenn er gerichtet wird, wird er sich unvermeidbar verdammen, weil seine hartnäckige Gottlosigkeit nicht umkehrbar ist. Seine Stunden sind gezählt. Nach seinem Tod werde seine Bischofswürde einem anderen zuteil.“ In diesem Psalm wird nicht nur der gottesmörderische Verrat und die ewige Verdammnis des Judas Iskariot prophezeit, sondern es wird auch erwähnt, dass als Ersatz für den verräterischen und gottesmörderischen Bischof ein neuer Apostel erwählt werden würde.

2. Papst Petrus redete weiter: *„Es ist also angebracht, dass man von den Männern, welche die ganze Zeit über bei uns waren, in der Jesus Christus, unser Herr und Gott, unter uns lebte, ja bis zu dem Tag, an dem Er sich von uns trennte und in den Himmel auffuhr, einen auswähle, damit er mit uns Zeuge Seiner Auferstehung sei.“* Auf die Bitte von Petrus hin schlugen die anderen Apostel zwei Jünger vor, die von Anfang an mit Christus zusammen waren, nämlich Josef, der Barsabas genannt wurde und den Beinamen der Gerechte hatte, und Matthias. Als diese beiden Kandidaten vorgeschlagen waren, ordnete Papst Petrus allen Anwesenden an, es Gott anzuempfehlen, welcher von beiden der Auserwählte sein sollte. Deshalb beteten sie: *„Du, o Herr, kennst die Herzen aller, zeige uns an, welchen von beiden Du auserkoren hast, damit er das Bischofs- und Apostelamt übernehme, aus dem Judas Iskariot wegen seiner Treulosigkeit ausgeschieden ist, um sich aufgrund seiner ruchlosen Halsstarrigkeit an den Ort seiner ewigen Verdammnis zu begeben.“* Nachdem die im ehemaligen Abendmahlssaal Versammelten gebetet hatten, indem sie den Herrn baten, den Petrus zu erleuchten, erwählte dieser mit seiner höchsten apostolischen Autorität im Beisein aller den Matthias, damit er die freie Stelle im Apostelkollegium besetze. Nachdem Matthias erwählt worden war, erteilte ihm der Apostel Petrus noch am gleichen Tag während der Zelebration des Heiligen Messopfers die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe, indem er dem Kandidaten ein einziges Mal seine Hände auflegte, ohne ein Wort auszusprechen. Bei dieser feierlichen Zeremonie erteilte Papst Petrus auch dem Propheten Agabus die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe und zugleich ernannte er ihn zum Vizegeneraloberen des Essener- oder Karmeliterordens, obwohl dieses Amt unter der Autorität eines jeden der zwölf Apostel und hauptsächlich unter der Autorität des Papstes Petrus, des Generaloberen der Essener, ausgeübt wurde.

3. Obwohl die Heiligste Jungfrau Maria schon vor der Erwählung des neuen Kandidaten für das Apostelkollegium wusste, wer der neue Apostel sein sollte, übertrug Sie dennoch diese Amtshandlung dem Petrus, damit er damit beginne, das Amt des Papstes und des sichtbaren Oberhauptes als Stellvertreter Christi in der neuen Kirche auszuüben. Die Göttliche Maria ordnete dem Apostel Petrus an, diese Erwählung im Beisein der Apostel, der Jünger, der Jüngerinnen und anderer Anwesender im ehemaligen Abendmahlssaal vorzunehmen, damit alle ihn als Oberhaupt der Kirche handeln sehen konnten.

Kapitel III

Papst Petrus vervollständigt die Zahl der zweiundsiebzig offiziellen Jünger, indem er noch andere Jünger erwählt.

Die Göttliche Maria nimmt neue Ordensfrauen oder Jüngerinnen auf

1. Am 9. Mai des Jahres 34 vervollständigte Papst Petrus nach der Erwählung des Matthias die Zahl der zweiundsiebzig offiziellen Jünger oder Kirchenfürsten (diese waren von niedrigerem Rang als die Apostel) und erwählte acht weitere Jünger, nämlich: Sidonius und die sieben Apostolischen Männer namens Abenadar Ktesiphon, Indalecio, Cäcilius, Torquatus, Euphrasius, Hesychius und Sekundus.

2. An jenem Tag nahm die Heiligste Jungfrau Maria als Ordensfrauen und neue Jüngerinnen auf: Maria, die Frau des Obed, sowie die Frau des Cyrenäers, die bei ihrer Taufe den Namen Maria erhielt. Die Anzahl der Ordensleute, die an diesem Tag im ehemaligen Abendmahlssaal zugegen waren, belief sich, ohne die Heiligste Jungfrau Maria mitzuzählen, auf einhundertvierundzwanzig Personen, von denen vierundachtzig den männlichen Zweig und vierzig den weiblichen Zweig bildeten.

Kapitel IV

Die Apostel, Jünger, Jüngerinnen und Gläubigen, die im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem anwesend waren

Aufzählung der Personen, die an diesem 9. Mai des Jahres 34 nach der Erwählung des Apostels Matthias, der acht neuen Jünger und der zwei neuen Jüngerinnen um die Göttliche Mutter Jesu versammelt waren:

a) Ordensmänner des Karmeliterordens:

Die zwölf Apostel: Papst Petrus, Jakobus der Ältere, Johannes, Andreas, Philipp, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus der Jüngere, Thaddäus, Simon und Matthias.

Die zweiundsiebzig Jünger: Der Prophet Agabus, Judas Barsabas; Josef Barsabas, welcher der Gerechte genannt wurde; Josef von Arimathäa, Nikodemus; Obed, der Vater des Markus; Markus, der künftige Evangelist; Stephanus, der künftige erste Märtyrer; Ananias, Josef mit Beinamen Barnabas, Aristarias, Kocharias, Saturninus, Parmenas, Tarsitius, Aristobulus, die vier Brüder: Kleophas von Emmaus, Jakob von Emmaus, Judas von Emmaus und Japhet von Emmaus; Aram, Temmeni, Kolaias, Aristarch, Jonas von Zypern,

Nason von Zypern, Jason, die drei Hirten von Betlehem: Ruben, Issachar und Mattathias; Isai, der ehemalige besessene Pharisäer und Ehemann der Lea; Lazarus von Betanien, Gamaliel; Abib, der Sohn des Gamaliel; Lukas, der künftige Evangelist; Simon der Aussätzige, Cyrinus von Zypern, Apelles, Lucius von Cyrene, Aristion, Josef der Unentschiedene, Thomas der Zaudernde, Silas, Zachäus von Jericho; Abdeus, später Glaubensbote in Edessa, jetzt Türkei; Philipp, Prochorus, Nikanor, Timon, Manasse der Schriftgelehrte; Martial, der Sohn der Witwe von Nain; Elpidius, der Gelähmte von Bethesda; Pius, der aussätzige Samariter, der von den zehn Geheilten zurückkehrte, um zu danken; Nazarius, einer der Blinden von Jericho, der auch Barthimäus genannt wurde; Abelius, der andere Blinde von Jericho; Asses, einer der ehemaligen Besessenen von Gerasa; Josias, der andere ehemalige Besessene von Gerasa; Henoch, der Sohn der Witwe mit dem Scherflein; Chusa Menahem, der Duodezfürst; Jonathan, der Blinde von Betsaida; Linus, erster Nachfolger des Petrus im Papsttum; Kletus, zweiter Nachfolger des Petrus im Papsttum; Klemens, dritter Nachfolger des Petrus im Papsttum; Longinus, der Soldat, der die Göttliche Seite Christi durchbohrte; Sidonius; die sieben Apostolischen Männer, die nach Spanien kamen: Abenadar Ktesiphon, Indalecio, Cäcilus, Torquatus, Euphrasius, Hesychius und Sekundus.

b) Nonnen des Karmeliterordens:

Die 40 frommen Frauen oder Jüngerinnen Mariens: Maria Kleophas, Schwester der Heiligsten Jungfrau Maria; Maria Salome, Schwester der Heiligsten Jungfrau Maria; Seraphia, die Veronika; die Schwestern des Lazarus: Maria Magdalena von Betanien und Martha von Betanien; Seba von Nazareth; Fotina, die Samariterin; Carmen, die Ehefrau des Apostels Petrus (dieser Name wurde ihr von der Heiligsten Jungfrau Maria am Tag ihres Ordenseintritts gegeben); Junia, die Ehefrau des Apostels Matthäus; Rosa, die Ehefrau des Apostels Andreas; Sara, die Ehefrau des Apostels Philipp; Mara, die Schwiegermutter des Apostels Petrus; Anna Kleophas, die Mutter des Apostels Bartholomäus; Johanna Chusa, die Ehefrau des Duodezfürsten; Lea von Nazareth, Susanna von Kana; Elisabeth, die Witwe mit dem Scherflein, Maria Merkuria; Miriam, die Ehefrau des Zachäus; Lea, die Ehefrau des Pharisäers Isai; Salome, die Tochter des Jairus; Petronilla, die Tochter des Apostels Petrus, die er in seiner Ehe hatte, bevor er von Christus erwählt wurde; Claudia Procula, die Ehefrau des Pontius Pilatus; die vier Töchter des Jüngers Philipp: Barucha, Abigail, Jonasa und Lydia; Maria, die Mutter des Evangelisten Markus; Justa, die Kanaaniterin; Berenice, die Tochter der Kanaaniterin; Venusia, die bucklige Frau von Betanien; Rosa; Licinia, die bekehrte Ehebrecherin; Maroni, die Witwe von Nain; Maria, die Ehefrau des Simon von Cyrene; Enue, die blutflüssige Frau; Tabitha; Jakobina, die wassersüchtige Frau von Zypern; die Schwestern von Claudia Procula: Flora und Nora.

c) Mitglieder des Dritten Ordens der Karmeliter:

Unter den zahlreichen Mitgliedern des Dritten Ordens der Karmeliter, die sich im ehemaligen Abendmahlssaal befanden, waren: Jairus und seine Ehefrau Lucia, die Eltern der Ordensfrau Salome, die von Christus vom Tode erweckt worden war; Simon von Cyrene und seine beiden Söhne Alexander und Rufus; die siebzehn mitleidigen Frauen, die um den mit dem Kreuz beladenen Jesus wehklagten und weinten. Ihre Namen sind: Rachel, Mara, Miriam, Clavelia, Sara, Maria, Martha, Rachel, Anna, Susanna, Venusia, Rachel, Lia, Martha, Debora, Anna und Maria.

Kapitel V

Die großartige Herabkunft des Heiligen Geistes im ehemaligen Abendmahlssaal

1. Am Sonntag, dem 15. Mai des Jahres 34, erfolgte die Herabkunft des Heiligen Geistes im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem, wo sich die zwölf Apostel, die zweiundsiebzig Jünger, die vierzig frommen Frauen oder Jüngerinnen Mariens und eine beträchtliche Anzahl von Gläubigen, die dem Dritten Orden der Karmeliter angehörten, um die Göttliche Maria versammelt hatten. Um bei einem so großen Ereignis anwesend zu sein, kamen auch die planetarischen Apostel Elias, Henoch und Moses vom Planeten Mariens in den ehemaligen Abendmahlssaal und wurden von allen dort Versammelten gesehen.

2. Da die Heiligste Jungfrau Maria wusste, an welchem Tag und um welche Uhrzeit die Herabkunft des Heiligen Geistes erfolgen sollte, sorgte Sie dafür, dass alle Ihre Kinder gebührend vorbereitet waren. Deshalb sagte Sie zu Papst Petrus, dass er um 8 Uhr morgens an diesem denkwürdigen Pfingstsonntag das Heilige Messopfer zelebrieren solle, und zwar in dem Saal, in dem das Letzte Abendmahl des Herrn stattgefunden hatte. Dieser Saal war nun in eine Kapelle verwandelt worden.

3. Sobald dieser Gottesdienst beendet war und die Heiligste Jungfrau Maria sah, dass die Stunde des Pfingstwunders gekommen war, setzte Sie sich in die Mitte des heiligen Saales und schaute zum Tabernakel, wobei Sie auf beiden Seiten von den Aposteln, den Jüngern, den Jüngerinnen und den Mitgliedern des Dritten Ordens umgeben war. Als alle an diesem Ort einmütig im Gebet um die Göttliche Herrin versammelt waren, hörte man um Punkt 9 Uhr vormittags an diesem glorreichen Sonntag, dem 15. Mai des Jahres 34, in der Luft einen heftigen Donner mit gewaltigem Getöse und es kam ein Wind oder ungestümer Geist, der wie ein Feuerblitz leuchtete. All dies steuerte auf das Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal zu und erfüllte es mit Licht. Der Heilige Geist ergoss sich als Göttliches Feuer über diese heilige Versammlung, wobei über dem Haupt jedes Anwesenden eine Feuerzunge erschien und sich darauf niederließ, wodurch sie alle mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden. Zugleich wurden sie in die beseligende Gottesschau versenkt und konnten sieben Sekunden lang die Dreifaltigkeitsgeheimnisse betrachten. Beim Pfingstwunder erhielten alle im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem Versammelten die Gnade, die dem Sakrament der Firmung entspricht, einschließlich der Fülle der allgemeinen

rechtlichen Vermählung, die auf göttlichem Recht beruht und unauflöslich sowie ewig ist, was eigentlich dem unauslöschlichen Charakter des Sakraments der Firmung entspricht. Unter den vielen anderen übernatürlichen Gaben, die sie empfangen, war die Gnade der Befestigung im Glauben und die Sprachengabe.

4. Der heftige Donner rollte und der von feurigen Zuckungen begleitete stürmische Wind, der hoch oben am Firmament entstanden war, ging plötzlich über das Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal nieder, das von dieser außerordentlichen Bekundung des Tröstergeistes eingehüllt und zugleich durchdrungen wurde. In Jerusalem hielten sich außer den Einwohnern auch zahlreiche Pilger auf, die anlässlich des jüdischen Pfingstfestes gekommen waren. Als sie den Donner hörten und den feurigen Wirbelwind gewahrten, der sich aus der Höhe tosend auf einen bestimmten Ort der Stadt zubewegte, nämlich dorthin, wo sich das Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal befand, begaben sich viele eiligst dorthin, wo jenes Phänomen hinsteuerte, und teilten es zugleich anderen mit. Als sie vor dem heiligen Haus ankamen, sahen sie, wie es in feurige Strahlen eingehüllt war, die, weit davon entfernt einen Schrecken einzujagen, sogar eine unwiderstehliche und sanfte Anziehungskraft hatten.

5. Um zehn Uhr vormittags an jenem Pfingstsonntag kehrten die Propheten Elias, Henoch und Moses zu ihrer Mission auf den Planeten zurück, um dort von all dem Geschehenen Zeugnis abzulegen.

Kapitel VI

Erstaunen der herbeiströmenden Menschenmenge

Als Papst Petrus sich bewusst wurde, welch große Menschenmenge sich vor dem Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal versammelt hatte, ging er und die anderen Apostel hinaus, um mutig Zeugnis für Christus abzulegen. Die vielen Menschen waren verblüfft, da sie auf dem Haupt eines jeden eine Feuerzunge sahen und sie in verschiedenen Sprachen reden hörten. Die Apostel sprachen nämlich Aramäisch und dennoch verstanden sie alle, die diese Sprache nicht kannten, auf wunderbare Weise in ihrer eigenen Landessprache. Doch was auf diese Menschenmenge einen tieferen Eindruck machte, war die übernatürliche Weisheit, die aus dem Mund der Apostel hervorkam, sodass die allermeisten von denen, die sich vor dem Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal versammelt hatten, mit Verwunderung ausriefen: *„Sind denn diese, die da sprechen, nicht alle Galiläer? Wie kommt es, dass wir sie alle in unserer Muttersprache reden hören? Denn hier sind Parther, Meder, Elamiten, Bewohner von Mesopotamien, von Kappadozien, von Pontus, Phrygien und Pamphylien, von Ägypten, von Libyen, von Rom, von Kreta, von Arabien, von Israel ... Und wir gewahren, dass sowohl die gebürtigen Juden als auch die Neubekehrten sie in ihrer eigenen Sprache von den Wunderwerken Gottes reden hören.“* Erstaunt und verwundert sagten sie zueinander: *„Was hat das alles zu bedeuten!“* Doch da sich unter die Menschenmenge auch zahlreiche Mitglieder des Hohen Rates und viele andere treulose Juden gemischt hatten, sagten diese spottend über die Apostel: *„Diese*

sind zweifellos betrunken.“ Dadurch versuchten sie, diese außerordentlichen Geschehnisse, die für das Verkündigungswerk des Messias bürgten, zu entkräften. Denn sie hatten den Messias gekreuzigt, um Seinen Namen auszulöschen und Seine Lehre herabzuwürdigen.

Kapitel VII

Predigt des Papstes Petrus

1. Als Petrus merkte, dass das Stimmengewirr der Feinde Christi anschwell und dadurch die Gefahr bestand, dass die übernatürlichen Wirkungen des Heiligen Geistes in nicht wenigen der vielen Zuhörer erlöschen könnten, beschloss er allein – er machte seine Autorität geltend – als Papst und sichtbares Oberhaupt der Kirche seine erste öffentliche Predigt in Jerusalem zu halten. Hierzu stellten sich alle anderen Apostel rings um ihn auf. Der Apostel Petrus richtete folgende Worte an die Menschenmenge: *„Oh, ihr alle, die ihr euch angesichts solch wunderbarer Zeichen des Himmels hier versammelt habt! Hört aufmerksam zu, was ich euch sagen werde: Wir sind nicht betrunken, wie einige von euch behaupten, und es ist auch nicht die geeignete Zeit für ein Essen, das Anlass zu übermäßigem Trinken geben könnte.“*

2. Petrus redete weiter: *„In Bezug auf die Wunder, die ihr gerade miterlebt, möchte ich euch ins Gedächtnis rufen, was der Prophet Joel über diese Zeit und über die Letzten Zeiten geweissagt hat: ‚Gott, der Herr der Heerscharen, spricht: ›Ich werde Meinen Geist über alles Fleisch ausgießen und eure Söhne und eure Töchter werden prophezeien. Eure Greise werden prophetische Träume haben und die Jugendlichen Visionen. Über Meine Diener und Dienerinnen werde Ich in jenen Tagen Meinen Geist ausgießen, und im Himmel und auf der Erde werde Ich Wunder wirken. Es wird Blut, Feuer und wirbelnden Rauch geben, die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der große und furchtbare Tag anbricht, an dem Ich als Höchster Richter komme. Dann wird es geschehen, dass jeder, der Meinen Namen anruft, gerettet wird, denn in Meiner Kirche wird das treue Relikt des Volkes Rettung finden, das Ich rings um Mich versammelt haben werde.‹“*

3. *„O Kinder Israels! Hört mir aufmerksam zu: Jesus der Nazarener hat durch Seinen heiligen Lebenswandel, durch die erhabene Lehre, die Er euch vermittelte, und durch die Wunder und anderen Wunderwerke, die Er unter euch wirkte, vor euren Augen bewiesen, dass Er nicht nur Mensch, sondern auch Gott selbst ist. Wie ihr alle wisst, wurde Jesus durch die Verfügung des Ewigen Vaters eurer Willkür überlassen und ihr habt Ihn getötet, indem ihr Ihn durch frevelhafte Hände ans Kreuz nageln ließt. Doch siehe, durch die göttliche Kraft, die Ihm eigen ist, hat Er das Todesband zerrissen und ist auferstanden, weil es nicht möglich war, dass der Tod Ihn bezwingt. Denn schon David sagte über Jesus: ‚Stets habe ich den Herrn vor Augen. Er ist zu meiner Rechten, um mich zu stützen. Daher erfreut sich mein Herz und meine Zunge bringt fröhliche Lieder hervor. Und sogar mein Leib wird in der Hoffnung auf die Auferstehung ruhen.“*

Denn Christus, mein Erlöser, wird als Erster von den Toten auferstehen, wie Er selbst zum Vater gesagt hat: ›Nicht lange wirst Du in der himmlischen Herrlichkeit Meine Seele von Meinem Leib getrennt lassen. Du wirst auch nicht zulassen, dass der Leib Deines Heiligen in Verwesung übergeht.‹ O Christus, mein Erlöser! Du liebest mich die Wege, die zum ewigen Leben führen, erkennen, wo Du mich mit Freude erfüllen wirst, wenn ich Dein Antlitz sehe, und ich mich immerdar zu Deiner Rechten erfreuen werde. ’“

4. Petrus redete weiter: „Oh, ihr alle, die ihr mir zuhört! Erlaubt mir, dass ich euch frei heraus und ohne den geringsten Argwohn sage: Der Prophet David starb und wurde beerdigt, und seine Grabstätte befindet sich bis zum heutigen Tag unter uns. Da er Prophet war, hatte ihm Gott geschworen, dass Christus aus seiner Nachkommenschaft hervorgehen und sich auf seinen Thron setzen würde. David wusste auch, dass Er auferstehen würde, weil Sein Leib weder im Grab eingeschlossen bleiben noch Sein Fleisch der Verwesung preisgegeben würde. Jesus, der wahrer Gott und wahrer Mensch ist, ist es, der durch Seine göttliche Macht auferstanden ist, was wir alle bezeugen können. Er wurde also zur Rechten Gottes erhoben und erhielt vom Vater das Versprechen in Bezug auf den Heiligen Geist, den Er nun über uns ausgegossen hat, wie ihr es gerade seht und hört. Denn David hinterließ schriftlich: ‚Gott der Herr sagte zum Messias, meinem Herrn: ›Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße mache.‹ O Christus, aus Zion wird der Herr Deine mächtige Herrschaft hervorgehen lassen: Herrsche Du inmitten Deiner Feinde! Über alle Werke bist Du Fürst, denn Deine Göttlichste Seele wurde mit der Fülle der Heiligkeit erschaffen, bevor irgendetwas existierte. Unwiderruflich schwor der Herr, als Er Seinen Sohn, den Messias, salbte, indem Er sagte: ›Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech.‹ Dein Gesalbter, o mein Herr und Gott, sitzt zu Deiner Rechten: Er wird am Tage Seines Zornes den Stolz der Mächtigen beugen, die Völker richten, die Gottlosigkeit für immer verbannen und die Hochmütigen mit dem Urteil der Verdammung strafen. Auf dem Weg wird Er aus dem Bach trinken, darum wird Gott Sein Haupt erheben. ‘ Deshalb soll das ganze Volk Israel sicher wissen, dass Gott zu Anbeginn der Welt Jesus in Seiner Menschheit zum Herrn und Christus machte, den ihr gekreuzigt habt. “

Kapitel VIII

Bekehrung vieler

1. Die von Gott eingegebenen Worte des Papstes Petrus machten auf viele, die sich vor dem Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal versammelt hatten, einen so tiefen Eindruck, dass sie mit zerknirschem Herzen zu Petrus und zu den anderen Aposteln sagten: „Brüder, was sollen wir tun?“ Darauf antwortete ihnen Petrus: „Bereut und lasst euch mit der Taufe, die Unser Herr Jesus Christus zur Vergebung der Sünden eingesetzt hat, taufen, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn diese Verheißung gilt für euch, für eure Kinder und für alle, die das Heil erlangen möchten, denn alle ruft der Herr, unser

Gott. “ Als er ihnen ankündigte, dass sie die Gabe des Heiligen Geistes erlangen würden, bezog sich der Apostel auf den Empfang der Heiligmachenden Gnade durch das Sakrament der Taufe und auf die Zunahme der Heiligmachenden Gnade durch das Sakrament der Firmung. Außerdem würden sie mit außerordentlichen Charismen des Tröstergeistes begünstigt werden. Unter vielen anderen Erklärungen legte Papst Petrus vor diesen zahlreichen Bekehrten, die mehr als dreitausend waren, auch ein eindeutiges Zeugnis für den Glauben an Unseren Herrn Jesus Christus ab. Außerdem warnte er sie auch vor der abtrünnigen jüdischen Kirche, indem er zu ihnen sagte: „*Befreit euch von diesem verkommenen Geschlecht.*“ Er kündigte ihnen an, dass sie vor ihrer Taufe öffentlich dem Judentum abschwören müssten.

2. Auf die Bitte des Apostels Petrus trat dann die Göttliche Maria vor die Tür des Hauses mit dem ehemaligen Abendmahlssaal in Jerusalem und richtete an diese zahlreiche Gruppe von Bekehrten, die Sie alle in ihrer eigenen Sprache hörten, folgende aufmunternde und trostreiche Worte: „*Danket dem Allmächtigen Gott und lobpreist Ihn aus ganzem Herzen, denn unter den anderen Menschen hat Er euch durch die Kenntnis des heiligen Glaubens auf den wahren Weg des ewigen Lebens geführt und gerufen. Seid standhaft im Glauben, um euch aus ganzem Herzen dazu zu bekennen und auf alles zu hören und alles zu glauben und zu praktizieren, was das Gesetz der Gnade beinhaltet, wie es dessen wahrer Lehrmeister Jesus, Mein Sohn und euer Erlöser, angeordnet und gelehrt hat. Hört auf Seine Apostel, die euch belehren und in der christlichen Lehre unterrichten werden, und gehorcht ihnen stets. Durch die Taufe werdet ihr mit dem Zeichen und dem Charakter der Kinder des Allerhöchsten gekennzeichnet werden.*“

3. Nachdem die Heiligste Jungfrau Maria an jenem Pfingsttag, dem 15. Mai des Jahres 34, die mehr als dreitausend Taufbewerber liebevoll ermuntert hatte, begaben sie sich mit den zwölf Aposteln und zahlreichen Jüngern zum naheliegenden Sturzbach Arnon, wo sie von Petrus noch ausführlicher in den grundlegenden Punkten des Evangeliumsgesetzes unterwiesen wurden. Nachdem sie alle ihren Irrtümern abgeschworen und sich mit großer Begeisterung zu ihrem christlichen Glauben bekannt hatten, wurde ihnen von den zwölf Aposteln das Sakrament der Taufe gespendet. Sie taten dies durch Übergießen mit Wasser, also in der Form, die Christus stets angewandt hatte; das heißt, wenn jeder Apostel die Taufformel „*Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes*“ aussprach, goss er zugleich das Taufwasser über den Kopf seines Neubekehrten, und so wurde einer nach dem anderen getauft. Anschließend empfangen die neuen Christen von den Aposteln das Sakrament der Firmung. Hierzu legten die Apostel ihre rechte Hand auf den Kopf der Neugetauften und gleichzeitig salbten sie deren Stirn mit dem heiligen Chrisma, wobei sie das Kreuzzeichen machten. Eine große Anzahl dieser mehr als dreitausend Neubekehrten waren essenische Ordensleute, die in anderen Ländern wohnten und die noch keine Gelegenheit gehabt hatten, sich früher taufen zu lassen, weil es ihnen nicht möglich war, mit Christus Kontakt aufzunehmen.

Viele Bekehrte, die bereits getauft und gefirmt waren, kehrten in ihre Länder zurück und waren durch den Tröstergeist derartig gestärkt worden, dass sie dort neue Christengemeinden gründeten, die später von den Aposteln besucht wurden. Dennoch wollten zahlreiche Männer und Frauen Jerusalem nicht verlassen, um sich nicht von der Göttlichen Mutter Jesu und von denen zu trennen, die mit Ihm im Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal lebten. In diesem Haus wohnten Ordensleute beider Geschlechter, die in gebührender Weise voneinander getrennt waren. Da sich die bekehrten ehelosen Essener den christlichen Ordensgemeinschaften anschlossen, war es notwendig, neue Ordenshäuser zu organisieren. Das Haus von Lazarus, das er in Betanien hatte, wie auch das Haus in Jerusalem wurden von Ordensmännern bewohnt, und das Haus von Simon dem Aussätzigen in Betanien sowie das Haus von Obed in Betfage wurden von Ordensfrauen bewohnt. Doch diejenigen, die nicht zum Ordensleben berufen waren, führten außerhalb der Klostersgemeinschaft ihr Familienleben. Innerhalb dieser karmelitanischen Ordensgemeinschaften lebten außer den zweiundsiebzig offiziellen Jüngern oder Kirchenfürsten noch die anderen neuen Ordensmänner, die ebenfalls als Jünger angesehen wurden, und zwar im Gegensatz zu den Laien, die man als Mitglieder des Dritten Ordens kannte. Am Abend jenes Pfingsttages, des 15. Mai des Jahres 34, erfüllte Papst Petrus die Anordnung Christi, indem er im Beisein der anderen Apostel, Jünger und der anderen im ehemaligen Abendmahlssaal Versammelten der ganzen Kirche die Verpflichtung auferlegte, das Bußsakrament zur Vergebung der Todsünden in Anspruch zu nehmen, so wie es Christus am Auferstehungssonntag eingesetzt hatte. Einer von denen, die sich am Pfingsttag bekehrten, als man über den Köpfen der Apostel die Feuerzungen sah, war Gerontius, ein Jude spanischer Herkunft, der aus Itálica in der Provinz Sevilla, Spanien, stammte. Papst Petrus taufte ihn und nahm ihn noch am Pfingsttag in Jerusalem als Ordensmann in den Karmeliterorden auf. Gerontius empfing später durch eine einzige Handauflegung des Papstes Petrus die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe. Doch er wurde nicht zu einem der zweiundsiebzig offiziellen Jünger oder Kirchenfürsten.

Kapitel IX

Beispielhaftes nach dem Evangelium ausgerichtetes Leben jener ersten Christen

1. Die Mitglieder der beiden karmelitanischen Ordensgemeinschaften befolgten mit größtem Eifer die Evangeliumsratschläge, und die Gläubigen des Dritten Ordens waren eifrig und der Kirche gegenüber gehorsam. Die meisten waren beharrlich im Glauben, befolgten die Unterweisungen der Apostel und wohnten dem Heiligen Messopfer bei, das die Apostel im ehemaligen Abendmahlssaal in Jerusalem zelebrierten. Das Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal war das erste Heiligtum der Christenheit. Dennoch zelebrierten die Apostel die Heilige Messe auch in den Kapellen der Ordensgemeinschaften der Ordensmänner und Ordensfrauen und in einigen Privathäusern von Gläubigen des Dritten Ordens, damit es für alle leichter war, der Heiligen Messe beizuwohnen und das

Altarsakrament zu empfangen, das sie mit Freude und aufrichtigem Herzen empfangen. Die von den Gläubigen am häufigsten aufgesuchte Kapelle war das Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal, wo sie einmütig im Gebet verharren. Im ehemaligen Abendmahlssaal wurde jeden Tag der Gottesdienst abgehalten und die Jünger und Jüngerinnen gaben den Neugetauften Religionsunterricht.

2. Diese ersten christlichen Gläubigen des Dritten Ordens lebten in gegenseitiger Verbundenheit und hatten alle Güter gemeinsam. Großzügig verkauften sie ihre Besitztümer und anderen Güter und übergaben den Verkaufserlös der Kirche, damit diese ihn gemäß der Bedürftigkeit jedes Einzelnen unter alle verteilen konnte. Täglich vermehrte sich die Zahl der Gläubigen, deren Eifer im Glauben und in der Nächstenliebe so entflammt war, dass viele begannen, die Armut Christi nachzuahmen und auf die Reichtümer und ihr eigenes Vermögen zu verzichten, indem sie alles, was sie hatten, den Aposteln zu Füßen legten, ohne sich irgendetwas zurückzubehalten oder als ihr Eigen zu betrachten. Alles bestimmten sie zur allgemeinen Verwendung für die Gläubigen und alle wollten sich vor der Gefahr hinsichtlich der Reichtümer befreien und arm, aufrichtig, demütig und bei beständigem Gebet leben, ohne eine andere Sorge zu haben als das ewige Heil. Denn alle hielten sich für Brüder und Kinder des Vaters, der im Himmel ist. Die großzügige Haltung vieler dieser ersten christlichen Familien des Dritten Ordens war also lobenswert, denn ohne sich dem Ordensleben zu weihen und an das Gelübde der Armut gebunden zu sein, verzichteten sie auf nicht wenige ihrer rechtmäßigen Besitztümer, um sie zum gemeinsamen Wohl aller Gläubigen der Kirche zur Verfügung zu stellen. Doch die Gläubigen lösten sich von den eigenen Gütern stets durch ihre Großherzigkeit los und nicht weil es ihnen von der Hierarchie der Kirche irgendwie auferlegt worden wäre, da diese die Erste ist, die das Privateigentum achtet und schützt, weil es ein natürliches Recht des Menschen ist. Deshalb war die Selbstlosigkeit von vielen dieser ersten christlichen Gläubigen höchst verdienstvoll, weil sie auf heroische Weise den erhabenen Rat Christi in Bezug auf die Armut im Geiste in die Praxis umsetzten. Dies schloss nicht nur den freiwilligen und großzügigen Verzicht auf die materiellen Güter ein, um sich den geistigen zu widmen, sondern sie verzichteten sogar auf ihre legitimen Rechte. Außerdem war die großmütige Haltung dieser ersten Christen ein zuverlässiges Zeugnis ihres Vertrauens auf die göttliche Vorsehung, die den niemals im Stich lässt, der die Werke der Barmherzigkeit übt. Die ersten Christen erwarben sich durch ihre Tugenden die Achtung und Bewunderung nicht weniger Bewohner von Jerusalem, weshalb es zu vielen Bekehrungen kam und sich demzufolge die Gläubigen der Kirche vervielfachten.

3. Die ersten Christen zeigten den Aposteln große Liebe und empfanden für sie tiefe Ehrfurcht, und dies nicht nur wegen der Glaubenslehre, die sie vermittelten, sondern auch wegen der vielen von ihnen bewirkten Wunder und wunderbaren Zeichen. Durch die Herabkunft des Heiligen Geistes wurden die Apostel gut darauf vorbereitet, das Evangelium auf der ganzen Welt zu

verkünden. Zu dieser Mission zogen sie etwas später aus, wobei der Herr durch sie wirkte und die Lehre, die sie vermittelten, durch viele Wunder bestätigt wurde.

Kapitel X

Heilung eines von Geburt an Gelähmten

1. Beim großartigen Pfingstwunder wurden die zwölf Apostel und die anderen im ehemaligen Abendmahlssaal Versammelten im Glauben befestigt und so für immer vor der Sünde der Abtrünnigkeit bewahrt. Infolgedessen war ihnen die Beharrlichkeit bis zum Ende oder das ewige Heil sicher. Das Privileg der Befestigung im Glauben darf jedoch nicht mit der Befestigung in der Gnade verwechselt werden, denn aufgrund dieser Befestigung erfreut man sich auch der Sündlosigkeit.

2. Die Apostel, die durch den Heiligen Geist beachtlich gestärkt wurden, begannen in ganz Jerusalem mutig für Christus Zeugnis abzulegen. Obwohl sie sehr gut wussten, dass nur der in eine Kapelle umgewandelte ehemalige Abendmahlssaal, die Kapellen in den anderen Klöstern und die Häuser der christlichen Gläubigen die Stätten waren, an denen der wahre Gottesdienst abgehalten wurde, suchten sie dennoch häufig einen der Säulengänge im Tempel zu Jerusalem auf, ohne weiter in den Tempel hineinzugehen, da sie nur die Absicht hatten, das Evangelium zu verkünden. Beim Tod Christi wurde nämlich dieses Gebäude, so prunkvoll es auch war, in ein Haus Satans verwandelt. Trotzdem konnten dort die Apostel das Wort leichter an die vielen Juden richten, die sich dort versammelten, vor allem wenn zur dritten Stunde (Terz) und zur neunten Stunde (Non) die öffentlichen Gebete verrichtet wurden. Sowohl zur einen wie zur anderen Stunde wurde weiterhin, wenn auch ungültig, das Morgenlamm und das Abendlamm geopfert, wie es im Mosaischen Gesetz festgelegt war.

3. Papst Petrus und der Apostel Johannes gingen oft zur Gebetsstunde Non in die Säulenhalle des jüdischen Tempels hinauf, und zwar nur um Apostolat zu machen, und nicht um den jüdischen Kulte beizuwohnen. An einem dieser Tage, nämlich am 21. Mai des Jahres 34, als Petrus und Johannes dort ankamen, saß vor dem Goldenen Tor des Tempels ein Mann namens Elias, der von Geburt an behindert war. Er wurde von seinen Angehörigen täglich dorthin gebracht, damit er diejenigen, die in den Tempel eintraten, um Almosen bitte. Als der Behinderte sah, dass die beiden Apostel in die Säulenhalle Salomons eintraten, bat er sie um Almosen. Daraufhin sagte Petrus, der zusammen mit Johannes seinen Blick auf ihn heftete, zu ihm: „*Schau uns an.*“ Der Behinderte sah sie aufmerksam an, in der Hoffnung, von ihnen ein Almosen zu bekommen. Petrus sagte zu ihm: „*Ich habe weder Gold noch Silber, doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazareners, steh auf und geh.*“ Er ergriff ihn mit der rechten Hand, richtete ihn auf und sogleich erstarkten seine Beine und seine Füße, sodass er aufsprang und zu gehen begann. Er betrat gehend und springend und Gott

lobend mit ihnen die Säulenhalle des Tempels. Elias bekehrte sich also zum christlichen Glauben und wurde dann vom Apostel Petrus getauft.

4. Da die vielen Menschen, die sich dort aufhielten, wussten, dass der geheilte Mann derjenige war, der beim Goldenen Tor des Tempels saß und um Almosen bat, waren sie angesichts eines so wunderbaren Ereignisses sehr erstaunt und außer sich, als sie ihn gehen und Gott loben sahen, wodurch es im Tempel und in Jerusalem allgemein bekannt wurde.

Kapitel XI

Papst Petrus predigt in der Säulenhalle Salomons

Da Elias nicht von der Seite des Petrus und des Johannes wich, weil er sich nicht von seinen Wohltätern trennen wollte, kamen viele aus dem Volk, die sich im jüdischen Tempel aufhielten, und viele andere aus der Stadt dorthin gelaufen, wo sich die drei aufhielten, nämlich im Säulengang Salomons. Als Petrus dies sah, sagte er zu den Versammelten: *„O Kinder Israels! Warum seid ihr über das verwundert? Und warum schaut ihr uns so an, als hätten wir durch unsere Fähigkeiten oder unsere Macht diesen Mann, der gelähmt war, zum Gehen gebracht? Durch dieses Wunder hat der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Vorväter, Seinen Sohn Jesus verherrlicht, den ihr vor das Gericht des Pilatus gestellt und verleugnet habt, als dieser urteilte, dass Er freigesprochen werden müsste. Ihr habt diesen Heiligen und Gerechten verleugnet und darum gebeten, den Mörder Barrabas zu begnadigen. Ihr habt Jesus, den Urheber des Lebens, getötet. Doch da Er nicht nur wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott ist, ist Er durch Seine unendliche Macht von den Toten auferstanden, und wir sind Zeugen Seiner Auferstehung. Durch den Glauben an den Namen Unseres Herrn Jesus Christus wurde diesem Mann, den ihr gesehen und gekannt habt, als er noch gelähmt war, bestätigt, dass der Name Jesus allmächtig ist. Denn durch den Glauben, den wir von Jesus empfangen haben, wurde dem Kranken völlige Heilung zuteil, wie es alle sehen können. Das ist der Beweis, dass Jesus wahrer Gott ist, der sich meiner als Sein Instrument bediente. Obwohl euch und euren Oberpriestern sehr wohl das schwere Verbrechen und dessen unheilvolle Folgen für die Ewigkeit bewusst waren, als ihr Jesus, den Sohn Gottes, getötet habt, sage ich euch nun, dass ihr dennoch nicht fähig wart, das ganze schwerwiegende Ausmaß und die Tragweite für die Ewigkeit zu ermessen. Deshalb hat Jesus am Kreuz über euch gesagt: ‚Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.‘ Der ewige Gott hat schon viel früher durch die Propheten das Leiden Seines Gesalbten angekündigt, und so ist es in Erfüllung gegangen. Bereut und bekehrt euch also, damit eure Sünden verziehen werden, auf dass ihr euch der wohltuenden ewigen Glückseligkeit erfreuen könnt, wenn die Zeit kommt, zu der Jesus Christus, über den euch gepredigt wurde, kommt, um euch zu richten. Allerdings liegt es im Plan Gottes, dass Jesus Christus Seine Kirche vom Himmel aus durch den Felsen regiert, auf dem sie aufgebaut ist, und zwar bis zu der Zeit, zu der Er glorreich wiederkehren wird, um alles*

wiederherzustellen. Dies wurde schon vor langer Zeit von Gott durch die heiligen Propheten vorhergesagt.“ Das heißt, der Apostel Petrus sagt den Juden, es wäre notwendig, dass Jesus Christus, das unsichtbare Haupt der Kirche, diese Kirche vom Himmel aus durch das sichtbare Haupt, nämlich den Papst, Seinen rechtmäßigen Stellvertreter auf Erden, regiert, bis Er wiederkommt, um das Messianische Reich zu errichten. Petrus redete weiter: „*In Bezug auf diesen Jesus, den Messias, prophezeite Gott dem Moses: ‚Ich werde für sie einen Propheten aus der Mitte ihrer Brüder erheben, der dir ähnlich sein wird: Ich werde Meine Worte in Seinen Mund legen und Er wird ihnen alles sagen, was Ich Ihm auftragen werde.‘* Viele Propheten kündigten diese Zeit an. Wenn ihr Jesus als verheißenen Messias anerkennt, werdet ihr wieder an dem Bündnis Anteil haben, das Gott mit unseren Vorvätern geschlossen hat, als Er zu Abraham sagte: *‚In einem deiner Nachkommen werden alle Generationen der Erde gesegnet sein.‘* Gott, der Seinen Sohn Mensch werden ließ, hat Ihn zuerst zu euch geschickt, damit Er euch segne und ein jeder von seiner Bosheit ablasse. Deshalb sollt jetzt ihr, die ihr Christus zurückgewiesen habt, nicht die neuerliche Gelegenheit zur Rettung verschmähen, die Er euch durch mich, Seinen Stellvertreter auf Erden, und durch die anderen Apostel gibt.“ Durch das Wunder der Heilung des von Geburt an Gelähmten und durch die von Petrus in der Säulenhalle Salomons gehaltene Predigt fühlten sich viele Anwesende zum wahren Glauben hingezogen; es waren fünftausend, teils Männer, teils Frauen und Kinder, die an Jesus Christus und an Seine Kirche glaubten und dann von den Aposteln getauft wurden.

Kapitel XII

Erste Verfolgung der entstehenden Kirche.

Die Apostel Petrus und Johannes werden festgenommen, eingesperrt und vom Hohen Rat verurteilt

1. Als der Apostel Petrus seine Predigt beendet hatte, blieben er und der Apostel Johannes in der Säulenhalle Salomons und belehrten die dort versammelte Menschenmenge. Während sie noch zum Volk sprachen, kamen einige Erzpriester der sadduzäischen Sekte mit dem für den Tempel zuständigen Justizbeamten herbei. Sie waren empört, dass Petrus und Johannes das Volk belehrten und im Namen Jesu von der Auferstehung der Toten sprachen. Deshalb sperrten sie die Apostel, nachdem sie sie ergriffen hatten, bis zum nächsten Tag in das Gefängnis im Palast des Höchsten Oberpriesters Kaiphas, denn es war schon zu spät, um sie noch am gleichen Tag zu richten. In diesem Gefängnis war Christus eingesperrt, bevor Er öffentlich verurteilt wurde. Diese Maßnahme konnten die Mitglieder des Hohen Rates ohne Hindernis seitens der römischen Obrigkeiten treffen, vor allem, weil sich Pilatus zu dieser Zeit in seiner offiziellen Residenz in Cäsarea am Meer aufhielt.

2. Am nächsten Tag, dem 22. Mai des Jahres 34, versammelten sich in Jerusalem die Oberpriester Kaiphas und Annas und der vollzählige Hohe Rat, einschließlich der ruchlosen Söhne des Kaiphas, Johannes und Alexander, welche

die von Nikodemus und Josef von Arimathäa frei gelassenen Plätze besetzten. Annas, der die Freimaurerei gegründet hatte, war das unheilbringende Oberhaupt, das die verwerflichen Pläne des Hohen Rates ersann. Der ruchlose Kaiphas war jedoch offiziell der Höchste Oberpriester und die höchste Obrigkeit in der abtrünnigen jüdischen Kirche. Obwohl sich der Konferenzsaal des Hohen Rates innerhalb des Tempels zu Jerusalem befand, versammelte er sich zu bestimmten Anlässen auch an anderen Orten, ganz besonders im Palast von Annas und Kaiphas, wie es beim kirchlichen Prozess gegen Christus und nun bei den Aposteln Petrus und Johannes der Fall war.

3. Als sich die Apostel Petrus und Johannes vor den Oberpriestern Kaiphas und Annas sowie vor dem Hohen Rat befanden, fragten diese: „*Mit welcher Vollmacht oder in wessen Namen habt ihr das getan?*“ Daraufhin sagte Papst Petrus voll des Heiligen Geistes und fest entschlossen unter anderem: „*Ihr Führer des Volkes, hört zu: Da man uns heute um den Grund für die einem gelähmten Mann erwiesene Wohltat fragt, und durch wessen Kraft er geheilt wurde, erklären wir euch allen und dem ganzen Volk Israel, dass die Heilung im Namen Unseres Herrn Jesus Christus, des Nazareners, gewirkt wurde, den ihr gekreuzigt habt und der am dritten Tag durch Seine eigene göttliche Kraft auferstanden ist. Durch Seine Kraft ist also dieser Mann gesund geworden. Jesus von Nazareth ist der von euch Bauarbeitern verworfene Stein, der zum Eckstein geworden ist. Nur in Ihm und in keinem anderen liegt das Heil. Denn es wurde den Menschen unter dem Himmel kein anderer Name angegeben, durch den wir das Heil erlangen sollen, sondern nur der Name Jesus.*“ Als Petrus ausgeredet hatte, fragten diese ruchlosen Richter den Johannes, und er verteidigte auch fest entschlossen und mit weisen Argumenten die Sache Christi.

4. Als Kaiphas, Annas und die Mitglieder des Hohen Rates den Mut und die Seelenstärke von Petrus und Johannes wahrnahmen, waren sie über die Entschlossenheit, die ungewöhnliche Weisheit und Redegewandtheit, mit der sich beide ausdrückten, verwundert, da sie diese als Männer ohne Studium und aus dem einfachen Volk betrachteten, und außerdem wussten sie, dass sie Jünger Jesu waren. Diese teuflischen Juden wurden noch mehr verwirrt, als sie sahen, dass der von Petrus geheilte Gelähmte vor sie hintrat und sich neben die beiden Apostel stellte, wodurch er öffentlich Zeugnis für das großartige Wunder ablegte, das im Namen Jesu an ihm gewirkt worden war. Da sie es angesichts des offensichtlichen Wunders nicht wagten, etwas dagegen zu sagen, befahlen sie den Aposteln Petrus und Johannes, den Konferenzsaal des Hohen Rates zu verlassen. Sobald sie draußen waren, beratschlagten Kaiphas, Annas und die Mitglieder des Hohen Rates unter sich, indem sie sagten: „*Was sollen wir mit diesen Männern tun? Denn sie haben ein Wunder gewirkt, das unter allen Bewohnern von Jerusalem allgemein bekannt und so offensichtlich ist, dass wir es nicht leugnen können. Damit es sich aber im Volk nicht weiter verbreitet, werden wir sie einschüchtern, auf dass sie von jetzt an nicht mehr im Namen Jesu zu irgendjemandem sprechen.*“ Danach riefen sie Petrus und Johannes und legten

ihnen nahe, nie wieder im Namen Jesu zu sprechen und zu lehren. Doch Petrus antwortete darauf, indem er zu ihnen sagte: *„Urteilt ihr selbst, ob es vor Gott richtig ist, eher euch als Ihm zu gehorchen. Denn wir können es nicht unterlassen, über das zu sprechen, was wir gesehen und gehört haben. Außerdem habt ihr, Kaiphas, Annas und die Mitglieder des Hohen Rates, keine Autorität mehr über das wahre Gottesvolk, denn ich bin die höchste Obrigkeit des wahren Gottesvolkes, das heißt der Kirche Jesu Christi, des Christus, den ihr getötet habt.“* Daraufhin bestätigte Johannes mutig das, was Petrus gesagt hatte, indem er „Amen“ sagte. Das bedeutet, dass Petrus und Johannes, vom Heiligen Geist gestärkt, der Nachwelt ein zuverlässiges Zeugnis hinterließen, dass man stets eher Gott als den Menschen gehorchen muss.

Kapitel XIII

Petrus und Johannes kehren in den ehemaligen Abendmahlssaal zurück

An jenem Tag, dem 22. Mai des Jahres 34, kehrten die beiden Apostel Petrus und Johannes, nachdem sie vom Hohen Rat in Freiheit gesetzt wurden, in den ehemaligen Abendmahlssaal zurück und erzählten den Ihrigen, was ihnen zugestoßen war. Daraufhin erhoben die Mitglieder der beiden Ordensgemeinschaften wie auch die Gläubigen des Dritten Ordens, die sich dort aufhielten, angeregt durch die Heiligste Jungfrau Maria, einmütig ihre Stimme zu Gott, um Ihn auf ewig zu lobpreisen: *„O Herr, Du hast den Himmel, die Erde, das Meer und alles, was sich darin befindet, erschaffen! Du hast durch den Heiligen Geist über Deinen Diener David gesprochen: ‚Warum lehnen sich die Bösen gegen Gott auf und warum ersinnen die gottlosen Völker geheime Pläne gegen Ihn? Viele Könige der Erde haben sich mit den höllischen Fürsten verbündet, um gegen Gott und gegen Seinen Gesalbten zu kämpfen, indem sie sagen: Lasst uns Seine Herrschaft verachten und das Joch, das Sein Gesetz ist, abschütteln.‘ Denn die Oberpriester Annas und Kaiphas, der Hohe Rat, König Herodes Antipas, der Statthalter Pontius Pilatus und der Großteil des Volkes Israel haben sich in dieser Stadt wahrhaft gegen Deinen Heiligen Sohn Jesus, den Du gesalbt hast, verbündet. Sie alle haben durch ihr frevelhaftes Vorgehen das ausgeführt, was von Dir in Bezug auf das Leiden Jesu Christi verfügt worden war. Schau nun, o Herr, wie sie drohen, und mach, dass Deine Diener Dein Wort mit aller Freiheit verkünden können. Strecke Deine Hand aus, um im Namen Deines Heiligen Sohnes Jesus Heilungen, Wunder und Erstaunliches zu vollbringen.“* Als dieses Gebet zu Ende war, erbehte der Ort, an dem sie versammelt waren. Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und verkündeten entschlossen das Wort Gottes. Das heißt, der Heilige Geist offenbarte sich ihnen ein weiteres Mal, wenn auch in viel geringerem Grad. Aufgrund dieser neuen Anregung des Tröstergeistes verkündeten sie das Evangelium mit noch mehr Begeisterung.

Kapitel XIV

Das Gelübde der Armut in den Ordensgemeinschaften. Bestrafung des Ananias und der Saphira

1. Die zahlreichen christlichen Gläubigen waren ein Herz und eine Seele. Es gab keinen unter ihnen, der das, was er besaß, als sein Eigen betrachtete, sondern sie besaßen alles gemeinsam. Deshalb gab es unter ihnen keinen Bedürftigen, denn alle Gläubigen, die Besitztümer oder Häuser hatten und sie verkauften, stellten den Erlös den Aposteln zur Verfügung. So wurden die Einkünfte nach dem Bedarf jedes Einzelnen verteilt.

2. Dieses großherzige Vorgehen war zwar für die Mitglieder des Dritten Ordens der Karmeliter nicht verpflichtend, wohl aber für die Ordensleute beider Gemeinschaften, wie es im Fall des Jüngers Josef war, der aus Zypern stammte und unter dem Beinamen Barnabas bekannt war. Da er Ordensmann war, verkaufte er ein Feld, das er vor kurzem geerbt hatte, und übergab den Aposteln den ganzen Verkaufserlös. Das ist nur ein Beispiel in Bezug auf die Verpflichtung der Mitglieder beider karmelitanischer Ordensgemeinschaften, die aufgrund des Gelübdes der Armut keine eigenen Güter besitzen durften. Dieses Gelübde bildete schon damals zusammen mit dem Gelübde des Gehorsams und der Keuschheit die wesentliche Grundlage des Ordenslebens.

3. Unter den christlichen Gläubigen des Dritten Ordens befand sich das Ehepaar Ananias und Saphira, die noch in jungen Jahren freiwillig den Entschluss fassten, sich zu trennen und der entsprechenden Ordensgemeinschaft beizutreten. Da diese erhabene Weihe an Gott aufgrund des Gelübdes der Armut erfordert, in dem Augenblick, in dem die ewigen Gelübde abgelegt werden, sich von allem Besitz zu trennen, verkauften beide, bevor sie in ihr jeweiliges Kloster eintraten, ein ihnen gehörendes Feld, um das Geld den Aposteln auszuhändigen. Aber durch die Habsucht verführt, beschlossen der Mann und die Frau in gegenseitigem Einvernehmen, heimlich einen Teil des Verkaufserlöses zurückzubehalten. Deshalb übergaben sie den anderen Teil den Aposteln und sagten zu Petrus, dass der Anteil, den sie aushändigten, der Gesamtbetrag wäre, den sie für den Verkauf des Feldes erhalten hatten. Ananias traf als Erster beim ehemaligen Abendmahlssaal ein, um Ordensmann zu werden. Doch Petrus, der vom Heiligen Geist erleuchtet worden war und von dem Betrug wusste, den die Eheleute begangen hatten, sagte zu Ananias: *„Warum hast du dich von Satans Versuchung hinreißen lassen und versuchst nun, da sich Satan deines Herzens bemächtigt hat, den Heiligen Geist herauszufordern, indem du einen Teil des für das Feld erhaltenen Erlöses für dich zurückbehältst? Hat dich denn jemand gezwungen, in den Ordensstand zu treten? Stimmt es etwa nicht, dass du das Feld für dich hättest behalten können, wenn du weiterhin ein Mitglied des Dritten Ordens wärst? Selbst wenn du es verkauft hättest, wäre dir der ganze Erlös zur Verfügung gestanden. Sogar als Ordensmann hättest du bis zu dem Augenblick, in dem du deine drei ewigen Gelübde ablegst, das Feld behalten können, oder den ganzen Verkaufserlös oder einen Teil davon. Warum hast du also in deinem Herzen diesen Schwindel ausgeheckt? Du hast nicht die Menschen, sondern Gott*

belogen. “ Nachdem Ananias das gehört hatte, fiel er tot zu Boden. Daraufhin nahmen die Bestatter seinen Leichnam und beerdigten ihn.

4. Nach drei Stunden traf Saphira im ehemaligen Abendmahlssaal ein, um Ordensfrau zu werden, ohne zu wissen, was ihrem Ehemann zugestoßen war. Petrus sagte zu ihr: *„Sag mir: Habt ihr euer Feld für den Betrag verkauft, den ihr der Kirche übergeben habt?“* Sie erwiderte: *„Ja, für diesen Betrag.“* Petrus sagte zu ihr: *„Warum habt ihr euch abgesprochen, den Heiligen Geist herauszufordern? Zwingt dich etwa jemand, in den Ordensstand zu treten? Du weißt ganz genau, dass sowohl dein Mann als auch du als Mitglieder des Dritten Ordens das Feld oder den ganzen Verkaufserlös hättet behalten können. Ihr hättet auch als Ordensleute bis zu dem Augenblick, in dem ihr die drei Gelübde ablegt, das Feld oder den ganzen Verkaufserlös oder einen Teil davon behalten können. Siehe, hier an der Tür stehen die Bestatter, die deinen Mann beerdigt haben, und sie werden auch dich beerdigen.“* Sogleich fiel die Frau tot zu Boden. Daraufhin nahmen die Bestatter ihren Leichnam und beerdigten sie neben ihrem Mann. Auf dieses bedauernswerte Ereignis von Ananias und Saphira hin wurden alle Mitglieder der Kirche und jeder, der dies hörte, von großer Furcht ergriffen, wodurch die höchste Autorität des Papstes auf entschiedene und offensichtliche Weise im Bewusstsein der Kinder der Kirche eingeprägt wurde.

Kapitel XV

Intensives Predigen der Apostel. Ihre wundersamen Tätigkeiten und ihr fruchtbares Apostolat

1. Die Apostel gaben mit großem Mut Zeugnis von der Auferstehung Jesu Christi, unseres Herrn und Gottes, wirkten viele Wunder und vollbrachten Erstaunliches vor dem Volk. In den christlichen Gläubigen erstrahlte die Gnade.

2. Papst Petrus und die anderen Apostel suchten häufig die Säulenhalle Salomons auf, um der Menschenmenge, die den jüdischen Tempel aufsuchte, das Evangelium zu verkünden. Das Ansehen der ersten Hierarchen der Kirche Christi nahm aufgrund der außerordentlichen Charismen, die ihnen der Heilige Geist einsenkte, täglich zu. Angesichts der übernatürlichen Kräfte, mit denen die Apostel und ganz besonders Petrus ausgestattet waren, kamen viele Leute aus Jerusalem und anderen Orten zu ihnen, um von Krankheiten aller Art geheilt zu werden. Zugleich wollten sie aber auch die göttlichen Unterweisungen hören, die über ihre Lippen kamen. Während Kaiphas und Annas, der Hohe Rat und die ganze Meute jüdischer Gläubiger, die ihren Weisungen treu folgten, es nicht wagten, die Apostel zu akzeptieren, sondern ihnen furchtbar nachstellten, lobpriesen viele aus dem einfachen Volk die Apostel wegen ihrer Lehren und Wunder. Deshalb stieg die Zahl der Männer und Frauen, die an Jesus Christus glaubten, immer mehr an. Auf Krankenbahren und Traggestellen brachten sie die Kranken auf die Straße, damit auf einige von ihnen, wenn Petrus vorüberging, wenigstens sein Schatten falle und sie von ihren Krankheiten befreit würden. Auch aus den Nachbarstädten kamen viele Menschen nach Jerusalem und brachten Kranke und Besessene mit, die alle geheilt wurden.

Kapitel XVI

Zweite Verfolgung der entstehenden Kirche.

Die zwölf Apostel werden beim Predigen in der Säulenhalle Salomons von den Tempelwachen festgenommen.

Der heilige Erzengel Michael befreit die zwölf Apostel aus dem Gefängnis

1. Die Oberpriester Annas und Kaiphas und alle Mitglieder des Hohen Rates, die wegen des Erfolgs, den die Apostel vor dem Volk hatten, blind vor Neid waren, beschlossen einstimmig, sie zu ergreifen, um sie zu beseitigen.

2. Am Sonntag, dem 5. Juni des Jahres 34, als sich die zwölf Apostel vormittags in der Säulenhalle Salomons aufhielten, wo sie der Menschenmenge predigten, wurden sie laut Befehl der Hierarchie der jüdischen Kirche von den Tempelwachen ergriffen und in das Gefängnis im Palast des Höchsten Oberpriesters gebracht, in dem einige Tage zuvor Petrus und Johannes eingesperrt waren.

3. Doch am nächsten Tag, dem 6. Juni, vor Tagesanbruch, sandte die Heiligste Jungfrau Maria, die sich im ehemaligen Abendmahlssaal aufhielt und für die Apostel betete, den heiligen Erzengel Michael, damit er die Apostel aus den Ketten befreie und ihnen die Gefängnistür öffne. So geschah es also, dass an jenem Tag der Erzengel nachts die Gefängnistür öffnete, die zwölf Apostel herausholte und zu ihnen sagte: „*Geht und zeigt euch in der Säulenhalle des jüdischen Tempels. Stellt euch dort hin und predigt dem Volk die Lehre über das ewige Leben, die euch Jesus, euer Göttlicher Meister, vermittelt hat.*“ Obwohl das Gefängnis von der Wache des Hohen Rates gewissenhaft überwacht wurde, verließen die zwölf Apostel sowohl das Gefängnis wie auch den Palast der Oberpriester, was auf mysteriöse Weise von der Wache nicht bemerkt wurde. Als die zwölf Apostel in Freiheit waren, gingen sie zuerst in den ehemaligen Abendmahlssaal, um mit ihrer Anwesenheit die Jünger und Jüngerinnen zu trösten, die äußerst bekümmert waren und zusammen mit der Heiligsten Jungfrau Maria um ihre Befreiung beteten.

Kapitel XVII

Die zwölf Apostel gehen wieder in die Säulenhalle Salomons, um zu predigen.

Kaiphas, Annas und der Hohe Rat versammeln sich, um die zwölf Apostel zu richten und zu verurteilen

1. An jenem Tag, also am Montag, dem 6. Juni, befolgten die zwölf Apostel den Befehl Gottes, den sie über den heiligen Erzengel Michael, der sie befreite, erhalten hatten, und zeigten sich in der Säulenhalle Salomons im Tempel zu Jerusalem, um das Evangelium zu verkünden, denn um diese Zeit versammelten sich viele Juden zum öffentlichen Morgengebet.

2. Während die zwölf Apostel in der Säulenhalle Salomons lehrten, kam an jenem Tag um 10 Uhr vormittags der Höchste Oberpriester Kaiphas in Begleitung von Annas in den Sitzungssaal des Palastes der Oberpriester, denn für diese Uhrzeit war der Hohe Rat einberufen worden. Somit war diese außerordentliche

Sitzung eröffnet, bei der die zwölf Apostel gerichtet und verurteilt werden sollten. Kaiphas entsandte den für den Tempel zuständigen Justizbeamten mit den Gerichtsdienern, um die Gefangenen zu holen. Doch als sie beim Gefängnis ankamen und die Tür öffneten, fanden sie sie nicht vor, weshalb sie mit der folgenden Nachricht zurückkehrten: *„Das Gefängnis haben wir gewiss sehr gut verschlossen vorgefunden und die Wachen, die vor der Tür standen, um sie zu bewachen, waren noch immer dort, doch als wir die Tür öffneten, fanden wir drinnen niemanden vor.“* Als das Richterkollegium des Hohen Rates dies hörte, war man verwirrt und überlegte, was wohl aus den zwölf Aposteln geworden sei. Der für den Tempel zuständige Justizbeamte war nämlich der neue Vorgesetzte der Gerichtsdieners und ein ganz vertrauenswürdiger Diener von Annas und Kaiphas, und zwar als Ersatz für den niederträchtigen Malchus, der Christus die Ohrfeige versetzt hatte und mit Leib und Seele in die Hölle gestürzt worden war. Dies geschah am Pfingsttag zur gleichen Stunde, als der Heilige Geist über die im ehemaligen Abendmahlssaal Versammelten herabkam.

3. Während der vollzählige Hohe Rat angesichts des rätselhaften Verschwindens der Apostel aus dem Staunen nicht herauskam, traf ein Bote aus dem jüdischen Tempel ein, um dem Hohen Rat mitzuteilen, dass die zwölf Apostel in der Säulenhalle Salomons waren und dem Volk predigten. Daraufhin ging der Justizbeamte mit den Gerichtsdienern dorthin und holte die Apostel ohne Gewaltanwendung, denn die Gerichtsdieners befürchteten, vom Volk mit Steinen beworfen zu werden.

Kapitel XVIII

Die zwölf Apostel vor Kaiphas, Annas und dem vollzähligen Hohen Rat

1. Als sich die zwölf Apostel vor dem Hohen Rat befanden, verhörte sie der Höchste Oberpriester Kaiphas, indem er sagte: „Wir haben euch ausdrücklich verboten, im Namen Jesu zu lehren. Und anstatt zu gehorchen habt ihr in ganz Jerusalem eure Lehre verbreitet und wollt uns für das Blut dieses Mannes verantwortlich machen.“ Petrus entgegnete mutig: „Es ist notwendig, eher Gott als den Menschen zu gehorchen. Außerdem sage ich euch nochmals: Ihr, Kaiphas, Annas und die Mitglieder des Hohen Rates, habt keine Autorität mehr über das wahre Gottesvolk, denn ich bin die höchste Obrigkeit des wahren Gottesvolkes, das heißt der Kirche Jesu Christi, wodurch in Erfüllung geht, was in den Psalmen des Propheten David geweissagt wird: „Leer werden ihre Wohnungen sein und in ihren Häusern wird niemand wohnen, weil sie den verfolgten, der von Dir verletzt wurde, und jenem den Schmerz vermehrten, den Du verwundet hast. Sie werden Bosheit über Bosheit häufen und es ablehnen, sich Deiner Herde anzuschließen.““ Die anderen elf Apostel bestätigten das, was Petrus sagte, indem sie „Amen“ sagten. Danach redete Papst Petrus weiter: „Jesus Christus, den ihr getötet habt, indem ihr Ihn an ein Kreuz genagelt habt, ist durch Seine göttliche Macht auferstanden, denn als Gott, der Er auch ist, hat Er diese Macht. Jesus Christus wurde zur Rechten Gott Vaters erhöht und ist zum Fürsten

und Erlöser geworden, um Israel die Reue und die Vergebung der Sünden zuteil werden zu lassen. Wir können diese Wahrheiten bezeugen und auch der Heilige Geist kann sie bezeugen; Gott hat Ihn uns gegeben und auch allen, die Ihm gehorchen. Auch ihr, Annas, Kaiphas und drei der Erzpriester, seid Zeugen, denn Er erschien euch nach Seiner Auferstehung, und ihr habt Ihn zurückgewiesen.“ Als die Mitglieder des Hohen Rates dies hörten, stieg in ihnen der Zorn auf und sie berieten untereinander, wie sie die Apostel töten könnten.

2. Als sich die zwölf Apostel an jenem 6. Juni vor dem Hohen Rat befanden, trat vor dem Hohen Rat der Jünger Gamaliel auf, der auf Geheiß der Göttlichen Maria vom Kloster, in dem sich der ehemalige Abendmahlssaal befand, dorthin gegangen war. Da Gamaliel vor seiner Bekehrung zum christlichen Glauben der pharisäischen Sekte angehört hatte und auch Gesetzeslehrer und Mitglied des Hohen Rates gewesen war, erfreute er sich vor dem Volk hohen Ansehens und großer Achtung. Deshalb war es für ihn leicht, vor dem versammelten Hohen Rat aufzutreten, um zugunsten der Apostel zu vermitteln. Gamaliel sagte zum Hohen Rat, er solle die zwölf Apostel für kurze Zeit hinausschicken. Als diese sich entfernt hatten, begann Gamaliel seine Rede vor dem Hohen Rat, indem er sagte: „Ihr israelitischen Männer: Erwägt sehr wohl, was ihr mit diesen Männern tun wollt. Ihr wisst, dass sich vor kurzer Zeit ein gewisser Theodas erhob, der sich für sehr wichtig hielt und dem sich annähernd vierhundert Männer anschlossen. Doch er wurde getötet und seine Anhänger zerstreuten sich, sodass alles zunichte wurde. In den Tagen der Volkszählung des Statthalters Quirinus erhob sich dann Judas der Galiläer und zog das Volk nach sich. Doch dieser starb auch und alle seine Anhänger zerstreuten sich. Nun sage ich euch, gebt euch nicht mit diesen zwölf Männern ab, sondern lasst sie frei. Wenn nämlich das Werk, das sie fortführen, von Menschenhand ist, wird es sich von allein auflösen, doch wenn es von Gott ist, werdet ihr es nicht zerstören können, und außerdem geht ihr gegen Gott vor.“ Daraufhin setzte Gamaliel seine Rede fort, indem er seine Haltung zugunsten der von den Aposteln gepredigten Lehre deutlich machte, zu der er sich bekannte, weil es sich um ein göttliches und unzerstörbares Werk handelte. Auf Gamaliels Argumente hin entschlossen sich Kaiphas, Annas und die Mitglieder des Hohen Rates, die miteinander berieten, auf Gamaliels Meinung einzugehen, denn sie befürchteten, dass dieser das Volk gegen sie beeinflussen könnte. Deshalb sagten sie zu ihm, dass er sich aus dem Sitzungssaal des Hohen Rates zurückziehen möge und dass sie dann die Apostel freilassen würden. Als Gamaliel weggegangen war, riefen sie die Apostel, und nachdem sie diese auspeitschen lassen hatten, legten sie ihnen nahe, nicht mehr im Namen Jesu zu reden, und ließen sie gehen. Die Apostel zogen sich aus der Gegenwart des Hohen Rates zurück und waren sehr erfreut darüber, dass sie gewürdigt wurden, um ihres Göttlichen Meisters willen Schmach zu erleiden. Sie predigten in der Säulenhalle Salomons im Tempel zu Jerusalem, in den Häusern der Juden und in der ganzen Stadt weiterhin unablässig über Jesus Christus.

Kapitel XIX

Papst Petrus weiht sieben Diakone

1. Für das gute Funktionieren der Verwaltung und Verteilung der Güter der Kirche, die für die Werke der Nächstenliebe bestimmt waren, hatte Petrus verschiedene Gläubige im Laienstand erwählt, damit sie die Hilfsmittel an die bedürftigsten Personen verteilten und außerdem andere karitative Werke vollbrachten. Diese Beauftragten bedienten sich ihrerseits einiger tugendhafter Witwen, die es vorzogen, der Kirche in diesem Stand zu dienen, weil sie keine Ordensberufung hatten. Die Zahl der Gläubigen im Laienstand nahm tagtäglich zu und es schlossen sich auch viele griechisch sprechende Personen an, doch die mit den Werken der Nächstenliebe Beauftragten waren im Allgemeinen Hebräer, die den karitativen Dienst lieber weiterhin von den Witwen erbaten, die ihre eigene Sprache redeten, als von den griechisch sprechenden Witwen. Daher gab es seitens der griechischen Gläubigen Anlass zu übler Nachrede, weil es ihnen schien, dass man die griechisch sprechenden Witwen benachteiligte. Um Konflikte unter den Kindern der Kirche zu vermeiden, beschloss Petrus, die Leitung dieses Werkes der Nächstenliebe in die Hände der Hierarchie übergehen zu lassen, doch ohne direkte Vermittlung der zwölf Apostel.

2. Petrus beschloss also, sieben Ordensmänner zu Diakonen zu weihen, damit diese die Verwaltung und Verteilung der Almosen ausgewogen organisierten, wobei sie mit der Hilfe von Männern im Laienstand und Witwen rechnen konnten, die ohne Unterscheidung der Sprache und Nation von den Diakonen ernannt wurden. Zu diesem Zweck berief Papst Petrus die anderen elf Apostel und alle Jünger ein und sagte: *„Es ist nicht richtig, dass wir, die Apostel, die Verkündung des Wortes Gottes vernachlässigen, um Sorge für die Verwaltung und Verteilung der Almosen zu tragen. Ich werde also unter euch einige Brüder auswählen, nämlich sieben Männer mit gutem Ruf, die vom Heiligen Geist und von Weisheit erfüllt sind. Ihnen werde ich dieses Werk anvertrauen und so werden wir uns ganz dem Gebet und der Verkündung des Wortes Gottes widmen können.“* Diesen Vorschlag erachteten alle Versammelten für treffend. Papst Petrus, der die Meinung der anderen Apostel berücksichtigte, erwählte den Stefan, einen glaubensstarken Mann voll des Heiligen Geistes, sowie Philipp, Prokorus, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaus. Letzterer war ein Neubekehrter aus dem syrischen Antiochien und war der Einzige, der nicht zur Gruppe der zweiundsiebzig offiziellen Jünger oder Kirchenfürsten gehörte.

3. Am 16. Juli des Jahres 34 weihte Papst Petrus bei einer feierlichen Zeremonie die sieben Ordensmänner zu Diakonen. Im ehemaligen Abendmahlssaal waren die Heiligste Jungfrau Maria, die Mitglieder der zwei Ordensgemeinschaften und die Gläubigen des Dritten Ordens beider Zweige zugegen. Die Zeremonie der Weihe der sieben Diakone vollzog Papst Petrus, nachdem er vor allen Anwesenden die Heilige Messe zelebriert hatte. Um zum Diakon geweiht zu werden, kniete sich ein jeder der sieben Auserwählten vor Petrus nieder, der einem jeden stillschweigend die Hände auflegte, und somit verlieh er ihnen das

Diakonat. Auch die anderen Apostel legten ihnen die Hände auf, um sie zu segnen und den Festakt feierlicher zu gestalten, ohne dass deren Handlung zum Wesentlichen des Sakraments gehörte.

Kapitel XX

Der Mystische Leib Christi verzeichnet große Zuwächse.

Die Göttliche Maria, Mutter, Hirtin und Lehrmeisterin der entstehenden Kirche

Die Apostel bewirkten durch das Werk der Glaubensverbreitung weiterhin Bewundernswertes unter den Juden, denn das Wort Gottes wurde verbreitet, die Zahl der christlichen Gläubigen in Jerusalem stieg beachtlich an und zahlreiche levitische Priester schlossen sich den Aposteln an. Das war ein klarer Beweis für das damalige starke Wachstum des Mystischen Leibes Christi und des offensichtlichen geistigen Ruins der abtrünnigen jüdischen Kirche. Denn abgesehen von der Halsstarrigkeit der Mehrheit gab es im gottesmörderischen Volk auch viele, die der Gnadenwirkung entsprachen, und in denen, die auf der Suche nach der Wahrheit in ihrem Herzen wenigstens noch ein bisschen guten Willen bewahren, bringt die Gnade stets Frucht. Was in vielen dieser Juden außer den Wunderzeichen, die sie bei den Aposteln sahen, einen tiefen Eindruck machte, war das tadellose Benehmen dieser ersten Kirchenmitglieder, deren Leben ganz im Einklang mit der christlichen Lehre stand, an die sie sich hielten, wohingegen die Hierarchie der abtrünnigen jüdischen Kirche immer verkommener wurde. So kam es, dass auch zahlreiche levitische Priester, die im Tempel zu Jerusalem und in vielen Synagogen innerhalb und außerhalb Israels tätig waren, sich den Aposteln anschlossen, weil sie erkannten, dass in der Lehre, die von der Kirche Christi verkündet wurde, die Reinheit des Mosaischen Gesetzes in seiner höchsten Vollkommenheit enthalten war, und zwar gemäß dem Geist des Evangeliums, das vom Messias verkündet worden war, der von Seinem eigenen Volk unerbittlich bekämpft und schmachvoll gekreuzigt wurde. Doch keiner dieser bekehrten Priester gehörte zu denen, die den Hohen Rat bildeten. Die überraschenden Bekehrungsfrüchte, die fortlaufend durch das von den Aposteln ausgeführte Werk der Glaubensverbreitung bewirkt wurden, waren auf das intensive Wirken des Heiligen Geistes zurückzuführen, der mit Rücksicht auf die beständige Fürbitte Seiner Göttlichen Braut, der Jungfrau Maria, in den Seelen wirkte. So fuhr das Schifflein der neuen Kirche unter der Leitung der Göttlichen Lehrmeisterin erfolgreich dahin, und zwar dank der Ratschläge, die Sie ihr gab, der Lehre, die Sie ihr vermittelte, der Ermahnungen, die Sie an sie ergehen ließ, und da Sie ständig für sie betete und Fürbitte einlegte, ohne es einen Augenblick zu unterlassen, sich in all dem, was in dieser Hinsicht notwendig war, um sie zu kümmern und den Aposteln und den anderen Gläubigen Trost zu spenden. Die Heiligste Jungfrau Maria hütete als überaus wachsame Mutter und Hirtin eifrig die Schafe der Ihr von Ihrem Göttlichen Sohn anvertrauten Herde und beschützte diese vor den Gefahren und den Nachstellungen der höllischen Wölfe. So stand die christliche Familie unter dem Schutz der Göttlichen und

gutherzigen Mutter, die sich nicht nur um die seelischen Bedürfnisse und Drangsale Ihrer Kinder kümmerte, sondern auch um die körperlichen, wobei Sie sogar auf wunderbare Weise schwerste Krankheiten heilte. Sie war ein vollkommenes Vorbild für die christliche Nächstenliebe gegenüber allen Kindern der Kirche, die Sie oft persönlich bediente, indem Sie sie besuchte, belehrte und stärkte. Je ärmer sie waren, umso eifriger bemüht war Sie um sie. Sie gab ihnen sogar mit Ihren reinsten Händen das Essen, machte ihre Betten und sorgte sich um ihre Reinlichkeit, als wäre Sie die Dienerin aller. Die Demut, Nächstenliebe und Fürsorge der großen Königin des Himmels war derartig, dass Sie Ihren Kindern, den Gläubigen, keinen Dienst versagte und bei ihren Arbeiten alle mit Freude und süßem Trost erfüllte. Die unbeschreibliche Nächstenliebe, welche die Göttliche Mutter ständig übte, war nicht nur auf die Gläubigen der Kirche begrenzt, sondern dehnte sich auch auf die außerhalb der Kirche Stehenden aus. Denn mit großer Fürsorge stand Sie ihnen in ihren vielen Nöten bei, um sie zum Licht des Evangeliums zu führen. Dank den meisterhaften Unterweisungen und dem heroischen Beispiel der Heiligsten Jungfrau Maria setzten die Apostel, die Jünger, die Jüngerinnen und die Gläubigen der Kirche im Allgemeinen die Werke der Barmherzigkeit mit großer Vollkommenheit in die Praxis um, denn Christus hatte diese Werke der Barmherzigkeit während Seines öffentlichen Lebens auf erhabene Weise praktiziert und gepredigt. Daher ist es verständlich, dass nicht wenige Juden wohlwollend auf das Evangelium reagierten.

Kapitel XXI

Martyrium des Jüngers und Diakons Stephanus.

Petrus erwählt den Diakon Nikolaus, um die frei gewordene Stelle des Stephanus unter den zweiundsiebzig Jüngern zu besetzen

1. Stephanus wurde am 26. Dezember 5199 im Stadtviertel Ophel in Jerusalem geboren. Dank seiner Geistesgaben und seines Lerneifers war er im Gesetz und in der Heiligen Schrift sehr bewandert, denn er hatte zusammen mit Saulus, dem späteren Apostel Paulus, die Schule des berühmten Lehrers Gamaliel besucht, der später ein Jünger Jesu Christi wurde. Während der Schulzeit waren beide Mitschüler in inniger Freundschaft verbunden. In seiner Jugend hatte sich der Diakon und erste Märtyrer durch seine rechtschaffene Einhaltung des Mosaischen Gesetzes und eine außerordentliche Sittenreinheit ausgezeichnet. Kurz nachdem der heilige Johannes der Täufer, der Vorläufer, begonnen hatte, am Ufer des Jordans zu predigen, folgte ihm Stephanus als Jünger, empfing von ihm die Bußtaufe und nahm durch ihn mit Jesus Christus Kontakt auf. Als sich Christus am 15. Mai des Jahres 31 am Jordan aufhielt und predigte, spendete Er dem Stephanus das Sakrament der Taufe. Von da an folgte Stephanus stets dem Göttlichen Meister und im Februar des Jahres 32 wurde er zum Jünger erwählt. Am 22. August jenes Jahres wurde er zum offiziellen Jünger ernannt.

2. Stephanus, ein Mann voller Gnade und Seelenstärke, vollbrachte Großartiges und wirkte im Volk Wunder. Vom Heiligen Geist angeregt, redete er mit großer

Weisheit. Das Ansehen, zu dem der Diakon in Jerusalem gelangte, war derartig, dass er am Samstag, dem 24. Dezember des Jahres 34, als er auf einem öffentlichen Platz in der Nähe der ehemaligen Schafspforte, unweit der Pforte, die jetzt nach dem heiligen Stephanus benannt ist, lehrte, von einigen Mitgliedern der offiziellen Synagoge oder jüdischen Kirche arglistig belauert wurde. Diese gehörten den jüdischen Gemeinden griechischer Sprache an, welche die Namen Gemeinden der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner, Gemeinden von Zilizien und von Asien trugen. Nachdem sich diese die christlichen Unterweisungen des Stephanus angehört hatten, fingen sie an, mit ihm über das Gesetz und die Schriften zu streiten, wobei sie vom Diakon an Weisheit übertroffen wurden. Einer der dort anwesenden Juden war der Rabbiner Saulus von der pharisäischen Sekte. Dieser war einige Tage zuvor aus Tarsus angereist, denn er war neugierig wegen der letzten Ereignisse in Bezug auf den Tod Christi und die Herabkunft des Tröstergeistes auf das Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal. Über diese Ereignisse war er von einigen Personen aus Zilizien unterrichtet worden, die sich am Pfingsttag bekehrt hatten, als sie die Predigt von Petrus hörten. Diese hatten auch Saulus darüber informiert, dass Gamaliel, sein ehemaliger Lehrer, den er hoch schätzte, und Stephanus, sein ehemaliger Mitschüler, zur Gruppe der Anhänger des gekreuzigten Nazareners gehörten. Zwischen Stephanus und Saulus entbrannte eine hitzige Diskussion, bei welcher der Diakon seinem ehemaligen Mitschüler Lektionen erteilte. Da sowohl Saulus als auch seine fanatischen jüdischen Glaubensgenossen die eingegebene Weisheit, mit der Stephanus sprach, nicht ertragen konnten, überlegten sie voller Wut auf den Diakon, wie sie ihn bei der ersten Gelegenheit, die sich ihnen bot, festnehmen könnten. Doch es waren die Oberpriester Kaiphas und Annas, die einige bestachen, damit sie aussagten, sie hätten gehört, dass Stephanus Lästerungen gegen Moses und Gott ausstieß. Diese verleumderische Anschuldigung wurde außerdem in der ganzen Stadt verbreitet, um bei ihren verbrecherischen Absichten auch mit der Unterstützung des Volkes rechnen zu können. Stephanus stand nämlich aufgrund seiner Weisheit, seiner Heiligkeit und seiner Wunder bei den Leuten in hohem Ansehen. Durch diese Verleumdungen wurden die Hierarchen der jüdischen Kirche und viele aus dem Volk aufgewiegelt, sodass sie sich gegen Stephanus verschworen.

3. Am Montag, dem 26. Dezember des Jahres 34, als sich der Diakon Stephanus auf seinem gewohnten Platz neben der Schafspforte aufhielt und viele Menschen belehrte, wurde er von den Wachen des Höchsten Oberpriesters Kaiphas festgenommen und diesem vorgeführt. Kaiphas hatte sich im Saal des Hohen Rates im Tempel zu Jerusalem mit vielen Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Hohen Rates versammelt. Bei der Gerichtsverhandlung ließen sie falsche Zeugen auftreten, die über Stephanus aussagen sollten: *„Dieser Mensch hört nicht auf, Worte gegen den heiligen Ort und gegen das Gesetz auszusprechen. Wir haben ihn nämlich sagen gehört, dass Jesus von Nazareth diesen Ort zerstören und die Traditionen, die uns Moses gab, ändern würde.“* Saulus, der sich ebenfalls dort

befand, glaubte wirklich, dass diese Anschuldigungen stimmten. Als die jüdischen Obrigkeiten Stephanus anschauten, sahen sie, dass sich sein Gesicht veränderte und einem Engelsgesicht glich. Das war der himmlische Glanz, den der Diakon vor allen Anwesenden zeigte, weil ihm die Heiligste Jungfrau Maria erschien, denn ohne den ehemaligen Abendmahlssaal zu verlassen, erschien Sie ihm in jenem Augenblick, um ihn zu stärken und zu erleuchten.

4. Daraufhin fragte der Höchste Oberpriester Kaiphas heuchlerisch den Diakon, ob das, was man gegen ihn aussagte, wahr wäre. Doch als Antwort auf die Frage des ruchlosen Oberpriesters und auf die Verleumdungen, die gegen ihn erhoben wurden, legte Stephanus eine meisterhafte Zusammenfassung der Heiligen Schrift dar. Er verteidigte die heiligen jüdischen Traditionen und bezeugte zugleich, dass er Abraham, dem Vater im Glauben, die Treue hielt, das von den Propheten Geweissagte hoch achtete und das Mosaische Gesetz gemäß dem Evangeliumsgeist sehr eifrig einhielt. Um seine lehramtliche Verteidigungsrede zu krönen, bewies er, dass in Unserem Herrn Jesus Christus das ganze Alte Testament den Höhepunkt erreichte, da Er der verheißene und angekündigte Messias war, den sie, die Verräter und Gottesmörder waren, getötet hatten. Hier wird die Rede von Stephanus angeführt: *„Hört mir alle zu: Der herrliche Gott erschien unserem Vater Abraham, als dieser in Mesopotamien war, also bevor er in Haran wohnte, und Er sagte zu ihm: ‚Zieh fort aus deinem Land und von deiner Verwandtschaft und aus dem Hause deines Vaters und komm in das Land, das Ich dir zeigen werde. Ich werde dich zum Vater und Oberhaupt eines großen Volkes machen, dich segnen und deinen Namen groß machen und du wirst gesegnet sein. Ich werde diejenigen segnen, die dich segnen, und diejenigen verfluchen, die dich verfluchen, und in einem deiner Nachkommen werden alle Generationen der Erde gesegnet sein.‘ Daraufhin verließ er das Land der Chaldäer und wohnte in Haran. Nachdem sein Vater gestorben war, zog er von dort in dieses Land, in dem ihr jetzt wohnt. Gott versprach, ihm das Land zu Eigen zu geben und nach ihm seinen Nachkommen, obwohl er noch keine Kinder hatte. In Bezug auf Ägypten sagte Gott außerdem zu ihm: ‚Von jetzt an sollst du wissen, dass deine Nachkommen Pilger in einem Land sein werden, das nicht ihnen gehört (Ägypten). Sie werden dort als Leibeigene vierhundert Jahre Trübsal erleiden. Doch die Nation, der sie dienen müssen, wird von Mir gerichtet werden. Nach all dem werden sie sehr wohlhabend fortziehen und in der vierten Generation werden sie hierher zurückkehren (Kanaan).‘ Danach schloss Gott mit ihm ein Bündnis, das mit der Beschneidung besiegelt wurde. Deshalb wurde Abraham beschnitten. Nachdem er Isaak gezeugt hatte, beschnitt er ihn ebenfalls am achten Tag, und Isaak tat das Gleiche mit seinem Sohn Jakob; und Jakob beschnitt auch seine zwölf Söhne. Zehn von ihnen verkauften aus Neid ihren Bruder Josef, der als Sklave nach Ägypten gebracht wurde. Doch Gott, der mit ihm war, befreite ihn von all seinen Bedrängnissen und gab ihm Gnade und Weisheit vor dem Pharao von Ägypten, der ihn zum Vizekönig jenes Landes und seines ganzen Hofes ernannte. Danach kam die allgemeine Hungersnot in ganz*

Ägypten und in Kanaan, und die Not war sehr groß, sodass Jakob und seine Söhne nichts hatten, wovon sie sich ernähren konnten. Doch da Jakob erfuhr, dass es in Ägypten Getreide im Überfluss gab, schickte er zum ersten Mal zehn seiner Söhne dorthin. Als er zum zweiten Mal zehn seiner Söhne dorthin schickte, gab sich Josef seinen Brüdern zu erkennen und seine Familie wurde dem Pharao vorgestellt. Daraufhin schickte Josef nach seinem Vater und nach seiner ganzen Verwandtschaft. So zog also Jakob nach Ägypten hinunter, wo er und auch seine Söhne starben. Das Volk Israel wuchs und vermehrte sich in Ägypten, bis dort ein anderer Herrscher an die Macht kam, der nicht in Betracht zog, was Josef alles für sein Land getan hatte. Der Pharao, der sich gegenüber den Kindern Israels einer arglistigen Bosheit bediente, verfolgte sie und zwang sie sogar, die neugeborenen Kinder zu töten, wenn sie die von ihm festgesetzte Zahl überschritten. Damals wurde Moses geboren, der Gott wohlgefällig war. Dieser wurde drei Monate lang heimlich im Haus seiner Eltern aufgezogen, denn er war das dritte Kind. Doch angesichts der Gefahr, dass er entdeckt würde, legte ihn seine Mutter, von Gott erleuchtet, in ein Binsenkörbchen und stellte es am Ufer des Nils ins Wasser, wo er von der Tochter des Pharao geborgen wurde, die für Moses wie für einen eigenen Sohn sorgen ließ. Moses wurde in den Wissenschaften der Ägypter ausgebildet und wurde in Wort und Tat ein mächtiger Mann. Als er vierzig Jahre alt war, sah er, dass ein Israelit von einem Ägypter geschlagen wurde, und verteidigte ihn, indem er den tötete, der den Israeliten misshandelte. Als er am nächsten Tag zwei Israeliten sah, die miteinander bis auf den Tod rangen, schritt er ein, um Frieden zu stiften, wobei er zu einem der beiden sagte: ‚Warum schlägst du deinen Nächsten?‘ Der Betreffende erwiderte: ‚Wer hat dich zum Fürsten und Richter über uns bestellt? Willst du mich etwa umbringen, so wie du gestern den Ägypter umgebracht hast?‘ Da er von beiden Hirten angezeigt wurde, das erwähnte Verbrechen begangen zu haben, befahl der Pharao, den Moses zu suchen, um ihn zu töten. Doch dieser floh mit einer kleinen Gruppe Israeliten und versteckte sich auf dem Berg Horeb, wo ihn Gott zum Propheten und Hirten der Kinder Seines Volkes salbte. Danach zog Moses in das Land Midian, wo er sich vermählte und zwei Söhne zeugte. Vierzig Jahre später, als er das Vieh in die Wüste führte, sah Moses auf dem Gipfel des Berges Horeb etwas Geheimnisvolles, das ihn einlud, hinaufzusteigen. Nachdem er hinaufgestiegen war, sah er Gott in Menschengestalt inmitten eines brennenden Dornbusches. Als er gewahr wurde, dass der Dornbusch brannte, aber nicht verbrannte, näherte er sich verwundert, um ihn aus der Nähe zu betrachten. Daraufhin rief Gott ihm aus der Mitte des Dornbusches zu: ‚Komm nicht näher. Löse deine Sandalen von den Füßen, denn der Ort, an dem du dich befindest, ist heilig.‘ Er fügte hinzu: ‚Ich bin der Gott deiner Vorväter: der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.‘ Der Herr sagte zu ihm: ‚Ich habe Mein bekümmertes Volk in Ägypten gesehen und habe sein Wehklagen wegen der Härte seiner Aufseher gehört. Da Ich seinen Schmerz kenne, bin Ich herabgestiegen, um es aus den Händen der Ägypter zu befreien ... Komm also her, denn Ich werde

dich zum Pharao schicken, damit du Mein Volk, die Kinder Israels, aus Ägypten herausführst. ' Moses sagte zu Gott: ,Wer bin ich, um zum Pharao zu gehen und die Kinder Israels aus Ägypten herauszuführen?' Gott erwiderte: ,Ich werde mit dir sein. ' Gott schickte also den Moses als Führer und Befreier Seines Volkes, und dieser befreite es mit göttlicher Kraft, indem er in Ägypten, am Roten Meer und in der Wüste vierzig Jahre lang Wunderwerke vollbrachte und Wunder wirkte. Moses war es, der auf dem Berg Sinai das Gesetz Gottes, die Worte des Lebens, empfing, um sie dem Volk zu übergeben. Doch viele, die in ihren Herzen wünschten, wieder nach Ägypten zurückzukehren, sagten zu Aaron: ,Mach uns Götzen, die vor uns hergehen, denn wir wissen nicht, was aus Moses, diesem Mann, der uns aus Ägypten herausgeführt hat, geworden ist. ' Daraufhin gossen sie ein goldenes Kalb, brachten dem Götzen Opfer dar und ergötzten sich vor diesem handgefertigten Werk. Den Moses, der als Führer Israels der Kirchengemeinschaft in der Wüste Sinai vorstand, wiesen viele aus seinem Volk zurück, indem sie sich seiner Autorität nicht unterordneten. Gemäß der Anordnung Gottes an Moses und nach dem Muster, das ihm gezeigt wurde, bauten sie die Stiftshütte und stellten die Bundeslade her, die in der Wüste bei ihnen war. Das ist jener Moses, der den Kindern Israels die folgenden Worte übermittelte, die Gott an ihn richtete: ,Ich werde für sie einen Propheten aus der Mitte ihrer Brüder erheben, der dir ähnlich sein wird: Ich werde Meine Worte in Seinen Mund legen, und Er wird ihnen alles sagen, was Ich Ihm auftragen werde. ' Dem Moses folgte Josua in der Führerschaft Israels. Er war es, der die Kinder Israels anführte, und sie brachten die beim Bündnis von Gott erbetene Stiftshütte in dieses Land, das sie seinen heidnischen Bewohnern, die Gott durch das Schwert des neuen Führers ausrottete, wegnahmen. Daraufhin beerdigte Josua in Sichem Josefs Gebeine auf dem Grundstück, das Jakob den Söhnen des Chamor abgekauft hatte. Bereits in den Tagen der Herrschaft Davids, der vor dem Herrn Gnade fand, äußerte dieser König vor dem Gott Israels, dem Allerhöchsten, den Wunsch, Ihm in Jerusalem einen prunkvollen Tempel zu erbauen. Doch es war sein Sohn Salomon, der ihn später auf Geheiß Gottes erbauen ließ. Wie oft hat sich doch das Volk Israel trotz der Güte und Barmherzigkeit Gottes vom Allmächtigen Gott abgewandt, um Altäre zu errichten und auf ihnen die Götzen anzubeten! Die Verblendung von vielen aus diesem Volk war so groß, dass Gott zuließ, dass sie zuerst nach Ninive und dann nach Babylon verschleppt wurden und dass Jerusalem und sein majestätischer Tempel, den Salomon hatte erbauen lassen, vollständig zerstört wurden. "

5. Stephanus redete weiter: „Ihr halsstarrigen Menschen mit heidnischen Herzen und Ohren, die ihr hartnäckig dem Heiligen Geist widersteht und wie viele unserer Vorfahren in der Gottlosigkeit verharret! Welchen Propheten haben viele von diesen nicht verfolgt? Sie töteten diejenigen, die das Kommen des Gerechten, Unseres Herrn Jesus Christus, angekündigt haben, und ihr habt Ihn nun ausgeliefert und gekreuzigt, habt am Glauben des wahren Gottesvolkes Verrat begangen, da ihr Christus und das von Ihm verkündete Evangeliumsgesetz

zurückweist. Merkt euch, dass Gott, der Allerhöchste, dem der Himmel als Thron und die Erde als Schemel für Seine Füße dient, nicht mehr im wiedererbauten Tempel in Jerusalem wohnt, so prächtig euch dieser auch scheinen mag und von dem kein Stein auf dem anderen bleiben wird. Gott wohnt nämlich jetzt im kleinen Heiligtum derer, die Seinem Sohn Jesus Christus folgen.“

6. Als die Zuhörer im Gerichtssaal solche Worte hörten, barsten sie innerlich vor Wut und knirschten mit den Zähnen gegen Stephanus. Doch voll des Heiligen Geistes und mit den Augen zum Himmel blickend sah dieser die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gott Vaters stehen. Er sagte: *„Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gott Vaters stehen.“* Daraufhin schrien sie mit lauter Stimme, hielten sich die Ohren zu, und einmütig fielen sie alle wütend über ihn her. Angeführt vom Rabbiner Saulus schleiften die Wachen der Oberpriester den Stephanus gewaltsam aus dem Tempel hinaus, und zwar durch eine der Pforten, die sich in der Nähe des Teiches Bethesda befand, wo sich ihnen andere zahlreiche verräterische Juden anschlossen. Danach wurde der Diakon durch die ehemalige Schafspforte vor die Stadt gebracht und von dort aus in das Kidrontal, wo sie ihn steinigten, so wie es im Mosaischen Gesetz für die Gotteslästerer festgesetzt war. Es war Sitte, dass die offiziellen Zeugen der Steinigung für diesen Anlass geeignete Umhänge trugen. Diese mussten zuerst abgenommen und dem Vorstand, der in diesem Fall Saulus war, zu Füßen gelegt werden, zum Zeichen, dass sie die Steine im Namen des Hohen Rates warfen. Nach dieser einleitenden Maßnahme bewarfen auch alle Anwesenden den Stephanus mit Steinen, während dieser betete und sagte: *„Herr Jesus, nimm meinen Geist auf.“* Gott bewirkte, dass sich an seinem Körper Wunderbares widerspiegelte, was für alle Anwesenden sichtbar war. Kurz vor dem Sterben betete er kniend mit lauter Stimme: *„Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an.“* Als er dies gesagt hatte, entschlief er im Herrn. Dieses Gebet des Stephanus schloss eine inständige Fürbitte in sich, indem er um die Bekehrung seiner Peiniger bat, besonders um die Bekehrung seines Mitschülers Saulus, den der heilige Märtyrer sehr liebevoll ansah, bevor er starb. Saulus war am Tod des Stephanus mitschuldig. Aufgrund seiner hohen Bildung, seines Ansehens in der pharisäischen Sekte, seines fanatischen Eifers für das Gesetz und seines angeborenen feurigen Temperaments hatte er sich nämlich schnell das Vertrauen des Hohen Rates erworben, der in ihm ein sehr geeignetes Instrument für seine ruchlosen Pläne gegen die Christen sah.

7. Stephanus starb am Montag, dem 26. Dezember des Jahres 34, um 3 Uhr nachmittags. Zu jener Zeit des Jahres hielt sich Pontius Pilatus nicht in Jerusalem auf, sondern in seiner offiziellen Residenz in Cäsarea am Meer, weshalb der Hohe Rat den Tod von Stephanus leichter in die Wege leiten konnte. Danach teilte der Hohe Rat dem Stellvertreter des Pilatus mit, dass diese Steinigung auf die Vergeltungsmaßnahme des Volkes gegen die Christen zurückzuführen sei, weil diese Straßenunruhen verursacht hätten, die gegen das Gesetz verstießen. Dies war, wie wir wissen, eine falsche Anschuldigung. Das Martyrium von Stephanus

erfolgte dort, wo jetzt die Sankt-Stephanus-Kirche emporragt, nämlich im Tal Josaphat oder Kidrontal, nicht weit entfernt von der Stelle, die als Grab der Muttergottes bekannt ist und wo die Himmelfahrtskirche steht, also beim Ölgarten. Die wahrheitsgetreue christliche Tradition gab als Ort, an dem Stephanus das Martyrium erlitt, das erwähnte Tal bzw. den Sturzbach an, wo später die jetzige dem Heiligen geweihte Kirche erbaut wurde. Daher hat man dann dem jetzigen Tor in der Stadtmauer den Namen Stephanstor gegeben, denn es wurde in der Nähe der alten Schafspforte errichtet, durch die man den Heiligen aus der Stadt hinausführte, um ihn zu töten. Da beim Martyrium von Stephanus einige christliche Gläubige zugegen waren, informierten diese die Apostel. Die Heiligste Jungfrau Maria hielt es für sehr vernünftig, dass Personen wie Josef von Arimathäa, Nikodemus und Gamaliel, die ein gewisses Ansehen in der Stadt genossen, es übernahmen, den Leichnam des Diakons und ersten Märtyrers zu holen, um ihn noch am gleichen Abend auf ein Landgut zu bringen, das Gamaliel der Kirche gestiftet hatte und das ungefähr dreißig Kilometer von Jerusalem entfernt liegt und als Kaphar Gamala bekannt ist. Diese Überführung wurde so ausgeführt, wie man es ihnen angeordnet hatte. Als es bereits Nacht war, begab sich die Heiligste Jungfrau Maria in Begleitung Ihrer beiden Schwestern sowie des Petrus, der anderen Apostel und zahlreicher Jünger und Jüngerinnen dorthin, um am nächsten Tag beim feierlichen Begräbnis, das von Papst Petrus gehalten wurde, anwesend zu sein. An jenem Tag, dem 27. Dezember des Jahres 34, wurde der ehrwürdige Leib des ersten Märtyrers im christlichen Zeitalter in dem Grab, das Gamaliel für sich vorbereitet hatte, christlich bestattet. Durch das Martyrium von Stephanus wurde in der ganzen Kirche großes Bedauern und zugleich große Bewunderung hervorgerufen, da er nach dem Tod Christi der Erste war, der sein Blut vergoss. Da der Leichnam des Märtyrers in Kaphar Gamala beigesetzt wurde, wurde auf diesem Landgut eine neue Ordensgemeinschaft von Männern gegründet, die Gamaliel leitete. Von dort aus war er unermüdlich mit der Verbreitung des Christentums beschäftigt, bis er heiligmäßig starb.

8. Nach dem Tod von Stephanus erwählte Petrus den Diakon Nikolaus, damit dieser die frei gewordene Stelle des ersten Märtyrers in der Gruppe der zweiundsiebzig offiziellen Jünger oder Kirchenfürsten besetze.

Kapitel XXII

Vorsichtsmaßnahmen der Kirche angesichts der drohenden neuen Verfolgung.

Papst Petrus weihet von den zweiundsiebzig Jüngern einige zu Priestern und zu neuen Diakonen.

Die zweiundsiebzig Jünger werden ausgesandt, um das Evangelium außerhalb von Jerusalem zu verkünden

1. Durch den Tod des Diakons Stephanus begann die dritte und grausamste Verfolgung, welche die urtümlichen Christengemeinden in Jerusalem bis dahin erlitten hatten, doch diese Verfolgung nahm zwei Tage später durch ein Dekret des Hohen Rates offiziellen Charakter an.

2. Weit davon entfernt, durch das Martyrium des Stephanus befriedigt zu sein, wurde der wilde und grausame Hass des Hohen Rates und seiner Helfershelfer auf die Anhänger Christi noch mehr entfacht, und zwar angesichts der heroischen Seelenstärke, die der Heilige in hohem Maße an den Tag legte, der himmlischen Weisheit, die über seine Lippen kam, und der Wunder, die seinen ehrwürdigen Leib während seiner blutigen Steinigung verherrlichten. Das Martyrium von Stephanus war für die abtrünnigen Juden ein weiterer unleugbarer Beweis, dass die Kinder der von Unserem Herrn Jesus Christus gegründeten Kirche die Linie der Patriarchen und Propheten im Alten Gesetz rechtmäßig weiterführten und Verwahrer der heiligen jüdischen Traditionen waren, die durch das Evangeliumsgesetz noch vervollkommen wurden. Andererseits hat das von Stephanus gegebene Zeugnis und das bei seinem Martyrium vergossene Blut in vielen Juden mit schlichtem Gemüt einen tiefen Eindruck hinterlassen, weshalb in nicht wenigen eine große Bewunderung für die Christen aufkeimte und sie sogar den Wunsch hatten, sich ihnen anzuschließen. Deshalb fasste der Hohe Rat in seinem unbeugsamen Hass gegen die Kirche und vor allem jetzt durch den Einfluss des jüdischen Fanatikers Saulus erneut den Entschluss, sie offiziell anzugreifen. Dies geschah in der Absicht, das Christentum in Jerusalem auszurotten und denen, die sich für das Evangelium interessierten, Angst einzujagen. Während die ruchlosen Oberpriester Kaiphas und Annas ihre verbrecherischen Pläne schmiedeten, bereitete sich die immer stärker werdende Kirche Christi in umsichtiger Weise darauf vor, dieser unausweichlichen und drohenden Verfolgung entgegenzuwirken und zugleich das Evangelium an anderen Orten und in anderen Gebieten außerhalb von Jerusalem zu verbreiten.

3. In der Nacht des 27. Dezember des Jahres 34, als die Heiligste Jungfrau Maria, die Apostel und die anderen von Kapharnaum zurückkehrten, sprach Papst Petrus auf den höchst weisen Rat der Himmlischen Mutter hin zu den anderen Aposteln, zu den zweiundsiebzig offiziellen Jüngern und den anderen im ehemaligen Abendmahlssaal Anwesenden über die große Verfolgung, die ihnen drohte, und über die notwendigen Maßnahmen für das Fortbestehen der Kirche und wie sie sich durch Gebet und Buße stärken sollten, um aus dieser Prüfung, die dem Mystischen Leib Christi zu übernatürlichen Früchten reichen würde, erfolgreich hervorzugehen. Da es damals nicht möglich war, das Evangelium in Jerusalem zu verkünden, weil die Gefahr drohte, aufgrund der kriegerischen Aggressivität der Verfolger das Leben zu verlieren, war der Zeitpunkt gekommen, die Stadt zu verlassen, um das Christentum in anderen Gegenden und Gebieten zu verbreiten. Es lag im Plan Gottes, dass die Aufgabe, sich an andere Orte zu begeben, um das Evangelium zu verkünden, zuerst den offiziellen Jüngern oder Kirchenfürsten zukam. Die Apostel sollten vorerst noch mit den Jüngerinnen und den anderen Ordensleuten in Jerusalem bleiben.

4. Da bei der Aufgabe der Glaubensverbreitung durch die zweiundsiebzig offiziellen Jünger das Wesentliche beim Apostolat nicht fehlen durfte, nämlich die Heilige Messe und die Sakramente, sagte die Heiligste Jungfrau Maria als

Mutter der Kirche zu Petrus, dass er sie vor ihrer Abreise zu Diakonen bzw. zu Priestern weihen solle, damit jeder Priester von einem Diakon begleitet werde. Bei diesen Weihen war Agabus nicht eingeschlossen, da er die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe bereits vier Tage nach der Himmelfahrt Christi aus den Händen des Apostels Petrus empfangen hatte. Deshalb wurden von den anderen einundsiebzig offiziellen Jüngern Philipp, Prokorus, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaus, die schon Diakone waren, zu Priestern geweiht. Von den anderen fünfundsechzig Jüngern, die keine heiligen Weihen hatten, empfingen neunundzwanzig die Diakonen- und Priesterweihe, von denen wir Nikodemus, Josef von Arimathäa, Gamaliel und Lazarus von Betanien hervorheben, und sechsunddreißig wurden nur zu Diakonen geweiht, wie es bei Aristarch der Fall war. Diese Zeremonie wurde noch am gleichen Tag, also am 27. Dezember des Jahres 34, von Papst Petrus vollzogen. Am nächsten Tag verließen die zweiundsiebzig Jünger vor Tagesanbruch zu zweit die Stadt, nachdem sie von Petrus Anweisungen erhalten und seinen päpstlichen Segen empfangen hatten. Ein jeder von ihnen verabschiedete sich auch von der Heiligsten Jungfrau Maria, die Sie als Göttliche Hirtin und Lehrmeisterin der Kirche, nachdem Sie ihnen weise Ratschläge gegeben hatte, mütterlich segnete, um sie bei der schwierigen Aufgabe, die ihnen aufgetragen worden war, zu stärken. Die Göttliche Maria tröstete die Apostel und ermunterte sie, beharrlich zu sein und in dieser Drangsal auf die göttliche Hilfe zu hoffen. Aufgrund dieser Empfehlung verließ keiner der zwölf Jerusalem. Da Gamaliel als Oberer für das Kloster in Kaphar Gamala bestimmt war, kehrte er, nachdem er im ehemaligen Abendmahlssaal von Petrus geweiht worden war, dorthin zurück, wobei er von einem der Diakone dorthin begleitet wurde. Von dort aus erfüllte er seine Aufgabe, das Evangelium zu verbreiten.

Kapitel XXIII

Der Hohe Rat ordnet offiziell die dritte Verfolgung der Kirche an.

Der Rabbiner Saulus, hauptsächlicher Förderer dieser gewaltsamen Verfolgung.

Martyrium der Maria Merkuria.

Schmerzhaftes Durchbohren des Herzens der Göttlichen Maria wegen der Leiden Ihrer Kinder

1. Die dritte Verfolgung der Kirche wurde am 28. Dezember des Jahres 34 vom Hohen Rat angeordnet und in Gang gesetzt. Der hauptsächliche Förderer dieser gewaltsamen Verfolgung war der Rabbiner Saulus. Obwohl er ein gutes Herz hatte und in seinen Vorhaben großmütig, edel, dienstbeflissen, aktiv, tatkräftig und beharrlich war, zeigte er sich, da er starrköpfig war, dennoch als großer Eiferer für die Traditionen der Rabbiner. Aufgrund seiner irrigen Ansicht verurteilte er es als unwürdig und unstimmig, dass man gegen sie und gegen Moses ein neues Gesetz veröffentlichte, das von einem Mann erfunden worden war, der als Missetäter gekreuzigt wurde, wenn doch Moses auf dem Berg Sinai das Gesetz von Gott selbst empfangen hatte. Saulus empfand also große Abscheu und Verachtung für Christus, Sein Gesetz und Seine Jünger, weshalb er vor seiner

Bekehrung trotz seiner menschlichen Eigenschaften ein geeignetes Instrument Satans in Bezug auf seine verwerflichen Pläne gegen das Christentum war. Wegen seiner Hartherzigkeit schätzte Saulus die heiligen Zeugnisse vieler Nachfolger Christi nicht, wie zum Beispiel die überaus weise Predigt des ersten Märtyrers Stephanus vor seinem Martyrium, die Verklärung seines Gesichtes und die heroische Geduld, die der Heilige bei seinem Hinscheiden an den Tag legte. Das hätte mehr als genügen müssen, um den stolzen Saulus von seiner grausamen und niederträchtigen Haltung gegenüber den Christen abzubringen, wenn er von seinem halsstarrigen jüdischen Fanatismus und seinem irregeleiteten Eifer für Gott abgelenkt hätte.

2. Der beständige teuflische Plan von Kaiphas und Annas gegen das Christentum und die beharrliche treibende Kraft eines überzeugenden Mannes wie Saulus gaben Anlass dazu, dass die dritte Verfolgung der Kirche sogar offiziell angeordnet wurde. Diese Verfügung wurde vom Vertreter des römischen Statthalters Pontius Pilatus in Jerusalem unterstützt, denn Letzterer residierte damals in Cäsarea am Meer. Und es war gerade Saulus, der mit seiner bestechenden Beredsamkeit den Vorschlag des Hohen Rates vor dieser zivilen Obrigkeit unterstützte, damit diese sich herabließ und ihre Zustimmung zur Verfolgung der Christen gab, die ungerechterweise beschuldigt wurden, öffentliche Ruhestörer und Übertreter der jüdischen Traditionen zu sein. Mit der Vollmacht, die Saulus von den Oberpriestern Kaiphas und Annas erhalten hatte, und in seiner hartnäckigen Verwegenheit, das Christentum auszurotten, verwüstete er die Kirche Christi, denn er drang in die Häuser ein, holte gewaltsam Männer und Frauen heraus und ließ sie ins Gefängnis sperren. Des Öfteren ließ er sie sogar in die Gefängniszellen der jüdischen Synagogen bringen, wo sie gequält und gezwungen wurden, Gott zu lästern, damit sie sich vom christlichen Glauben lossagten, wobei einige der Schwächeren wankend wurden. Die dritte Verfolgung der Kirche in Jerusalem, die vom fanatischen Saulus geleitet wurde, hob sich durch ihre Grausamkeit ab, denn viele Christen wurden gefangen genommen und misshandelt und nicht wenige krönten ihr Martyrium mit dem Tod, wie es bei Maria Merkuria, der ersten gemarterten Jüngerin, der Fall war. Als sie den ehemaligen Abendmahlssaal verlassen hatte, um einige Familien zu stärken, die Verfolgung erlitten, wurde sie von einer Gruppe von Juden überrumpelt, die sie zwangen, den Namen Jesu Christi zu verleugnen. Doch da sie sich mutig zum Christentum bekannte, wurde sie zu Saulus geführt, der befahl, sie zu steinigen, denn er sah, mit welcher Beharrlichkeit sie für ihren Glauben Zeugnis ablegte. Das Martyrium der Maria Merkuria erfolgte am 1. Januar des Jahres 35 in der Umgebung von Jerusalem, und zwar in der Nähe der Stelle, an der Stephanus sein Martyrium erlitten hatte.

3. Während die Kirche der schrecklichen Verfolgung seitens des Hohen Rates und des ungestümen Saulus zum Opfer fiel, betete die Göttliche Maria als Mutter des Mystischen Leibes Christi unaufhörlich zu Ihrem Göttlichsten Sohn, Er möge diesem blutigen Angriff bald Einhalt gebieten. Denn obwohl das von den

Märtyrern vergossene Blut in Form von zahlreichen Bekehrungen Früchte trug, wodurch die Zahl der Gläubigen anstieg und die Kirche sich vergrößerte, wurde das Unbefleckte Herz Mariens durch die Leiden Ihrer Kinder schmerzhaft durchbohrt, sodass Sie einen beständigen mystischen Tod erlitt, wie es derjenigen zukam, die Königin der Märtyrer ist. Papst Petrus und die anderen Apostel teilten ihrerseits den Kummer der Schmerzensmutter und verharreten vereint mit Ihr in flehentlichem Gebet. Ohne den ehemaligen Abendmahlssaal zu verlassen, stärkte die Heiligste Jungfrau Maria die Kinder der verfolgten Kirche, indem Sie vielen von ihnen erschien, weshalb sich viele beachtlich gestärkt fühlten, um sich nicht vom Glauben loszusagen und das Martyrium ergeben anzunehmen. Auch Petrus und die anderen Apostel bemühten sich, den Gläubigen der Kirche beizustehen, vor allem mit den Sakramenten und ganz besonders mit der Heiligen Kommunion. Sie taten dies auf Anraten der Göttlichen Maria, die sie außerordentlich beschützte, damit keiner der zwölf sein Leben verliere. Auch viele Mitglieder der zwei Ordensgemeinschaften zeigten sich als wahre Diener, die liebevoll ihren verfolgten Brüdern beistanden. Doch nicht wenige Christen flohen aus Jerusalem, um außerhalb des blutigen Schauplatzes der Verfolgung weiterhin ihren Glauben an Jesus Christus zu verkünden, wobei sie an den Orten, an denen die offiziellen Jünger missionierten, neue Heiligtümer gründeten. Viele Ausländer kehrten sogar in ihre entlegenen Länder zurück, wodurch sich das Christentum noch mehr ausbreitete.

Kapitel XXIV

Ruhepause bei der von Saulus veranlassten Verfolgung gegen die Kirche. Eröffnung, Abhaltung und Schließung des Ersten Konzils der Kirche

1. Obwohl diese grausame von Saulus angestiftete Verfolgung, welche die Kirche verwüstete, etwas mehr als ein Jahr andauerte, hatte sie doch auch ihre entsprechenden Ruhephasen. Eine dieser Ruhephasen begann am 30. März des Jahres 35. Denn der arglistige Hohe Rat erwog angesichts des unmittelbar bevorstehenden Passahs, zu dem sich zahlreiche Juden in Jerusalem einfinden würden, dass es nicht angebracht war, die Christen in dieser Zeit weiterhin zu quälen, da das gewaltsame Vorgehen gegen sie der Kirche Christi aufgrund des bewundernswerten Glaubenszeugnisses, das die verfolgten Gläubigen ablegten, nur neue Anhänger unter den jüdischen Pilgern verschaffen würde. Doch Kaiphas und Annas veröffentlichten einen Erlass, der an der Tür jeder Synagoge von Jerusalem angebracht wurde und in dem man jeden mit der Ausweisung aus der jüdischen Kirche bestrafte, der sich den Anhängern des gekreuzigten Jesus Christus anschloss. Mit diesen und vielen anderen Vorkehrungen und strengen Maßnahmen feierte das gottesmörderische Volk in jenem Jahr 35 das jüdische Passahfest. Durch diesen Erlass lastete auf den Christen von Jerusalem eine beständige Bedrohung seitens des Hohen Rates, der gegen sie oft gewalttätig und aggressiv vorging, außer in den kurzen scheinbaren Ruhephasen, besonders an den jüdischen Festen, an denen die Verfolgung aus den bereits erwähnten

Gründen verharmlost wurde. Da Saulus in Jerusalem und seiner Umgebung unerbittlich vorging und es dort fast nicht mehr möglich war, das Evangelium zu verkünden, dehnten die Christen ihr Apostolatsgebiet immer weiter auf andere Gebiete in Israel und außerhalb von Israel aus.

2. Papst Petrus nutzte während der Christenverfolgung eine Friedensphase und berief unter der überaus weisen Leitung der Heiligsten Jungfrau Maria im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem das Apostelkollegium ein, um das Erste Ökumenische Konzil der Kirche abzuhalten, das am Freitag, dem 5. Mai des Jahres 35, feierlich eröffnet wurde, also am ersten Jahrestag der wunderbaren Himmelfahrt des Herrn. Dieses heilige Konzil wurde am Montag, dem 15. Mai jenes Jahres, feierlich geschlossen, nämlich am ersten Jahrestag der großartigen Herabkunft des Heiligen Geistes über die Apostel und die anderen im ehemaligen Abendmahlssaal Versammelten. Bei den Sessionen des Ersten Heiligen Konzils zu Jerusalem wurden lehramtliche, liturgische und disziplinarische Themen behandelt, weil in allem die Einheit der Kirche hervorgehoben werden sollte. Das Bedeutendste war die Abfassung eines Credo, in dem die hauptsächlichen christlichen Glaubensartikel formuliert wurden, und das von Petrus die unfehlbare Gutheißung erhielt, nachdem es von den zwölf Aposteln ausgearbeitet worden war. Dieses Credo ist in der Kirche als „*Apostolisches Glaubensbekenntnis*“ bekannt. Als das Erste Konzil in Jerusalem zu Ende war, machte man die erforderlichen Kopien von diesem abgefassten Credo und von den anderen Dekreten. All dies wurde von einigen Ordensmännern so schnell wie möglich zu den zweiundsiebzig offiziellen Jüngern gebracht, die in die verschiedenen Missionsgebiete entsandt worden waren. Das Credo der Apostel wurde also als unleugbares Bekenntnis des christlichen Glaubens verkündet und war für jeden, der zur Kirche gehören wollte, unerlässlich.

Kapitel XXV

Fruchtbare Apostolat der zweiundsiebzig offiziellen Jünger. Apostolat des Jüngers Philipp in Samaria. Philipp tauft Simon den Magier

1. Die zweiundsiebzig Jünger, die ausgesandt worden waren, um außerhalb von Jerusalem das Evangelium zu verkünden, zogen von einem Ort zum anderen und machten das Wort Gottes bekannt. Sie führten ein großes Apostolat aus, das reichliche Bekehrungsfrüchte einbrachte, wodurch die Anzahl der Kirchenmitglieder beträchtlich anstieg. In vielen Städten gründeten Gläubige im Laienstand neue Christengemeinden, aus denen auch viele Ordensberufungen hervorgingen, denn es wurden sowohl Männer als auch Frauen berufen. Dem Bischof und Propheten Agabus, der damals Vizegeneraloberer des Karmeliterordens war, kam es zu, die neuen Ordenshäuser, die außerhalb von Jerusalem gegründet wurden, zu überwachen und die Ordensmitglieder anzuleiten.

2. Obwohl die zweiundsiebzig Jünger zu Beginn ihrer Aufgabe das Evangelium an anderen Orten in Judäa und Samaria verkündeten, so weiteten sie ihr

Apostolatsgebiet doch allmählich nach Galiläa, Phönizien, Damaskus, Zypern, ins syrische Antiochien und in andere Gebiete aus. Dem Jünger Philipp kam es zu, das Evangelium in der Stadt Samaria, die auch unter dem Namen Sebaste bekannt war, zu verkünden. In dieser Stadt hörten die Leute mit großem Interesse die Belehrungen des Jüngers, die zur großen Freude der ganzen Stadt von vielen Wundern begleitet waren. Dank dem intensiven Apostolat des Philipp gab es in Samaria zahlreiche Bekehrungen, wodurch die Zahl der Christen, sowohl an Männern wie auch an Frauen, stark zunahm, denn sobald sie an das glaubten, was Philipp ihnen über das Reich Gottes predigte, empfingen sie das Sakrament der Taufe.

3. Damals hielt sich in Samaria ein Mann auf, der Simon hieß, Jude war und aus Gitton, einer Ortschaft in Samaria, stammte. Dieser widmete sich der Zauberkunst, täuschte die Leute mit falschen Wundern und überzeugte sie davon, dass er eine große Persönlichkeit sei, da er sich für einen Gott ausgab. Viele Stadtbewohner, Groß und Klein, hörten auf ihn und sagten: „*Dieser ist die große Kraft Gottes.*“ Und sie schlossen sich ihm an, weil er sie lange Zeit mit seinen diabolischen Künsten betrogen hatte. Doch da durch die übernatürlichen Wunder, die der Jünger Philipp im Namen Unseres Herrn Jesus Christus wirkte, seine falschen Wunder in den Schatten gestellt wurden, fühlte sich Simon so sehr von diesem angezogen, dass er ihm folgte, um seine Worte zu hören und sein Wirken zu beobachten. So kam er zu der Überzeugung, dass der christliche Glaube der wahre ist, und dass er der Verdammnis anheimfallen würde, wenn er weiterhin seine Zauberkünste anwende. Die Gottesfurcht, die Simon verspürte, veranlasste ihn dazu, von Philipp die Taufe zu erbitten, und er wurde von diesem Jünger getauft. Die Bekehrung Simons des Magiers war zwar anfangs aufrichtig, doch er wurde teilweise vom Ehrgeiz angeregt und wollte innerhalb der Kirche Christi Würden und Ehren erlangen und dadurch in den Besitz von übernatürlichen Kräften gelangen, um von diesen Gebrauch zu machen. Da Philipp in ihm ein Minimum an gutem Willen sah, nahm er ihn in den Schoß der Kirche auf. Eine Zeit lang versuchte Simon der Magier sein anmaßendes Streben nach dem Priestertum zu bremsen und begnügte sich damit, den Priester Philipp zu begleiten, ohne dass ihm auch nur das kleinste Detail von dessen Amtsführung entging.

Kapitel XXVI

Apostolische Reise des Papstes Petrus in Begleitung des Apostels Johannes. Petrus und Johannes in der Stadt Samaria oder Sebaste.

Simon der Magier möchte die bischöflichen Vollmachten kaufen. Petrus und Johannes machen in ganz Samaria Apostolat

1. Nach der Abhaltung des Ersten Konzils zu Jerusalem wurden einige Ordensmänner, die in den verschiedenen Klöstern dieser Stadt lebten, zu den zweiundsiebzig Jüngern gesandt, um ihnen das Apostolische Glaubensbekenntnis und andere Konzilsdekrete zu überbringen. Als diese Boten in den verschiedenen

Missionsgebieten der Jünger ankamen, konnten sie zu ihrem großen Erstaunen feststellen, wie reichliche Früchte sie erlangt hatten, weshalb sie all dies, nachdem sie nach Jerusalem zurückgekehrt waren, den zwölf Aposteln erzählten, wobei sie besonders die zahlreichen Bekehrungen hervorhoben, die durch das Apostolat des Jüngers Philipp in Samaria erwirkt worden waren.

2. Da Papst Petrus und die anderen häufig die Heiligste Jungfrau Maria um Rat fragten, bevor sie irgendeine Entscheidung trafen, um auf diese Weise sicherer zu handeln, war Sie es, die als Mutter der Kirche und den Wünschen des Papstes Petrus entsprechend, Petrus und Johannes nach Samaria schickte, damit sie die vom Jünger Philipp ausgeführte Aufgabe vervollständigten. Beide Apostel machten sich am 29. Juni jenes Jahres 35 in Begleitung einiger Jünger aus dem Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal von Jerusalem aus auf den Weg nach Samaria, wo sie zwei Tage später ankamen. Sobald sie dort eintrafen, spendeten Petrus und Johannes, nachdem sie für alle gebetet hatten, denen, die das Sakrament der Taufe empfangen hatten, das Sakrament der Firmung, indem sie ihnen die rechte Hand auflegten und sie mit dem heiligen Chrisma salbten, wodurch sie in ihren Seelen eine größere Fülle des Heiligen Geistes empfangen, das heißt ein stärkeres Wirken des Göttlichsten Trösters.

3. Als Papst Petrus in Begleitung des Apostels Johannes und einiger Jünger in Samaria angekommen war, wurden die Bestrebungen Simons des Magiers noch gewagter, da er sah, dass große übernatürliche Zeichen bewirkt wurden, während der eine bzw. der andere Apostel den Gläubigen – Simon eingeschlossen – das Sakrament der Firmung spendete. Das Herz des verkommenen Magiers wurde allmählich so verdorben, dass ihn allein das Priesteramt des Philipp innerlich nicht mehr befriedigte, sondern dass er das Bischofsamt des Petrus und des Johannes anstrebte, weil dieses größere übernatürliche Vollmachten in sich barg, die sich durch sehr außergewöhnliche Wunder kundtaten. Zuerst wollte Simon mit vorgetäuschter Tugend beide Apostel für sich gewinnen, um so seine eiteln Bestrebungen zu erreichen. Doch da Petrus, vom Heiligen Geist erleuchtet, die verwerflichen Machenschaften des immer mehr verkommenen Herzens gewahrte, ermahnte er Simon den Magier streng, sich zu bessern. Weit davon entfernt, es zu tun, versuchte er, von Petrus und Johannes die bischöflichen Vollmachten zu erkaufen, denn er sah durch die wunderbaren äußerlichen Zeichen, dass die Apostel durch das Auflegen ihrer Hände den Heiligen Geist vermittelten. So kam es, dass der lasterhafte Simon dem Petrus und dem Johannes Geld anbot und zu ihnen sagte: *„Gebt mir auch die Vollmacht, die ihr habt, damit jeder, dem ich die Hände auflege, ebenfalls den Heiligen Geist empfangen.“* Durch diesen verwerflichen Vorschlag beging Simon der Magier die überaus schwere Sünde, die später in der Sittenlehre in Ableitung seines Namens als Sünde der Simonie bekannt wurde. Doch Papst Petrus antwortete ihm: *„Möge dein Geld zusammen mit dir zugrunde gehen, denn du hast geglaubt, dass man die Gabe Gottes für Geld bekommt. Du kannst an unserem Priesteramt weder teilhaben noch zugelassen werden, weil dein Herz vor Gott nicht rechtschaffen ist. Bereue*

deshalb diese deine Bosheit, tue Buße und bitte Gott, dass dir der aus deinem Herzen kommende schlechte Gedanke verziehen wird. Denn ich sehe dich von bitterer Galle umgeben und mit den Banden der Gottlosigkeit gefesselt.“ Mit diesen letzten Worten prophezeite Papst Petrus die unheilvolle Arbeit, die der verschlagene Simon nach seinem Abfall vom Glauben ausführen würde, da er seine giftige Galle und den durch seinen bitteren Groll verursachten Hass gegen die Kirche richten würde, was ihm die ewige Verdammnis einbringen würde, wenn er sich nicht aufrichtig zur Kirche Christi bekehrte. Simon der Magier antwortete: „*Betet ihr für mich zum Herrn, damit keine dieser Ungnaden über mich kommen möge.*“ In diesem raffinierten Satz, voller Scheinheiligkeit und vorgespiegelter Demut, kann man erkennen, dass der lasterhafte Magier fest davon überzeugt war, dass sein Plan, von dieser Zeit an gegen die Kirche zu kämpfen, Ursache seiner ewigen Verdammnis sein würde, wenn er nicht rechtzeitig davon abließ. Simon der Magier war der Begründer der gnostischen Irrlehre, der Mutter aller Irrlehren, denn sie besteht in der schimpflichsten Verachtung der theologischen und moralischen Wahrheiten durch eine trügerische Wissenschaft, in der die unsinnigsten Irrtümer aufgegriffen werden, die zahlreichen Sekten den Ursprung gaben, um die Kirche Jesu Christi zu untergraben. Außerdem verachtet man durch die gnostische Irrlehre vollständig die Autorität der Kirche in Bezug auf die Auslegung der Heiligen Schrift. Diese Irrlehre ist eine der ersten und verwerflichsten Formen, die durch die Tätigkeit des Zionismus bei der beständigen Verfolgung gegen die Kirche angewandt wird. Simon der Magier, ein Sinnbild des Antichrist, starb Jahre später in Rom als Opfer seiner eigenen diabolischen Künste, denn nachdem es ihm gelungen war, dass Satan ihn vor den Augen vieler in die Luft emporhob, um dadurch göttliche Macht vorzutäuschen und von den Umstehenden als Gegenstand der Anbetung betrachtet zu werden, wurde er vom Teufel selbst aus der Höhe hinabgestürzt und als Folge dieses Sturzes getötet. Diese Strafe erhielt er dank der Gebete der Apostel Petrus und Paulus, die sich in Rom aufhielten.

4. Am 16. Juli des Jahres 35, nachdem Papst Petrus in Samaria vor den vielen dort versammelten Christen die Heilige Messe zelebriert hatte, reisten er und Johannes in Begleitung einiger Jünger, die aus dem ehemaligen Abendmahlssaal mitgekommen waren, nach Jerusalem, denn andere blieben in Samaria, um dem Jünger Philipp zu helfen. Anstatt ihre Rückreise auf dem kürzesten Weg zu machen, gestalteten die beiden Apostel die Reise so, dass sie an vielen anderen Orten in Samaria eine fruchtbare Missionierung ausführten, wodurch die Zahl der Gläubigen der Kirche dementsprechend anstieg. Sie kamen am 30. Juli des gleichen Jahres in Jerusalem an.

Kapitel XXVII

Der Jünger Philipp sieht im Traum einen Engel, der ihm befiehlt, nach Gaza zu reisen, um das Evangelium zu verkünden.

Auf seiner Reise hält sich Philipp kurze Zeit in Jerusalem auf. Der äthiopische Eunuch wird von

Philipp bekehrt.

Philipps Apostolat in Gaza und anderen Mittelmeerstädten

1. Als der Jünger Philipp am frühen Morgen des 27. Juli jenes Jahres 35 vor Tagesanbruch in seinem Haus in Samaria schlief, sah er im Traum einen Engel, der ihm im Namen des Herrn sagte: „*Steh auf und ziehe nach Süden, und über Jerusalem sollst du dich in die Stadt Gaza begeben, in der es keine Gläubigen der Kirche Christi gibt.*“ Philipp reiste sofort ab und begab sich nach Jerusalem, wo er im ehemaligen Abendmahlssaal die Heiligste Jungfrau Maria sowie Papst Petrus, der bereits von seiner apostolischen Reise zurückgekehrt war, die anderen elf Apostel und die übrigen dort anwesenden Personen besuchte. Er berichtete über das Apostolat, das er auf Geheiß Gottes im Süden Israels ausführen sollte, und wies auf die Notwendigkeit hin, dass sein freier Posten in Samaria von einem anderen Missionar besetzt werde. Der Jünger Philipp blieb drei Tage im ehemaligen Abendmahlssaal, wobei er an der Seite der Göttlichen Maria, von der er weise und kluge Ratschläge erhielt, Kraft schöpfte. Er informierte den Papst auch über die ausgeführte Aufgabe und über diejenige, die er noch ausführen sollte. Um die freie Stelle in Samaria zu besetzen, verlieh Papst Petrus dem Diakon, der Philipp begleitete und Abib hieß, die Priesterweihe, und schickte ihn zusammen mit einem anderen Ordensmann aus dem ehemaligen Abendmahlssaal sogleich in diese Stadt.

2. Am 3. August zog Philipp von Jerusalem aus allein nach Süden, und zwar auf dem Weg, der über Betlehem, Hebron, Eleutheropolis und andere Städte führt, das heißt auf dem gleichen Weg, den die Heilige Familie auf Ihrer Flucht nach Ägypten zurückgelegt hatte. Als er Betlehem verließ, begegnete Philipp einem äthiopischen Eunuchen, einem Minister der Kandace, der Königin von Äthiopien. Er war der maßgebliche Verwalter ihres ganzen Vermögens. Der körperlich kastrierte Äthiopier war ein zum Judentum Bekehrter, der nach Jerusalem gekommen war, um den jüdischen Tempel aufzusuchen, und er blieb bis zum 3. August, dem Tag, an dem er seine Rückreise nach Äthiopien antrat, in der Stadt. Während seines Aufenthalts in Jerusalem hatte er vom Leiden und vom Tod Christi gehört. Das erweckte in ihm ein besonderes Interesse, mehr über die im Evangelium dargelegte Wahrheit zu erfahren, von der er sich bereits innerlich bewegt fühlte. Aufgrund seines hohen Postens, den er in seinem Land innehatte, unternahm er die Reise in Begleitung seiner Dienerschaft in einer eleganten Kutsche. Er war gerade dabei, die Prophezeiungen der Propheten über den verheißenen Messias zu studieren.

3. Als der Priester Philipp die Kutsche des Äthiopiers sah, sagte der Heilige Geist zum Jünger: „*Beeile dich und nähere dich dieser Kutsche.*“ Als er sich näherte, hörte Philipp, wie der Eunuch mit lauter Stimme folgende Textstelle des Propheten Isaias vorlas, die lautet: „*Wie ein Schaf wurde Er zur Schlachtbank geführt und wie ein Lamm verstummte Er vor dem Scherer und öffnete Seinen Mund nicht. Nachdem Er bei einem ungerechten Prozess zum Tode verurteilt und schmachvoll unter Druck gesetzt wurde, ohne dass jemand Seinen Fall*

verteidigte, wurde Er in die Höhe erhoben, der Erde der Lebendigen entrissen und starb wegen der Missetaten Seines Volkes.“ Daraufhin sagte Philipp zum Eunuchen: „Verstehst du denn, was du da liest?“ Er antwortete ihm: „Wie soll ich es verstehen, wenn niemand es mir erklärt?“ Er bat Philipp, aufzusteigen und neben ihm Platz zu nehmen. Daraufhin fragte der Eunuch den Philipp: „Sag mir: Von wem sagt dies der Prophet, von sich selbst oder von einem anderen?“ Darauf ergriff Philipp das Wort und verkündete ihm, dass sich der Text des Isaias an Jesus, dem Gesalbten Gottes, der sich als Sühnopfer aufgeopfert hatte und für die Erlösung der Menschheit am Kreuze starb, erfülle. Eine gute Wegstrecke ergänzte der Jünger seine Unterweisung, indem er dem Eunuchen das Evangelium noch ausführlicher erklärte, bis sie kurz vor Hebron an einen Ort kamen, wo es Wasser gab. Diese Stelle ist jetzt als Philippsquelle bekannt. Da sagte der Äthiopier: „Hier gibt es Wasser. Gäbe es für mich als Eunuch ein Hindernis, dass ich die Taufe empfangen?“ Philipp sagte zu ihm: „Wenn du von ganzem Herzen glaubst, kannst du getauft werden.“ Der Äthiopier antwortete: „Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist.“ Daraufhin befahl er, die Kutsche anzuhalten, und beide stiegen zum Wasser hinunter. Philipp taufte den Eunuchen auf den Namen Johannes. Philipp taufte auch alle, die das Gefolge des Äthiopiens bildeten, da sie den Wunsch äußerten, Christen zu werden. Der Jünger spendete dieses Sakrament, indem er das Wasser über den Kopf jedes Einzelnen goss, während er die rituellen Worte aussprach. Sobald alle getauft waren, entrückte der Heilige Geist den Philipp, und der Eunuch, der ihn nicht mehr sah, setzte seine Reise voller Freude fort.

4. Philipp fand sich plötzlich in der Stadt Aschdod vor und von da aus wanderte er dann nach Gaza. Er verbreitete das Evangelium in dieser ganzen Mittelmeerzone, bis er in Cäsarea am Meer ankam, einer Stadt, in der er auch das Evangelium verkündete. Als Johannes, der Eunuch, in Äthiopien ankam, führte er dort ein großes Apostolat aus, wodurch er den Boden für die apostolische Missionierung vorbereitete, die später erfolgte. Während dieser Missionierung empfing dieser Äthiopier die heiligen Weihen und wurde sogar Bischof.

5. So wie Philipp blieben viele der zweiundsiebzig Missionsjünger nicht immer am gleichen Ort, sondern sie tauschten sich mit der Erlaubnis von Petrus untereinander aus, denn sie gingen öfters nach Jerusalem, um die Heiligste Jungfrau Maria und den Papst zu besuchen. Bei einem dieser Besuche blieb der Missionsjünger Elpidius, einer der Priester, auf Geheiß des Petrus am Apostolischen Stuhl. Um den frei gewordenen Posten des Elpidius in seinem Missionsgebiet zu besetzen, weihte Petrus den Simon von Cyrene zum Priester, der nicht zu den offiziellen Jüngern zählte, und sandte ihn als Missionar aus.

Kapitel XXVIII

Pläne der Apostel in Bezug auf die Verkündigung des Evangeliums. Petrus verteilt die Gebiete für die apostolische Mission.

Neun der Apostel reisen in ihre entsprechenden Missionsgebiete

1. Gemäß dem göttlichen Plan war es dringend notwendig, dass neun der Apostel auszogen, um den christlichen Glauben zu verkünden und auf der ganzen Welt Zeugnis davon abzulegen. Die anderen drei Apostel sollten ihre Aufgabe in Jerusalem erfüllen. Hierfür beschäftigten sich die Apostel im ehemaligen Abendmahlssaal unter der Autorität des Papstes Petrus und unter dem weisheitsvollen Rat der Göttlichen Maria mit diesen Plänen in Bezug auf die Verkündigung des Evangeliums. Da es angebracht war, zumindest eine provisorische Verteilung der verschiedenen Gebiete vorzunehmen, die jedem Einzelnen zum Predigen zukommen würden, bereiteten sie sich, bevor sie sich zu diesem Zweck versammelten, neun Tage lang mit Gebeten, Fasten und anderen besonderen Bußwerken darauf vor, wie es ihnen die Mutter der Kirche diskret angeraten hatte. Einen Tag nach Beendigung dieser Novene, das heißt am 15. August des Jahres 35, fand im ehemaligen Abendmahlssaal eine feierliche Zeremonie statt, die mit der von Papst Petrus zelebrierten Heiligen Messe begann. Dabei waren die Göttliche Maria, die anderen elf Apostel und ein Großteil der Jünger und Jüngerinnen, die in den Klöstern von Jerusalem wohnten, anwesend. Nach der Heiligen Messe riefen alle dort Versammelten im Verein mit der Heiligsten Jungfrau Maria den Göttlichen Tröster an, damit Er in dieser Angelegenheit Seinen Willen kundtue. Nach Beendigung dieses Gebetes kam über das Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal ein wunderbares Licht herab, das alle umgab, und man hörte eine Stimme sagen: „*Mein Stellvertreter Petrus weise jedem die Provinzen zu.*“ Damit bestätigte Christus erneut die höchste Würde des Petrus als Oberhaupt und universaler Hirte der Kirche. So begriffen die anderen Apostel besser, dass sie das Evangelium in den Gebieten verkünden sollten, die ihnen unter der Autorität des Papstes zugewiesen wurden. Bevor die Gebiete verteilt wurden, offenbarte Petrus die geheime Anweisung, die er von Christus am Tag, an dem er zum Papst ernannt worden war, erhalten hatte, nämlich dass er seinen Lehrstuhl zuerst in Jerusalem haben sollte, und dass er ihn danach ins syrische Antiochien und dann nach Rom verlegen sollte. Anschließend wies Petrus den anderen Aposteln ihren Bestimmungsort zu, und zwar gemäß folgender Verteilung:

2. Jakobus dem Älteren wies er Spanien zu, so wie es ihm der Herr bereits persönlich mitgeteilt hatte. Er reiste am 20. August des Jahres 35 ab. Johannes erinnerte er daran, dass seine Aufgabe darin bestünde, die Heiligste Jungfrau Maria zu beschützen und Sie überallhin zu begleiten, wohin Sie gehen würde. Dem Andreas ordnete er an, in Osteuropa das Evangelium zu verkünden, das heißt in der Ukraine, in Rumänien, Ungarn, Bulgarien, in der europäischen Türkei, in Jugoslawien, Albanien und schließlich in Griechenland. Zu dieser Mission reiste er am 22. September des Jahres 35 vom ehemaligen

Abendmahlssaal ab. Philipp wies er Kleinasien zu und er reiste am 15. September des Jahres 35 ab. Dem Bartholomäus wies er Persien und Armenien zu und am 21. September des Jahres 35 trat er seine Reise an. Dem Matthäus wies er Äthiopien zu und er reiste am 16. September des Jahres 35 ab. Thomas wies er Indien zu und er reiste am 29. September des Jahres 35 ab. Jakobus den Jüngeren ließ er in Jerusalem als Bischof dieser Diözese und Papst Petrus war der Patriarch dieser Stadt. Thaddäus beauftragte er, das Evangelium im südlichen Mesopotamien, dem jetzigen Irak, zu verkünden. Er reiste am 17. September des Jahres 35 vom ehemaligen Abendmahlssaal ab. Simon wies er Ägypten zu und am 23. September des Jahres 35 trat er seine Reise an. Matthias beauftragte er, das Evangelium im jetzigen Saudi-Arabien sowie auch an anderen angrenzenden Orten zu verkünden. Er reiste am 26. September des Jahres 35 ab.

3. Außerdem verfügte Petrus, dass jeder einzelne der angeführten Missionsapostel von mehreren Jüngern begleitet werden sollte. Diese gehörten nicht zur Zahl der zweiundsiebzig offiziellen Jünger, mit Ausnahme von Elpidius und den sieben Apostolischen Männern, die Jakobus den Älteren begleiteten.

4. Als Papst Petrus zu Ende gesprochen hatte, offenbarte sich der Heilige Geist in Form eines Blitzes mit einzigartigem Schein und als heftiger Donner, wobei man die Stimme Christi hörte. Er sprach: „*Ein jeder möge seinen Bestimmungsort ohne Furcht annehmen. Ich werde mit euch gehen.*“ Daraufhin gaben die Apostel, die sich niederknieten, ihre einmütige Zustimmung. Durch diese Annahme des göttlichen Willens wurden sie ganz besonders gestärkt für die schwierige Aufgabe, die ihnen anvertraut wurde und die voller Gefahren, Schwierigkeiten und Mühsale sein würde, obwohl ihnen die besonderen Charismen nicht fehlen würden. Die neun Apostel, die dazu bestimmt waren, an ihre entsprechenden Bestimmungsorte abzureisen, besuchten zuvor nochmals die heiligen Stätten des Leidens und Sterbens des Herrn und danach verabschiedeten sie sich von Seiner Heiligsten Mutter, wobei sie von Ihr Ratschläge erhielten und den Segen empfangen. Nachdem die neun Apostel, die zur Verkündigung des Evangeliums ausgesandt wurden, an den bereits erwähnten Tagen in ihre verschiedenen Missionsgebiete abgereist waren, kümmerte sich Papst Petrus zusammen mit dem Apostel Johannes darum, die Christengemeinden von Israel und den benachbarten Gebieten aufzusuchen, um sie im Glauben zu stärken. Anlässlich dieses Besuchs weihte Petrus viele der Jünger, die Priester waren, zu Bischöfen und erteilte auch vielen der Jünger, die Diakone waren, die Priesterweihe. Die einen wie die anderen gehörten zu den zweiundsiebzig offiziellen Jüngern. Obwohl allen Aposteln, die zur Verkündigung des Evangeliums ausgesandt wurden, ihre Missionsgebiete zugewiesen wurden, war in der Praxis ihr Apostolat nicht auf die Einteilung beschränkt, die Petrus vorgenommen hatte, denn sie weiteten das Missionsgebiet ihren Möglichkeiten entsprechend und gemäß den von Gott erhaltenen Eingebungen aus.

Kapitel XXIX

Apostolische Mission Jakobus' des Älteren in Spanien

1. Am 20. August des Jahres 35 begab sich Jakobus der Ältere in Begleitung des Elpidius und der sieben Apostolischen Männer vom ehemaligen Abendmahlssaal in Jerusalem aus zum Hafen von Jaffa in der Nähe des jetzigen Tel Aviv, eine Wegstrecke, die er benutzte, um in jenem Teil Israels das Evangelium zu verkünden. Am 8. September des gleichen Jahres schifften sie sich dann in Jaffa nach Spanien ein. Als sie an der Südküste dieses Landes angekommen waren, fuhren sie mit dem Schiff den Fluss Betis, jetzt Guadalquivir, entlang, bis sie am 12. Oktober des erwähnten Jahres im Binnenhafen von Hispalis, jetzt Sevilla, einliefen. In dieser Stadt begannen sie, den Samen des Evangeliums auszustreuen. Während seines Aufenthalts in Sevilla besuchte die Göttliche Maria, die Königin der Apostel, Jakobus den Älteren mehrere Male, und zugleich war Sie in Jerusalem im ehemaligen Abendmahlssaal zugegen. Der Erste, der sich durch die Predigten des Apostels in Sevilla bekehrte, war ein sevillanischer Bildhauer, der seine Werkstatt zwischen den Ortschaften Puebla und Coria del Río hatte. Bei der Taufe erhielt er den Namen Pius. Nachdem der Apostel Jakobus der Ältere Pius bekehrt hatte, bekehrte er in Sevilla auch Severus, der aus Utrera (Sevilla), stammte; danach Fermin, der aus Pamplona (Navarra), stammte; und dann Theodor, der in Padrón (La Coruña) geboren worden war. Diese vier Bekehrten und die acht Jünger, die mit ihm aus Jerusalem gekommen waren, begleiteten Jakobus den Älteren auf seiner Reise durch ganz Spanien. Die zweite Stadt, die er besuchte, war Córdoba. Danach reiste er nach Granada, wo der Apostel von den dort bestehenden jüdischen Gemeinschaften ernsthaft verfolgt wurde. Aber in diesen Leiden wurde er durch den Besuch gestärkt, den ihm die Heiligste Jungfrau Maria am 2. Januar des Jahres 36 an dem Ort in Granada abstattete, der jetzt als Sacromonte bekannt ist und wo Sie auf wunderbare Weise den Abdruck Ihres allerreinsten Fußes zurückließ. An diesem Erscheinungsort weihte Jakobus der Ältere die acht Jünger, die mit ihm aus Jerusalem gekommen waren, zu Bischöfen, und den vieren, die er in Sevilla bekehrt hatte, erteilte er die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe.

2. Der Apostel Jakobus der Ältere bereiste bei seinem Missionierungswerk den größten Teil der Iberischen Halbinsel, die von Spanien und Portugal gebildet wird. Dabei wurde er noch oft durch die Erscheinung der Heiligsten Jungfrau Maria ermutigt. Es war jedoch in Zaragoza, wo sich die Himmelskönigin dem Apostel noch majestätischer offenbarte, als Sie ihm am 2. Januar des Jahres 40 von zahlreichen Engeln begleitet erschien, die auf einem Stück der Geißelsäule des Herrn eine kleine Statue der Jungfrau Maria mitbrachten, die der Jünger Lukas geschnitzt hatte. Die Göttliche Herrin stärkte nicht nur Jakobus den Älteren in seinen Drangsalen aufgrund der Schwierigkeiten beim Apostolat, sondern befahl ihm auch, am Ufer des Ebro Ihr zu Ehren eine Kirche zu erbauen. Sie gab ihm auch das große Versprechen, dass der Glaube an Christus in Spanien

triumphieren würde und dass er in dieser Nation stets bestehen bleiben würde. Die Heiligste Jungfrau Maria erschien dem Apostel Jakobus dem Älteren in Zaragoza über den Ruinen eines heidnischen Tempels, der Minerva, der Göttin der Weisheit, geweiht war. Bei dieser Erscheinung waren die zwölf Begleiter des Apostels zugegen. Nach der Erscheinung der Jungfrau Maria in Zaragoza wies Jakobus der Ältere den zwölf Bischöfen, die ihn begleiteten, ihre jeweiligen Diözesen zu: Elpidius, Toledo; Abenadar Ktesiphon, Vergi/Almería; Torquatus, Guadix/Granada; Sekundus, Ávila; Indalecio, Pechina/Almería; Cäcilius, Granada; Hesychius, Cádiz; Euphrasius, Andújar/Jaén; Pius, Sevilla; Severus, Utrera/Sevilla; Fermin, Pamplona/Navarra; und Theodor, Padrón/La Coruña. Pius, der die Statue Unserer Lieben Frau auf dem Pfeiler (Pilar) gesehen hatte, die von den Engeln auf der Säule nach Zaragoza gebracht worden war, fertigte in Sevilla eine Nachbildung davon an und rief Sie zur Patronin dieser Stadt aus. Er ließ Ihr zu Ehren eine Kirche erbauen, welche die erste Kathedrale in Sevilla war.

3. Das Versprechen der Heiligsten Jungfrau Maria an den Apostel Jakobus den Älteren, dass der Glaube an Christus in Spanien stets bestehen bleiben würde, erfüllt sich in diesen Letzten Zeiten am heiligen Ort in El Palmar de Troya, dem Sitz der wahren Kirche: der Einen, Heiligen, Katholischen, Apostolischen und Palmarianischen, die vom heiligen Papst Gregor XVII., dem Größten, regiert wurde, nach seinem Tod vom heiligen Papst Petrus II., dem Großen, regiert wurde und jetzt vom glücklich regierenden Papst geleitet wird. Dies ist ein Beweis für die einzigartige Vorliebe, die der Allerhöchste weiterhin für Spanien hegt, denn von El Palmar aus setzt Er Sein Werk zur Erhaltung des Glaubens in diesen chaotischen Zeiten des allgemeinen Abfalls fort. Hier kann man erkennen, wie die göttliche Vorsehung in El Palmar de Troya die unüberwindliche Säule am Lentisco vorbereitete, auf der das Heilige Antlitz Jesu und die Statue Unserer Gekrönten Mutter von Palmar thronen, und zwar als Bollwerk des katholischen Glaubens, angesichts des geistigen Zerfalls der Säule in Zaragoza, die jetzt zum Instrument der Verkündigung der Irrlehren der römischen Kirche geworden ist. Das Versprechen der Heiligsten Jungfrau Maria an den Apostel Jakobus den Älteren erfüllt sich also, was diese Letzten Zeiten anbelangt, am heiligen Ort in El Palmar de Troya.

Buch II

Von der Bekehrung des Saulus bis zur Verlegung des Apostolischen Stuhls nach Rom

Kapitel I

Geburt und Jugend des Saulus von Tarsus, des späteren Apostels Paulus

1. Saulus aus dem Stamm Benjamin wurde im Jahre 4 in Tarsus, Zilizien, also im Süden der jetzigen Türkei, geboren. Seine Eltern, die aus Galiläa stammten, erkaufte sich die römische Staatsbürgerschaft, als sie eine Zeit lang in Rom lebten. Danach zogen sie nach Tarsus in Zilizien. Im Alter von fünfzehn Jahren wurde Saulus nach seiner Grundschulbildung in seiner Heimatstadt von seinem

Vater nach Jerusalem gebracht, um dort seine Kenntnisse im jüdischen Gesetz zu vervollständigen. Er war Schüler in der Schule, die zu jener Zeit am berühmtesten war und von Gamaliel, der dem Hohen Rat angehörte, geleitet wurde. Nachdem Saulus neun Jahre in Jerusalem gewohnt hatte, verließ er im Jahre 28 im Alter von vierundzwanzig Jahren, bereits mit dem Rabbiner-Titel, diese Stadt um nach Tarsus zu reisen. Doch es geschah, dass er unterwegs plötzlich vom Pferd stürzte und seine Beine schwer geschädigt wurden, sodass seine körperliche Aktivität in Tarsus sechs Jahre lang stark beeinträchtigt und auf das häusliche Leben eingeschränkt war. Saulus war von sehr kleiner Statur, seine Beine waren aufgrund des Sturzes etwas gekrümmt und er hatte stets eine schwache Gesundheit.

2. Dem gebildeten Saulus hätte seine Ausbildung im Judentum in den Synagogen hohe Ämter und in der damals akademischen Stadt Tarsus ein außerordentliches Ansehen und sogar irgendein Amt im Hohen Rat eingebracht, doch er widmete sich in der Zeit seiner Arbeitsunfähigkeit zu Hause der Aufgabe, Jugendliche aus der Stadt im Mosaischen Gesetz zu unterweisen. Diese Arbeit wechselte er mit dem Weben von Zeltplanen ab, was er erlernt hatte. Auf diese Weise bewahrte ihn Gott davor, mit der Sittenverderbnis, der Heuchelei und der Falschheit jener ruchlosen levitischen Hierarchen angesteckt zu werden, was Paulus dazu geführt hätte, in die gleiche nicht wieder gutzumachende Halsstarrigkeit wie sie zu verfallen. Saulus lernte Jesus während Seines irdischen Lebens nicht persönlich kennen. Doch in Tarsus erhielt er etwas zweideutige Nachrichten über die Lehren und Wunder, die Jesus während Seines öffentlichen Lebens wirkte, ohne dass er all diesem irgendeine Bedeutung beimaß, weil er Ihn als einen weiteren Sektierer, der von selbst zu Fall kommen würde, betrachtete.

3. Um das Jahr 34 war Saulus von seinem körperlichen Gebrechen, das ihm jede normale Aktivität unmöglich machte, fast wiederhergestellt. Wenn er auch auf Anraten der Ärzte noch nicht nach Jerusalem reisen sollte, tat er es im November des Jahres 34, indem er das Tempelweihfest nutzte, denn die nach Tarsus gelangenden alarmierenden Nachrichten über den Tod Christi, Seine Auferstehung und das Pfingstwunder über den Aposteln mit der sich daraus ergebenden Verbreitung des Christentums beunruhigten ihn aufs Höchste. Saulus betrachtete nämlich aufgrund seiner fanatischen Neigung zum Judentum das Christentum als einen unversöhnlichen Feind des Mosaischen Gesetzes. So kam es, dass Saulus bis zu seiner Bekehrung eine völlig falsche Vorstellung von Christus hatte. Da er außerdem fest davon überzeugt war, dass im Judentum die Wahrheit lag, verfolgte er die Christen, weil er sie als Zerstörer des Mosaischen Gesetzes betrachtete und glaubte, dass er mit seiner Haltung Gott diene. Saulus war aus Unkenntnis dem christlichen Glauben gegenüber misstrauisch. Obwohl dieses Misstrauen nicht vorsätzlich war, so hätte er es dennoch überwunden, wenn nicht sein Fanatismus, seine Übereilung und sein taktloser Eifer gewesen wären. Deshalb war in diesem Sinne seine Unwissenheit teilweise verschuldet und Ursache dafür, dass er gegen die Kirche Christi kämpfte, bis er sich bekehrte.

Kapitel II

Satan stiftet die Oberpriester Kaiphas und Annas an, die Göttliche Maria umzubringen. Diese versuchen ihr schreckliches Verbrechen über Saulus auszuführen. Saulus hat einen Traum vom Leidensgeheimnis und nimmt von solch einem ruchlosen Plan Abstand.

Um sich vom Druck zu befreien, den Kaiphas und Annas in Bezug auf die Göttliche Maria auf ihn ausüben, beschließt Saulus, nach Damaskus zu reisen

1. Kaiphas und Annas, die wegen der Verbreitung des Christentums in Jerusalem und an anderen Orten aufs Höchste alarmiert waren, begriffen, dass dies alles auf die Vermittlung der Mutter Jesu zurückzuführen war. Die beiden Oberpriester machten während des Leidens Christi nicht den Versuch, ruchlos Hand an die Göttliche Maria zu legen, doch dies war darauf zurückzuführen, dass sich die satanische Wut von beiden hauptsächlich auf Jesus, den Sohn Gottes, konzentrierte. Sie dachten nämlich, dass sich die Anhänger Jesu zerstreuen würden, wenn Er einmal tot wäre, und dass dann Sein Werk zunichte gemacht wäre. Als die zwei ruchlosen Oberpriester Kaiphas und Annas sahen, dass die Anzahl der Christen nach dem Tod Christi immer mehr zunahm, konzentrierten sie daher ihre teuflischen Pläne auf die Heiligste Jungfrau Maria, da sie in Betracht zogen, dass sich das Christentum auf Ihre Aktivität hin immer mehr verbreitete. Da sie es aus rätselhafter und unwiderstehlicher Furcht nicht wagten, direkt gegen die Mutter Jesu vorzugehen, wandten sie sich, von Satan angestiftet, an Saulus, denn sie hofften, dass dieser mit seinem Fanatismus und seiner Verwegenheit keinerlei Skrupel kennen würde, diejenige zu beseitigen, die von den Christen als Mutter anerkannt wurde und durch die sie sich außerordentlich gestärkt und beschützt fühlten. Trotz seines natürlichen Ungestüms und seiner Entschlossenheit hielt Saulus seinen ersten Impuls zurück, um den Fall mit der angemessenen Klugheit zu betrachten. Er dachte zwar einerseits, dass das Christentum völlig vernichtet wäre, wenn man die Mutter Jesu beseitigen würde, doch andererseits hatte er innerlich ein sehr seltsames Gefühl, das ihn vor solch einem Verbrechen zurückhielt.

2. So kam es, dass im Dezember des Jahres 35, als neun Apostel bereits abgereist waren, um das Evangelium in der ganzen Welt zu verkünden, Saulus wegen der ruchlosen Pläne des Hohen Rates gegen die Heiligste Jungfrau Maria eines Tages zutiefst beunruhigt war. In der Nacht hatte er dann einen Traum vom Leidensgeheimnis, indem er zur Rechten eines schmachvoll gekreuzigten und toten Mannes Seine betübte Mutter sah, die ganz den der Passion Christi entsprechenden Mühen und Leiden hingegeben war. Deshalb schien es Saulus, dass Sie eine bedeutende und verehrungswürdige Frau war. Saulus war von der Betrachtung jener zutiefst leidenden und zugleich gedulden und gleichmütigen Frau so sehr beeindruckt, dass er sogar innere Anteilnahme an Ihren Leiden und Trübsalen empfand, weil sie ihm sehr heftig schienen. Deshalb nahm er gänzlich Abstand davon, die Pläne des Hohen Rates gegen die Ehrwürdige Herrin auszuführen.

3. Um sich vom Druck zu befreien, den Kaiphas und Annas, die der Verdammnis anheimfielen, beständig auf ihn ausübten, damit er die Heiligste Jungfrau Maria umbringe, beschloss Saulus, Jerusalem so bald wie möglich zu verlassen und seine unerbittliche Christenverfolgung an anderen Orten weiterzuführen. Das war der Hauptgrund, weshalb er sich auf den Weg nach Damaskus machte, auf dem er seine Bekehrung erlangte, indem Christus ihm auf die Bitte Seiner Göttlichen Mutter hin erschien. Hier kann man erkennen, wie Saulus wegen des Mitleids, das er der Heiligsten Jungfrau Maria gegenüber empfand, die Barmherzigkeit Ihres Göttlichen Sohnes erlangte.

Kapitel III

Die Göttliche Maria tritt vor Christus für die Bekehrung des Saulus ein

Am 22. Januar des Jahres 36 bat die Heiligste Jungfrau Maria im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem Ihren Göttlichen Sohn Jesus um die Bekehrung des Saulus, damit so auch die schreckliche Christenverfolgung in dieser Stadt nachlasse. Denn mehr als ein Jahr lang lebten die Christen unter den Drohungen und Verfolgungen des Hohen Rates, dessen ausübendes Instrument Saulus war. Hierauf antwortete Ihr der Herr: *„Meine Mutter, wie soll Meine Gerechtigkeit zufriedengestellt werden und sich Meine Barmherzigkeit herablassen, um mit Saulus Nachsicht zu üben, wenn er doch für seine Ungläubigkeit und sein schlechtes Vorgehen Meine gerechte Empörung und Bestrafung verdient, da er Meinen Feinden als Herz dient, um Meine Kirche zu zerstören und Meinen Namen in der Welt auszulöschen?“* Mit diesen Worten verurteilte Christus die halsstarrige Haltung des Saulus, denn trotz der übernatürlichen Zeichen, die er im Traum erhalten hatte, verharrte Saulus in seiner hartnäckigen Ungläubigkeit und in seiner höllischen Wut gegen die Kirche. Doch die Heiligste Jungfrau Maria setzte sich als eifrige Fürsprecherin der Sünder vor dem Gericht des überaus gerechten Eingeborenen Sohnes Gottes ein, indem Sie zugunsten der Bekehrung des Saulus die unendlichen Leiden Ihres Göttlichen Sohnes auf dem Kalvarienberg und die Ihrigen am Fuße des Kreuzes geltend machte. Durch diese Fürbitte zugunsten des Saulus entbrannte das Feuer der Nächstenliebe in Ihr so sehr, dass es genügt hätte, Ihr natürliches Leben auszulöschen, wenn der Herr es Ihr mit Seiner göttlichen Kraft nicht erhalten hätte. Da Ihr Sohn der Kraft der mütterlichen Liebe nicht widerstehen konnte, die das Unbefleckte Herz Seiner Mutter verwundete, tröstete Er Sie, indem Er Ihr wie verpflichtet Ihre Bitte mit folgenden Worten gewährte: *„Meine Mutter und Auserwählte unter allen Geschöpfen, Dein Wille geschehe ohne Verzug: Ich werde mit Saulus alles tun, worum Du bittest, indem Ich ihm eine ganz besondere Gnade geben werde. Wenn er ihr entspricht, werde Ich seine Seele noch mehr formen, damit er ein großer Verteidiger Meiner Kirche werde, die er jetzt verfolgt, und Meine Herrlichkeit und Meinen Namen unermüdlich predige. Ich werde versuchen, ihn zu Meiner Freundschaft und Gnade anzuziehen.“* Diese wunderschöne und geheimnisvolle Unterredung zwischen dem gütigen Jesus und Seiner fürbittenden Mutter erfolgte

am gleichen Tag, an dem Saulus den Palast der abtrünnigen Oberpriester verließ, um sich auf den Weg nach Damaskus zu machen.

Kapitel IV **Die Bekehrung des Saulus**

1. Wenn auch Saulus von Tarsus beschlossen hatte, Jerusalem zu verlassen, um den geschlossenen Kompromiss, das Leben der Heiligsten Jungfrau Maria zu gefährden, zu umgehen, hatte er deshalb nicht von seiner unerbittlichen Christenverfolgung abgelassen. Deshalb trat Saulus, Drohungen und Mord gegen die Anhänger Unseres Herrn Jesus Christus schnaubend, am 22. Januar des Jahres 36 vor dem Hohen Rat auf und bat den Höchsten Oberpriester Kaiphas, er möge ihm Papiere ausstellen, die ihn vor den Obrigkeiten der jüdischen Synagogen in Damaskus rechtfertigen sollten, damit diese von König Aretas in dieser Stadt die Erlaubnis erbäten, die Anhänger Christi dort zu verfolgen und die Männer und Frauen, die sich zum Christentum bekannten, gefangen nach Jerusalem zu bringen, um sie zu bestrafen.

2. Nachdem Saulus vom Hohen Rat die Vollmacht erhalten hatte, verließ er noch am gleichen Tag mit einer Gruppe von Helfershelfern Jerusalem in Richtung Damaskus. Doch am Freitag, dem 25. Januar des Jahres 36, als Saulus auf seinem Weg nach Damaskus die Umgebung der ungefähr zwölf Kilometer von Damaskus entfernten Ortschaft El Kockab durchritt, geschah es, dass er um 12 Uhr mittags von einem heftigen Blitz und Donner überrascht wurde. Er sah ein helles Licht am Himmel, das den Sonnenschein übertraf und ihn und seine Begleiter plötzlich umgab. Dadurch erschrakten sie und sogar die Pferde so sehr, dass sie alle zu Boden stürzten. Sobald der verwegene und niederträchtige Verfolger auf dem Boden lag, hörte er eine Stimme in hebräischem Aramäisch zu ihm sagen: „*Saulus, Saulus, warum verfolgst du Mich?*“ Saulus, der sein Gesicht dorthin wandte, woher die Stimme kam, sah nur das himmlische Licht und fragte: „*Wer bist Du, Herr?*“ Daraufhin erschien ihm Christus mit Majestät und Herrlichkeit und antwortete ihm gleichzeitig: „*Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst. Es ist für dich eine harte Sache, der Stärke Meiner Macht zu widerstehen.*“ Mit diesen letzten Worten gab Jesus dem Saulus zu verstehen, dass sein Vorhaben, die Kirche zu zerstören, zwecklos war, da sie unvergänglich ist. Er stellte ihm aber genügend Gnaden zur Verfügung, um die christlichen Wahrheiten zu erkennen und sich daraufhin aufrichtig zu bekehren. Diese Bekehrung war von seiner freiwilligen Annahme oder Nichtannahme der Gnade abhängig; und er war zu einer hohen Aufgabe in der von ihm so sehr verfolgten Kirche berufen, eine Berufung, die er annehmen sollte, weil davon sein ewiges Heil abhing.

3. Die Worte Christi prägten sich so tief in das Herz des Saulus ein, dass dieser freiwillig die Gnade annahm, die ihm angeboten wurde, und er glaubte fest daran, dass Jesus der Eingeborene Sohn Gottes war, sodass dieser Ungläubige ein Gläubiger wurde. Deshalb erbat er sich durch einen vollkommenen Akt der Reue

über seine Sünden innerlich die Verzeihung. Der Herr verzieh ihm und ließ ihm durch den Empfang des Blutstropfens Mariens in seiner Seele die Heiligmachende Gnade zukommen. Damit empfing er alles, was das Sakrament der Taufe mit sich bringt, mit Ausnahme der allgemeinen rechtlichen Vermählung oder des Charakters des Sakraments, der auf göttlichem Recht beruht und unauflöslich sowie ewig ist. Sogleich wurde Saulus in die beseligende Gottesschau versenkt und von vielen göttlichen Geheimnissen durchdrungen. Diese Vision von der Wesenheit der Dreifaltigkeit dauerte drei Sekunden, obwohl Saulus nach dieser Vision Jesus weiterhin in Seiner majestätischen Erscheinung sah. Saulus sagte zitternd und erschrocken zu Ihm: „*Herr, was soll ich tun?*“ Weil Saulus so schnell und großmütig entsprach, enthüllte ihm der Gütige Meister noch deutlicher das Geheimnis seiner Berufung in der Kirche, indem Er zu ihm sagte: „*Erhebe dich und stelle dich als neuer Mensch in den Dienst Meiner Kirche, denn Ich bin dir erschienen, um dich von der Abtrünnigkeit des jüdischen Volkes loszureißen, dich vor der Ungläubigkeit der Heiden zu bewahren, dich zu Meinem Diener und zum Zeugen dessen zu machen, was du gesehen hast und was Ich dir bei Meinen künftigen Erscheinungen noch zeigen werde. Ich sende dich nun zum jüdischen Volk und zum heidnischen Volk, damit du ihnen die Augen für den wahren Glauben öffnest, damit sie sich von der Finsternis zum Licht wenden, sich aus der Gewalt Satans befreien und sich zu Gott bekehren. So werden sie die Verzeihung ihrer Sünden erlangen und durch den Glauben an Mich ihren Erbteil unter den Heiligen empfangen.*“ Da Saulus diesen Worten noch am Boden liegend lauschte, sagte der Herr, als Er zu Ende gesprochen hatte, zu ihm: „*Erhebe dich und gehe nach Damaskus. Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.*“ Das verstand Saulus so, dass er sich den Amtsdienern der Kirche Christi zur Verfügung stellen und der höchsten Obrigkeit der Kirche gehorchen sollte. Gleich danach entschwand Christus.

4. Diejenigen, die Saulus auf dieser Reise nach Damaskus begleiteten, betrachteten zwar verblüfft den überaus hellen Glanz, der sie umgab, sahen aber weder Jesus noch hörten sie Seine Stimme. Sie hörten aber aus dem Mund des bekehrten Saulus die Wiederholung dessen, was Christus zu ihm sagte. Nur auf diese Weise hörten alle das Gespräch zwischen den beiden. Um 12.15 Uhr mittags erhob sich Saulus vom Boden und obwohl er die Augen offen hatte, sah er nichts, da er auf wundersame Weise durch die geheimnisvolle Kraft des himmlischen Lichts blind geworden war. Seine Begleiter nahmen ihn an der Hand, hoben ihn auf sein Pferd und führten ihn nach Damaskus. Als sie in der Stadt angekommen waren, führten sie ihn in das Haus eines seiner Bekannten, der Judas hieß und in der Recta-Straße eine Herberge hatte. Dort hielt sich Saulus drei Tage lang auf, ohne etwas zu sehen und ohne etwas zu essen oder zu trinken, sondern nur in tiefgründige Betrachtungen, inbrünstiges Gebet und Reue über seine Sünden versunken. Als er in seiner Zurückgezogenheit Buße tat, gelangte er dazu, seine eigene Niederträchtigkeit und Unwürdigkeit gegenüber einer so hohen durch die unendliche Barmherzigkeit Gottes empfangenen Gnade so stark

zu empfinden, dass er wegen seines Schmerzes, Unseren Herrn Jesus Christus verfolgt zu haben, sogar gestorben wäre, wenn ihn die Göttliche Maria nicht außerordentlich gestärkt hätte. Zu diesem Zweck erschien Sie nämlich dem betrübten Bekehrten, um ihn in seiner geistigen Nacht zu trösten und ihm zu versichern, dass sowohl Ihr Göttlicher Sohn wie auch Sie ihm verziehen hatten. Die liebevolle Herrin versprach ihm auch Ihren mütterlichen Schutz bei der apostolischen Aufgabe, die er erfüllen sollte und für die sich Saulus in Anbetracht seiner eigenen menschlichen Schwäche unfähig fühlte.

5. Saulus hatte im Augenblick seiner Bekehrung auf dem Weg nach Damaskus erkannt, dass ihm diese Gnade teilweise durch das Gebet des Stephanus zukam, das dieser während seines Martyriums für ihn verrichtet hatte, doch vor allem durch die Vermittlung der Heiligsten Jungfrau Maria, denn durch Ihre Bitten wurde dieser glückliche Augenblick beschleunigt. Seit dieser Zeit war Saulus für solch mütterliche Fürbitte dankbar, hegte innige Zuneigung zu Ihr und war von Ehrfurcht vor der großen Himmelskönigin erfüllt.

6. Auf dem Weg nach Damaskus wurde Saulus für seine Bekehrung nichts anderes als die ausreichende Gnade gegeben, und zwar in dem Grad, in dem er der Gnade bedurfte. Diese Gnade nahm er freiwillig und großmütig an. Die ausreichende Gnade, die dem Saulus gegeben wurde, war zwar von wunderbaren Zeichen begleitet, doch er brauchte all diese Zeichen, damit er sich freiwillig und ohne Zwang bekehre und die für ihn vorgesehenen Pläne Gottes annehme. Deshalb wurde sein freier Wille in keiner Weise geschmälert und die Gnade war auch nicht so unwiderstehlich für ihn, dass er notgedrungen die Bekehrung hätte annehmen müssen. Außerdem war es für Saulus ein heroischer Akt, als er auf dem Weg nach Damaskus den göttlichen Willen annahm, denn das brachte mit sich, dann zugunsten des Christentums zu predigen, offen dem Hohen Rat und seinen Helfershelfern entgegenzutreten, seinen persönlichen Stolz abzulegen, vor den Juden das Ansehen zu verlieren, wie auch die Verfolgung ihrerseits hinzunehmen und viele andere Mühsale zu ertragen.

Kapitel V

Saulus empfängt das Sakrament der Taufe und das Sakrament der Firmung.

Paulus bleibt drei Monate bei Ananias, wobei er sich dessen Unterweisungen anhört und sich noch mehr stärkt

1. In Damaskus hielt sich der Bischof Ananias auf, der einer der zweiundsiebzig offiziellen Jünger des Herrn war. Er war dorthin gesandt worden, um die christlichen Gläubigen in diesem Missionsgebiet seelsorglich zu betreuen. Ananias war ein gerechter und rechtschaffener Mann, der nach den Geboten Gottes und dem Evangeliumsgeist lebte, wie es seine Tugenden bezeugen, die nicht nur von den Christen, sondern sogar von den Juden anerkannt wurden. Am 28. Januar des Jahres 36 sagte der Herr Jesus Christus bei einer Vision zu ihm: „Ananias“, und er antwortete: „Hier bin ich, Herr.“ Jesus sagte zu ihm: „*Steh auf und geh in die Straße, die Recta genannt wird, und suche im Haus des Judas*

einen Mann aus Tarsus mit Namen Saulus, der jetzt gerade betet. “ Saulus, der in der Herberge in der Recta-Straße betete, betrachtete im Voraus in einer Vision, dass Ananias ihn aufsuchte und ihm die Hände auflegte, damit er das Augenlicht wiedererlange. Saulus bat nämlich im Gebet auch darum, dass er so bald als möglich von der Blindheit befreit werde, um für die Sache Christi arbeiten zu können. Ananias sagte zu Jesus: „Herr, viele Leute sagen, dass dieser Mann den Christen in Jerusalem großen Schaden zugefügt habe, und dass er mit der Vollmacht der Mitglieder des Hohen Rates hierher gekommen sei, um diejenigen festzunehmen, die Deinen Namen anrufen.“ Doch der Herr sagte zu ihm: „Geh dorthin, wo sich Saulus aufhält, denn derjenige, der früher Mein Verfolger war, ist nun ein von Mir auserwähltes Instrument, um dem jüdischen Volk und vielen anderen Völkern Meinen Namen bekannt zu machen und zu verkünden. Ich werde ihm zeigen, wie viele Mühen er um Meines Namens willen erleiden wird.“

2. Nachdem der Herr seine Befürchtungen zerstreut hatte, machte sich Ananias auf den Weg und betrat die Herberge, in der sich Saulus aufhielt, der bei allen als fanatischer Christenverfolger bekannt war. Ananias legte seine Hände auf die Augen des Bekehrten und sagte zu ihm: *„Saulus, mein Bruder, der Herr Jesus Christus, der dir auf dem Weg nach Damaskus erschienen ist, hat mich gesandt, damit du dein Augenlicht wiedererlangst und durch den Heiligen Geist noch mehr gestärkt wirst.“* Sogleich fiel etwas Schuppenartiges von den Augen des Saulus und er erlangte das Augenlicht vollständig wieder. Ananias sagte daraufhin zu ihm: *„Der Gott unserer Vorfäter Abraham, Isaak und Jakob hat dich auserwählt, damit du Seinen Willen erkennst, den Gerechten sehest, Seine Stimme hörst und Sein Zeuge seiest, um vor den Menschen zu bezeugen, was du gesehen und gehört hast.“* Nachdem Ananias dem Saulus angekündigt hatte, welche Aufgabe er in der Kirche zu erfüllen hätte, forderte er ihn auf, sich hierfür gebührend vorzubereiten, indem er zu ihm sagte: *„Beeile dich jetzt und empfang das Sakrament der Taufe!“* Saulus hatte nämlich bei seiner Bekehrung die allgemeine rechtliche Vermählung oder den Charakter des Taufsakraments nicht erhalten, was man in diesem Leben nur durch den Empfang des Sakraments der Taufe erhalten kann.

3. Da Saulus den ausdrücklichen Wunsch hatte, seinen Irrtümern abzuschwören und zu bezeugen, dass er die Lehre Christi annahm, bat er an jenem Montag, dem 28. Januar des Jahres 36, den Bischof Ananias, die Zeremonie des Taufsakraments vor den Leuten von Damaskus zu vollziehen. Hierfür gingen sie zu einem Kanal des Flusses Barada, wo nicht nur Saulus, der den Namen Paulus erhielt, getauft wurde, sondern auch alle, die bei seiner Bekehrung auf dem Weg nach Damaskus zugegen waren. Danach spendete Ananias dem Paulus das Sakrament der Firmung, wodurch diesem abgesehen von bestimmten außergewöhnlichen Charismen auch eine größere Fülle des Heiligen Geistes oder ein intensiveres Wirken des Göttlichsten Trösters zuteil wurde. Ananias firmte auch seine Begleiter. Nachdem Ananias dem Paulus und seinen Begleitern die Sakramente der Taufe und der Firmung gespendet hatte, gingen alle zu der

Kapelle, die der Missionsbischof in Damaskus hatte, wo er die Heilige Messe zelebrierte und den Neubekehrten die Heilige Kommunion spendete. Durch diese übernatürliche Nahrung fühlte sich Paulus seelisch gestärkt. Nachdem er seit drei Tagen nichts gegessen und getrunken hatte, nahm er dann wieder Nahrung zu sich, wodurch er sich körperlich gestärkt fühlte. Nach der Taufe blieb Paulus etwas mehr als drei Monate bei Ananias in Damaskus, indem er sich seine Unterweisungen anhörte und sich durch die Sakramente stärkte und an den guten Beispielen der anderen Christen in dieser Stadt erbaute. Noch am gleichen Tag, an dem sich Paulus bekehrte, hatte die Heiligste Jungfrau Maria den Papst Petrus von solch glücklichem Ereignis in Kenntnis gesetzt.

Kapitel VI

Paulus zieht sich in die Wüste zurück. Paulus hält sich in der Höhle des Moses auf dem Berg Horeb auf.

Christus prägt Paulus Seine Wundmale ein

1. Am 30. April des Jahres 36, als Paulus der vom Bischof Ananias zelebrierten Heiligen Messe beiwohnte, wurde er innerlich vom Heiligen Geist angeregt, sich eine gewisse Zeit lang in die Wüste zurückzuziehen und sich dort in der Einsamkeit auf sein künftiges Apostolat vorzubereiten. Paulus setzte Ananias davon in Kenntnis und sagte zu ihm, er solle Petrus mitteilen, dass er sich, wenn die Zeit seines Aufenthalts in der Wüste abgelaufen wäre, so bald als möglich ihm zu Füßen werfen würde. Nachdem Paulus den Segen des Bischofs Ananias empfangen und ihm ehrfurchtsvoll die Hand geküsst hatte, zog er zu Pferd von Damaskus in die Wüste im Steinigen Arabien. Er zog in Israel ein und folgte dann dem Weg am Ostufer des Jordans, bis er an die Stelle kam, wo Christus getauft worden war. Von dort aus begab er sich an der Ostseite des Toten Meeres auf die Halbinsel Sinai und dann schlug er den Weg zum Berg Horeb oder Berg Sinai oder Berg des Ananias ein, wo Gott dem Moses erschienen war. Als er am 27. Juni jenes Jahres 36 an diesem heiligen Ort ankam, lebte er in der gleichen Höhle, in der Gott dem Moses und später dem Elias erschienen war. Paulus lebte während seines dreijährigen Aufenthalts in der Wüste in strengster Enthaltensamkeit, dem Gebet, der Buße und dem Fasten ergeben. So läuterte er sich von den Sünden in seinem vergangenen Leben und gleichzeitig wurde seine Vereinigung mit Christus immer inniger und erreichte sogar hohe Grade des Mystizismus. In der Wüste wurde Paulus eingehend in den Glaubenswahrheiten unterwiesen, denn der Göttliche Meister erschien ihm oft, und er wurde vom Heiligen Geist, dem Tröster, erleuchtet. Da er keinen Priester in Reichweite hatte, wurde er sehr häufig von Christus selbst mit dem Heiligen Altarsakrament gespeist.

2. Am 25. März des Jahres 37, dem dritten Jahrestag des Todes Christi, als sich Paulus auf dem Berg Horeb aufhielt, erschien ihm der ans Kreuz genagelte Jesus. Da der Bekehrte den sehnlichen Wunsch äußerte, mit dem Göttlichen Meister gekreuzigt zu leben, ließ dieser ihn an Seinen hochheiligen Wunden teilhaben

und verwundete durch geheimnisvolle Strahlen neben anderen Körperteilen die rechte Seite, die Hände und die Füße des Paulus, wodurch er für immer unsichtbar stigmatisiert wurde. So trug Paulus stets die Wundmale Unseres Herrn Jesus Christus an seinem Körper. Bei verschiedenen Anlässen erschien dem Paulus auch die Heiligste Jungfrau Maria in der Wüste Sinai, um ihn in seiner Enthaltensamkeit mit dem lindernden Balsam Ihrer göttlichen Mutterschaft zu stärken und ihn zugleich über die Geheimnisse Christi, Ihrer selbst und über die Geheimnisse der Kirche zu belehren. Obwohl Paulus dank der himmlischen Unterweisungen große Lehrweisheit erlangte, wurden ihm dennoch einige Geheimnisse nicht direkt von Christus und Maria offenbart, damit er sie zu gegebener Zeit von Petrus erfahre, der als Oberhaupt der Kirche und Stellvertreter Jesu Christi der Einzige war, der die päpstliche Unfehlbarkeit innehatte, welche die Wahrhaftigkeit der ganzen Lehre garantiert. Während seines Aufenthalts in der Wüste erfuhr Paulus durch göttliche Offenbarung auch, wo die Leichname der Heiligen Drei Könige Melchior, Kaspar und Balthasar bestattet waren. Diese lebten nach der Niederlegung ihrer entsprechenden Kronen einsam auf dem Berg Horeb, bis sie im Jahre 35 starben.

Kapitel VII

Apostolische Reise des Petrus. Petrus heilt in Lydda auf wunderbare Weise den gelähmten Äneas. Petrus erweckt in Joppe Tabitha vom Tod

1. Durch die Bekehrung von Paulus legte sich eine gewisse Zeit lang die Wut des Hohen Rates auf die Christen, da der Hohe Rat nicht mehr mit dem verwegenen Verfolger als Hauptinstrument solch blutiger Aktionen seitens der jüdischen Kirche oder Synagoge Satans rechnen konnte. Deshalb erfreute sich damals die Kirche Christi in Judäa, Samaria und Galiläa einer Friedenszeit und sie verbreitete sich in der Gottesfurcht und unter dem Trost des Heiligen Geistes. Diese ruhige Zeitspanne nutzte Papst Petrus, um vielen Christengemeinden in Israel einen apostolischen Besuch abzustatten. Diese päpstliche Reise begann am 16. Mai des Jahres 36, das heißt einen Tag nach der Feier des zweiten Jahrestages des großartigen Pfingstwunders über dem Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal. Während dieser apostolischen Reise, die er in Begleitung einiger Jünger aus der Ordensgemeinschaft machte, die im Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal lebte, verlor Petrus nicht den Kontakt mit dem Heiligen Stuhl in Jerusalem, da er von Zeit zu Zeit dorthin zurückkehrte und kurz darauf seine Reise fortsetzte.

2. Unter den vielen Christengemeinden in Israel besuchte Papst Petrus die Gläubigen in Lydda, jetzt Lod, das zwischen Jerusalem und Jaffa liegt. Dort fand er einen Juden namens Äneas vor, einen schlichten Mann, der wegen einer Lähmung seit acht Jahren bettlägerig war. Dieser äußerte den Wunsch, die Worte von Petrus zu hören. Deshalb redete Petrus mit ihm über Jesus, Seine Lehre und die Kirche, die Er gegründet hatte. Um die Bekehrung dieses Gelähmten noch mehr zu erleichtern, sagte Petrus zu ihm: „Äneas, der Herr Jesus Christus heilt

dich. Steh auf und mache selbst dein Bett.“ Sofort stand er gesund auf. Durch dieses am 25. März des Jahres 37 gewirkte Wunder war Äneas vom christlichen Glauben völlig überzeugt. Deshalb spendete ihm Petrus seinem Wunsch entsprechend das Sakrament der Taufe. Viele Juden und Heiden in dieser Stadt und sogar aus dem Mittelmeergebiet Scharon bekehrten sich zu Jesus, als sie von diesem Wunder erfuhren.

3. Eine der anderen Städte, die Papst Petrus besuchte, war Joppe oder Jaffa, wo es auch eine Christengemeinde mit ihrer entsprechenden Kirche oder Kapelle gab. In Joppe lebte eine Jüngerin Mariens, die im Kloster mit dem ehemaligen Abendmahlssaal in Jerusalem Ordensfrau war und später von der Jungfrau Maria nach Joppe geschickt wurde, damit sie dort eine Ordensgemeinschaft von Karmelitinnen gründe und leite. Diese Ordensfrau hieß Tabitha, was soviel wie „*Gazelle*“ heißt. Sie galt aufgrund ihrer guten Werke und Almosen als sehr tugendhaft. Als Petrus in Lydda war, geschah es, dass sie krank wurde und starb. Nachdem ihr Leichnam gewaschen und bekleidet worden war, wurde er in der Klosterkapelle aufgebahrt. Da Lydda nahe bei Joppe liegt und die Ordensmänner des Klosters in Joppe erfuhren, dass Petrus in Lydda war, entsandten sie zwei Gläubige des Dritten Ordens mit der Bitte: „*Komm bald zu uns.*“ Petrus erhob sich und ging mit ihnen nach Joppe. Dort führten sie ihn ins Kloster der Karmelitinnen, in deren Kapelle sich Tabithas Leichnam befand, bei dem zahlreiche Witwen standen, die ihren Tod beweinten. Während sie Petrus die Tuniken und Kleider zeigten, die sie ihnen genäht hatte, flehten sie ihn an, ihrer Wohltäterin das Leben wieder zu geben, da sie arm waren und Tabitha sie unterstützte. Petrus schickte sie alle hinaus und betete kniend. Danach sagte er zum Leichnam gewandt: „*Tabitha, steh auf!*“ Sogleich öffnete sie die Augen, sah Petrus und richtete sich auf. Er reichte ihr die Hand, half ihr auf die Beine und übergab sie lebend den zwei Ordensgemeinschaften und den anderen Gläubigen, unter denen sich die Witwen befanden. Dieses Wunder, das am 22. April des Jahres 37 geschah, wurde in der ganzen Stadt Joppe bekannt. Aus diesem Anlass glaubten viele Bewohner, Juden und Heiden, an den Herrn Jesus Christus und wurden getauft. Petrus blieb viele Tage in Joppe und lebte im Haus eines Gerbers namens Simon. Denn obwohl es in dieser Stadt einen Missionsjünger gab, übernachteten Petrus und seine Begleiter dennoch im Haus Simons, eines Gläubigen im Laienstand, weil es im Kloster der Ordensmänner nicht genügend Platz gab.

Kapitel VIII

Der Hauptmann Kornelius lässt den Apostel Petrus holen. In Joppe hat Papst Petrus eine symbolische Vision von den unreinen Tieren

1. Damals lebte in Cäsarea am Meer der Hauptmann Kornelius, der früher in Kafarnaum gewohnt hatte und dessen Diener Christus auf wunderbare Weise von einer Krankheit geheilt hatte. Kornelius war ein Mann heidnischer Herkunft, der zusammen mit allen Bewohnern seines Hauses in Kafarnaum von Christus

getauft worden war. Er war sehr religiös und gottesfürchtig, gab dem Volk viele Almosen und betete unablässig zu Gott. Er war Hauptmann einer Kohorte von Soldaten, die aus Itálica stammten, der Stadt, in der Kornelius geboren worden war und die nahe bei Sevilla, Spanien, lag.

2. Da Kornelius sah, dass viele der bereits christlichen Juden gegen die Missionierung der Heiden waren und Papst Petrus diesbezüglich unentschlossen war, flehte der Hauptmann Gott inbrünstig an, damit endlich die Schwierigkeiten behoben würden, die ein Hindernis für die allgemeine Verkündigung des Evangeliums waren. Als er betete, erschien ihm etwa zur neunten Stunde Christus. Kornelius, der Ihn von Furcht ergriffen anblickte, sagte: „*Was möchtest Du von mir, Herr?*“ Christus antwortete ihm: „*Kornelius, deine Gebete wurden von Gott Vater erhört und deine Almosen wurden dir angerechnet. Schicke also jetzt jemanden nach Joppe, um den Apostel Petrus zu holen, der im Haus des Gerbers Simon weilt, dessen Haus am Meer liegt. Er wird dir sagen, was für die Rettung der Heiden notwendig ist.*“ Als sich der Herr entfernt hatte, rief Kornelius zwei seiner Diener und einen unter seinem Befehl stehenden Soldaten, die gottesfürchtig waren, und nachdem er ihnen alles anvertraut hatte, schickte er sie nach Joppe, um Petrus zu holen.

3. Am darauffolgenden Tag, dem 13. Mai des Jahres 37, während die Sendboten des Kornelius unterwegs waren und sich der Stadt Joppe näherten, stieg Petrus um die sechste Stunde auf die Dachterrasse des Hauses, um zu beten. Da er Hunger verspürte, wünschte er zu speisen. Während man ihm das Essen zubereitete, überkam ihn eine Ekstase. Er sah den Himmel offen und etwas wie ein großes Tischtuch, das an seinen vier Enden festgehalten und vom Himmel auf die Erde herabgelassen wurde. Darauf befanden sich Tiere aller Art, die durch das Mosaische Gesetz für unrein erklärt wurden. Er hörte die Stimme Christi, die ihm gebot: „*Petrus, steh auf, schlachte und iss.*“ Petrus sagte: „*Wie soll ich das tun, Herr, wo ich doch noch nie etwas Profanes und Unreines gegessen habe?*“ Die gleiche Stimme entgegnete ihm: „*Was Gott gereinigt hat, sollst du nicht als unrein bezeichnen.*“ Das wiederholte sich dreimal und danach schwebte das Tischtuch wieder zum Himmel empor.

4. Während Petrus über die Bedeutung der Vision, die er soeben gehabt hatte, nachgrübelte, kamen die von Kornelius gesandten Boten zur Tür des Hauses von Simon dem Gerber, klopfen an und fragten, ob der Apostel Petrus dort sei. Petrus, der noch immer über die Bedeutung der Vision nachdachte, empfing vom Heiligen Geist die folgende Botschaft: „*Siehe, hier sind drei Männer, die dich suchen. Steh auf, gehe hinunter und geh ohne die geringsten Bedenken mit ihnen, denn Ich habe sie geschickt.*“ Petrus ging hinunter und sagte zu den drei Boten: „*Ich bin derjenige, den ihr sucht. Was ist der Grund für eure Reise?*“ Sie antworteten ihm: „*Hauptmann Kornelius, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, der sogar von vielen Juden als solcher geschätzt und geachtet wird, erhielt vom Herrn die Anweisung, dass wir kommen sollten, um dich zu holen und in sein Haus mitzunehmen, damit er beachte, was du ihm sagen wirst.*“ Petrus ließ sie

eintreten und bei ihm übernachten. Dank der Gebete des Kornelius gab der Herr dem Papst Petrus deutlicher zu verstehen, dass am Kreuz Sein Kostbarstes Blut nicht nur für die Juden, sondern auch für die Heiden vergossen wurde. Dies zeigt er ihm zuerst mit der vorhergehenden symbolischen Vision, bei der Er ihm befahl Tiere, die durch das Gesetz für unrein erklärt wurden, zu schlachten und zu essen. Die Bedeutung dieser Vision stand in Beziehung zur Aufgabe, die Petrus im Haus des Hauptmanns Kornelius in Cäsarea am Meer erfüllen sollte.

Kapitel IX

Das Pfingstwunder im Haus des Kornelius über den vom Heidentum bekehrten Christen.

Papst Petrus ordnet offiziell die Missionierung der heidnischen Welt an

1. Am Tag nach der Ankunft der Gesandten des Kornelius in Joppe machte sich Papst Petrus auf den Weg nach Cäsarea am Meer. Die Gesandten wiesen ihm den Weg und die Jünger, die ihn auf dieser apostolischen Reise begleiteten, gingen mit ihm. Am 15. des gleichen Monats und Jahres trafen sie in dieser Stadt ein. Als der Hauptmann Kornelius erfuhr, dass Petrus des Weges kam, versammelte er in seinem Haus alle Christen, die früher Heiden aus jener Gegend waren, und sie warteten sehnsüchtig auf die Ankunft des Papstes. Als Petrus im Begriff war, das Haus des Hauptmanns zu betreten, kam dieser heraus, um ihn zu empfangen. Er kniete sich nieder und huldigte Petrus, indem er ihm zum Zeichen, dass er seine päpstliche Autorität achtete, die Füße küsste. Danach trat Petrus ins Haus ein und sagte zu den dort versammelten Christen: *„Ihr wisst ja bereits, wie ungern von den Christen jüdischer Herkunft der familiäre Umgang mit Christen heidnischer Herkunft gesehen wird. Doch der Herr Jesus Christus hat mir gezeigt, dass Er gekommen ist, um sowohl das jüdische Volk als auch das heidnische Volk zu retten. Nun frage ich euch: Warum habt ihr mich gerufen?“* Darauf erwiderte Kornelius: *„Heute vor vier Tagen betete ich um die neunte Stunde in meinem Haus, als mir Unser Herr Jesus Christus erschien und zu mir sagte: ‚Kornelius, deine Gebete wurden von Gott Vater erhört und deine Almosen wurden dir angerechnet. Schicke also jetzt jemanden nach Joppe, um den Apostel Petrus zu holen, der im Haus des Gerbers Simon, das am Meer liegt, wohnt. Er wird dir sagen, was für die Rettung der Heiden notwendig ist.‘ Sogleich schickte ich nach dir und du hattest die Güte, zu kommen. Wir haben uns vor dir versammelt, um zu hören, was der Herr dir angeordnet hat, uns in Bezug auf die Rettung der Heiden zu sagen.“* Daraufhin sagte Papst Petrus Folgendes: *„Ich habe schließlich wahrhaftig erkannt, dass es vor Gott kein Ansehen der Personen gibt, sondern dass in jeder Nation derjenige, der Gott fürchtet und rechtschaffen handelt, Sein Wohlwollen verdient. Er hat Sein Wort den Kindern Israels über Jesus Christus, unseren Herrn und Gott, zukommen lassen, um ihnen den wahren Frieden zu verkünden. Ihr wisst, dass nach der von Johannes gepredigten Taufe das Reich Gottes, beginnend in Galiläa, von Jesus in ganz Israel angekündigt wurde, und dass Gott zu Anbeginn der Welt Jesus als Mensch mit der Fülle des Heiligen Geistes ausgestattet und Ihn mit Seiner göttlichen Kraft überhäuft hat.“*

Es ist euch auch bekannt, dass Er überall, wo Er hinkam, Gutes getan hat. Unter Seinen zahlreichen Wundern heilte Er viele, die unter dem Einfluss des Teufels standen, weil Er nicht nur wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott ist. Wir und auch manche von euch sind Zeugen von all dem, was Jesus in Israel und in Jerusalem getan hat, wo sie Ihm jedoch, wie ihr ja wisst, das Leben nahmen, indem sie Ihn an ein Kreuz nagelten. Er ist durch Seine göttliche Kraft am dritten Tag von den Toten auferstanden und zeigte sich nach Seiner Auferstehung allen Seinen Aposteln, Jüngern und frommen Frauen. Er hat sogar vor uns die Heilige Messe zelebriert und viele von uns aßen auch mit Ihm. Wie ihr wisst, ordnete uns Jesus an, das Evangelium zu verkünden, das von Ihm gelehrt wurde, und vor allen Geschöpfen Zeugnis abzulegen, dass Er von Gott Vater zum Richter über die Lebenden und die Toten eingesetzt wurde. Von Ihm legen alle Propheten Zeugnis ab, die sagen, dass jeder, der an Seinen Namen glaubt und seine Sünden bereut, die Vergebung Gottes erlangen wird.“

2. Petrus war noch am Sprechen, als der Heilige Geist auf seine Zuhörer herabkam, indem sich der Tröstergeist sichtbar kundtat, und zwar in Form von Feuerzungen, die über den Köpfen aller dort Anwesenden erschienen, und durch andere Wunderzeichen. Die Jünger, die mit Petrus gekommen waren, waren verblüfft zu sehen, dass die Gnade des Heiligen Geistes auch über die aus dem Heidentum stammenden Christen sichtbar ausströmte, denn sie hörten diese in verschiedenen Sprachen reden und die Größe Gottes verkünden. Angesichts dieses übernatürlichen Ereignisses rief Petrus aus: „*Wer kann leugnen, dass das Taufwasser auch über alle Heiden, welche die christliche Lehre annehmen, vergossen werden soll? Denn es stimmt zwar, dass sich der Heilige Geist mir und anderen Gläubigen jüdischer Herkunft im ehemaligen Abendmahlssaal sichtbar kundgetan hat, doch nun hat Er sich auch den hier Versammelten heidnischer Herkunft sichtbar kundgetan.*“ Papst Petrus bezog sich mit diesen Worten auf die dringende Notwendigkeit der Missionierung der Heiden und bestätigte unfehlbar, dass die gleiche Gnade des Sakraments der Firmung, welche die Apostel und viele andere im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem beim Pfingstwunder über den Christen jüdischer Herkunft empfangen haben, auch Kornelius und die bei ihm Anwesenden beim Pfingstwunder über den Christen heidnischer Herkunft empfangen haben, das sich in seinem Haus ereignete.

3. Bei diesem Besuch erteilte Papst Petrus dem verwitweten Kornelius die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe. Außerdem weihte er andere getaufte Männer, die bei ihm waren, zu Diakonen und Priestern. Auf diese Weise wurde der Hauptmann Kornelius der erste unter den Christen heidnischer Herkunft erwählte Bischof. Er hatte seinen Sitz in Cäsarea am Meer. Nach diesen Zeremonien befahl Papst Petrus, dass von da an alle, die heidnischer Herkunft waren und den wahren Glauben annahmen, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft werden sollten. Durch diese Anordnung verkündete Papst Petrus, von Feuereifer angeregt, das apostolische Gesetz über die Missionierung der Heiden. Er beauftragte den Bischof Kornelius und die

neuen Priester damit, sich ganz dieser wichtigen Aufgabe zu widmen. Noch am gleichen Tag taufte sie mehrere Heiden, die ihren Glauben an Jesus Christus kundtaten und ins Haus gekommen waren, als sie hörten, dass Petrus dort war, und von diesem zweiten Pfingstwunder erfuhren. Bei dieser Herabkunft des Heiligen Geistes über die Christen heidnischer Herkunft, die am 15. Mai des Jahres 37 im Haus des Kornelius erfolgte, das heißt drei Jahre nach dem Pfingstwunder im ehemaligen Abendmahlssaal, begann also die offizielle Missionierung der heidnischen Welt. Während dieser apostolischen Reise besuchte Papst Petrus auch viele andere Christengemeinden, wodurch sich die Kirche vergrößerte. Er besuchte sogar viele heidnische Familien, bei denen er aß und wohnte. So erlangte er reichliche Bekehrungsfrüchte.

Kapitel X

Unterschiedliche Reaktionen unter denen, die sich im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem aufhielten, als sie von der apostolischen Tätigkeit des Papstes Petrus bei den Christen heidnischer Herkunft erfuhren

1. Die Nachricht von der apostolischen Tätigkeit des Petrus bei den Christen heidnischer Herkunft im Haus des Kornelius, von seinem Zusammenleben mit ihnen und von seinem apostolischen Gesetz über die Missionierung der Heiden gab Anlass zu unterschiedlichen Reaktionen unter denen, die sich im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem aufhielten, und unter vielen anderen vom Judentum bekehrten Christen dieser Stadt. Die einzigen zwei Apostel, die sich im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem aufhielten, waren Johannes und Jakobus der Jüngere, denn die anderen waren in ihren verschiedenen Missionsgebieten. Der Apostel Johannes empfing die gute Nachricht vom Apostolat des Petrus in Cäsarea am Meer bei den vom Heidentum bekehrten Christen mit großer Freude und er dankte dem Allerhöchsten. Diese Freude wurde auch vom Großteil der Mitglieder beider Ordensgemeinschaften geteilt. Doch Jakobus der Jüngere sowie einige der zuletzt bekehrten Jünger, die aus dem levitischen Priesterstand und aus der pharisäischen Sekte stammten, hielten eine gewisse Oppositionsstellung zu den Tätigkeiten und Verfügungen des Petrus zugunsten der Missionierung der Heiden aufrecht und verwirrten andere mit ihren Ideen, da sie noch immer nicht ganz ihre dem jüdischen religiösen Brauchtum folgenden Neigungen hinsichtlich der Beschneidung überwunden hatten.

2. So kam es, dass Papst Petrus, als er am 1. November des Jahres 37 von seiner apostolischen Reise nach Jerusalem zurückkehrte, die Unstimmigkeitsbezeugungen seitens Jakobus des Jüngeren und der Jünger, die seine Meinung teilten, zu spüren bekam, denn sie diskutierten mit dem Papst, indem sie zu ihm sagten: „*Warum hast du die Heiden in den christlichen Heilsplan aufgenommen und hast ihre Häuser betreten, um ihnen zu predigen und mit ihnen zu essen?*“ Daraufhin zerstreute Petrus ihre Bedenken, indem er ihnen die wunderbaren Begebenheiten erzählte, die ihn dazu bewegt hatten, die Missionierung der Heiden anzuordnen, wie zum Beispiel die symbolische Vision

von den unreinen Tieren, die Ankunft der Sendboten des Kornelius in Joppe, die auf Geheiß Gottes seine Anwesenheit verlangten, und das außerordentliche Pfingstwunder über den Christen heidnischer Herkunft in Cäsarea am Meer. Petrus schloss seinen Bericht mit den Worten: „*Wenn also Gott ihnen die gleiche Gnade wie uns gab, wer bin dann ich, dass ich mich dem göttlichen Plan widersetzen könnte?*“ Als sie dies vernommen hatten, beruhigten sie sich und verherrlichten Gott mit den Worten: „*Demnach hat Gott also auch den Heiden gewährt, dass sie mit Hilfe der Gnade und der Buße das ewige Leben erlangen können.*“

3. Solange Petrus die offizielle Missionierung der Heiden nicht anordnete, widmeten sich die neun Apostel, die in ihre entsprechenden Missionen gesandt worden waren, fast ausschließlich der Aufgabe, den Juden das Evangelium zu verkünden. Das Gleiche taten die meisten der zweiundsiebzig offiziellen Jünger, die in den verschiedenen Landesteilen Israels und außerhalb von Israel verstreut waren und ihre Missionierung fortsetzten. Nachdem Petrus am 15. Mai des Jahres 37 das apostolische Dekret zugunsten der Missionierung der Heiden erlassen hatte, war die Verkündigung des Evangeliums bei den Heiden fortschreitender. Ganz besondere Fortschritte erreichte sie ab dem Jahre 40 aufgrund des apostolischen Eifers von Paulus, welcher der hauptsächliche Glaubensbote war.

4. Nachdem Petrus das Dekret herausgegeben hatte, reisten zwei aus Cyrene stammende Jünger ins syrische Antiochien, um den Heiden das Evangelium zu verkünden. Diese waren Lucius, der einer der zweiundsiebzig offiziellen Jünger war, und Simon von Cyrene mit dem Spitznamen Nigger, weil er von schwarzer Hautfarbe war. Er zählte aber nicht zu den offiziellen Jüngern. Die Hand Gottes half ihnen bei ihrem Apostolat, sodass zahlreiche Personen an Jesus Christus glaubten und sich zu Ihm bekehrten. Dieser Fortschritt im christlichen Glauben unter den Heiden im syrischen Antiochien vollzog sich vom Jahre 38 bis 40.

Kapitel XI

Paulus verlässt die Wüste und geht nach Damaskus. Die unermüdliche Missionierung des Paulus in dieser Stadt.

Verschwörung der jüdischen Hierarchen, um Paulus zu töten. Paulus flieht aus Damaskus und geht nach Jerusalem

1. Nachdem Paulus in der Wüste im Steinigen Arabien seine Sünden gesühnt hatte, noch mehr von göttlicher Liebe erfüllt und im christlichen Glauben besser gefestigt war, regte ihn der Heilige Geist an, nach Damaskus zurückzukehren, wo er unermüdlich predigen sollte, um Christus zu verteidigen. Am 27. Juni des Jahres 39, als sich Paulus vom Berg Horeb zurückzog, begab er sich willig nach Damaskus, wohin ihn der Heilige Geist führte, indem er die Halbinsel Sinai, Idumäa und danach Israel an der Mittelmeerküste durchquerte und über Joppe und Cäsarea am Meer reiste. Von dort aus begab er sich nach Megiddo, nach Nazareth, westlich des Galiläischen Sees, und nach Cäsarea Philippi. Als er in Syrien angelangt war, durchquerte er die Gegend, wo seine Bekehrung erfolgt

war, und am 12. Oktober des Jahres 39 kam er in Damaskus an. Während dieser langen Reise legte Paulus, entbrannt in Liebe zu Christus, in verschiedenen Städten vor den Juden Zeugnis für den christlichen Glauben ab.

2. Nachdem Paulus in Damaskus angekommen war, stellte er sich zuerst dem Bischof Ananias vor. Danach begann er unermüdlich das Evangelium zu verkünden, und zwar sowohl in den jüdischen Synagogen als auch auf den öffentlichen Plätzen und an anderen Orten, an denen er beharrlich verkündete, dass Jesus, der Gesalbte, der wahre Sohn Gottes ist. Zugleich sah er seinen Irrtum ein, dass er Ihn früher so erbittert verfolgt hatte. Alle Juden, die ihn hörten, waren erstaunt und sagten: „*Ist es nicht dieser, der in Jerusalem alle verfolgte, die den Namen Jesu von Nazareth anriefen, und der später nach Damaskus kam, um die Christen von hier festzunehmen und sie gefangen den Oberpriestern zu übergeben?*“ Dennoch bemühte sich Paulus noch mehr, indem er versicherte, dass Jesus der Gesalbte ist, und ließ die in Damaskus wohnenden Juden verblüfft stehen. Doch da die Juden sahen, dass durch die feurigen Predigten des Paulus viele Leute zum Christentum angezogen wurden und dies demzufolge eine Demütigung für die Anhänger des Judentums bedeutete, versammelten sich am 18. Dezember des Jahres 39 die maßgeblichsten Hierarchen der Synagogen von Damaskus zur Beratung, um den Tod von Paulus zu beschließen. Diesen Plan verfolgten sie in gemeinsamer Übereinkunft mit dem Statthalter, der von König Aretas für diese Provinz bestimmt worden war. Deshalb stellte die Zivilbehörde in der Stadt Wachen auf, um Paulus festzunehmen, wobei man beabsichtigte ihn zu töten. Als Paulus vor den gegen ihn angezettelten Intrigen gewarnt wurde, versteckte er sich und wartete auf die erste Gelegenheit zur Flucht, indem er den klugen Rat des Bischofs Ananias befolgte. Da aber die Tore von Damaskus ständig bewacht wurden, floh Paulus am 5. Januar des Jahres 40 durch ein Fenster in der Stadtmauer, indem ihn einige Gläubige in einem Korb außen an der Stadtmauer herabließen.

3. Gott ließ zu, dass Paulus von den Juden in Damaskus verfolgt wurde, damit er die Stadt verlasse und sich nach Jerusalem begeben, wo er sich dem Stellvertreter Christi, Papst Petrus, demütig zu Füßen werfen sollte. Deshalb fühlte Paulus in jener Nacht des 5. Januar des Jahres 40, als er sich außerhalb von Damaskus befand, in seinem Inneren den Impuls, sich nach Jerusalem zu begeben, was für ihn ein Akt größten Heldenmutes war. Denn obwohl ihm die große Gnade zuteil werden würde, zum ersten Mal mit dem Papst zusammenzutreffen, so würde es ihm doch nicht an schweren Auseinandersetzungen mit dem Hohen Rat fehlen, dem er früher mit unverbrüchlicher Treue gedient hatte. Außerdem empfand der verwegene und kühne Paulus nun große Beschämung und Befangenheit, sich dieser Christengemeinde in Jerusalem vorzustellen, die er Jahre zuvor so grausam verfolgt hatte, obwohl er nicht daran zweifelte, dass die christliche Nächstenliebe unter den Anhängern des Herrn herrschte. In dieser quälenden Befangenheit erschien ihm auf dem Weg die Heiligste Jungfrau Maria, um ihm zu bestätigen,

dass er nach Jerusalem gehen sollte, dass Sie jedoch bei seiner Ankunft nicht mehr dort sein würde. Getröstet durch die Worte der Göttlichen Mutter, machte sich Paulus entschlossen auf den Weg nach Jerusalem.

Kapitel XII

Die Jungfrau Maria reist mit dem Apostel Johannes, mit Maria Kleophas und Maria Salome nach Ephesus.

Intensives Apostolat in Ephesus. Zerstörung des Tempels der Göttin Diana. Gründung einer Gemeinschaft von Karmelitinnen

1. Die Erhabene Mutter Jesu wusste, dass sich eine neuerliche Verfolgung der Kirche seitens des Hohen Rates anbahnte, und zwar aus Anlass der baldigen Rückkehr des Paulus nach Jerusalem, da sein Besuch den Zorn der Oberpriester hervorrufen würde. Deshalb spiegelte sich im jungfräulichen Antlitz der Göttlichen Maria die tiefe Besorgnis wider, die Ihre Seele bedrückte. Zugleich empfand Sie eine unbeschreibliche Freude über die besondere Stärkung im Glauben, die den Christen durch die Verfolgungen zuteil wird, und über die dementsprechende außergewöhnliche Festigung der Kirche. Obwohl die Göttliche Mutter den brennenden Wunsch hatte, die nahe bevorstehenden Trübsale Ihrer Kinder in Jerusalem zu teilen, lag es nicht im Plan des Allerhöchsten. Damit sich Sein göttlicher Wille erfülle, bediente Er sich des Apostels Johannes, dem auf Geheiß Christi die Göttliche Mutter anvertraut war. Da dieser Apostel das seelische Leid der Heiligsten Jungfrau Maria eher wahrnahm, fragte er Sie, was der Grund dafür sei, und Sie sagte es ihm. Von diesem Augenblick an fühlte sich Johannes dazu bewegt, Sie weit von Jerusalem wegzubringen, um Sie aus der überaus großen Gefahr, die Sie bei der neuerlichen Verfolgung laufen könnte, zu befreien. Auf seinen herzlichen Vorschlag hin bekundete Sie, dass Sie seine Entscheidung akzeptieren würde, wenn es auch der Wille des Papstes Petrus sei. Für die Verwirklichung Seiner hohen Pläne hatte Gott beschlossen, dass das Ziel dieser Reise der Göttlichen Maria Ephesus sein sollte. Das wusste Sie bereits, doch Sie schwieg, damit es Gott dem Johannes offenbare und Sie so als Vorbild für die Nachwelt die Ergebung und den Gehorsam gegenüber den Amtsdienern der Kirche üben konnte.

2. Am 6. Januar des Jahres 40 verließen die Göttliche Maria, der Apostel Johannes und Ihre Schwestern Maria Kleophas und Maria Salome den ehemaligen Abendmahlssaal, nachdem sie demütig den Segen des Papstes Petrus empfangen hatten. Sie hatten die Absicht, zuerst die Stätten zu besuchen, an denen sich die hochheiligen Geheimnisse des Leidens und Sterbens Christi abgespielt hatten. Vom Kalvarienberg aus begaben sich die vier um 12 Uhr mittags zu dem am Meer gelegenen Hafen von Joppe, von wo sie am 9. Januar ein Schiff nahmen und bis zum Hafen von Ephesus fuhren, das in der jetzigen Türkei liegt. Da die Überfahrt fünfzehn Tage dauerte, kamen sie am 24. Januar des Jahres 40 in Ephesus an, wo sie in einem bescheidenen Haus wohnten, das

einigen gläubigen Christinnen gehörte, die Jahre zuvor wegen der Verfolgung durch Paulus von Jerusalem gekommen waren.

3. Nachdem die Heiligste Jungfrau Maria in Ephesus angekommen war, führte Sie mit Hilfe des Apostels Johannes sowie Maria Kleophas und Maria Salome ein intensives Apostolat aus. Denn Johannes zog durch seine Predigten und Wunder viele zum christlichen Glauben an, und dann verwies er sie an die Göttliche Lehrmeisterin, damit Sie diese Leute noch ausführlicher im Glauben belehre und erleuchte. Außerdem war die Göttliche Maria ein beispielhaftes Vorbild für die christliche Nächstenliebe gegenüber den Armen, Kranken und Sterbenden, die Sie alle gemäß ihren unzähligen Bedürfnissen mütterlich betreute, und Sie befreite auch zahlreiche Besessene vom mächtigen Einfluss, den Satan auf sie ausübte. Es waren so viele Seelen, die Sie in Ephesus auf den Weg der Wahrheit und des ewigen Lebens hinlenkte, dass man dies und die wunderbaren Werke, die Sie zu diesem Zweck vollbrachte, nicht einmal in vielen Büchern beschreiben könnte. Unter den unzähligen Wundern, die in Ephesus durch die Vermittlung der Heiligsten Jungfrau Maria gewirkt wurden, muss man die Zerstörung des berühmten Tempels der Göttin Diana hervorheben, der ein wichtiger Brennpunkt des Heidentums und der Sittenverderbnis war. Denn in ihm gab es zahlreiche Prostituierte, die sich dem Satanismus widmeten, indem sie der Göttin Kult erwiesen. Dieser Kult war in der Stadt und in ganz Kleinasien sehr weit verbreitet und viele Befürworter hatten zum Bau des Tempels beigetragen, der damals als eines der sieben Weltwunder betrachtet wurde. Dort fanden sich die Pilger massenweise ein.

4. Da schon allein die Gegenwart der Göttlichen Maria in Ephesus mit dem Fortbestehen dieses abscheulichen Tempels unvereinbar war, betraute Sie den heiligen Erzengel Michael mit der Aufgabe, ihn zu zerstören, was dieser in kürzester Zeit tat. Unter seinen Trümmern wurden diejenigen begraben, die sich darin befanden, mit Ausnahme von neun Priesterinnen, mit denen die Göttliche Maria besondere Barmherzigkeit walten ließ, da sie sich in einer besseren Verfassung befanden, sodass sie sich dann zum Christentum bekehrten. Nach der Zerstörung des heidnischen Tempels predigte der Apostel Johannes mit noch größerem Eifer, um die Epheser aus dem schrecklichen Irrtum, der sie umnebelte, herauszuholen. Außerdem bewies er ihnen, dass diese abscheuliche Götzenstatue, die sie im Tempel verehrt hatten, nicht die Macht gehabt hatte, zu verhindern, dass sie und das ihr gewidmete Gebäude zerstört wurden. Nach der Zerstörung des heidnischen Tempels im Jahre 40 war es der Wunsch der Heiligsten Jungfrau Maria, in Ephesus ein Karmeliterkloster für Ordensfrauen zu gründen, damit die Keuschheit erblühe und Gott für die unzähligen Gräueltaten, die so viele Jahrhunderte lang in diesem nun zerstörten Tempel der Diana begangen worden waren, Sühne geleistet werde. Zu dieser Ordensgemeinschaft gehörten die neun bekehrten Priesterinnen, die wunderbarerweise durch die Vermittlung der Heiligsten Jungfrau Maria aus den Trümmern dieses Tempels errettet wurden.

Kapitel XIII

Paulus kommt im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem an. Der Jünger Barnabas führt Paulus zu Petrus.

Petrus erteilt dem Paulus im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe

1. Auf seiner Reise von Damaskus nach Jerusalem besuchte Paulus als Pilger die Stätten, die mit dem Leben des Erlösers in engerem Zusammenhang standen, wie zum Beispiel den See Tiberias, Nazareth, Kana, den Berg Tabor, Betlehem und sogar den Kalvarienberg, wobei er in Jerusalem durch das gleiche Stadttor eintrat, durch das Christus Jahre zuvor mit dem Kreuz beladen hinausgegangen war. Als sich Paulus bereits innerhalb der Stadt befand, ging er zum Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal.

2. Paul klopfte am 25. Januar des Jahres 40, dem vierten Jahrestag seiner Bekehrung, an die Tür jenes Hauses. Da seine unerwartete Ankunft allen eine gewisse Furcht einflößte, reagierte Petrus, indem er vorerst anordnete, ihm den Eintritt zu verwehren, was die Jünger ganz entschieden ausführten. Die Bekehrung von Paulus war zwar unter den meisten Christen in Jerusalem und an anderen Orten bekannt, denn sogar die Göttliche Jungfrau Maria hatte sie zu gegebener Zeit darüber informiert, doch seit diesem außerordentlichen Ereignis waren schon vier Jahre vergangen und Paulus war wegen seiner lang andauernden Zurückgezogenheit in der Wüste im Steinigen Arabien bei vielen in Vergessenheit geraten. Die Nachricht, dass Paulus nach seiner Rückkehr aus der Wüste Christus in Damaskus öffentlich verteidigte, war zwar bis nach Jerusalem gedrungen, doch diese Gerüchte waren noch nicht durch ein glaubwürdiges Zeugnis bestätigt worden und immer noch war man misstrauisch, ob Paulus hinsichtlich seiner Bekehrung wirklich in der Gnade verharret hatte, und ob er sich wie ein wahrer Christ verhielt. Außerdem wollte die Heiligste Jungfrau Maria vor Ihrer Abreise nach Ephesus den im ehemaligen Abendmahlssaal Anwesenden die baldige Ankunft von Paulus nicht offenbaren, damit Petrus gemäß seiner Autorität und Klugheit handle; aber auch damit Paulus, wenn er zuerst abgewiesen würde, zur Sühne für den unermesslichen Schaden, den er der Kirche zugefügt hatte, als er der Anstifter ihrer Verfolgungen war, die Demut übe.

3. Als Paulus mit bitterer Trostlosigkeit sah, dass ihm die Türen des Hauses mit dem ehemaligen Abendmahlssaal verschlossen wurden, ging er zu dem Haus, das Lazarus in Jerusalem hatte und wo nun eine weitere Gemeinschaft von Jüngern lebte. Von der Vorsehung bestimmt, hielt sich in diesem Kloster der Jünger Barnabas auf, da er von Petrus gerufen worden war, um am Apostolischen Stuhl gewisse Aufgaben zu erfüllen. Da dieser Jünger wusste, dass der bekehrte Paulus mit ihnen Kontakt aufnehmen wollte, ging er hinaus, um ihn zu empfangen; denn außerdem waren früher die beiden eng befreundet, als sie Schüler in der gleichen Schule des Gamaliel waren. Barnabas, der damals schon Bischof war, empfing Licht, um zu erkennen, dass Paulus ein aufrichtiger Gläubiger der Kirche war. Dazu trug nicht wenig bei, dass er ihn früher gekannt hatte und wusste, dass er

ein Mensch war, der sehr treu an seinen Grundsätzen festhielt und die Lüge nicht billigte. In Anbetracht der Schwierigkeiten, die er beim Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal gehabt hatte, begleitete ihn also Barnabas dorthin, um ihn Papst Petrus vorzustellen, damit dieser ihn ohne jedes Misstrauen aufnehme. Unterwegs trachtete Barnabas danach, sich noch besser über die Bekehrung seines Freundes, seine Zurückgezogenheit in der Wüste und sein neulich in Damaskus ausgeführtes Apostolat zu informieren. Unterdessen beteten Petrus, Jakobus der Jüngere und die anderen im ehemaligen Abendmahlssaal Anwesenden unablässig, indem sie den Herrn baten, sie in Bezug auf das, was sie mit Paulus machen sollten, zu erleuchten.

4. An jenem Mittwoch, dem 25. Januar des Jahres 40, kamen Barnabas und Paulus um etwa 12 Uhr mittags im ehemaligen Abendmahlssaal an und Paulus wurde von diesem Jünger zu Petrus geführt. Die übernatürliche Rührung, die Paulus empfand, als er zum ersten Mal den Stellvertreter Christi sah, war so groß, dass er sich tief ergriffen ihm zu Füßen warf und reichliche Tränen vergoss. Durch diese Haltung zerstreute sich bei allen der menschliche Argwohn, den sie ihm gegenüber hatten. Als Paulus noch am Boden kniete, hob der tief gerührte Barnabas hervor, welch großmütige Gesinnung er hatte, wie viel Buße er in der Wüste im Steinigen Arabien getan hatte und wie er dann in Damaskus verfolgt wurde, weil er mit außerordentlichem Mut für Christus eintrat. Viele dieser Einzelheiten kannten jedoch Petrus und die anderen schon, obwohl sie etwas misstrauisch waren, was sich nun änderte. Mit unbeschreiblicher Freude und höchst väterlichem Herzen nahm Petrus den auf, der die Zweite Säule der Kirche werden sollte. Zugleich sagten alle demütig und inbrünstig dem Herrn Dank für die Wunder, die Er an diesem Bekehrten gewirkt hatte.

5. Durch übernatürliche Eingebung erkannte Petrus, dass der Augenblick gekommen war, dem Paulus die heiligen Weihen zu erteilen, wozu dieser sein Einverständnis gab. Daher zelebrierte Petrus an jenem Tag, dem 25. Januar des Jahres 40, um 3 Uhr nachmittags im ehemaligen Abendmahlssaal sehr feierlich das Heilige Messopfer, in dessen Verlauf er dem Paulus die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe erteilte, indem er ihm seine Hände auflegte. Von diesem Augenblick an war er als Ordensmann in den Karmeliterorden aufgenommen. Paulus empfing die heiligen Weihen mit größter Freude in seiner Seele, denn er sehnte sich lebhaft danach. Außerdem regte der Stellvertreter Christi bei seiner rührenden Ansprache den Paulus dazu an, zum Zeugnis für die Wahrheit, gegen die er früher angekämpft hatte, in Jerusalem zu predigen, und ganz besonders betraute er ihn damit, den Heiden das Evangelium zu verkünden, eine Aufgabe, die Paulus bald darauf mit Feuereifer zu erfüllen begann. Während der Tage, in denen er sich im ehemaligen Abendmahlssaal aufhielt, gab es zwischen Paulus, den zwei Aposteln, den Jüngern und den anderen, die dem Evangeliumsgesetz folgten, eine innige Vertrautheit.

Kapitel XIV

Das intensive Predigen des Paulus in Jerusalem. Paulus verlässt auf Befehl Christi die Stadt und begibt sich nach Tarsus in Zilizien.

Das Apostolat des Paulus während der Reise und in Tarsus

1. Durch den Empfang der heiligen Weihen wurde der apostolische Impuls des Bischofs Paulus noch erhabener und feuriger, sodass er den Christen jüdischer Herkunft und den Christen heidnischer Herkunft, aber vor allem denen, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, sowie den Heiden vom christlichen Glauben lebendiges Zeugnis ablegte. Die Worte des Paulus waren wie brennende Pfeile, die in die Herzen aller seiner Zuhörer drangen. Deshalb war bereits in den ersten zwei Tagen seiner Predigertätigkeit ganz Jerusalem ergriffen. Die Mitglieder des Hohen Rates und im Allgemeinen alle seine Anhänger kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus, als sie sahen, wie Paulus den Namen des Herrn Jesus Christus und Seine Lehre, die er früher mit unerbittlichem Zorn bekämpft hatte, verkündete und überall verbreitete. Sie konnten die radikale Änderung, die in ihm vorgegangen war, nicht begreifen, denn vom ehrgeizigen Instrument des Hohen Rates bei der Christenverfolgung war er zum verwegenen Bollwerk zu deren Verteidigung geworden. Da die Mitglieder des Hohen Rates und ihre enger verbundenen Mitarbeiter der großen Gefahr gewahr wurden, die Paulus für die jüdische Kirche bedeutete, versammelten sie sich, um seinen Tod herbeizuführen.

2. Am 8. Februar des Jahres 40, als Paulus beim Zelebrieren der Heiligen Messe in dem in eine Kapelle umgewandelten ehemaligen Abendmahlssaal, dem ersten christlichen Heiligtum, den Hochheiligen Eucharistischen Leib erhob, geriet er in Ekstase. Er sah Unseren Herrn Jesus Christus voller Herrlichkeit und Majestät, der ihn drängte, die Stadt zu verlassen, indem Er zu ihm sagte: *„Beeile dich und verlasse sofort Jerusalem, denn die Juden lehnen nicht nur dein Zeugnis für Mich ab, sondern wollen dich sogar töten.“* Paulus sagte: *„Herr, sie wissen selbst, dass ich es war, der diejenigen, die an Dich glaubten, grausam verfolgte, und dass ich sie in die Gefängnisse sperrte und sogar in die Synagogen brachte, wo ich sie geißeln ließ und dazu zwang, gegen Dich zu lästern. Als das Blut Deines treuen Zeugen und Märtyrers Stephanus vergossen wurde, war auch ich anwesend, willigte ein und verwahrte die Gewänder derjenigen, die ihn töteten.“* Außerdem gab der Herr dem Paulus zu verstehen, dass die meisten Juden es wegen ihrer Verblendung nicht verdienten, dass er ihnen predigte, zumal es an anderen Orten unzählige Seelen gab, die seine Worte gutwillig anhören würden, und dass daher keine Zeit zu verlieren sei. Schließlich sagte der Herr zu Paulus: *„Geh fort von Jerusalem, denn Ich entsende dich, um das Evangelium in fernen Ländern zu verkünden.“* Paulus unterrichtete Petrus über die Vision und die Botschaft, die er vom Herrn erhalten hatte. Daher entsandte ihn der Papst, der die drohende Gefahr in Betracht zog, in der sich das Leben von Paulus befand, damit er den Heiden außerhalb Jerusalems predige.

3. Am 9. Februar des Jahres 40 verließ Paulus Jerusalem in der Absicht, sich nach Tarsus, in seine Geburtsstadt, zu begeben, denn er wollte sich mit seinen

Angehörigen treffen, um zu versuchen, sie zum christlichen Glauben zu bekehren. Außerdem wollte er dort darauf warten, dass ihm der Herr mitteile, was er danach tun sollte. Einige Jünger aus dem ehemaligen Abendmahlssaal begleiteten Paulus bis nach Cäsarea Philippi. Unterwegs predigte er den Juden und Heiden, indem er zugleich die christlichen Missionen von Judäa, Samaria und Galiläa besuchte. Die Gläubigen in diesen Gebieten kannten ihn vom Sehen her nicht, denn sie hatten nur gehört: „*Derjenige, der uns früher verfolgte, ist jetzt einer von den Unsrigen und verkündet den Glauben, den er früher bekämpfte.*“ Alle lobpriesen Gott für das Wunder, das Er an Paulus gewirkt hatte. Nachdem er in Cäsarea Philippi angekommen war, machte er sich auf den Weg nach Syrien. Danach begab er sich von dort aus nach Phönizien, um im Hafen von Tyrus ein Schiff nach Tarsus in Zilizien zu nehmen. Dort gewann er nicht nur seine Familie für Christus, sondern auch viele andere seiner Mitbürger.

Kapitel XV

Verbreitung des christlichen Glaubens im syrischen Antiochien. Paulus im syrischen Antiochien

1. Die großflächige Verbreitung des Glaubens an Christus unter den Heiden im syrischen Antiochien, die unter anderem dank der intensiven Arbeit der Jünger Lucius und Simon von Cyrene zustande kam, wurde in Kleinasien, Israel und an vielen anderen Orten sehr offenkundig. Als man am Apostolischen Stuhl der Kirche oder Lehrstuhl des heiligen Petrus, der sich in Jerusalem befand, benachrichtigt wurde, beschloss der Papst, angesichts der vielversprechenden Fortschritte hinsichtlich des Christentums, einen Legaten in das syrische Antiochien zu schicken, damit er sich persönlich über die gute Aufnahme des Christentums seitens der Heiden informiere. Für diese Aufgabe erwählte Petrus den Jünger Barnabas. Daher brach dieser in Begleitung von anderen Jüngern am 25. März des Jahres 40 von Jerusalem auf und traf binnen weniger Tage im syrischen Antiochien ein. Als er dort angekommen war, sah er die Wunderwerke der Gnade Gottes, und voller Freude ermunterte er alle, mit unerschütterlichem und standhaftem Herzen im Herrn zu verbleiben. Durch das Apostolat des Barnabas, der ein tugendhafter Mann war, einen großen Glauben hatte und vom Heiligen Geist erfüllt war, wurde die Kirche durch die außergewöhnliche Zunahme an Gläubigen im syrischen Antiochien noch mehr verherrlicht.

2. Am 30. April des Jahres 40, das heißt einen Monat nach der Ankunft des Barnabas in der erwähnten Stadt, sandte er einige dorthin, die Papst Petrus über die außergewöhnlichen Fortschritte hinsichtlich des Christentums unter den Heiden informieren und ihm mitteilen sollten, dass es zweckmäßig wäre, wenn ihm noch jemand mit Missionserfahrung bei dieser vielversprechenden apostolischen Arbeit helfen würde. Da Barnabas für diese Aufgabe an Paulus aus Tarsus dachte, schlug er es dem Papst vor. Der Papst sandte ihm seinerseits eine Botschaft mit seiner Gutheißung und ordnete ihm außerdem an, Paulus zu holen, der sich damals noch in Tarsus aufhielt. Am 10. Mai des gleichen Jahres begab sich daher der Jünger Barnabas nach Tarsus in Zilizien, um Paulus zu holen. Doch

als der Jünger ankam, hielt er sich nicht in seinem Elternhaus auf, sondern hatte sich in einer von ihm häufig besuchten Grotte in der Umgebung der Stadt zurückgezogen, um sich der Betrachtung zu widmen. Fünf Tage nach der Ankunft des Barnabas, das heißt am 20. Mai des Jahres 40, brachen er und Paulus ins syrische Antiochien auf und sie kamen am 25. des gleichen Monats und Jahres dort an. Die Verbreitung des Evangeliums im syrischen Antiochien war derartig gewesen, dass Papst Petrus, während Barnabas den Paulus holte, zusammen mit anderen auch die Jünger Agabus, Judas Barsabas und Silas, die Bischöfe waren und außerdem die Gabe der Prophezeiung hatten, dorthin schickte, um beim Apostolat mitzuwirken. Diese waren einige Zeit zuvor im Dienste des Apostolischen Stuhls aus ihren Missionen nach Jerusalem zurückgekehrt. Die drei Bischöfe und Propheten kamen Ende Mai jenes Jahres 40 im syrischen Antiochien an. Paulus und Barnabas hielten sich das ganze Jahr in dieser Mission auf, wo sie eine große Menschenmenge belehrten, sodass es im syrischen Antiochien war, wo man begann, die Jünger Christen zu nennen.

3. Als sich der Prophet Agabus in dieser Stadt aufhielt, prophezeite er, vom Heiligen Geist erleuchtet, dass eine große Hungersnot ausbrechen würde. Dieser Nahrungsmangel herrschte in den Jahren 44 bis 48, als das Römische Reich von Kaiser Claudius regiert wurde. Obwohl ein großer Teil dieses Reiches heimgesucht wurde, waren dennoch die Gebiete in Judäa die am meisten betroffenen, und ganz besonders die dort bestehenden Christengemeinden. Daher sandten die Missionare aus den anderen Gebieten den Bischöfen und Priestern der erwähnten Gebiete in Judäa finanzielle Mittel. Barnabas und Paulus waren die Hauptbeauftragten, auf ihren verschiedenen Reisen nach Jerusalem und in die anderen Städte jener Gegend die Hilfsmittel abzuliefern.

Kapitel XVI

Jakobus der Ältere verlässt Spanien in Richtung Italien. Der Apostel reist nach Ephesus, um die Heiligste Jungfrau Maria zu besuchen.

Jakobus der Ältere führt in Jerusalem ein großes Apostolat aus

1. Einige Monate nachdem Jakobus der Ältere in Zaragoza am Ufer des Ebro zu Ehren der Heiligsten Jungfrau Maria die Kapelle errichtet hatte, um die Sie ihn gebeten hatte, fühlte er in seinem Inneren, dass sein Wirken in Spanien bereits dem Ende zuing. Er ließ in Zaragoza den aus dieser Stadt stammenden Bischof Athanasius zurück, der sich dort durch ihn bekehrt hatte und den er zum Bischof dieser Stadt ernannt hatte. Danach reiste Jakobus der Ältere erneut durch einen großen Teil der Iberischen Halbinsel, vor allem durch Galicien, bis er sich am 8. Dezember des Jahres 40 in Begleitung einiger seiner Jünger im Hafen von Tarragona nach Italien einschiffte. Nachdem er dort angekommen war, setzte er, ohne sich lange mit dem Predigen aufzuhalten, die Reise auf dem Seeweg bis Ephesus fort, da er sehnlichst wünschte die Heiligste Jungfrau Maria, seine Herrin und Beschützerin, wiederzusehen.

2. Am 25. Dezember jenes Jahres 40 kam Jakobus der Ältere in Ephesus an und fiel der Königin des Himmels und der Erde zu Füßen. Dabei empfand er großen Trost in seiner Seele, weil ihm die überaus große Freude zuteil wurde, erneut bei der Mutter seines Schöpfers zu sein. Der Apostel Jakobus der Ältere dankte der Göttlichen Maria mit demütiger Ergebenheit und reichlichen Freudentränen und Ehrerbietung für die unvergleichlichen Gunsterweise, die er bei seiner apostolischen Arbeit in Spanien durch Ihre Vermittlung vom Allerhöchsten empfangen hatte. Als die Göttliche Maria den Apostel vor sich knien sah, richtete Sie ihn auf und sagte zu ihm: „*Bedenke, dass du vom Herrn gesalbt wurdest und Sein Amtsdienster bist, und Ich bin ein armes Würmchen.*“ Nach diesen Worten kniete sich die Große Herrin nieder und bat Jakobus den Älteren als Priester des Allerhöchsten um seinen Segen. Große Freude und Trost empfand Jakobus der Ältere auch, als er seine eigene Mutter, Maria Salome, seine Tante Maria Kleophas und seinen Bruder Johannes umarmte. Der Apostel von Spanien blieb einen Monat in Ephesus bei der Heiligsten Jungfrau Maria, denn er wünschte sich sehnlich an Ihrer Seite zu sein, um Ihr über die ausgeführte Missionsarbeit zu berichten, und sich außerdem für die künftige Aufgabe zu stärken. Bevor er von Ephesus abreiste, tat ihm die Heiligste Jungfrau Maria vertraulich kund, dass er bald sein apostolisches Leben krönen würde, indem er in Jerusalem um Christi willen sein Blut vergießen würde. Der Apostel bat die Heiligste Jungfrau Maria um Ihren Segen, um Ihrem Göttlichen Sohn zuliebe das Martyrium zu erleiden.

3. Am 25. Januar des Jahres 41 reiste Jakobus der Ältere auf dem Seeweg von Ephesus zum Hafen von Joppe. Er kam am 8. Februar des gleichen Jahres in Jerusalem an. Sobald er im ehemaligen Abendmahlssaal eintraf, warf er sich demütig Papst Petrus zu Füßen, um seinen Segen zu empfangen. Danach berichtete er ihm über die apostolische Arbeit, die er in Spanien ausgeführt hatte. Er umarmte auch mit brüderlicher Liebe seinen Cousin Jakobus den Jüngeren. Durch den Besuch, den Jakobus der Ältere der Heiligsten Jungfrau Maria in Ephesus abgestattet hatte, und da er bereits von seinem bevorstehenden Martyrium wusste, war seine Seele vom brennenden Wunsch erfüllt, seine Aufgabe, das Evangelium zu verkünden, nun in Jerusalem zu vollenden. Obwohl diese Stadt zu Beginn des vorigen Jahres durch die feurigen Worte des Paulus auf geistige Weise aufgerüttelt worden war, wurde sie nun durch die leidenschaftlichen Predigten Jakobus' des Älteren nicht weniger aufgerüttelt, denn weder die Juden noch die Heiden konnten der himmlischen Weisheit und der apostolischen Flamme, die in der Seele dieses „*Donnersohnes*“ brannte und sie verzehrte, widerstehen. Das Wirken Jakobus' des Älteren in Jerusalem bis zu seinem Tod zog viele zum christlichen Glauben an, und dies hatte das höllische Widerstreben des Hohen Rates zur Folge, der sah, wie die Kirche Christi immer mehr an Gläubigen zunahm.

Kapitel XVII

Das weitreichende Hoheitsgebiet des Königs Herodes Agrippa I. Herodes Agrippa I. wird zum König von Judäa ernannt und lässt sich mit seinem Hofstaat in Jerusalem nieder

1. König Herodes Agrippa I. gelang es, nicht nur das weitreichende Hoheitsgebiet, das sein Großvater Herodes der Große, der Schlächter, regierte, unter seine Herrschaft zu bekommen, sondern auch das Gebiet Phönizien oder den Libanon.

2. Herodes Agrippa I. war Sohn des Aristobulus, des zweiten der fünf Söhne, die Herodes der Große mit Marianne hatte. Als sich Aristobulus in Rom aufhielt, wurde er im Jahre 7 auf Befehl seines Vaters ermordet, da dieser die Vermutung hegte, dass sein Sohn durch den Einfluss, den er auf den römischen Kaiser ausübte, zu erreichen versuchte, ihn als König abzusetzen.

3. Wie bereits zuvor erwähnt wurde, hatte Herodes der Große kurz vor seinem Tod, der am 30. März des Jahres 8 erfolgte, in seinem Testament vier seiner Söhne begünstigt, wobei er sein Reich so verteilte: Archelaus gab er Judäa; Herodes Antipas, Galiläa und Peräa; Herodes Philippus, Samaria; und Philippus, Batanaia, Trachonitis, Ituräa und Gaulanitis.

4. Die Provinz Samaria ging, kurz nachdem Herodes Philippus sie übernahm, dazu über, direkt vom Römischen Reich abhängig zu sein, denn er verzichtete auf die Krone und zog nach Rom, um dort zu leben. Diese Provinz wurde dann auf Befehl des römischen Kaisers unter die Herrschaft des Archelaus gestellt. Die Provinz Judäa einschließlich Idumäa wie auch Samaria gingen dazu über, direkt vom Römischen Reich abhängig zu sein, nachdem Archelaus auf Befehl des Kaisers von Rom verbannt wurde. Die Provinzen Batanaia, Trachonitis, Ituräa und Gaulanitis gingen nach dem Tod des Vierfürsten Philippus im Jahre 34 dazu über, direkt vom Römischen Reich abhängig zu sein, obwohl sie Kaiser Tiberius danach der römischen Provinz Syrien anschloss. Die Provinzen Galiläa und Peräa gingen dazu über, vom Römischen Reich abhängig zu sein, nachdem Herodes Antipas auf Befehl des römischen Kaisers aufgrund der Machenschaften und Verleumdungen, die Herodes Agrippa über diesen seinen Onkel verbreitete, verbannt wurde.

5. Nach dem Tod des Kaisers Tiberius übergab Kaiser Caligula dem Herodes Agrippa I., dem er den Königstitel verlieh, zugleich die vier Provinzen, die dem Vierfürsten Philippus zugeteilt waren, sowie die zwei Provinzen, die Herodes Antipas gehört hatten, und außerdem stellte er Phönizien oder den Libanon unter seine Herrschaft. Gegen Ende Januar des Jahres 41, als Caligula ermordet und Claudius im Reich als Nachfolger ausgerufen wurde, hielt sich Herodes Agrippa I. in Rom auf. Kaiser Claudius beehrte Herodes Agrippa, seinen guten Freund, mit dem Titel des Königs von Judäa, indem er ihm die Provinz Judäa einschließlich Idumäa wie auch Samaria übergab. Von da an erstreckte sich die Herrschaft des Herodes Agrippa I. über das ganze weitreichende Hoheitsgebiet, das Herodes der Große, der Schlächter, besessen hatte, und noch dazu über

Phönizien oder den Libanon. Als Herodes Agrippa I. zum König von Judäa ernannt wurde, ließ er sich im Jahre 41 Ende Februar mit seinem Hofstaat in Jerusalem nieder.

6. Nachdem Herodes Agrippa I. zum König von Judäa ernannt worden war, hob Kaiser Claudius in dieser Provinz und somit in Idumäa und Samaria das Amt des Statthalters auf, das damals Marullo innehatte und dessen Vorgänger Marcellus war. Vor diesem aber war Pontius Pilatus Statthalter gewesen, der im Jahre 36 von Kaiser Tiberius abgesetzt wurde.

Kapitel XVIII

Vierte Verfolgung der Kirche. Martyrium des heiligen Apostels Jakobus des Älteren

1. Schon bevor Judäa zum Herrschaftsgebiet des Königs Herodes Agrippa I. zählte, zeigte sich Herodes Agrippa stets auf Seiten der Pharisäer und verteidigte die jüdischen Sitten und Traditionen. Daher sah der damalige Höchste Oberpriester der abtrünnigen jüdischen Kirche, der Ebjatar hieß, den Weg bereitet, um beim gewählten König eine weitere Verfolgung gegen die Christen von Jerusalem durchzusetzen. Denn die Anzahl der Christen wurde immer größer, insbesondere durch den apostolischen Eifer Jakobus' des Älteren. Die vierte Verfolgung, welche die Kirche in Jerusalem erlitt, wurde also auf Ersuchen des Hohen Rates von König Herodes Agrippa I. durchgeführt.

2. Als Jakobus der Ältere am 25. März des Jahres 41 dem Volk von Jerusalem predigte, wobei er reichliche Bekehrungsfrüchte erlangte, wurde er auf Ersuchen des ruchlosen Ebjatar, der unter der Menschenmenge zuhörte, von römischen Soldaten festgenommen. Nachdem sie dem Apostel einen Strick um den Hals gebunden hatten, wurde er öffentlich als Aufrührer, Feind des Römischen Reiches und Menschenverführer angeklagt. Mit diesen und anderen Anklagen wurde er Herodes Agrippa I. vorgeführt, der den blutgierigen Wünschen der Juden nachkommen wollte und Jakobus den Älteren ohne vorherigen Prozess zur Enthauptung verurteilte.

3. Aus dem prunkvollen Palast des Herodes Agrippa I., dem Gebäude, in dem Christus vor Herodes Antipas erschienen war, wurde Jakobus der Ältere zum Marktplatz, nahe beim jetzigen Zion-Tor, geführt, um dort enthauptet zu werden. Unterwegs brachte man einen Gelähmten zu ihm und der Apostel heilte ihn. Durch dieses Wunder bekehrte sich Josias, einer der Henkersknechte, der bei der Gefangennahme Jakobus' des Älteren direkter mitgewirkt hatte. Letzterer umarmte den Bekehrten und lud ihn ein, sein Märtyrergefährte zu werden. Josias willigte gerne ein und vergoss ebenfalls um Christi willen sein Blut. Jakobus der Ältere rief im Augenblick seines Martyriums die Heiligste Jungfrau Maria an, damit Sie ihm beim Sterben beistehe. Von Ephesus aus erschien Sie zugleich in Jerusalem, um ihn während seiner erhabenen Aufopferung zu stärken. Als sich der Apostel niederkniete, um den Schwertschlag an seinem Hals zu empfangen und Gott das Opfer seines Lebens darzubringen, sah er in der Höhe die Himmelskönigin und rief Sie in seinem Herzen mit diesen Worten an: „Mögen

heute Deine reinsten und unschuldigen Hände der Altar für mein Opfer sein, damit es jener, der sich für mich am heiligen Kreuz opferte, wohlgefällig annehme. In Deine Hände und durch sie in die Hände meines Schöpfers empfehle ich meinen Geist.“ Als der Apostel sein Gebet beendet hatte, wurde er einige Augenblicke in die beseligende Gottesschau versenkt, und danach wurde er enthauptet. Die Festnahme Jakobus' des Älteren und sein Martyrium erfolgte am 25. März des Jahres 41, als er zweiunddreißig Jahre alt war, denn er war im Dezember des Jahres 8 geboren worden.

4. Nach dem Tod Jakobus' des Älteren nahmen einige Jünger, die Zeugen des Vorfalls waren, seinen Leichnam sowie seinen Kopf, der von ihm abgetrennt worden war, und mit der Erlaubnis des Papstes Petrus brachten sie die heiligen sterblichen Reste unauffällig zum Hafen von Joppe, wo es eine Christengemeinde gab. Von dort aus wurden die sterblichen Reste per Schiff nach Spanien überführt. Nachdem sie im galicischen Hafen von Padron ausgeladen worden waren, wurden sie an dem Ort in Galicien bestattet, den er selbst ausgewählt hatte und der jetzt als Santiago de Compostela bekannt ist. Auf diese Weise wurde zum Ausdruck gebracht, dass der Glaube an Christus bis zu dem Ort gelangt war, den man damals für das Ende der Welt hielt.

Kapitel XIX

Papst Petrus wird während der vierten Verfolgung der Kirche festgenommen und eingekerkert. Petrus wird wunderbarerweise losgekettet und aus dem Gefängnis befreit. Petrus zieht ins syrische Antiochien, um den Apostolischen Stuhl dorthin zu verlegen. Die Kirche Christi wird größer und vermehrt sich immer mehr

1. Als der Apostel Petrus am Freitag, dem 12. April des Jahres 41, an einem öffentlichen Platz in Jerusalem mit seinem Wort Zeugnis für Christus ablegte, wurde er von einem Trupp von sechzehn Soldaten festgenommen, die von Herodes Agrippa I. auf Ersuchen des ruchlosen Höchsten Oberpriesters Ebjatar aufgestellt worden waren. Dieser Tag fiel mit den Tagen zusammen, an denen das jüdische Passah oder Fest der ungesäuerten Brote gefeiert wurde. Da der Hohe Rat es für sinnvoller hielt, ihn vor dem Volk abzuurteilen, wenn die Tage des Passahs vorüber waren, wurde er, mit zwei Ketten gefesselt, zum Prätorium gebracht und dort eingekerkert, bis die Feierlichkeiten vorüber waren. Während der Haft wechselten sich die sechzehn Soldaten bei ihrer Wache zu je acht und acht ab und dies auf folgende Weise: zwei innerhalb des Verlieses auf der einen und anderen Seite des Apostels, zwei weitere bewachten von außen die Eingangstür, und am Haupteingang, wo man vom Prätorium in das Gefängnis eintrat, standen weitere vier Soldaten. Solch eine übertriebene Bewachung war auf die Furcht zurückzuführen, er könnte sich, wie bei einem anderen Anlass, auf geheimnisvolle Weise befreien.

2. Während Petrus mit zwei Ketten gefesselt im Gefängnis des Prätoriums eingesperrt war, betete die Kirche ohne Unterlass zu Gott für ihn. Denn der Apostel Jakobus der Jüngere, der sich in Jerusalem aufhielt, die anderen

Ordensleute der beiden Gemeinschaften in den jeweiligen Klöstern und die Gläubigen des Dritten Ordens flehten unaufhörlich um den göttlichen Schutz für den Papst, um damit zu erreichen, dass dieser auf wunderbare Weise aus dem Gefängnis befreit werde. Aufgrund dieses unablässigen Gebetes der Christen bat die Göttliche Maria Ihren Göttlichen Sohn, Er möge den heiligen Erzengel Michael ins Gefängnis schicken, um die hohe Aufgabe zu erfüllen, Petrus von seinen Feinden zu befreien.

3. Am Sonntag, dem 14. April des Jahres 41, wollte Herodes den Petrus aburteilen und töten lassen. Um 12 Uhr nachts, als dieser Tag begann und Petrus mit zwei Ketten gefesselt zwischen den zwei Soldaten, die ihn in der Gefängniszelle bewachten, schlief und die anderen sechs sich auf ihren entsprechenden Wachposten befanden, geschah es, dass der heilige Erzengel Michael in der Gefängniszelle des Apostels erschien, wodurch jener Ort vor Licht erstrahlte. Die himmlische Person berührte eine Hand des Petrus, um ihn aufzuwecken, und sagte zu ihm: „*Steh schnell auf.*“ Sogleich lösten sich die Ketten, mit denen der Apostel gefesselt war. Daraufhin sagte der Erzengel zu ihm: „*Gürte den Leibrock und zieh deine Sandalen an*“, und so machte er es. Danach sagte der Erzengel zu ihm: „*Bedecke dich mit deinem Umhang und folge mir.*“ Da der heilige Erzengel Michael voll des himmlischen Glanzes im Gefängnis anwesend war, wurde den acht Wachen, die Schicht hatten, jede Sinneswahrnehmung entzogen, sodass sie weder etwas sahen noch hörten. Petrus, der wegen des außergewöhnlichen Ereignisses, das ihm eher ein Traumbild als Wirklichkeit zu sein schien, sehr erstaunt war, folgte den Schritten seines Führerengels, indem er die Augen auf ihn heftete und mit ihm auf wunderbare Weise die verschlossene Tür seiner Gefängniszelle sowie die Eingangstür passierte, sodass er vom Gefängnis zum Innenhof des Prätoriums gelangte. Die beiden wurden also weder von den zwei Wachen bemerkt, die Petrus innerhalb der Zelle beaufsichtigten, noch von den anderen zweien, die vor der Tür wachten, noch von den vieren, die am Eingang des Kellergeschosses, in dem sich die Gefängniszellen befanden, postiert waren. Sie alle bildeten die ersten Wachen. Nachdem der heilige Michael und Petrus das Untergeschoss verlassen hatten, überquerten sie, ohne von der zweiten Wache, welche die offizielle Prätorianerwache war, bemerkt zu werden, den rechteckigen Innenhof oder Lithostrotos bis zum Mitteltor des Haupteinganges zum Prätorium. Dieses Tor passierten sie ebenfalls, ohne es zu öffnen. Sobald sie sich im überdachten Eingang befanden, in dem Christus gerichtet worden war, öffnete sich wunderbarerweise das große Gitter- oder Eisentor und beide stiegen die Treppe hinunter, die Christus mit dem Kreuz beladen hinuntergegangen war. Nachdem der heilige Erzengel Michael den Petrus in eine der Straßen der Stadt gebracht hatte, und zwar genau an die gleiche Stelle, an der Christus mit dem Kreuz auf der Schulter Seiner Göttlichen Mutter begegnet war, verschwand er aus der Gegenwart des Apostels. Als er aus der himmlischen Ekstase erwachte, in die er durch die Betrachtung des Erzengels versetzt worden war, wunderte er sich in

seinem normalen Zustand über all das Geschehene und sagte: „*Jetzt weiß ich wahrhaftig, dass der Herr Seinen Engel gesandt und mich aus den Händen des Herodes befreit hat, und dies vor dem ganzen erwartungsvollen jüdischen Volk.*“

4. Während Papst Petrus über den wunderbaren Schutz, den ihm der Herr gewährt hatte, nachdachte, ging er zum Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal, wo viele im Gebet versammelt waren. Nachdem Petrus an einem Haustürflügel angeklopft hatte, eilte die Ordensfrau Rosa herbei, um zu horchen, wer da war. Als sie bemerkte, dass es die Stimme von Petrus war, empfand sie so große Freude, dass sie, anstatt zu öffnen, davoneilte, um die Neuigkeit weiterzugeben, dass der Papst vor der Tür stand. Doch die im ehemaligen Abendmahlssaal Anwesenden sagten zu ihr: „*Du bist verrückt.*“ Doch da Rosa bekräftigte, dass das, was sie berichtete, wahr sei, sagten sie zueinander: „*Zweifelloos ist es sein Engel.*“ Unterdessen klopfte Petrus weiter an die Tür, und als sie ihm öffneten und ihn sahen, waren sie erstaunt. Doch Petrus gab ihnen ein Handzeichen, dass sie schweigen sollten, und erzählte ihnen danach, auf welche Art ihn der Herr aus dem Gefängnis herausgeholt hatte. Aufgrund der Verfolgung war der Apostel Jakobus der Jüngere nicht im ehemaligen Abendmahlssaal, denn er hatte sich in der Wohnung einer christlichen Familie in Jerusalem verborgen. Petrus betete in dem in eine Kapelle umgewandelten ehemaligen Abendmahlssaal vor dem Allerheiligsten Sakrament um Erleuchtung für das, was er tun solle, und erkannte, dass es der Wille Gottes war, Jerusalem zu verlassen und den Lehrstuhl der Kirche ins syrische Antiochien zu verlegen. Deshalb erwählte er zwölf Jünger und bereitete das Notwendige vor, um mit ihnen die Reise anzutreten. Vor seiner Abreise sagte er zu denen, die sich im ehemaligen Abendmahlssaal aufhielten, dass sie Jakobus dem Jüngeren und den anderen Gläubigen von Jerusalem über seine wunderbare Befreiung berichten sollten. Um 3 Uhr nachts an jenem Sonntag, dem 14. April des Jahres 41, verließ der Stellvertreter Christi mit seinen zwölf Begleitern den ehemaligen Abendmahlssaal in Jerusalem, um ins syrische Antiochien zu reisen. Unterwegs besuchte er einige Christengemeinden.

5. Als es hell geworden war und im Gefängnis das geheimnisvolle Verschwinden des Petrus bemerkt wurde, gab es unter den Soldaten einen großen Aufruhr. Da Herodes Agrippa geplant hatte, den Apostel an diesem Tag abzuurteilen und töten zu lassen, ließ er ihn suchen, doch niemand konnte ihm das Geschehene erklären. Als der ruchlose Monarch sah, dass das Vergnügen, Petrus zu töten, gescheitert war, ließ er seinen Zorn grausam an den sechzehn Soldaten aus, die ganz besonders mit seiner Bewachung beauftragt waren. Obwohl diese über das Geschehene verwundert waren, konnten sie es sich nicht erklären und wurden ohne weiteres hingerichtet.

6. Dank der von den Aposteln und Jüngern durchgeführten fruchtbaren Missionsarbeit, die durch die Leiden und das Blutvergießen der Christen bei den Verfolgungen auf wunderbare Weise gedieh, wurde das Evangelium immer mehr verbreitet und die Gläubigen vervielfachten sich zusehends.

Kapitel XX

Paulus und Barnabas begeben sich nach Jerusalem, um Petrus zu besuchen, aber dieser war nicht mehr dort.

Paulus, Barnabas und Markus begeben sich ins syrische Antiochien

1. Paulus und Barnabas hatten die Aufgabe übernommen, Almosen zu sammeln und sie danach an die ärmeren Orte, insbesondere nach Jerusalem, zu bringen, um sich auf die große Hungersnot vorzubereiten, die der Prophet Agabus prophezeit hatte und die viele Gebiete, darunter Judäa, heimsuchen würde. Obwohl die Hungersnot erst ab dem Jahre 44 wütete, bereiteten sich allmählich alle darauf vor, denn sie kannten den Zeitpunkt nicht. Das war der Grund, warum Paulus und Barnabas, als sie in den verschiedenen Missionsgebieten predigten, zugleich Almosen sammelten und sie unter denen verteilten, die ihrer am meisten bedurften.

2. Während Petrus mit seinen zwölf Jüngern auf seiner Reise ins syrische Antiochien einige Christengemeinden aufsuchte, kamen Paulus und Barnabas Anfang Mai des Jahres 41 nach Jerusalem, um den Papst zu besuchen und die dort wohnenden Christengemeinden mit Lebensmitteln zu versorgen. Doch als sie erfuhren, dass Petrus auf dem Weg ins syrische Antiochien war, entschlossen sich Paulus und Barnabas in diese Stadt zurückzukehren, in der sie ihren offiziellen Wohnsitz hatten. Beide nahmen den Jünger Markus, einen der künftigen Evangelisten, mit, denn er wollte wieder an der Seite des Papstes sein, mit dem er so lange zusammengelebt hatte.

Kapitel XXI

Papst Petrus verlegt den Apostolischen Stuhl von Jerusalem ins syrische Antiochien. Petrus ernennt Paulus zum Apostel, Vizestellvertreter und zur zweiten Säule der Kirche. Petrus ernennt Barnabas zum Apostel. Petrus entsendet Paulus und Barnabas, um besonders den Heiden zu predigen

1. Papst Petrus traf am Freitag, dem 3. Mai des Jahres 41, im syrischen Antiochien ein. Noch am gleichen Tag errichtete er dort den Lehrstuhl der Kirche. Diese Verlegung des Apostolischen Stuhls der Kirche erfolgte sieben Jahre nachdem Petrus ihn am 3. Mai des Jahres 34 in Jerusalem errichtet hatte.

2. Anfang Juni des gleichen Jahres, als der Apostolische Stuhl der Kirche bereits im syrischen Antiochien errichtet worden war, kamen Paulus, Barnabas und Markus in dieser Stadt an. Papst Petrus wurde von einer Kurie unterstützt, die aus Propheten und Lehrmeistern bestand, unter denen Paulus von Tarsus, Barnabas, Simon von Cyrene, Lucius von Cyrene und Chusa Menahem hervortraten.

3. Als Papst Petrus am 7. Juli des Jahres 41 die Heilige Messe zelebrierte, der zahlreiche Jünger beiwohnten, sagte der Heilige Geist zu ihm: „*Bestimme mir Paulus und Barnabas für das Werk der Christianisierung der Heiden.*“ Außerdem teilte der Göttliche Tröster dem Petrus mit, dass er, da Jakobus der Ältere gestorben war, Paulus zum Apostel ernennen sollte, um so die Zahl der zwölf zu vervollständigen. Außerdem sollte er ihn zur Würde des

Vizestellvertreters und der zweiten Säule der Kirche erheben. Auch den Barnabas sollte er zum Apostel ernennen, ohne dass dieser deshalb dem offiziellen Apostelkollegium, das Christus eingesetzt hatte, angehören sollte. Papst Petrus teilte allen Anwesenden mit, welchen Befehl er vom Heiligen Geist erhalten hatte.

4. Petrus setzte das Datum für die Ernennungszeremonie auf den 16. Juli des Jahres 41 fest, nämlich auf den Jahrestag der Gründung des Ordens vom Berg Karmel. Dieser Zeremonie gingen neun Tage mit besonderen Fastenübungen und Gebeten voraus. Durch diese Verfügung des Heiligen Geistes in Bezug auf Paulus und Barnabas wurde der göttliche Plan hinsichtlich der Christianisierung der Heiden erneut bestätigt und beiden wurde diese Aufgabe ganz besonders anvertraut. Papst Petrus sandte die zwei Apostel zur Ausführung ihres Apostolats aus, nachdem er sie gesegnet und ihnen seine Hände aufgelegt hatte. Ebenso empfangen sie den Segen der anderen Mitglieder der päpstlichen Kurie. Der Titel des Vizestellvertreters, der dem Paulus gewährt wurde, war dem Papsttum stets unterlegen, denn Paulus war der Stellvertreter von Petrus und nicht Stellvertreter Christi, da der Papst der einzige Stellvertreter Christi auf Erden ist. Bei dieser Ernennungszeremonie befestigte Christus den Paulus im Glauben, indem er so für immer von der Sünde der Abtrünnigkeit bewahrt wurde und seine Beharrlichkeit bis ans Ende oder sein ewiges Heil gesichert war.

Kapitel XXII

Paulus, Barnabas und Markus kommen in Zypern an. Großes Apostolat in vielen Städten der Insel, vor allem in Salamis und Paphos.

Bekehrung des Prokonsuls Sergius und des Magiers Barjesus

1. An jenem Dienstag, dem 16. Juli des Jahres 41, an dem Petrus auf Wunsch des Göttlichsten Trösters Paulus und Barnabas zum Predigen aussandte, brachen diese in Begleitung des Priesters Markus, eines Neffen von Barnabas, vom syrischen Antiochien zum nahe gelegenen Mittelmeerhafen Seleucia auf, wo sie sich am nächsten Tag zur Insel Zypern einschifften. Sie kamen am Freitag, dem 19. des gleichen Monats und Jahres, in der zypriotischen Stadt Salamis an.

2. Da die wesentliche Aufgabe, die Papst Petrus diesen Aposteln anvertraut hatte, darin bestand, den Heiden das Evangelium zu verkünden, richtete der Apostel Paulus noch am gleichen Tag seiner Ankunft in Salamis auf einem öffentlichen Platz das Wort an die Menschenmenge, und angesichts der neuen und erbauenden Lehre waren viele sehr erstaunt. Es stimmt zwar, dass Christus acht Jahre zuvor die Insel Zypern besucht und Bekehrungsfrüchte erlangt hatte, dass Jünger von dort kamen und auch Maria Merkuria, die erste Märtyrerin von den Jüngerinnen Mariens, von dort stammte, und dass Missionare kurz zuvor sogar das Evangelium verkündet hatten, doch dieses ganze Werk war vor allem den Juden gewidmet worden. Als Paulus eintraf und dem heidnischen Volk offen das Evangelium verkündete, war daher die Erwartung der zusammengeströmten Zuhörerschaft sehr groß. Die Arbeit von Paulus und Barnabas unter den Heiden

von Salamis, wie auch an anderen Orten in Zypern, war sehr reich an Bekehrungen. Da der Apostel Paulus den Juden ermöglichen wollte, ebenfalls an seinem Wirken beteiligt zu sein, trat er am nächsten Tag, also am Samstag, dem 20. Juli, mit Barnabas und Markus in die Hauptsynagoge von Salamis ein, wo er auf weise Art verkündete, dass in Christus alle Prophezeiungen des Alten Testaments in Erfüllung gingen, was große Neugierde und nicht wenige Streitigkeiten seitens der Fanatiker des Judentums hervorrief. Barnabas musste ihnen ebenfalls energisch die absurde Verblendung, Christus als Eingeborenen Sohn Gottes und gesandten Messias abzulehnen, vorwerfen.

3. Angesichts der vielversprechenden Apostolatsfrüchte bei den Heiden blieb Paulus mit seinen zwei Gefährten ungefähr zwei Monate in Salamis, wo er sich hauptsächlich diesem heidnischen Volk widmete, das wegen seiner Herzenseinfalt die christlichen Wahrheiten gefügiger annahm. Dennoch predigte er an den Samstagen oft in den verschiedenen Synagogen, damit auch den Juden das Wort Gottes nicht fehlen möge. Nachdem die Christengemeinde in Salamis von Paulus und Barnabas vergrößert worden war und sie drei von Paulus geweihte Priester zurückgelassen hatten, die sie leiteten, reisten sie am 23. September des Jahres 41 von dieser Stadt nach Paphos auf der gegenüberliegenden Seite der Insel. Paulus nutzte diese Reise durch Zypern, um viele andere Städte zu bereisen, hauptsächlich jene, die Christus früher besucht hatte, nämlich Chitri, die Heimat des Apostels Barnabas, Mallep und Cirine.

4. Am 20. Oktober jenes Jahres 41 kamen Paulus, Barnabas und Markus nach Paphos. Dort trafen sie einen jüdischen Mann, der ein falscher Prophet war, Barjesus hieß und auch als Magier bekannt war. Er war Ratgeber des römischen Prokonsuls Sergius, eines klugen Mannes, der damals sein Amt als Statthalter in Paphos ausübte. Schon im Mai des Jahres 33, als sich der Statthalter in Salamis aufhielt, hatte er sich mit Christus, der diese Stadt besuchte, getroffen und war von der christlichen Lehre tief beeindruckt. Der römische Prokonsul wandte sich an Paulus und Barnabas, um das Wort Gottes zu hören, und da der falsche Prophet Barjesus versuchte es zu verhindern, damit er nicht den christlichen Glauben annehme, sagte Paulus, indem er ihn scharf ansah, vom Heiligen Geist erfüllt zu ihm: *„Du betrügerischer und verlogener Mann, du Teufelssohn, du Feind aller Gerechtigkeit! Warum wagst du es, Hindernisse in die redlichen Wege des Herrn zu legen?“* Danach verfluchte ihn Paulus, indem er zu ihm sagte: *„Du sollst blind werden und die Sonne nicht sehen, bis eine gewisse Zeit vergangen ist.“* Sogleich bedeckte dichte Finsternis die Augen des Barjesus, der tappend jemanden suchte, der ihm die Hand reichte, da er völlig blind war. Als der Prokonsul das Geschehene sah, war er tief beeindruckt und von Furcht erfüllt. Nachdem er die Evangeliumslehre, die Paulus ihm verkündete, gehört hatte, nahm er den christlichen Glauben an. Als der Prokonsul vom Apostel der Heiden getauft wurde, erhielt er den Namen Paulus.

5. Der Apostel Paulus blieb mit Barnabas und Markus mehr als zwei Monate in Paphos. Am 25. Dezember des gleichen Jahres bekehrte sich der Magier Barjesus

zum Christentum, und als er von Paulus getauft wurde, empfing er das Gnadenleben in der Seele und erlangte zugleich das Augenlicht wieder. Doch Jahre später sagte er sich bedauerlicherweise vom Glauben los und war dann derjenige, der den Tod des Apostels Barnabas herbeiführte.

6. Der Prokonsul Paulus wurde mehrere Jahre nach seiner Bekehrung, nämlich als Lazarus von Betanien der erste Bischof von Marseille in Frankreich war, von ihm zum Diakon, Priester und Bischof geweiht, sodass er der erste Bischof von Narbonne wurde.

Kapitel XXIII

Paulus verlässt mit Barnabas und Markus den Hafen von Paphos in Richtung Pamphylien.

Der Jünger Markus kehrt nach Jerusalem zurück. Paulus predigt in Antiochien, Pisidien

1. Am 1. Januar des Jahres 42 verließen Paulus und seine beiden Begleiter den zypriotischen Hafen von Paphos. Als sie bereits an der Küste Pamphyliens in der jetzigen Türkei waren, fuhren sie auf dem jetzt Aksu genannten Fluss zur Stadt Perge, wo sie am 6. des gleichen Monats und Jahres eintrafen. Diese Stadt war berühmt wegen des Tempels, welcher der Göttin Artemis gewidmet war.

2. Dort beschloss Markus, sich von Paulus und Barnabas zu trennen, um nach Jerusalem zurückzukehren, indem er die Gelegenheit nutzte, dass zwei Jünger dorthin reisten, um den Christengemeinden Vorräte zu bringen. Daher schiffte er sich mit diesen bis nach Cäsarea am Meer ein und dann setzten sie ihre Reise auf dem Landweg fort. Durch diese sonderbare Handlung, die dem Willen Gottes völlig entgegengesetzt war, zeigte der künftige Evangelist wieder einmal sein manchmal unbeständiges Vorgehen, denn obwohl er zuvor seinen Wunsch geäußert hatte, mit Paulus und Barnabas von Jerusalem ins syrische Antiochien zu reisen, um bei Papst Petrus zu sein, bat er dann, beide auf ihrer apostolischen Reise zu begleiten, und jetzt beschloss er nach eigenem Gutdünken nach Jerusalem zurückzukehren, weil er des anspruchsvollen Charakters des Paulus überdrüssig war.

3. Nachdem sich Markus in Richtung Israel eingeschifft hatte, machten sich die Apostel Paulus und Barnabas von Perge in Pamphylien aus auf den Weg nach Antiochien in Pisidien, das weiter im Landesinneren der jetzigen Türkei liegt. Während ihres Aufenthalts brachten beide in dieser Stadt Antiochien beim heidnischen Volk ein großes Missionswerk zustande.

4. Am Samstag, dem 25. Januar des Jahres 42, trat der Apostel Paulus in Begleitung von Barnabas in die Synagoge der erwähnten Stadt ein und nahm Platz. Als die Lesung des Gesetzes und der Schriften der Propheten beendet war, ließen die Vorsteher der Synagoge ihnen sagen: „*Brüder, wenn ihr Mahnworte an das Volk richten möchtet, so redet.*“ Paulus, der aufstand und ein Handzeichen gab, um Schweigen zu gebieten, sagte: „*Ihr Israeliten und gottesfürchtigen Männer, hört zu: Der Gott des Volkes Israel erwählte unsere Vorfäter und zeichnete Sein Volk aus, als es wie ein Fremder im Land Ägypten wohnte. Als es dann von den Ägyptern unterdrückt wurde, führte Er es mit der hoheitsvollen und*

erhabenen Macht Seines Armes aus diesem Land heraus. Während der vierzig Jahre, die sie in der Wüste zubrachten, ertrug Gott geduldig die Untreue und Undankbarkeiten vieler. Nachdem Er die heidnischen Bewohner Kanaans und der anderen angrenzenden Länder zugrunde gerichtet hatte, teilte Er dann, als etwa vierhundertfünfzig Jahre vergangen waren, seitdem Gott dem Abraham die Beschneidung angeordnet hatte, ihre Gebiete unter den dreizehn Stämmen Israels auf. Sobald sich das Volk in Israel niedergelassen hatte, regierte es Gott zuerst durch Führer, danach bis Samuel durch Richter, und als das Volk um einen König bat, gab ihm Gott vierzig Jahre lang den Saul, den Sohn des Kis, einen Mann aus dem Stamm Benjamin. Als dieser gestorben war, erhob Er den David zum König, von dem Er Zeugnis ablegte, indem Er sagte: ‚Ich habe David, den Sohn von Jesse, gefunden, er ist ein Mann gemäß Meinem Herzen, der alle Meine Wünsche erfüllen wird.‘ Aus seiner Familie hat Gott seiner Verheißung gemäß Jesus hervorgehen lassen, damit Er der Retter Israels sei. Doch bevor Er öffentlich auftrat, bereitete Johannes seine Wege, indem er dem ganzen Volk Israel die Bußtaufe predigte. Als die jüdischen Obrigkeiten fragten, wer er denn sei, antwortete er: ‚Ich bin nicht Christus‘, und danach sagte er auch: ‚Doch in eurer Mitte ist einer, den ihr nicht kennt. Dieser ist es, von dem ich euch gesagt habe, dass Er nach mir kommen wird, dass Er vor mir erschaffen wurde und ich nicht würdig bin, Seine Schuhriemen zu lösen.‘“

5. „Meine Brüder, ihr Nachkommen Abrahams und gottesfürchtigen Männer, hört mir also jetzt zu: Unser Herr Jesus Christus hat auch zu euch die Kunde der Rettung gesandt. Die Bewohner von Jerusalem und ihre geistlichen Führer wollten Ihn nicht als den gesandten Messias anerkennen. Obwohl Er von den Propheten, deren Schriften sie jeden Samstag lesen, angekündigt war, verurteilten sie Ihn zum Tode, ein Ereignis, das ebenfalls prophezeit war. Wenn sie auch keinen gerechten Grund an Ihm fanden, um Ihn zu verurteilen, baten sie dennoch Pontius Pilatus, dass Er getötet werde. Als alles, was von Ihm über Sein Leiden und Seinen schmachvollen Tod geschrieben steht, in Erfüllung gegangen war, wurde Er vom Kreuz abgenommen und in ein Grab gelegt. Doch seht, durch Seine göttliche Macht ist Er am dritten Tag von den Toten auferstanden, und an vielen Tagen erschien Er denen, die mit Ihm von Galiläa nach Jerusalem gekommen waren, welche diejenigen sind, die bis zum heutigen Tag für Ihn vor dem Volk Zeugnis ablegen. Wir kündigen euch also an, dass die Verheißung, die unseren Vorvätern Abraham, Isaak und Jakob gegeben wurde, in Erfüllung gegangen ist, und die Gott Vater durch das Leiden, Sterben und die Auferstehung von Jesus Christus, Seinem Göttlichen Sohn, tatsächlich erfüllt hat, wie es im Buch Henoch geschrieben steht. Jesus Christus ist, ohne zu verwesen, von den Toten auferstanden, so wie es David mit diesen Worten in seinen Psalmen prophezeit hat: ‚Nicht lange wirst Du in der himmlischen Herrlichkeit Meine Seele von Meinem Leib getrennt lassen. Auch wirst Du nicht zulassen, dass der Leib Deines Heiligen in Verwesung übergeht.‘ Meine Brüder, es soll euch nämlich offenkundig sein, dass euch durch Jesus Christus die Vergebung eurer

Sünden und die Verzeihung von all dem, worin ihr durch das Gesetz Mose nicht gerechtfertigt werden konntet, angeboten wird. Jeder, der an Ihn glaubt, getauft wird und gemäß Seinen göttlichen Lehren lebt, wird also gerechtfertigt werden. Nehmt euch daher in Acht, damit nicht auch über euch hereinbricht, was der Prophet Habakuk über die Verächter des Wortes Gottes vorausgesagt hat: „Richtet die Augen auf andere Nationen und seht, wie sie sich gegenseitig quälen. Doch staunt und erstarrt vor Entsetzen! Denn in euren Tagen wird in Israel etwas viel Schrecklicheres geschehen, das man danach kaum glauben wird, wenn man es erzählt.“

6. Viele Juden und neubekehrte Juden, die gottesfürchtig waren und die von Paulus vermittelte Lehre gehört hatten, waren so sehr beeindruckt, dass sie Paulus, als er mit Barnabas die Synagoge verließ, baten, er möge am darauffolgenden Samstag wieder zu ihnen sprechen, und sie folgten den beiden sogar. Es gab einige, die sich bekehrten und am gleichen Tag getauft wurden. Paulus und Barnabas legten ihnen ans Herz, durch die in der Evangeliumslehre empfohlene Übung der Tugenden in der Gnade Gottes auszuharren.

7. Am nächsten Samstag, dem 1. Februar jenes Jahres 42, war fast ganz Antiochien, Pisidien, in der Synagoge zusammengeströmt, um das vom Apostel Paulus gelehrt Wort Gottes zu hören. Während er drinnen mit Feuereifer predigte, hörten ihm auch viele Heiden zu, die sich außerhalb der Synagoge befanden. Durch die massenhafte Zuhörerschaft und das Predigen des Paulus wurden die levitischen Hierarchen derartig erbittert, dass sie wütend begannen, die Evangeliumslehre zu widerlegen, indem sie beide Apostel beschimpften und Lästerungen gegen Christus ausstießen. Dies war bereits im Vorhinein von diesen verräterischen Vorstehern der Synagoge geplant worden, die dagegen waren, dass sich Paulus und Barnabas in der Stadt aufhielten. Doch Paulus sagte mit unaussprechlicher Entschlossenheit zu ihnen: *„Es steht euch zu, dass wir das Wort Gottes zuerst euch verkünden, doch da ihr es ablehnt und euch so des ewigen Lebens unwürdig erweist, werden wir von jetzt an hauptsächlich den Heiden predigen. Denn so hat es mir der Herr angeordnet, als Er zu mir sagte: „Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, damit du selbst an den weltentlegenen Orten ein Instrument zur Rettung seiest.“* Als die dort versammelten Heiden dies hörten, wurden viele von Freude erfüllt und lobpriesen das Wort Gottes durch die Annahme des christlichen Glaubens. So kam es also, dass Paulus und Barnabas angesichts der Zurückweisung der Lehre Christi seitens der meisten Juden und der bereitwilligen Annahme dieser Lehre seitens des heidnischen Volkes von da an während ihres Aufenthalts in Antiochien, Pisidien, fast ausschließlich den Heiden das Evangelium verkündeten, und zwar nicht nur denen in der Stadt, sondern auch denen aus dem ganzen Gebiet Pisidien und anderen nahe gelegenen Gebieten. Sie kamen nämlich von verschiedenen Orten nach Antiochien, um die Lehren der beiden Apostel zu hören, was zu reichlichen Bekehrungsfrüchten führte. Außerdem wurden viele von ihren Krankheiten

geheilt. Das Wort des Herrn wurde also im ganzen Gebiet Pisidien bekannt gemacht.

8. Während Paulus und Barnabas weiterhin in Antiochien, Pisidien, das Evangelium verkündeten, verlegte Papst Petrus den Apostolischen Stuhl der Kirche vom syrischen Antiochien nach Rom.

Buch III

Von der Verlegung des Apostolischen Stuhls vom syrischen Antiochien nach Rom bis zur Himmelfahrt der Heiligsten Jungfrau Maria

Kapitel I

Christus ordnet dem Petrus an, den Apostolischen Stuhl vom syrischen Antiochien nach Rom zu verlegen.

Petrus macht eine apostolische Reise nach Rom. Petrus und sein Gefolge besuchen die Jungfrau Maria in Ephesus

1. Am 4. Mai des Jahres 42, also einen Tag nachdem ein Jahr vollendet war, seitdem Papst Petrus den Lehrstuhl der Kirche im syrischen Antiochien errichtet hatte, erschien ihm, als er betete, Unser Herr Jesus Christus, und ordnete ihm an, den Lehrstuhl der Kirche nach Rom zu verlegen. Papst Petrus, der den göttlichen Befehl schnell ausführen wollte, erwählte unter den Mitgliedern seiner Kurie und den anderen Ordensmännern, die im syrischen Antiochien wohnten, vierundzwanzig Jünger, unter denen Linus, Kletus, Klemens, Simon von Cyrene, Lucius von Cyrene, Chusa Menahem und Gerontius waren. Die zahlreiche Gemeinschaft im syrischen Antiochien ließ er unter der Leitung des Bischofs Evodius, der in dieser Stadt geboren worden war, einer der ersten dort Bekehrten war und dem von Petrus die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe erteilt worden war. Außerdem ließ Petrus einige Priester und Diakone bei ihm.

2. Am nächsten Tag, dem 5. Mai, begaben sich Petrus und die vierundzwanzig von seinem Gefolge zum naheliegenden Hafen von Seleucia, und von dort aus nahmen sie ein Schiff bis Myra in Lyzien in der jetzigen Türkei. Da Petrus, bevor er nach Rom reiste, die Heiligste Jungfrau Maria besuchen wollte, setzte er dann mit dem Schiff seine Reise nach Ephesus fort und traf am 15. Mai des Jahres 42 in dieser Stadt ein. Die Freude, die das Herz von Petrus überflutete, als er sich wiederum in Gegenwart der Königin des Himmels und der Erde befand, war so groß, dass er sich von einem unwiderstehlichen inneren Impuls angeregt und mit reichlichen Tränen zu den unbefleckten Füßen der Göttlichen Herrin niederwarf, indem er sie mit unaussprechlicher Liebe und Ehrerbietung küsste und Sie zugleich um Ihren Segen bat. Diese Geste des Papstes tröstete das Unbefleckte Herz der liebevollen Mutter so sehr, dass Sie Petrus mit Ihren göttlichen Händen aufrichtete, ihn mit unbeschreiblicher mütterlicher Zärtlichkeit umarmte und sich dann vor ihm niederkniete, indem Sie ihn um seinen Segen bat. Petrus und seine vierundzwanzig Begleiter blieben vierzehn Tage in Ephesus. Diese Zeit nutzte er, um die Heiligste Jungfrau Maria in verschiedenen die Regierung der Kirche betreffenden Angelegenheiten zu Rate zu ziehen und von Ihr einige eingehendere

Erklärungen über einige Glaubensgeheimnisse zu erbitten. Außerdem besuchte er die Christengemeinden in der Stadt und an anderen angrenzenden Orten, wodurch diese Kinder der Kirche im Glauben gestärkt wurden. Petrus erlangte durch sein päpstliches Lehramt, das manchmal von Wundern begleitet wurde, auch viele Bekehrungen. Der Aufenthalt des Papstes Petrus in Ephesus war also für ihn eine wirksame Vorbereitung für seine künftige Niederlassung in Rom, da seine Seele durch das Zusammensein mit der Mutter der Kirche gestärkt und ermutigt wurde, wobei er auch seitens Ihrer Schwestern, Maria Kleophas und Maria Salome, sowie des Apostels Johannes großen Trost empfing. Während sich der Papst in Ephesus aufhielt, gab ihm die Göttliche Maria zu erkennen, dass es angebracht war, bald ein zweites Konzil abzuhalten, denn da die Hoffnung auf eine stetige Zunahme der Gläubigen bestand, war es ratsam, die Lehre und Disziplin der Kirche besser festzulegen. Außerdem versicherte Sie dem Petrus, dass beim künftigen Konzil auch Sie zugegen sein würde, um ihm bei einer so schwierigen Aufgabe zu helfen.

3. Das Geheimnis, dass im göttlichen Plan Rom die zum Apostolischen Sitz der Kirche und die zum Zentrum des universalen Katholizismus erwählte Stadt war, ist unter anderem auf die folgenden Hauptgründe zurückzuführen: In Rom gab es viele jüdische Gemeinden und es war sehr angebracht, dass die Kirche Christi dort ihren Lehrstuhl errichte, um diesen zahlreichen Anhängern des Judentums eine Gelegenheit zur Bekehrung zu geben. Rom war auch das Zentrum des Heidentums und es war sehr angebracht, dass der Lehrstuhl der Kirche dort errichtet wurde, um der Christianisierung der Heiden einen stärkeren Impuls zu geben und von dort aus die christliche Zivilisation wirkungsvoller auf alle Provinzen des Römischen Reiches auszubreiten. Rom war geografisch das Zentrum der Alten Welt, womit man über bedeutende Land- und Seewege in Verbindung stand, was die Verbreitung des Christentums außerordentlich erleichterte. Es lag auch im göttlichen Plan, dass sich das heidnische Römische Reich dem unwiderstehlichen Impuls des Heiligen Reiches der Kirche beugen sollte und auf diese Weise hervorgehoben würde, dass sich die unheilvolle Macht Satans der übernatürlichen und belebenden Macht der göttlichen Gnade unterordnen muss. Einen Beweis haben wir darin, dass die heidnische Urzivilisation von Rom und seinen Provinzen als Opfer ihrer eigenen Sittenverderbnis nach und nach unterlag, wohingegen sich die christliche Zivilisation allmählich glorreich und majestätisch über den Ruinen dieses dekadenten und zerstörerischen Heidentums des antiken Roms aufrichtete. Während die unbefleckte Braut Christi, welche die von Ihm gegründete Kirche ist, stets unbesiegt und unzerstörbar standhielt, unterlagen letzten Endes alle anderen Ihr entgegengesetzten Mächte auf jeden Fall, und sie werden angesichts der unendlichen Macht Gottes auch weiterhin unterliegen, denn einzig und allein durch Ihn erstrahlt die Wahrheit.

Kapitel II

Petrus und sein Gefolge reisen von Ephesus ab. Apostolat des Papstes Petrus in Korinth und Syrakus.

Petrus trifft mit seinem Gefolge in Rom ein und verlegt den Lehrstuhl der Kirche in diese Stadt

1. Am 30. Mai jenes Jahres 42 reiste Papst Petrus mit seinen vierundzwanzig Begleitern, nachdem sie den mütterlichen Segen der Heiligsten Jungfrau Maria empfangen hatten, mit einem Schiff von Ephesus nach Korinth. Er kam am 5. Juni in dieser Stadt an und blieb bis zum 12. Juni dort. Währenddessen führte er ein großes Apostolat aus und erlangte Bekehrungsfrüchte. Dann schiffte er sich in Korinth zum sizilianischen Hafen von Syrakus ein, wo er am 20. Juni des gleichen Jahres eintraf. In dieser Stadt blieb er drei Tage, die der Papst nutzte, um das Evangeliumslicht zu verbreiten. Schließlich schiffte er sich in Sizilien zum Hafen von Ostia ein und am 29. Juni des Jahres 42 kam er in Rom an. An diesem Tag wurde der Lehrstuhl verlegt und der Apostolische Sitz der Kirche in Rom errichtet. Damals regierte im Römischen Reich Kaiser Claudius.

2. Bei seiner Ankunft in Rom fand Petrus einige Christengemeinden jüdischer Herkunft und heidnischer Herkunft vor, die den christlichen Glauben angenommen hatten, als sie beim Pfingstwunder im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem anwesend waren. Unter den Christen, die Petrus bei seiner Ankunft antraf, war das Ehepaar Achilles und Priscilla von jüdischer Herkunft, das auf dem sogenannten Aventin-Hügel lebte. In diesem Haus blieb Papst Petrus gewöhnlich, denn da es sehr geräumig war, konnten sich dort zum Gottesdienst viele Gläubige versammeln. Die Tatsache, dass Petrus den Lehrstuhl der Kirche in Rom errichtete, bedeutet nicht, dass sich Petrus immer in der Stadt aufhielt. Er verließ nämlich aufgrund seiner unermüdlichen und unentwegten apostolischen Aufgabe in den verschiedenen bis dahin bekannten Nationen der Welt häufig die Stadt der sieben Hügel, sodass durch die glorreichen Sandalen des Papstes Petrus, der mit seinem sicheren Schritt alle Länder, in denen es Christengemeinden gab, bereiste, gesegnet wurden. Er war also ein überaus reisefreudiger Papst, der ein äußerst intensives Apostolat ausführte und allerorts fortwährend predigte. Er hatte es nicht nötig viele Briefe zu schreiben, denn er hielt entschlossen sehr viele Predigten. Daher ist es nicht verwunderlich, dass der äußerst höfliche, stets zum Begrüßen bereite Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer den Apostel Petrus nicht begrüßt, denn Paulus wusste, dass Petrus zu dieser Zeit abwesend war, da er an verschiedenen Orten der bis dahin bekannten Welt eine große apostolische Aufgabe erfüllte.

Kapitel III

Fruchtbares Apostolat von Paulus und Barnabas in Pisidien, Likaonien, Pamphylien und an anderen Orten der Türkei.

Verfolgungen und Hindernisse. Die Bekehrung von Timotheus und Titus

1. Während Papst Petrus seine lange Reise vom syrischen Antiochien nach Rom machte und in dieser Stadt den Lehrstuhl der Kirche errichtete, stärkten Paulus

und Barnabas in Antiochien, Pisidien, weiterhin die unlängst an diesem Ort gegründete Christengemeinde. Doch da die Juden sahen, dass sich das Christentum in Antiochien, Pisidien, immer mehr verbreitete, planten sie, wie sie Paulus und Barnabas von dort vertreiben könnten. Dazu bedienten sie sich einiger Frauen, die in der Stadt ein gewisses Ansehen hatten, weil sie einen hohen sozialen Rang einnahmen und sich peinlich genau an das Judentum hielten, weshalb sie vom Volk als tugendhaft angesehen wurden. Da sie außerdem mit Personen der Zivilbehörde verheiratet waren, übten sie starken Einfluss auf ihre Ehemänner aus, um Paulus zu beseitigen, weil sie ihn für gefährlich hielten. Beide Apostel wurden also festgenommen und eingekerkert, wenn auch die Juden ihre Wut mehr an Paulus ausließen, der von ihnen neununddreißig Geißelhiebe bekam. Da man danach erkannte, dass es nicht angebracht war, die zwei Apostel zu töten, weil das Ansehen der beiden sogar außerhalb der Stadt offenkundig wurde, beschränkte man sich darauf, sie aus der Stadt zu verweisen. Doch bevor Paulus und Barnabas am 13. Juli des Jahres 42 hinausgingen, schüttelten sie gegen ihre Verfolger den Staub von ihren Füßen, und dann gingen sie in die Stadt Ikonium. Durch das heldenhafte Beispiel der beiden Apostel wurden die Gläubigen der Christengemeinde in Antiochien, Pisidien, derartig erbaut, dass durch die Freude, die ihnen der Heilige Geist einflößte, ihre Seelen von himmlischem Trost und himmlischer Stärke überströmt waren.

2. Am 15. Juli des Jahres 42 trafen Paulus und Barnabas in der likaonischen Stadt Ikonium ein, wo sie ein großes Apostolat ausführten, wobei es auch nicht wenige Hindernisse gab. Beide Apostel verkündeten den in der Synagoge versammelten Juden und auch den Heiden in verschiedenen Stadtteilen das Evangelium. Durch ihre Predigten bekehrten sie zahlreiche Juden, sowie zum Judentum Bekehrte, die Griechisch sprachen, und viele Heiden. Die Juden, die ungläubig blieben, versetzten jedoch die Gemüter der Heiden in Erregung und hetzten sie gegen Paulus, Barnabas und die Bekehrten auf. Trotz dieser Widerwärtigkeiten hielten sich die beiden Apostel längere Zeit in Ikonium auf, indem sie voller Vertrauen auf den Herrn arbeiteten, der mit Wundern und Wunderwerken die von ihnen gepredigte Lehre als wahrhaftig bestätigte. So war die Menschenmenge in der Stadt in zwei Parteien gespalten: Manche waren auf der Seite der Juden und andere auf der Seite der Apostel. Diese Uneinigkeiten erreichten ihren Höhepunkt in einem Massenaufbruch von Juden und Heiden, die von ihren jeweiligen Vorstehern aufgehetzt und angeführt wurden, und zwar mit dem Bestreben, die zwei Apostel zu schmähen und zu Tode zu steinigen. Als sie aber davon in Kenntnis gesetzt wurden, flohen sie am 23. September des Jahres 42 aus der Stadt, um vor den Übeln, die ihnen drohten, bewahrt zu bleiben. Anlässlich dieser apostolischen Aufgabe in Ikonium bekehrte Paulus eine Frau heidnischer Herkunft zum Christentum, die später die heilige Märtyrerin Thekla war.

3. Von Ikonium aus flohen Paulus und Barnabas nach Lystra, das ebenfalls in Likaonien liegt. In Lystra lebte ein von Geburt an schwer behinderter Mann. Am

25. September des gleichen Jahres, als der Schwerbehinderte die Predigt von Paulus hörte, heftete Paulus seine Augen auf ihn und erkannte in seinem Innern, dass er glaubte geheilt werden zu können. Daher sagte Paulus mit lauter Stimme zu ihm: „*Steh auf und halte dich aufrecht auf deinen Beinen*“, und sogleich richtete sich der Schwerbehinderte auf und begann zu gehen. Als die Menschenmenge sah, was Paulus getan hatte, erhoben sie die Stimme, indem sie zu den Aposteln in likaonischer Sprache sagten: „*Götter in Menschengestalt sind zu uns herabgestiegen.*“ Sie gaben Barnabas den Namen Jupiter und Paulus den Namen Merkur, weil er der Wortführer war. Der Priester von Jupiter, dessen Tempel sich am Stadtrand befand, brachte mit Girlanden geschmückte Stiere, wobei ihm das Volk folgte und diese Tiere dem Paulus und dem Barnabas als Opfer darbringen wollte. Als sie das hörten, zerrissen sie ihr Gewand, mischten sich unter die Leute und Paulus rief ihnen zu: „*Was wollt ihr tun? Wir sind auch sterbliche Menschen wie ihr und predigen euch, damit ihr von diesen heidnischen Kulte ablasst und euch zum lebendigen Gott bekehrt, der den Himmel, die Erde, das Meer und alles, was darin enthalten ist, erschaffen hat. Obwohl ihr, die Heiden, mit euren Lasten und eurem Götzendienst gelebt habt, hat Er es nicht unterlassen zu bezeugen, wer Er ist, indem er die Wohltaten vom Himmel herabkommen ließ und Regen sowie gutes Wetter für die Früchte schickte, wobei Er euch Nahrung in Hülle und Fülle gab und eure Herzen mit Freude erfüllte.*“ Aber sogar nach diesen Erklärungen hatten sie noch große Schwierigkeiten, um das Volk zu überzeugen, dass es ihnen keine Opfer darbringen sollte.

4. In Lystra lernte Paulus eine jüdische Familie kennen, der eine betagte Frau namens Loida, ihre Tochter Eunice und deren Sohn Timotheus angehörten. Dieser Jüngling war fünfzehn Jahre alt und sein heidnischer Vater war schon früher gestorben. Die beiden Frauen nahmen Paulus und Barnabas nicht nur freundlich auf, sondern bekehrten sich auch zum christlichen Glauben und wurden getauft. So entstand die erste Christengemeinde in der Stadt.

5. Als sich am Donnerstag, dem 25. Januar des Jahres 43, beide Apostel in Lystra, Likaonien, aufhielten, kamen einige aus Antiochien in Pisidien, und aus Ikonium stammende Juden in die Stadt. Nachdem sie den Pöbel für sich gewonnen hatten, bewarfen sie Paulus mit Steinen, was mit solcher Grausamkeit geschah, dass ihn die Feinde aus der Stadt schleppten und ihn für tot hielten. Der Apostel Barnabas und die anderen christlichen Gläubigen gingen dorthin, wo sich Paulus befand, und als sie ihn sahen, glaubten sie, dass er tot sei. Doch er wurde auf wunderbare Weise geheilt und ging mit ihnen in das Haus von Eunice und Loida. Am nächsten Tag machten sich die beiden Apostel auf den Weg in die Stadt Derbe. Nachdem sie abgereist waren, gewannen die beiden Frauen Loida und Eunice den jungen Timotheus für den christlichen Glauben und er wurde getauft.

6. Paulus und Barnabas blieben bis zum 17. Mai des Jahres 43 in Derbe und nutzten diese Zeit intensiv, um das Evangelium zu verkünden, was reichliche Bekehrungsfrüchte einbrachte. Bevor sie die Stadt verließen, weihte Paulus

mehrere Priester und einen Bischof. Er überließ ihnen die Leitung der Christengemeinde und sie sollten die von ihm begonnene apostolische Aufgabe fortsetzen. Nach ihrer Aufgabe in Derbe machten sich Paulus und Barnabas am 17. Mai jenes Jahres 43 wiederum auf den Weg nach Lystra, wo Paulus vor einigen Monaten mit Steinen beworfen worden war. Von Lystra aus reisten sie nochmals über Ikonium, und nachdem sie andere Gebiete in Likaonien bereist hatten, begaben sie sich nach Antiochien in Pisidien. Bei den neuerlichen Besuchen, die beide Apostel diesen drei Städten abstatteten, stärkten sie die Herzen der Christen noch mehr im Evangelium, legten ihnen ans Herz, im Glauben auszuharren, und sagten außerdem zu ihnen, „*dass wir es nötig haben durch viele Widerwärtigkeiten ins Reich Gottes einzugehen*“. In Antiochien, Pisidien, lernte Paulus einen heidnischen Jüngling namens Titus kennen, der den Glauben annahm und getauft wurde. Nachdem er von Paulus zum Diakon, Priester und Bischof geweiht worden war, schloss er sich dem Apostel auf seiner Reise an. Auch in Lystra, Ikonium und Antiochien in Pisidien ließ Paulus einen Bischof und mehrere Priester zurück, denen er die Leitung der Christengemeinden übertrug.

7. Am 27. Oktober des Jahres 43 verließen Paulus und Barnabas in Begleitung von Titus Antiochien, sie durchquerten Pisidien und zogen in Pamphylien ein. Dort verkündeten sie das Evangelium in Perge, wo sich Paulus und Barnabas bei ihrer Durchreise im Januar des Jahres 42 nicht aufgehalten hatten, da es ein bedeutendes Zentrum des Heidentums war. Daher sorgten sie jetzt dafür, dort ein großes Apostolat auszuführen. Trotz der Schwierigkeiten, die der dort für die Göttin Artemis errichtete berühmte heidnische Tempel für die Christianisierung darstellte, hatten sie dabei großen Erfolg. Der Apostel Paulus blieb zusammen mit Barnabas und Titus bis zum 16. Januar des Jahres 44 in Perge, Pamphylien. Von dort aus reisten dann die drei nach Attalia, wo sie bis zum 20. Mai des gleichen Jahres das Evangelium verkündeten. Sowohl in dieser letzteren Stadt wie auch in Perge ließ Paulus einen Bischof und mehrere Priester zurück, die sich um die neuen Christengemeinden kümmern sollten.

Kapitel IV

Paulus und Barnabas kehren ins syrische Antiochien zurück. Fruchtbare Apostolat während der Reise

1. Am 20. Mai des Jahres 44 brachen Paulus und Barnabas in Begleitung von Titus von Attalia zum zypriotischen Hafen in Paphos auf, wo sie sich ungefähr zwanzig Tage aufhielten. Dort stärkten sie die bestehenden Christengemeinden noch mehr im Glauben, reorganisierten sie und gaben ihnen einen neuen apostolischen Impuls. Zu diesem Zweck ließ Paulus zur Leitung dieser Diözese einen Bischof und mehrere Priester zurück. Danach machte er das Gleiche in der Stadt Salamis. Von diesem Hafen aus brachen Paulus und seine zwei Begleiter mit dem Schiff nach Seleucia auf und am 15. August des Jahres 44 trafen sie im syrischen Antiochien ein.

2. Sobald sie in der syrischen Stadt Antiochien waren, versammelte Paulus die Geistlichen und Gläubigen dieser Christengemeinde und unterrichtete sie über alles, was sie während ihrer langen Reise gemacht hatten, und wie sie viele der Heiden zum christlichen Glauben bekehrt hatten.

Kapitel V

Auseinandersetzungen in Bezug auf die Frage, ob die Beschneidung notwendig sei oder nicht.

Einberufung eines neuen Konzils, das in Jerusalem abgehalten werden sollte

1. Es ist angebracht daran zu erinnern, dass Papst Petrus während seines Aufenthalts in Jerusalem sowohl Jakobus dem Jüngeren als auch anderen, die zum jüdischen religiösen Brauchtum neigten, klargestellt hatte, dass es verpflichtend war, das Evangelium auch den Heiden zu verkünden, ohne von ihnen die Beschneidung zu verlangen. Doch nachdem Petrus abgereist war, gab es einige neue vom Judentum bekehrte Jünger, die eine Haltung zugunsten der Beschneidung aufrechterhielten, und zwar nicht nur zugunsten der Beschneidung der Heiden, sondern auch der nicht beschnittenen Juden, ohne dass Jakobus der Jüngere dieser Angelegenheit die gebührende Bedeutung beimaß. Dieser Apostel war zwar dafür, dass die Christen jüdischer Herkunft das äußerliche Zeichen ihrer Rasse beibehielten, weshalb er ihnen die Beschneidung erlaubte, doch diese Haltung des Apostels bedeutete durchaus nicht, dass er glaubte und lehrte, dieser Ritus wäre für das Heil notwendig. Dennoch legten gewisse Christen mit Neigung zum jüdischen religiösen Brauchtum die unvorsichtige Nachgiebigkeit Jakobus' des Jüngeren falsch aus, weshalb sie sogar glaubten, dass er die Meinung vertrat, der Ritus der Beschneidung wäre notwendig, um das Heil zu erlangen.

2. Viele Tage nachdem Paulus mit Barnabas und Titus ins syrische Antiochien zurückgekehrt war und diese Nachricht nach Jerusalem gelangt war, geschah es, dass Jakobus der Jüngere einige Jünger, die Ordensmänner in dem Kloster waren, in dem sich der ehemalige Abendmahlssaal befand, entsandte, um Almosen abzuholen, die Paulus und Barnabas von anderen Orten gebracht hatten. Da von diesen aus Jerusalem kommenden Jüngern einige für die Beschneidung waren, machten sie unter den Mitgliedern der Christengemeinde im syrischen Antiochien bekannt, dass dieser Ritus notwendig sei, um das Heil zu erlangen, indem sie sagten: „*Wenn ihr euch nicht gemäß dem Ritus des Moses beschneidet, könnt ihr nicht das Heil erlangen.*“ Sie gaben sogar zu verstehen, dass dies auch die Meinung Jakobus' des Jüngeren sei. Paulus und Barnabas widersetzten sich offen der Meinung dieser Jünger, indem sie mit ihnen diskutierten, ohne sie überzeugen zu können.

3. Papst Petrus, die anderen Apostel und Bischöfe predigten zwar, dass der Ritus der Beschneidung bereits wirkungslos war, da er durch das Sakrament der Taufe aufgehoben worden war, und dass andere Gebote des Mosaischen Gesetzes, hauptsächlich die den Gottesdienst betreffenden, durch die Einsetzung des Heiligen Messopfers und im Allgemeinen durch das Evangeliumsgesetz ebenfalls aufgehoben worden waren, doch nicht wenige Juden von der pharisäischen Sekte,

die sich allmählich zum Christentum bekehrten, waren weiterhin davon überzeugt, dass die Beschneidung und die erwähnten im Mosaischen Gesetz festgelegten Kulte notwendig wären, um das Heil erlangen zu können. Daher verlangten sie, dass die Christen heidnischer Herkunft und die nicht beschnittenen Christen jüdischer Herkunft beschnitten wurden und die mosaischen Kulte einhielten. Diese Forderung kam also weder von Papst Petrus noch vom Apostel Jakobus dem Jüngeren noch von den anderen Aposteln, wenn es auch stimmt, dass in der ersten Zeit des Papsttums Papst Petrus und auch der Apostel Jakobus der Jüngere gewisse Neigungen zum jüdischen religiösen Brauchtum hatten. Dies war öffentlich bekannt und darauf stützten sich vielleicht diejenigen, die verlangten, dass die nicht beschnittenen Christen beschnitten werden sollten.

4. Die Heiligste Jungfrau Maria, die sich mit dem Apostel Johannes in Ephesus aufhielt und von der Auseinandersetzung in Bezug auf die Lehre über die Beschneidung unter den einen und anderen Kenntnis hatte, betete inständig zu Ihrem Göttlichen Sohn, damit Er im Geist der Verblendeten die Lehre klarstelle und diese bald in der heiligen Mutter Kirche festgesetzt werde. Um den Wünschen Seiner Göttlichen Mutter zu entsprechen, ordnete Ihr Christus an, selbst dem Papst Petrus und den anderen Aposteln mitzuteilen, dass es notwendig war, das neue Konzil abzuhalten, das Sie ihm schon früher angeraten hatte. Daher erschien Sie am 8. September jenes Jahres 44 zuerst dem Petrus, der sich in Rom aufhielt, um ihm mitzuteilen, dass er sich nach Jerusalem begeben und dort das Zweite Konzil der Kirche einberufen sollte. Sie machte ihn ebenfalls darauf aufmerksam, dass Sie auch den anderen Aposteln erscheinen würde, um ihnen dieses Ereignis anzukündigen, damit sie alle anwesend seien. Der Umstand, dass Jerusalem der für das Konzil erwählte Ort war, war darauf zurückzuführen, dass es in der erwähnten Stadt war, wo es unter den Christen die meisten Neigungen zum jüdischen religiösen Brauchtum gab, da es das Zentrum der abtrünnigen jüdischen Kirche war. Sobald die zwölf Apostel durch die Göttliche Mutter von der Entscheidung Christi Kenntnis erhalten hatten, traten sie von den jeweiligen Ländern aus, in denen sie sich aufhielten, ihre Reise nach Jerusalem an. Doch was den Apostel Paulus betrifft, dem auch die Heiligste Jungfrau Maria die baldige Konzilsversammlung ankündigte, teilte er es dann der Christengemeinde im syrischen Antiochien mit, und zugleich bestimmte er, dass ihn Barnabas, Evodius und noch einige von denen, die dort waren, nach Jerusalem begleiten sollten. Er sagte ihnen, dass sich Papst Petrus, die anderen Apostel und andere Bischöfe aus verschiedenen Diözesen beim Konzil versammeln würden, um diese Themen hinsichtlich der Beschneidung, die Gegenstand von Auseinandersetzungen unter einigen Christen waren, zu erörtern.

Kapitel VI

Furchtbarer Tod des Königs Herodes Agrippa I. Herodes Agrippa II. folgt seinem Vater auf dem Thron von Israel.

Der römische Kaiser setzt in Israel die zweiköpfige Regierung ein

1. Wie bereits erwähnt wurde, zählte auch die Provinz Phönizien, das heißt der Libanon, zum Herrschaftsgebiet von Herodes Agrippa I., obwohl die phönizischen Städte Tyrus und Sidon gewisse Vorrechte oder Privilegien hatten, die ihnen früher von Rom gegeben worden waren.

2. Nach jenem 14. April des Jahres 41, an dem Papst Petrus wunderbarerweise vom heiligen Erzengel Michael aus dem Gefängnis befreit wurde, hatte der gottlose König Herodes Agrippa I. seinen Hofstaat von Jerusalem nach Cäsarea am Meer in Samaria verlegt, da wegen seiner übertriebenen Unterwürfigkeit gegenüber Rom die Beziehungen zu den Juden immer schwieriger wurden, obwohl er ein großer Verteidiger ihrer Traditionen war.

3. Obwohl die phönizischen Städte Tyrus und Sidon zum Herrschaftsgebiet des Königs Herodes Agrippa I. gehörten, bereitete man ihm oft ernsthafte Probleme, da man sich auf die ehemaligen Vorrechte und Privilegien stützte, die ihnen vom Römischen Reich gewährt worden waren. Daher verweigerte ihnen Herodes Agrippa, der über sie erzürnt war, nicht nur die Zusendung von Lebensmitteln, sondern beschloss außerdem, sie gewaltsam zu unterdrücken, wobei er nicht mehr auf die Friedensvorschläge achtete, die ihm die Bewohner beider Städte machten. Die Einwohner von Tyrus und Sidon bestachen angesichts des unvermeidlichen Unglücks, das ihnen bevorstand, den maßgebenden königlichen Kammerdiener, der Blasto hieß, damit er in ihrem Namen den Frieden erbitte und es erreiche, den Zorn des Königs zu besänftigen, auf dass er keine Gewalt anwende und er auf diese Weise besänftigt, sie aufgrund der spärlichen Produktion in Phönizien mit Nahrung und anderen Mitteln für den Lebensunterhalt versorge.

4. Am 19. September des Jahres 44, dem Tag, der in jenem Jahr dazu bestimmt war, in Cäsarea am Meer die öffentlichen Feste zu Ehren von Jupiter zu feiern, geschah es, dass während dieser Festlichkeiten König Herodes Agrippa I., der mit dem königlichen Gewand bekleidet war, von einer Tribüne aus eine überspannte Rede an das Volk richtete, bei der er mit lästerlicher Beredsamkeit die heidnischen Götter rühmte, das Römische Reich verherrlichte und mit den Erfolgen in seinem eigenen Reich prahlte. So geriet das schmeichlerische und eitle Volk durch die Worte des Königs in Begeisterung, spendete ihm Beifall und sagte: „*Du sprichst wie ein Gott, der du bist, und nicht wie ein Mensch!*“ Der gottlose Monarch nahm dieses Lob mit großer Befriedigung an, indem er außerdem mit seiner erstrebten falschen Gottheit prahlte. Dieser frevelhafte Angriff auf die Majestät Gottes missfiel der Heiligsten Jungfrau Maria so sehr, dass Sie beschloss, ihn zu bestrafen. Doch bevor die Heiligste Jungfrau Maria die Strafe vollzog, gab Sie dem Herodes mehrere Gelegenheiten zur Bekehrung, die er mit größter Verachtung ablehnte. Daraufhin sandte die Göttliche Maria den heiligen Erzengel Michael, damit er sich als Gesandter der göttlichen

Gerechtigkeit nach Cäsarea am Meer begeben und König Herodes Agrippa I. töte, weil er sich mit eitlem Stolz die Ehre anmaßte, die nur Gott gebührt. Am gleichen Tag, dem 19. September des Jahres 44, fügte der heilige Michael dem Herodes innerlich eine scheußlich stinkende Wunde zu, aus der sofort zahlreiche gefräßige Würmer hervorkamen, die in drei Stunden dem Leben des verruchten Königs ein Ende setzten, wobei die Volksmasse zugegen war und alle in Panik gerieten. Damit verlor er nicht nur die zeitlichen Ehren, sondern verdammt sich auch auf ewig. Obwohl die Heiligste Jungfrau Maria wegen der Verdammung von Herodes Agrippa I. litt und weinte, pries Sie die Urteile des Allerhöchsten und dankte Ihm für die Wohltat, die Er durch diese Strafe der Kirche erwiesen hatte, die viel unter der Herrschaft des gottlosen Monarchen gelitten hatte.

5. Nach dem Tod von Herodes Agrippa I. folgte ihm auf dem Thron von Israel sein Sohn Herodes Agrippa II., der blutschänderisch mit seiner Schwester Berenice zusammenlebte.

6. Im Jahre 52, dem achten Jahr der Herrschaft von Herodes Agrippa II., setzte der römische Kaiser Claudius in Israel die zweiköpfige Regierung ein, sodass König Herodes Agrippa II. der Führer hinsichtlich der zivilen Macht und der römische Statthalter Felix der Führer hinsichtlich der militärischen Macht war. In Bezug auf die religiösen Angelegenheiten, die mit den Juden in Beziehung standen, handelten beide Führer in gegenseitigem Einvernehmen. Anfang Juni des Jahres 59 schied Felix aus seinem Amt als Statthalter von Israel und wurde durch Porcius Festus ersetzt, der mit den im militärischen und im religiösen Bereich gleichen Befugnissen wie sein Vorgänger das erwähnte Amt am 18. Juni des gleichen Jahres antrat.

Kapitel VII

Anlässlich des neuen Konzils reist die Jungfrau Maria mit Ihren beiden Schwestern und dem heiligen Johannes von Ephesus nach Jerusalem

Das Wirken der Göttlichen Maria während der vier Jahre und neun Monate, die Sie in Ephesus gelebt hatte, war äußerst fruchtbar an Bekehrungen und Berufungen zum Ordensleben. Denn die Mitglieder der Christengemeinde wurden immer zahlreicher und außerdem gab es in den Karmeliterklöstern der Ordensmänner und Ordensfrauen bereits viele Jünger und Jüngerinnen. Bevor die Heiligste Jungfrau Maria von Ephesus abreiste, richtete Sie liebevolle Worte an die Mitglieder beider Gemeinschaften, um sie wegen Ihrer unumgänglichen Rückkehr nach Jerusalem zu trösten. Sie legte ihnen ans Herz, während Ihrer Abwesenheit stets die von Ihr und dem Apostel Johannes vermittelte Lehre gegenwärtig zu haben, damit sie so weiterhin Christus als Herrn, Lehrer und Bräutigam ihrer Seelen anerkennen und Ihm dabei dienen und Ihn aus ganzem Herzen lieben mögen. Da der Apostel Johannes drei Bischöfe und weitere Priester geweiht hatte, ermahnte die Göttliche Mutter die anderen Ordensleute und die Gläubigen außerdem, dass sie diesen Priestern des Herrn, die dort blieben, um sie seelsorglich zu betreuen, Achtung und Ehrerbietung entgegenbringen sollten.

Nach diesen Erwägungen und anderen Hinweisen reiste die Heiligste Jungfrau Maria in Begleitung Ihrer Schwestern und Johannes am 28. Oktober des Jahres 44 von Ephesus ab, indem Sie sich nach Joppe einschiffte, wo Sie am 12. November eintraf, da die Seereise fünfzehn Tage dauerte. Von dort aus begaben sie sich nach Jerusalem, wo sie zuerst die heiligen Stätten des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Christi besuchten, und danach kamen sie am 15. November des Jahres 44 beim Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal an. Die Rührung und Freude, welche die Rückkehr der Heiligsten Jungfrau Maria sowohl im Herzen des Apostels Jakobus des Jüngeren als auch in den Jüngern, Jüngerinnen und anderen Gläubigen der Gemeinde von Jerusalem hervorrief, waren unbeschreiblich. Sie alle priesen Gott ohne Unterlass, da Er ihnen wiederum die Königin des Himmels und der Erde gesandt hatte, damit Sie ihre Führerin sei, sie mit Erleuchtungen erfülle und sie bei ihren vielen Mühen und in ihren vielen Trübsalen tröste. Nach ihrer Ankunft im ehemaligen Abendmahlssaal forderte Sie alle auf, inständig um den glücklichen Ausgang des bevorstehenden Konzils zu beten, und so erwarteten sie die anderen Apostel und anderen Konzilsväter, die zwischen dem 20. November und dem 27. des gleichen Monats nach und nach im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem eintrafen.

Kapitel VIII

Apostolische Reise des Papstes Petrus von Rom nach Jerusalem. Die zehn Missionsapostel reisen ebenfalls nach Jerusalem.

Eröffnung des Zweiten Ökumenischen Konzils der Kirche

1. Um das Zweite Ökumenische Konzil zu leiten, das man im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem abhalten würde, reiste Papst Petrus am 15. September des Jahres 44 in Begleitung von zwei Bischöfen und einigen Jüngern von Rom ab und schiffte sich dann im naheliegenden Hafen von Ostia nach Sizilien ein. Von dort reiste er auf die Insel Kreta, wo er einige Tage intensiv predigte und reichliche Bekehrungsfrüchte erlangte. Von dieser Insel aus fuhr er mit dem Schiff bis zur Insel Zypern und nachdem er einige Christengemeinden kurz besucht hatte, reiste er dann vom Hafen von Salamina zum Hafen von Seleucia, der in der Nähe des syrischen Antiochien lag, wo er am 5. November eintraf, als Paulus bereits von dieser Stadt nach Jerusalem abgereist war. Im syrischen Antiochien hielt sich Petrus zehn Tage auf, um die Christengemeinden zu besuchen, und dann reiste er nach Jerusalem, wo er am 20. November jenes Jahres 44 eintraf. Nachdem Petrus in Jerusalem angekommen war, kamen nach und nach auch die anderen fehlenden Apostel sowie die anderen Bischöfe an, die am Konzil teilnehmen sollten.

2. Paulus war am 1. November jenes Jahres 44 mit Barnabas, Titus und anderen Jüngern vom syrischen Antiochien abgereist. Auf dem Weg nach Jerusalem besuchte er einige Christengemeinden, die er noch mehr im Glauben stärkte, als er ihnen von den vielen Bekehrungen erzählte, die er auf seiner Reise durch Zypern und durch die Städte Kleinasiens erlangt hatte. Nach diesem Apostolat

trafen er und seine Begleiter am 27. November des Jahres 44 in Jerusalem ein, als sich die Göttliche Maria und Petrus wie auch alle anderen Apostel und übrigen Konzilsväter bereits im ehemaligen Abendmahlssaal befanden. Als Paulus diesen zweiten Besuch von offiziellem Charakter in Jerusalem machte, waren vier Jahre vergangen, seitdem er Petrus in dieser Stadt seinen ersten offiziellen Besuch abgestattet hatte, als er zum ersten Mal den Papst traf und ihm dieser die heiligen Weihen erteilte. In der Zwischenzeit hatte er zwar einen weiteren Besuch abgestattet, doch dieser war nur inoffiziell gewesen, um Almosen nach Jerusalem zu bringen. Als der Apostel Paulus in Jerusalem eintraf, erzählte er sowohl dem Petrus als auch den anderen von der Christianisierung, die er unter den Heiden verwirklicht hatte, damit der Papst und die anderen, die in Bezug auf den Evangeliumsgeist mehr Erfahrung hatten, ihm deutlich sagen mögen, ob er gemäß den Wünschen Christi gehandelt habe und ob er beim künftigen Apostolat etwas zu berichtigen hätte.

3. Als sich Papst Petrus und die anderen Apostel in Jerusalem aufhielten, drängten die bekehrten Juden, die für die Beschneidung waren, den Petrus dazu, dass er diese von den Christen heidnischer Herkunft und von den nicht beschnittenen Christen jüdischer Herkunft verlangen möge. Sie übten sogar starken Druck auf den Papst aus, damit unter anderen der bekehrte Titus heidnischer Herkunft, der mit Paulus nach Jerusalem gekommen war, beschnitten werde. Doch Papst Petrus widersetzte sich energisch diesen Forderungen. Folglich war es dringend notwendig, Konzilsgesetze zu verkünden, wodurch die Angelegenheit in Bezug auf das umstrittene Thema der Beschneidung und andere Punkte im Hinblick auf die Lehre endgültig bereinigt wurden.

4. Am 30. November jenes Jahres 44 eröffnete Papst Petrus im Beisein der Göttlichen Maria und aller anderen Konzilsväter im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem das Zweite Ökumenische Konzil der Kirche, an dem sechsendreißig Konzilsväter teilnahmen, nämlich: Papst Petrus, die anderen elf Apostel und weitere vierundzwanzig Bischöfe. Nach neun Tagen inständigen Gebetes und intensiver Vorbereitung begann, da der November einunddreißig Tage hatte, am 8. Dezember des Jahres 44, dem Jahrestag der Unbefleckten Empfängnis Mariens, das Konzil, das achtzehn Tage dauerte.

Kapitel IX

Verlauf und Schließung des Zweiten Konzils zu Jerusalem. Themen in Bezug auf die Lehre und die Disziplin, die beim Konzil geklärt wurden

1. Beim Zweiten Ökumenischen Konzil zu Jerusalem wurde nicht nur das Thema in Bezug auf die Abschaffung der Beschneidung und der levitischen Kulte zur Sprache gebracht, sondern es wurden auch andere Themen hinsichtlich der Lehre erörtert und geklärt.

2. Durch die vom Zweiten Konzil zu Jerusalem ausgehenden Anordnungen wurde die folgende unfehlbare Lehre, die von Petrus schon verkündet worden war, auf noch feierlichere Weise festgesetzt: Das Sakrament der Taufe ist das

einziges Mittel, um in die Kirche Christi aufgenommen zu werden. Das Heilige Messopfer ist das einzige Gott wohlgefällige Opfer, durch das der Mensch das Heil erlangt und sich heiligt. Das Göttliche Fleisch und Blut Christi ist die wahre Nahrung für das ewige Leben. Da einige Christen jüdischer Herkunft in Bezug auf die Einhaltung des Sabbats weiterhin vom Mosaischen Gesetz beeinflusst waren, wurde beim Zweiten Konzil zu Jerusalem auch die von Petrus schon verkündete unfehlbare Lehre, dass der Sonntag der Tag des Herrn ist, und nicht der bereits abgeschaffte Sabbat, feierlich festgelegt. Außerdem wurden diejenigen, die glaubten und lehrten, dass die Einhaltung des jüdischen Sabbats notwendig wäre, um das Heil zu erlangen, mit dem Kirchenbann belegt. Beim Zweiten Konzil zu Jerusalem wurden zwar diejenigen mit dem Kirchenbann belegt, die glaubten und lehrten, dass die Beschneidung und die levitischen Kulte notwendig wären, um das Heil zu erlangen, denn es gab Christen, die zum jüdischen religiösen Brauchtum neigten und sie weiterhin für gültig hielten, doch bei diesem Konzil sorgte man nicht dafür, ein Dekret herauszugeben, durch das den vom Judentum kommenden Christen verboten wurde, die Beschneidung vorzunehmen sowie den levitischen Kulturen beizuwohnen, vorausgesetzt dass es nicht aus religiösen Gründen geschah oder geglaubt wurde, sie wären notwendig, um das Heil zu erlangen. Wenige Ausnahmefälle vorbehalten, gingen nämlich die christlichen Gläubigen weder in den jüdischen Tempel zu Jerusalem noch in die Synagogen.

Kapitel X

Feierliche Schließung des Zweiten Konzils zu Jerusalem

1. Die Diskussion über die beim Zweiten Konzil zu Jerusalem behandelten Angelegenheiten war ausführlich und schwierig. Obwohl endgültig bestimmt wurde, dass die Beschneidung für das Heil nicht nur unnötig war, sondern dass sie sich als religiöser Ritus offen dem Evangeliumsgesetz entgensetzte, gab es dennoch einige aus der pharisäischen Sekte stammende bekehrte Konzilsväter, die vor den anderen Konzilsvätern weiterhin darauf bestanden, dass von den Heiden und auch von den nicht Beschnittenen jüdischer Herkunft die Beschneidung verlangt werde.

2. So kam es, dass Papst Petrus am 25. Dezember jenes Jahres 44 bei der feierlichen Schließung des Zweiten Ökumenischen Konzils zu Jerusalem die Hartnäckigen väterlich ermahnte, indem er als höchste Obrigkeit seine meisterhafte Predigt an die anderen Konzilsväter richtete, indem er sagte: *„Meine Brüder, ihr wisst, Christus hat angeordnet, das Evangelium allen Geschöpfen zu verkünden, und ich wurde von Ihm unter den anderen Aposteln als höchste Obrigkeit erwählt, damit nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden das Evangelium hauptsächlich aus meinem Mund vernehmen mögen. So sollten auch die Heiden die Gelegenheit haben, zu glauben. Doch trotz des göttlichen Befehls leisteten einige von den Unsrigen jüdischer Herkunft in Bezug auf die Christianisierung der Heiden gewissen Widerstand, und sogar ich war angesichts*

derartiger Haltungen unschlüssig. Gott, der die Herzen kennt, legte zugunsten der Christianisierung der Heiden Zeugnis ab, indem Er in Cäsarea am Meer den Heiligen Geist sichtbar über die aus dem Heidentum stammenden Christen herabkommen ließ, wie Er zuvor an diesem Ort, an dem wir uns jetzt befinden, auf uns herabgekommen ist. Auf diese Weise hat Gott zwischen uns und ihnen keinen Unterschied gemacht, denn Er hat ihre Herzen im Glauben befestigt. Warum fordert ihr also jetzt Gott heraus, da ihr den Heiden und anderen Unbeschnittenen das Joch der Beschneidung aufbürden wollt, das nicht nur bereits unnötig, sondern außerdem unserem Glauben entgegengesetzt ist? Denn sowohl wir von jüdischer Herkunft als auch sie von heidnischer Herkunft glauben daran, einzig und allein durch die Gnade Unseres Herrn Jesus Christus das Heil zu erlangen.“ Daher gab Papst Petrus bei seiner Konzilsrede allen dort versammelten Konzilsvätern zu erkennen, dass die von diesem Konzil ausgegangene Lehre schon zuvor von ihm empfunden und unfehlbar gelehrt worden war, und dass daher weder die aus dem Heidentum Stammenden noch irgendein anderer zur Beschneidung verpflichtet werden konnte, um Mitglied der von Unserem Herrn Jesus Christus gegründeten Kirche zu werden. Am Ende der Predigt belegte Papst Petrus all jene mit dem Kirchenbann, die glaubten und lehrten, dass die Beschneidung notwendig wäre, um das Heil zu erlangen. Alle Anwesenden nahmen die Worte von Petrus einmütig und zufriedengestellt an, was sie mit einem Begeisterungsturm äußerten. Von da an gab es unter den dort versammelten Konzilsvätern keine Diskussionen mehr über das Thema der Beschneidung und die mosaischen Gottesdienste.

3. Anschließend bestätigten Paulus und Barnabas das zuvor von Petrus Gelehrte, indem sie von den großen Zeichen und Wundern erzählten, die Gott während des Apostolats von beiden bei den Heiden gewirkt hatte. Als die beiden Apostel geendet hatten, ergriff Jakobus der Jüngere das Wort. Sein Eingreifen war hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass er Bischof der Diözese war, wo das erwähnte Konzil abgehalten wurde. Aufgrund seiner allgemein bekannten Neigung zum jüdischen religiösen Brauchtum war es auch notwendig, dass offen klargelegt wurde, wie sich dieser Apostel nicht nur demütig den Konzilsbeschlüssen unterordnete, sondern sie außerdem als vom Heiligen Geist offenbarte Wahrheiten verteidigte. So kam es, dass Jakobus der Jüngere sagte: „Meine Brüder, hört mir zu: Petrus hat euch als höchste Obrigkeit der Kirche gesagt, wie sich Gott in Cäsarea am Meer auf wunderbare Weise auch den aus dem Heidentum kommenden Christen offenbart hat, um unter ihnen ein Seinem Namen geweihtes Volk zu erwählen.“ Damit man erkenne, dass diese für das heidnische Volk vorhergesehene Bestimmung schon in den Schriften vorausgesagt worden war, erwähnte der Apostel Jakobus der Jüngere die folgenden von Gott zum Propheten Amos gesagten Worte: „In jener Zeit werde Ich den Tabernakel Davids wiederherstellen, der zu Boden gestürzt sein wird, das Zerstörte werde Ich wieder aufbauen und wiederum aufrichten, wie es zuvor war, und Mein Name wird angerufen werden“, und dann fügte der vom Heiligen Geist

angeregte Apostel hinzu: „*Und dies sagte Er, damit alle anderen Menschen ebenfalls Gott suchen mögen und Er von allen Nationen angerufen werde.*“ So wie Jakobus der Jüngere den Text von Amos auslegte, würde Gott also nach dem Abfall des jüdischen Volkes Seine Kirche über den Ruinen der ehemaligen Kirche wieder aufbauen, einen neuen Gottesdienst, der die Heilige Messe ist, einsetzen und auch den Heiden Eintritt in den Rettungspferch gewähren.

4. Der Apostel Jakobus der Jüngere redete weiter: „*Der göttliche Plan in Bezug auf die Rettung der Heiden war seit aller Ewigkeit von Gott vorgesehen, weshalb ich meine, dass man die Heiden, die sich zu Gott bekehren, nicht beunruhigen soll, indem man von ihnen die Beschneidung verlangt. Wohl aber sollen sie Verzicht leisten auf den Götzenkult, auf das Essen von etwas den Götzen Geopfertem, auf die Verfälschung des Gottesdienstes, auf das Essen von Fleisch erwürgter Tiere und auf das Essen von Speisen mit Tierblut. Denn Moses beauftragte schon seit früheren Zeiten in jeder Stadt Personen damit, an diese Gebote zu erinnern, indem sie diese jeden Sabbat in den Synagogen vorlasen.*“ Das heißt, dass von den Heiden als Bedingung, um der christlichen Kirche beizutreten, die Beschneidung nicht verlangt werden sollte, wohl aber, dass sie dem Götzenkult entsagten, auf das Essen von etwas den Götzen Geopfertem verzichteten und davon Abstand nahmen, den Gottesdienst zu schänden, da all diese Gräuel gegen die Zehn Gebote Gottes verstießen. Den Heiden wird auch geboten, auf das Essen von Fleisch der ohne Blutvergießen geschlachteten Tiere, das heißt auf Fleisch erwürgter Tiere und Tierblut zu verzichten. Denn für ein friedliches Zusammenleben zwischen den soeben vom Heidentum und vom Judentum gekommenen Christen war es notwendig, dass sie diese zwei Gebote des Mosaischen Gesetzes befolgten, da den vom Judentum Kommenden wegen ihrer eingewurzelten jüdischen Tradition derartige Nahrung etwas Abscheuliches schien. In den jüdischen Synagogen wurde nämlich weiterhin gelehrt, dass es verpflichtend sei diese Gebote zu befolgen, und dies erschwerte es den soeben vom Judentum gekommenen Christen noch mehr, das Gebot bezüglich des Blutes und Fleisches erwürgter Tiere zu übergehen. Obwohl die vom Judentum bekehrten Christen – wenige Ausnahmefälle vorbehalten – nicht in die Synagogen gingen, waren sie von den Belehrungen, die sie noch vor kurzem dort erhalten hatten, weiterhin stark beeinflusst, doch mit der Zeit lösten sie sich los.

5. Damals vereinbarte Papst Petrus mit den anderen Aposteln und Bischöfen, die beim Konzil versammelt waren, unter ihnen einige Personen auszuwählen, um sie mit Paulus und Barnabas zu den Christengemeinden im syrischen Antiochien zu senden. So ernannten sie Judas Barsabas und Silas, da sie unter ihnen angesehene Männer waren. Hier wird der Brief angeführt, der dem Paulus und seinen Begleitern übergeben wurde, um ihn den Christen heidnischer Herkunft im syrischen Antiochien und an anderen Orten zu überbringen: „*Papst Petrus, die anderen Apostel und die beim Konzil versammelten Bischöfe richten sich an unsere vom Heidentum bekehrten Brüder, die im syrischen Antiochien und in Zilizien sind: Geliebte Brüder! Da wir erfahren haben, dass einige von*

den Unsrigen eigenmächtig dorthin gegangen sind, um euch mit ihren Reden Furcht einzuflößen und euer Gewissen durch Forderungen, die nicht von der Obrigkeit der Kirche gestellt wurden, zu beunruhigen, haben wir, die hier beim Konzil Versammelten, einmütig und mit der Guttheißung des Papstes Petrus beschlossen, einige Personen zu erwählen und sie mit unserem lieben Paulus und dem lieben Barnabas zu senden, die Apostel sind und um des Namens Unseres Herrn Jesus Christus willen ihr Leben eingesetzt haben. Wir senden euch mit ihnen Judas Barsabas und Silas, die euch das Gleiche mündlich mitteilen werden. Wir lassen euch also wissen, dass der Heilige Geist die Väter dieses unter der Autorität des Papstes Petrus geleiteten Konzils erleuchtet hat, damit von euch die Beschneidung durchaus nicht verlangt werde. Wohl aber sollt ihr Verzicht leisten auf die Götzenkulte, auf das Essen von etwas den Götzen Geopfertem, auf die Verfälschung des Gottesdienstes sowie auf das Essen von Fleisch erwürgter Tiere und von Speisen mit Tierblut. Ihr habt die Pflicht, all dem zu entsagen. Gott sei mit euch.“ Gott achtete die disziplinarischen Beschlüsse der Konzilsväter, die den Gläubigen der Kirche das Essen von Fleisch erwürgter Tiere und Speisen mit Tierblut untersagte, wie es im Mosaischen Gesetz vorgeschrieben war. Durch dieses Verbot wurde offenbar, dass der Einfluss, den das jüdische religiöse Brauchtum auf Jakobus den Jüngeren hatte, eine gewisse Spur beim Zweiten Konzil zu Jerusalem zurückließ. Dies hätte von Papst Petrus und den anderen Konzilsvätern vermieden werden sollen, denn der Umstand, dass man die Gläubigen der Kirche Christi zur Einhaltung des jüdischen Gebotes, kein Fleisch erwürgter Tiere und keine Speisen mit Tierblut zu essen, verpflichtete, hätte nicht wenige zu dem Irrtum führen können, dass das Tierblut gewissen heiligen Charakter und Sühnecharakter hätte, wenn doch das Göttliche Blut Christi das einzige ist, das uns erlöst und von unseren Sünden läutert.

6. Die Beschlüsse, die beim Zweiten Konzil zu Jerusalem hinsichtlich der Lehre sowohl auf dogmatischem als auch auf disziplinarischem Gebiet gefasst wurden, wurden dann noch am gleichen Tag der Konzilsschließung, das heißt am 25. Dezember des Jahres 44, protokollarisch festgehalten. Dann wurden Kopien für die verschiedenen Diözesen angefertigt. Sobald Papst Petrus und die anderen beim Zweiten Konzil zu Jerusalem versammelten Väter das Konzilsprotokoll abgefasst hatten, wurde es vor den Ordensleuten und den Gläubigen, die sich zu diesem Zweck im ehemaligen Abendmahlssaal versammelt hatten, öffentlich vorgelesen. Nach der Lesung der Anordnungen kam der Heilige Geist sichtbar und in Form von Feuerzungen über Petrus und die anderen Konzilsväter herab. Auf diese Weise bestätigte Er das Konzilswerk und goss über alle Anwesenden besondere Gnaden und Tröstungen aus. Die Heiligste Jungfrau Maria, die während der Sessionen des Zweiten Konzils zu Jerusalem in dem in eine Kapelle umgewandelten Abendmahlssaal unablässig um den glücklichen Ausgang des Konzils gebetet hatte, war an jenem Tag, am Montag, dem 25. Dezember des Jahres 44, zu der Zeit, in der das Protokoll öffentlich vorgelesen wurde, auch

zugegen und dankte dem Herrn für die Wohltat, welche die heilige Kirche durch das Konzil erhalten hatte.

Kapitel XI

Paulus und Barnabas reisen von Jerusalem ins syrische Antiochien ab.

Die Missionsapostel und anderen Konzilsväter reisen zu ihren entsprechenden Bestimmungsorten ab.

Petrus unternimmt eine apostolische Reise von Jerusalem ins syrische Antiochien, und von dort aus reist er nach Rom.

Die Göttliche Maria bleibt bis zu Ihrer glorreichen Himmelfahrt in Jerusalem

Als das Zweite Konzil in Jerusalem zu Ende war, kehrten Petrus und die anderen Konzilsväter nach und nach in ihre verschiedenen Missionsgebiete zurück. Der Erste, der es tat, war der Apostel Paulus, der vom Apostel Barnabas, von Judas Barsabas und Silas begleitet wurde. Sowohl Papst Petrus wie auch die Apostel Jakobus der Jüngere und Johannes verabschiedeten die Apostel Paulus und Barnabas vor ihrer Abreise herzlich, damit sie die Aufgabe, die ihnen früher vom Papst selbst empfohlen worden war, nämlich die Christianisierung der Heiden, fortsetzen mögen. So wie Gott Petrus angeregt hatte, sich ganz besonders der Aufgabe zu widmen, den Juden das Evangelium zu verkünden, damit diesen die Gelegenheit zur Rettung nicht fehlte, hatte Er also auch Paulus dazu angeregt, sich hauptsächlich den Heiden zu widmen, da auch sie zum Reich Gottes gerufen sind. Am 1. Januar des Jahres 45 reisten Paulus, Barnabas und die anderen, die ihn begleiteten, vom ehemaligen Abendmahlssaal in Jerusalem ins syrische Antiochien ab. In den folgenden Tagen reisten auch die Apostel Andreas, Philipp, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Thaddäus, Simon und Matthias sowie die anderen Konzilsväter nach und nach in ihre verschiedenen Missionsgebiete. Papst Petrus, der zuletzt seine Reise antrat, brach am 15. Januar jenes Jahres 45 von Jerusalem ins syrische Antiochien auf, um dann, nach einer langen apostolischen Reise, zum Apostolischen Stuhl in Rom zurückzukehren. Alle kehrten beachtlich gestärkt durch den Erfolg beim Konzil und die mütterlichen Ratschläge, die sie von der Göttlichen Maria erhalten hatten, zu ihren Missionen zurück. Die Göttliche Maria blieb schon in Jerusalem, wo Jahre später Ihr sanftes Einschlafen und Ihre Himmelfahrt erfolgte. Sie lebte stets in Gesellschaft Ihrer beiden Schwestern, Maria Kleophas und Maria Salome, und des Apostels Johannes.

Kapitel XII

Paulus im syrischen Antiochien. Petrus hält sich im syrischen Antiochien auf. Paulus verwarnt in dieser Stadt öffentlich den Petrus

1. Am 15. Januar des Jahres 45 traf Paulus in Begleitung von Barnabas, Judas Barsabas und Silas im syrischen Antiochien ein. Bei seiner Ankunft versammelte Paulus die verschiedenen Christengemeinden dieses Gebietes. Als diese erfuhren, dass der Apostel der Heiden angekommen war, sandten sie ihre entsprechenden Beauftragten ins syrische Antiochien, um den Konzilsbrief entgegenzunehmen, damit ein jeder eine Kopie dieses Schreibens zu seiner jeweiligen Gemeinde

bringe. Bevor ihnen Paulus den Brief übergab, las er ihn öffentlich den dort Versammelten vor und unterrichtete sie über die anderen Konzilsbeschlüsse. Nach der Lesung zeigte sich der Heilige Geist in Form von Feuerzungen sichtbar über den dort Versammelten. Da Judas Barsabas und Silas Propheten waren, trugen sie durch ihre Weissagungen auch dazu bei, dass viele getröstet und noch mehr im Glauben gefestigt wurden. Diejenigen, die in Vertretung der verschiedenen Christengemeinden gekommen waren, blieben einige Zeit bei Paulus und dann sandte er sie in Frieden an ihre jeweiligen Herkunftsorte zurück. Als Judas Barsabas und Silas bereits einige Zeit im syrischen Antiochien verbracht hatten, erlaubte Paulus den beiden Jüngern, in Frieden nach Jerusalem abzureisen. Während Judas Barsabas allein in die erwähnte Stadt zurückkehrte, hielt es Silas für angebracht, mit Paulus und Barnabas, die mit vielen anderen das Wort Gottes vermittelten und verkündeten, im syrischen Antiochien zu bleiben.

2. Am 30. Januar traf Papst Petrus in Begleitung seines Gefolges im syrischen Antiochien ein, wo sich Paulus, Barnabas und Silas aufhielten. Alle Christen dieser Stadt und der naheliegenden Gemeinden empfanden angesichts des neuen Papstbesuchs große Freude und Trost, ganz besonders die aus dem Heidentum kommenden Gläubigen, und zwar wegen des trostreichen Konzilsbriefes, wodurch sie von den Vorurteilen, die nicht wenige Christen jüdischer Herkunft gegen sie äußerten, befreit wurden. Solch friedliche Glückseligkeit wurde jedoch bald durch gewisse etwas sonderbare Handlungen des Petrus gestört. Denn obwohl er am Anfang mit allen Gläubigen ohne Rassendiskriminierung gleich zusammenlebte, zog er sich allmählich unauffällig von den Gläubigen heidnischer Herkunft zurück, indem er seine Vertrautheit mit den Gläubigen jüdischer Herkunft noch mehr intensivierte. Die Juden und sogar Barnabas, der von ihnen verleitet wurde, schlossen sich dem hinterlistigen Verhalten des Petrus an.

3. Die Ursache dieser bedauerlichen Handlungsweise des Petrus war auf Folgendes zurückzuführen: Einige der aus dem Judentum kommenden Christen, hauptsächlich von der pharisäischen Sekte, die in Jerusalem mit Jakobus dem Jüngeren zusammenlebten, konnten es in ihrem Inneren nicht dulden, dass man die Heiden von der Verpflichtung zur Beschneidung befreit hatte, obwohl sie äußerlich ihre Zufriedenheit in Bezug auf die Konzilsbeschlüsse hinsichtlich der Heiden zu erkennen gegeben hatten. Die Verblendung war derartig, dass sie auf Jakobus den Jüngeren Druck ausübten, damit er bei seinem Umgang mit den Christen heidnischer Herkunft mit Vorsicht handle, auf dass sich die von jüdischer Herkunft nicht verfeinden mögen. Sie beeinflussten Jakobus den Jüngeren derartig, dass er, als sich Papst Petrus im syrischen Antiochien aufhielt, zu diesem Zweck eine aus Ordensmännern und Gläubigen gebildete Kommission in diese Stadt schickte. Anstatt tapfer zu reagieren ließ sich Petrus seinerseits durch solch verwerfliche Pläne beeinflussen, weshalb er allmählich seinen vertrauten Umgang mit den Christen heidnischer Herkunft einschränkte und ihn mit den Christen jüdischer Herkunft intensivierte. Diese Handlungsweise des

Petrus verursachte große Verwirrung im Gemüt der Christen heidnischer Herkunft, da sie sahen, dass man ihnen, weil sie nicht beschnitten waren, weniger Aufmerksamkeit schenkte als den anderen, wodurch sie sich zur Beschneidung verpflichtet fühlten. Da Paulus bemerkte, dass diese diskriminierenden Handlungen des Petrus immer merklicher wurden, blieb ihm, obwohl er wusste, dass der Papst aus Menschenfurcht und nicht mit böser Absicht handelte, nichts anderes übrig als ihn zu warnen. Er tat dies öffentlich am 11. Februar des Jahres 45, als er sagte: *„Du bist von jüdischer Herkunft und fühlst dich nicht zur Befolgung des jüdischen Gesetzes verpflichtet, sondern empfindest wie ein heidnischer Bekehrter und nicht wie ein jüdischer. Warum veranlasst du also mit deinem schlechten Beispiel die heidnischen Bekehrten zu glauben, dass sie die jüdischen Gesetze einhalten sollen?“* Paulus tadelte also Petrus wegen seiner Verstellung, da sein Verhalten im Widerspruch zu seiner innerlichen Überzeugung als Papst stand, gegen die Rechte eines Teiles der Kirchenmitglieder verstieß und den Glauben in Gefahr brachte. Obwohl das sonderbare Verhalten von Petrus Tadel verdiente, betraf dies nicht seine päpstliche Unfehlbarkeit, da er keinerlei Absicht hatte, jemanden zum Irrtum zu verleiten, sondern aus übermäßiger Nachgiebigkeit gegenüber den Christen jüdischer Herkunft handelte. Wie es ihm schon zur Gewohnheit geworden war, machte er es sofort wieder gut, als er bemerkte, welchen Schaden er angerichtet hatte, und bat mit reichlichen Tränen öffentlich um Verzeihung. Das Gleiche machten auch Barnabas und andere, welche die gleichen Irrtümer unterstützt hatten.

Kapitel XIII

Petrus setzt seine apostolische Reise fort. Bevor Petrus in Rom eintraf, führte er während seiner Reise ein großes Apostolat aus

Nach dem berichteten Vorfall, bei dem Paulus den Petrus verwarnte, machte sich dieser am 14. Februar des Jahres 45 vom syrischen Antiochien aus auf den Weg in den Norden Kleinasiens. Als er in Kappadozien, der jetzigen Zentraltürkei, angelangt war, blieb er dort etwa vier Monate. Danach begab er sich weiter nach Norden, indem er die Seeregion von Pontus am Schwarzen Meer bereiste und sich ungefähr drei Monate dieser Aufgabe widmete. Dann verkündete er das Evangelium im nördlichen Galatien, wobei er das Zentrum seiner Christianisierung in der Stadt Ankira (jetzt Ankara) einrichtete. In den zwei Monaten, die er in diesem Gebiet verbrachte, wurde der Samen des Evangeliums wie an anderen Orten reichlich ausgestreut, wodurch das Christentum beachtlich verbreitet wurde. Von Ankara aus machte sich Petrus auf den Weg nach Bithynien, und obwohl er sich in Nizäa niederließ, regte ihn sein Verlangen, das Christentum zu verbreiten, dazu an, die ganze Provinz zu bereisen, wobei er auch die Städte Nikomedien und Chalcedon besuchte. Nachdem Petrus in diesem letzteren Gebiet fünf Monate lang ein Apostolat ausgeführt hatte, bereiste er das Asien genannte Gebiet in Kleinasien, und dort predigte er etwa sechs Monate

lang, nämlich in den Städten Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardis, Philadelphia, Laodicea und anderen. Dort gab es viele Christengemeinden, denn dies war die reichliche Frucht des Apostolats der Heiligsten Jungfrau Maria und des Apostels Johannes während ihres Aufenthalts in Ephesus. Von der Hafenstadt Ephesus aus schiffte er sich zur griechischen Stadt Korinth ein. Nach einer kurzen Apostolatsperiode setzte er seine Schiffsreise bis Syrakus auf der Insel Sizilien fort. Von dort aus schiffte er sich nach Ostia, dem römischen Hafen, ein, sodass er am 18. Januar des Jahres 47 in Rom eintraf. Während dieser langen Reise gründete Papst Petrus nach und nach neue Christengemeinden, wodurch die Anzahl der bereits bestehenden zunahm. Er gründete auch Karmeliterklöster beider Zweige, in denen er Bischöfe und Priester zurückließ, die für die Herde sorgen sollten. Als er erneut in Rom angekommen war, kümmerte sich Papst Petrus darum, die dort bestehenden Christengemeinden noch mehr zu festigen, sodass während der sechs Monate, die er am Apostolischen Stuhl blieb, die Anzahl der Gläubigen beträchtlich zunahm.

Kapitel XIV

Die apostolische Reise des Petrus von Rom auf die Iberische Halbinsel. Papst Petrus in Spanien

Am 15. August des Jahres 47 reiste Papst Petrus von Rom zur Iberischen Halbinsel. Es begleiteten ihn mehrere Bischöfe, unter ihnen Gerontius und Alexander, einige Priester und andere von seinem Gefolge. Nachdem er sich im Hafen von Ostia eingeschifft hatte, verbrachte er mehrere Tage auf der Insel Sardinien und setzte dann seine Reise auf dem Mittelmeer fort. Die Straße von Gibraltar hinter sich lassend, fuhr er in Spanien den Guadalquivir hinauf und ging am 8. September jenes Jahres 47 im Binnenhafen von Sevilla an Land, sodass er in dieser Stadt zum ersten Mal spanischen Boden betrat. Bei seiner Ankunft wurde diese Diözese noch immer vom Bischof Pius, der von Jakobus dem Älteren bekehrt worden war, verwaltet. Nicht nur in Sevilla und in den anderen andalusischen Städten, sondern auch im größten Teil des restlichen Spaniens und in Portugal arbeitete Papst Petrus pausenlos. Während seines Aufenthalts auf der Iberischen Halbinsel, der etwas mehr als ein Jahr dauerte, bereiste er nämlich die Städte, in denen Jakobus der Ältere das Evangelium verkündet hatte und es Christengemeinden gab. Er reiste auch in viele andere Städte, indem er das vom erwähnten Apostel früher ausgeführte Werk noch mehr festigte. In vielen der Städte, die Petrus nach und nach bereiste, weihte er Bischöfe und Priester, um viele Hirten, die sich um die Schafe kümmern sollten, zurückzulassen. Während seiner langen Reise durch Spanien empfing Papst Petrus bei vielen Anlässen den Besuch der Heiligsten Jungfrau Maria, ohne dass Sie deshalb Jerusalem verließ. Im Verlauf seiner Reise auf der Iberischen Halbinsel betete Petrus bei mehreren Anlässen vor der Statue Unserer Lieben Frau auf dem Pfeiler in Zaragoza. Auf ausdrücklichen Wunsch der Heiligsten Jungfrau Maria brachte Petrus aus dem ehemaligen Abendmahlssaal in Jerusalem eine Statue von Ihr mit, die vom Jünger Lukas geschnitzt worden war. Diese Statue der Jungfrau Maria wurde damals

vom Papst selbst in einer Kapelle, die es in Barcelona schon gab, zur Verehrung aufgestellt. Später brachte man sie auf den Berg Montserrat, wo Sie unter dem Titel Unsere Liebe Frau von Montserrat verehrt wurde. Bevor Petrus Spanien verließ, bestimmte er für die Diözese Itálica, in der Nähe von Sevilla, den Bischof Gerontius, der ausgerechnet in Itálica geboren worden war. Außerdem bestimmte Petrus für die Diözese Écija in der Provinz Sevilla den Bischof Alexander, der schwarze Hautfarbe hatte und der ältere Sohn des Simon von Cyrene war. Gerontius und Alexander, die mit ihm gekommen waren und ihn auf seiner Reise durch Spanien begleitet hatten, waren die ersten Bischöfe der betreffenden Diözesen. Jahre später starb Gerontius als Märtyrer in Itálica und Alexander starb als Märtyrer in Rom.

Kapitel XV

Papst Petrus kehrt von Spanien nach Rom zurück. Die apostolische Reise des Petrus von Rom in Richtung Jerusalem.

Petrus führt auf dem afrikanischen und dem asiatischen Kontinent ein intensives Apostolat aus. Petrus in Jerusalem

Am 15. September des Jahres 48 schiffte sich Papst Petrus im Hafen von Barcelona nach Rom ein und nach einem kurzen Zwischenaufenthalt auf der Insel Korsika setzte er seine Reise bis zum Hafen von Ostia fort, sodass er am 25. des gleichen Monats und Jahres in Rom eintraf. Er blieb am Apostolischen Stuhl in Rom, bis Kaiser Claudius zu Beginn des Jahres 49 alle in dieser Stadt wohnenden Juden auswies. Diese verstreuten sich an verschiedenen Orten außer- und innerhalb des Reiches. Da sich unter den Ausgewiesenen viele Christen jüdischer Herkunft befanden, die größtenteils in Nordafrika Zuflucht suchten, und sich auch Petrus zur Abreise gezwungen sah, nutzte er die Gelegenheit, um verschiedene Städte auf dem afrikanischen Kontinent zu besuchen, wie zum Beispiel Karthago und Hippo im jetzigen Tunesien, Cyrene in Lybien und andere. Während seiner Reise kam er nach Ägypten, wo er in Begleitung des Apostels Simon auch die Städte Alexandrien und Heliopolis (jetzt Kairo) besuchte. Dann reiste Petrus nach Äthiopien, wo er sich beim Apostel Matthäus und dem damals bereits geweihten Bischof Johannes, der als äthiopischer Eunuch bekannt ist, aufhielt. Anschließend besuchte er den Apostel Matthias, der in Saudi-Arabien das Evangelium verkündete, und danach den Apostel Thaddäus in Mesopotamien. Während dieser ganzen Reise festigte Petrus die verschiedenen Diözesen allmählich noch mehr, wobei sich das Christentum beachtlich verbreitete. Da er sehnlich wünschte die Heiligste Jungfrau Maria zu besuchen, machte er sich auf den Weg nach Jerusalem, wo er am 25. Dezember des Jahres 55 eintraf. Dort kündigte Sie ihm an, dass bald Ihre wunderbare Himmelfahrt erfolgen würde, weshalb Sie ihn bat, nicht nach Rom zurückzukehren, bis dieses Ereignis vorüber war, und zwar im Jahre 57. Obwohl Petrus zuvor zum Apostolischen Stuhl zurückkehren hätte können, da Nero im Jahre 56 den Juden erlaubt hatte, nach Rom zurückzukommen, tat er es daher nicht und nutzte diese

Zeit, um die Christengemeinden in Israel, Antiochien und an anderen Orten in Syrien zu besuchen, wie es der Wunsch der Heiligsten Jungfrau Maria war. Er nahm den von ihm geweihten Bischof Ignatius mit, der das Kind war, das Christus als Vorbild, um in das Himmelreich eingehen zu können, hingestellt hatte. Ignatius folgte dem Bischof Evodius in der syrischen Diözese Antiochien. Nach diesem umfangreichen Apostolat kehrte Petrus am 30. Juni des Jahres 57 nach Jerusalem zurück. Bei seiner Ankunft zeigte ihm die Göttliche Maria an, dass er allmählich mit den Vorbereitungen für das dritte und letzte Konzil in Jerusalem beginnen möge, das nach Ihrer glorreichen Himmelfahrt abgehalten werden sollte und bei dem bedeutende Lehren erläutert werden sollten. Auf allen seinen Reisen wurde Papst Petrus stets von seinem päpstlichen Gefolge begleitet.

Kapitel XVI

Paulus setzt seine apostolische Mission fort. Paulus und Barnabas trennen sich. Paulus reist von neuem durch Kleinasien.

Von Paulus bewirkte Bekehrungen und Heilungen. Paulus und Silas werden verprügelt, eingekerkert und in Freiheit gesetzt

1. Am 25. Februar des Jahres 45, als bereits elf Tage nach der Abreise des Papstes Petrus nach Rom vergangen waren, sagte Paulus zu Barnabas: „*Besuchen wir wiederum die Brüder in allen Städten, in denen wir das Wort des Herrn verkündet haben, um zu sehen, wie es mit ihnen steht.*“ Es war nämlich der Wunsch des Apostels der Heiden, wiederum die Städte Kleinasiens, in denen er vor kurzem das Evangelium verkündet hatte, und auch andere Städte zu besuchen. Auf dieser langen Reise wollte der Apostel Barnabas auch seinen Neffen Markus, der schon Bischof war, mitnehmen. Dem widersetzte sich Paulus, indem er zu Barnabas sagte, dass es nicht angebracht wäre, ihm zu erlauben, sie auf dieser neuen Reise zu begleiten, weil sich Markus bei der vorigen Reise in Pamphylien von den beiden getrennt hatte, um nach Jerusalem zu reisen, und sie daher bei der Aufgabe, die sie noch zu erfüllen hatten, nicht begleitet hatte. Die abschlägige Antwort von Paulus brachte die Entrüstung des Barnabas mit sich und beide hatten eine hitzige Diskussion, wobei sie sogar handgreiflich wurden. Doch sobald die Gemüter durch die gegenseitige Verzeihung beruhigt waren, nahm Barnabas den Markus mit und schiffte sich mit ihm nach Zypern ein. Danach erwählte Paulus als Reisebegleiter den Bischof Silas, den er durch göttliche Eingebung zum Apostel ernannte und der sein hauptsächlicher Mitarbeiter war. Er nahm auch den Bischof Lukas als Sekretär mit und nachdem die Christengemeinde im syrischen Antiochien Gott gebeten hatte, dass Er ihnen bei ihrer Aufgabe beistehen möge, traten sie ihre Reise an.

2. Während seiner langen Reise stärkte Paulus die Christengemeinden im christlichen Glauben. Er ordnete ihnen an, die Dekrete des Zweiten Konzils zu Jerusalem, die von den dort versammelten Aposteln und Bischöfen unter der Autorität des Papstes Petrus bestimmt und von ihm gutgeheißen wurden, zu befolgen. Der Apostel Paulus reiste mit seinen Begleitern, nachdem sie die

anderen Gemeinden von Syrien besucht hatten, nach Tarsus in Zilizien, also in seine Geburtsstadt. Am 25. Januar des Jahres 46 reiste der Apostel von Zilizien aus nach Likaonien, indem er hauptsächlich in den Städten Derbe, Lystra und Ikonium predigte. In Lystra besuchte Paulus den Timotheus, der sich schon früher zum Christentum bekehrt hatte. Aufgrund des guten Zeugnisses, das die Gläubigen von diesem bekehrten Jüngling gaben, beschloss Paulus ihn mitzunehmen. Doch kurz vor der Abreise erteilte Paulus dem Timotheus die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe. Danach beschnitt er ihn, um einigen der Christen jüdischer Herkunft, die es an diesen Orten gab, nachzugeben und keine Probleme mit den nicht bekehrten Juden zu haben, denn alle wussten, dass der Vater des Timotheus ein Heide war. Das Verhalten von Paulus, als er Timotheus beschnitt, ist absolut tadelnswert, da er mit seinem Handeln Ärgernis erregte und den christlichen Glauben in Gefahr brachte, weil er gegen den Zweck der Dekrete des Zweiten Konzils zu Jerusalem verstieß, die er so sehr einzuhalten befahl.

3. Am 16. Mai des Jahres 46 brach Paulus in Begleitung von Silas, Lukas und Timotheus von Lystra auf und reiste in den Norden Kleinasiens, wozu er einen Teil der Gebiete Phrygien und Galatien durchquerte, wo er ein großes Apostolat ausführte. Obwohl er vorhatte, dann in das Gebiet Asien zu reisen, wurde es ihm durch eine Offenbarung verboten, dort das Evangelium zu verkünden, denn es lag im göttlichen Plan, dass dieses letztere Gebiet nun von Petrus bei seiner zuvor erwähnten Reise besucht werde. Daher entschloss sich der Apostel der Heiden am 21. November des Jahres 46, da er nicht nach Asien reisen konnte, sich nach Bithynien zu begeben. Dazu änderte er seine Route in Richtung Norden und durchquerte mit seinen Begleitern den östlichen Teil von Mysien beim Marmarameer. Doch in Mysien verbot ihm der Heilige Geist nach Bithynien zu reisen, denn dort war Papst Petrus Monate zuvor gewesen und hatte jenes Gebiet von Kleinasien bereits organisiert. Paulus blieb also in Mysien, wo er das Wort Gottes verkündete, bis er nach Troas, in der Nähe des alten Troya, kam. In Troas sah Paulus nachts in Vision, dass sich ein Mann aus Mazedonien vor ihn stellte und ihm seine inständige Bitte mit diesen Worten vorbrachte: „*Komm nach Mazedonien und hilf uns.*“ Dieser Mann war der Schutzengel dieses Gebietes, der im Traum dem Paulus erschien, um ihm zu erkennen zu geben, dass er sich dorthin begeben sollte, um das Evangelium zu verkünden. Nachdem er die Vision gehabt hatte, schickten sich Paulus und die anderen an, nach Mazedonien abzureisen, wobei sie die Gewissheit hatten, dass Gott sie gerufen hatte, weil sie dort diesen Leuten das Evangelium verkünden sollten. Um nach Mazedonien zu gelangen, schifften sich der Apostel Paulus und seine Begleiter am 17. Juni des Jahres 47 im Hafen von Troas zur Insel Samothrake ein, und von dort aus gelangten sie auf dem Seeweg nach Mazedonien. Dort gingen sie in Neapolis, der jetzt Kavalla genannten griechischen Stadt, an Land und setzten auf dem Landweg ihre Reise in die Stadt Philippi fort, die eine römische Kolonie und die Hauptstadt Mazedoniens war.

4. In Philippi verweilten sie einige Zeit, indem sie besonders den Heiden das Evangelium verkündeten. Um aber auch den Juden zu predigen, gingen Paulus und seine Begleiter am ersten Samstag vor das Stadttor hinaus, wo sich die Juden in der Nähe des Flusses zum Gebet versammelten, da es in Philippi keine Synagoge gab. Paulus setzte sich dort nieder und verkündete den Frauen, die sich zum Gebet eingefunden hatten, das Evangelium. Unter diesen befand sich eine Frau namens Lydia aus Thyatira, die sich dem Handel von Purpurtüchern widmete. Obwohl sie heidnischer Herkunft war, bekannte sie sich zum jüdischen Glauben und war sehr gottesfürchtig. Als Lydia mit redlicher Gesinnung die Worte von Paulus hörte, erleuchtete sie der Herr, damit sie in ihrem Herzen den christlichen Glauben annehme. Da sie und ihre Familie noch am gleichen Tag getauft wurden, sagte Lydia danach zu Paulus und den dreien, die bei ihm waren: *„Wenn ihr mich wirklich für eine Gläubige des Herrn Jesus Christus haltet, dann kommt als meine Gäste in mein Haus.“* Sie bat so sehr darum, dass sie einwilligten.

5. Als Paulus und die anderen am folgenden Samstag an den Gebetsort der Juden gingen, um ihnen zu predigen, kam ihnen eine junge Besessene entgegen, die durch satanische Kunst auch Wahrsagerin war und mit ihren teuflischen Künsten ihren Hausherren großen Gewinn verschaffte. Da der Teufel schlauerweise erkannte, dass ihn Paulus aus der jungen Frau austreiben würde, versuchte er ihm zu schmeicheln, damit er es nicht tun möge, und er so durch sie weiterhin Böses wirken könnte. Dazu regte er die junge Frau an, hinter Paulus und seinen Begleitern herzugehen, während der Böse durch ihren Mund schrie: *„Diese Männer sind Diener des Erhabenen Gottes, die den Heilsweg ankündigen.“* Dies tat er mehrere Tage lang. Da es Paulus schließlich nicht mehr ertragen konnte, wandte er sich ihr zu und sagte zum unreinen Geist: *„Ich befehle dir im Namen Jesu Christi, aus dieser jungen Frau zu weichen“*, und in diesem Augenblick wich er. Anlässlich dieses Wunders bekehrte sich die junge Frau zum christlichen Glauben und wurde vom Apostel Paulus getauft. Doch als ihre Hausherren gewahrten, dass sie durch die wahrsagerische List der jungen Frau keinen Gewinn mehr erlangten, nahmen sie Paulus und Silas fest und brachten sie zum Gericht, damit sie vor den Obrigkeiten der Stadt gerichtet würden. Sie führten sie den römischen Richtern vor und sagten: *„Diese Männer sind Juden und versetzen unsere Stadt in Unruhe, denn sie predigen Riten und Bräuche, deren Einhaltung uns nicht erlaubt ist, da wir Römer sind.“* Satan bediente sich dieser Hausherren, um eine gewaltsame Verfolgung gegen Paulus und die anderen heraufzubeschwören, damit das Evangelium nicht verkündet werde. Eine große Menschenmenge, die von den Hausherren der jungen ehemaligen Besessenen aufgehetzt worden war, stürmte scharenweise gegen Paulus und Silas an, und die Richter befahlen, ihr Gewand zu zerreißen und sie zu verprügeln. Nachdem sie ihnen viele Hiebe versetzt hatten, warfen sie sie ins Gefängnis und forderten den Gefängniswärter auf, sie sorgfältig zu bewachen. Als der Gefängniswärter die beiden Gefangenen aufnahm, sperrte er sie allein in eine Gefängniszelle und legte

ihnen an den Füßen Fesseln an, die er gut sicherte. Doch als Paulus und Silas um Mitternacht beteten und Gott lobten und die anderen Gefangenen sie hörten, gab es plötzlich ein so starkes Erdbeben, dass die Grundmauern des Gefängnisses erschüttert wurden, sich die Gefängnistüren öffneten und sich die Fesseln, mit denen die Füße von Paulus und Silas gefesselt waren, lösten. Die anderen Gefangenen, die sich in den anderen Zellen befanden, bemerkten den wunderbaren Vorfall nicht, da Gott sie in einen tiefen Schlaf versenkt hatte. Als der Gefängniswärter durch das Erdbeben erwachte, sah er, dass die Gefängnistüren offen standen, weshalb er voller Entsetzen sein Schwert aus der Scheide zog, um sich umzubringen, da er glaubte, dass die Gefangenen entkommen wären. Doch Paulus rief mit lauter Stimme: *„Füge dir keinen Schaden zu, denn wir sind alle hier.“* Daraufhin verstand der durch die Gnade angeregte Gefängniswärter in seinem Inneren, dass das Erdbeben und seine wunderbaren Folgen durch die unendliche Macht des Herrn Jesus Christus, den Paulus und seine Begleiter in der Stadt bekannt machten, verursacht worden waren. Deshalb nahm er eine Lampe, trat in die Gefängniszelle ein und warf sich Paulus und Silas zitternd zu Füßen. Dann holte er sie heraus und sagte zu ihnen: *„Meine Herren, was soll ich tun, um das Heil zu erlangen?“* Paulus sagte zu ihm: *„Glaube an den Herrn Jesus Christus und du sowie deine Familie werdet das Heil erlangen.“* In der gleichen Nacht nahm der Gefängniswärter Paulus und Silas mit sich, brachte sie in seine Wohnung, die sich im Gefängnisgebäude befand, und reinigte ihnen die Wunden. Nachdem Paulus ihm und den Bewohnern seines Hauses die christliche Lehre dargelegt hatte, taufte er sie alle. Anschließend führte der Gefängniswärter Paulus und Silas in sein Esszimmer und setzte ihnen das Abendessen vor, wobei sich die ganze Familie freute, dass sie an den Herrn Jesus Christus glaubte. Der Apostel Paulus wurde von Gott erleuchtet und hielt es für sehr ratsam, noch in der gleichen Nacht mit Silas in die Gefängniszelle zurückzukehren, um zu vermeiden, dass die Richter dem Gefängniswärter schweren Schaden zufügten. Außerdem vertraute der Apostel darauf, dass sie durch den Herrn Jesus Christus die Freiheit erlangen würden. Während beide im Gefängnis waren, ging die junge Bekehrte und ehemals Besessene mit anderen Bekehrten zu den Richtern der Stadt, um die falschen Anklagen, die ihre Hausherren gegen Paulus und seine Begleiter erhoben hatten, rückgängig zu machen. Sie wollte den Richtern auch sagen, dass das starke Erdbeben, welches das Gefängnis und andere Gebäude der Stadt erschüttert hatte, darauf zurückzuführen sei, dass sie gegen diese unschuldigen Männer ungerecht vorgegangen waren. Durch dieses Zeugnis zugunsten des Paulus und seiner Begleiter sowie durch die offenkundigen Zeichen der wunderbaren Heilung der jungen Frau wurde bewirkt, dass die Richter ihre Meinung änderten, weshalb sie morgens die Gerichtsdienner schickten, um dem Gefängniswärter mitzuteilen: *„Lass diese Männer frei.“* Der Gefängniswärter setzte Paulus davon in Kenntnis, indem er sagte: *„Die Richter haben angeordnet, dass ihr in Freiheit gesetzt werdet. Verlasst daher jetzt das Gefängnis und zieht in Frieden.“* Doch Paulus

sagte zu den Gerichtsdienern: „*Wieso? Nachdem sie uns, ohne uns gerichtet zu haben, öffentlich verprügeln und ins Gefängnis sperren ließen, obwohl wir römische Bürger sind, wollen sie uns jetzt heimlich freilassen. So geht das nicht! Sie sollen selbst kommen und uns herausholen.*“ Die Gerichtsdienere übermittelten diese Antwort den Richtern, die erschrecken, als sie hörten, dass Paulus und Silas Römer waren. Daher gingen sie zum Gefängnis, baten Paulus und Silas um Verzeihung, holten sie dann aus dem Gefängnis heraus und baten sie, die Stadt zu verlassen. Sobald Paulus und Silas das Gefängnis verlassen hatten, gingen sie zu Lydias Haus, wo sich Lukas und Timotheus aufhielten, die von Paulus und Silas getröstet wurden. Danach reiste Paulus mit den anderen dreien ab.

Kapitel XVII

Apostolat des Paulus in Thessaloniki. Apostolat des Paulus in Athen. Die Bekehrung von Dionysius dem Areopagiten

1. Nachdem Paulus und Silas in Philippi aus dem Gefängnis befreit worden waren, reisten beide am 20. Mai des Jahres 48 mit Lukas und Timotheus von dieser Stadt ab. Zuerst reisten sie durch die Städte Anfipolis und Apollonia und dann kamen sie in die griechische Stadt Thessaloniki, wo sie im Haus des Jason wohnten, der ein Jünger Christi war und als Bischof die Diözese dieser Stadt verwaltete.

2. In Thessaloniki befand sich eine Synagoge, in die Paulus an drei aufeinanderfolgenden Samstagen eintrat, um den Juden das Evangelium zu verkünden. Der Apostel diskutierte mit ihnen über die Schriften, indem er ihnen durch sie darlegte und zeigte, dass das Leiden des Messias und dessen Auferstehung von den Toten notwendig gewesen war; aber auch, dass dieser Messias Jesus Christus war, den er bekannt machte. Einige dieser Juden, zahlreiche Griechen, die sich zum Judentum bekehrt hatten, sowie viele Heiden und berühmte Frauen, die sich versammelten, um das Evangelium zu hören, bekehrten sich zum christlichen Glauben, indem sie sich Paulus und Silas anschlossen.

3. Doch die anderen Juden, die hartnäckig blieben, nahmen neiderfüllt einige ruchlose Männer vom Pöbel mit sich, und sobald sich eine beträchtliche Anzahl von ihnen zusammengeschlossen hatte, hetzten sie die anderen Stadtbewohner auf, damit sie den beiden Aposteln Ärger bereiteten. Da sie glaubten, dass sich diese im Haus des Bischofs Jason aufhielten, umzingelten sie es, um sie dort festzunehmen und dann den Richtern vorzuführen, damit sie vor dem Volk abgeurteilt würden. Doch da sie die beiden nicht fanden, brachten sie Jason und einige seiner Jünger gewaltsam zu den Richtern der Stadt, wobei sie schreiend falsche Aussagen gegen Paulus und Silas vorbrachten: „*Das sind diejenigen, die in der Stadt Unruhe stiften. Als sie hier ankamen, wurden sie von Jason in seinem Haus aufgenommen. Alle handeln gegen die Verordnung des Kaisers, indem sie sagen, dass es einen anderen König gibt, der Jesus ist.*“ Als sie Derartiges hörten, empörten sich die Richter und der zahlreiche dort versammelte Pöbel. Doch Jason

und seinen Begleitern gelang es durch eine Bürgschaft, dass sie in Freiheit gesetzt wurden, und auch, dass Paulus und Silas keinerlei Schaden zugefügt wurde. Diese hatten sich mit Lukas und Timotheus im Haus eines christlichen Gläubigen von Thessaloniki versteckt, und als sie erfuhren, was vorgefallen war, reisten sie in der Nacht des 15. Oktober des Jahres 48 von der Stadt ab und begaben sich nach Beräa.

4. Als sich Paulus und Silas in Beräa aufhielten, traten sie in die Synagoge ein, um den Juden das Evangelium zu verkünden. Diese Juden, die bessere Bereitwilligkeit zeigten als die Thessalonicher, nahmen das Wort Gottes mit größtem Interesse an und schlugen täglich in den Schriften nach, um zu kontrollieren, wie die Weissagungen über das, was Paulus sie lehrte, in Erfüllung gegangen waren. So bekehrten sich viele dieser Juden zum christlichen Glauben, und auch von den Heiden bekehrten sich zahlreiche ehrenwerte Frauen und nicht wenige Männer.

5. Das fruchtbare Apostolat des Paulus in Beräa wurde bald von den Juden aus der nahe gelegenen Stadt Thessaloniki gestört, denn als diese erfuhren, dass Paulus auch in Beräa das Evangelium verkündete, eilten sie in diese Stadt, um das Volk zu beunruhigen und aufzuwiegeln. Daraufhin rieten die Gläubigen der Christengemeinde von Beräa dem Paulus, von der Stadt abzureisen und die Richtung zum Meer einzuschlagen. Dies tat der Apostel am 21. Dezember des Jahres 48 in Begleitung des Lukas. Er ließ nämlich Silas und Timotheus zur Betreuung der Gläubigen in Beräa, bis er ihnen anordnen würde, dorthin zu kommen, wo er sich aufhielt. Einige von den Gläubigen dieser Gemeinde begleiteten Paulus und Lukas bis Athen. Danach kehrten sie nach Beräa zurück, und zwar mit dem Auftrag, Silas und Timotheus zu sagen, dass sie die Gläubigen von Thessaloniki besuchen und dann so bald wie möglich dorthin kommen sollten, wo sich Paulus aufhielt.

6. Während Paulus sie in Athen erwartete, war er vom Wunsch, Seelen zu retten, innerlich verzehrt denn er sah, dass diese Stadt ganz dem Götzendienst ergeben war. Paulus, der von heiligem Eifer für die Interessen Christi angeregt wurde, führte in Athen ein umfassendes Apostolat aus. An den Samstagen verkündete er also den Juden und den zum Judentum Bekehrten in den Synagogen das Evangelium und diskutierte mit ihnen, und den Heiden predigte er täglich auf dem Marktplatz. Auch mehrere Philosophen, die den Epikureismus und den Stoizismus vertraten, stritten mit Paulus, denn einige sagten: „*Was verbreitet dieser Schwätzer?*“ Da der Apostel von Jesus und der Auferstehung der Toten zu ihnen sprach, sagten andere: „*Es scheint, dass er von fremden Göttern predigt.*“ Einige dieser heidnischen Philosophen luden Paulus ein, auf der Tribüne im Areopag zu predigen, auf der gewöhnlich die Senatsmitglieder und andere berühmte Persönlichkeiten ihre Reden hielten. Am 6. Januar des Jahres 49 stieg der Apostel Paulus auf die Tribüne im Areopag, um zu predigen. Bevor er begann, sagten einige zu ihm: „*Können wir endlich einmal wissen, welche neue Lehre es ist, die du predigst? Wir haben dich nämlich Sachen reden gehört, von denen wir*

noch nie gehört haben, und deshalb möchten wir wissen, was du mit all dem sagen willst.“ Paulus, der mitten im Areopag stand, sagte also: „Bürger von Athen! Ich sehe, dass ihr in religiösen Angelegenheiten peinlich genau seid, denn als ich beim Vorbeigehen die Statuen eurer Götter anschaute, sah ich auch einen Altar mit dieser Inschrift: ‚Dem unbekannten Gott.‘ Dieser Gott, den ihr anbetet, ohne Ihn zu kennen, ist also der Gott, den ich euch bekannt mache, der Gott, der die Welt und alles, was es auf ihr gibt, erschaffen hat, der Herr und Gott des Himmels und der Erde, der unendlich groß und allmächtig ist und nichts von den Menschen benötigt, denn Er gibt einem jeden das Leben und die Kraft, und Er bewahrt alles. Er ist der Gott, der das erste Menschenpaar erschaffen hat, von dem das ganze Menschengeschlecht abstammt, das die ganze Erde bewohnt. Er hat die Jahreszeiten und die Grenzen des Universums festgesetzt. Er widerspiegelt sich in allen Geschöpfen, die Zeugnis von der Existenz ihres Schöpfers ablegen, weshalb man durch sie zur Erkenntnis Seiner Existenz gelangen kann. Dieser ewige und wahre Gott ist nicht weit entfernt von einem jeden von uns, denn durch Ihn leben wir, bewegen wir uns und bestehen wir. Sogar im natürlichen Sinn gehören wir schon zur Familie von Gott dem Schöpfer, insofern wir von Ihm ausgehen. Und wenn wir aufgrund der Tatsache, dass wir menschliche Geschöpfe sind, schon zur Familie Gottes gehören, sollen wir nicht denken, dass die Gottheit dem Gold oder dem Silber oder dem Stein ähnlich sei, was durch die Kunst oder Geschicklichkeit des Menschen gestaltet wird. Da Gott möchte, dass die Menschen, welche die wahre Lehre nicht kennen, aus dem Irrtum, in dem sie leben, herauskommen, sich zum wahren Glauben bekehren und das Heil erlangen, verkünde ich euch also das Heilsevangeliem, damit ihr euch zum Glauben an Unseren Herrn Jesus Christus, den vom ewigen und wahren Gott gesandten Messias, bekehrt und Buße für eure Sünden tut. Im göttlichen Plan ist nämlich der Tag bestimmt, an dem dieser Herr Jesus Christus alle mit Gerechtigkeit richten wird, da Er den Beweis erbracht hat, dass Er Gott selbst ist, denn Er ist durch Seine eigene Macht von den Toten auferstanden.“ Als sie hörten, dass die Auferstehung der Toten erwähnt wurde, spotteten einige über Paulus und andere interessierten sich für das Thema, indem sie sagten: „Wir hoffen, dich wieder über dieses Thema reden zu hören.“ Paulus verurteilte bei seiner Predigt im Areopag den Götzendienst, der in Athen so eingewurzelt und verbreitet war, und forderte alle auf, die im Evangelium dargelegte Wahrheit anzunehmen und ihre Fehler zu bereuen.

7. Als seine Predigt beendet war, schied Paulus aus der Mitte jener Leute. Einige glaubten und schlossen sich ihm an, unter ihnen Dionysius der Areopagit und eine Frau namens Damaris sowie andere. Dionysius der Areopagit, Damaris und alle anderen Bekehrten wurden noch am gleichen Tag, dem 6. Januar des Jahres 49, vom Apostel Paulus getauft. Bevor Paulus von Athen abreiste, erteilte er Dionysius dem Areopagiten die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe und ließ die dort entstehende Christengemeinde unter seiner Leitung. Dionysius begleitete später Paulus auf vielen seiner Reisen. Jahre später sandte Papst Klemens I. den

Dionysius als ersten Bischof nach Paris, Frankreich, wo er im hohen Alter um Christi willen das Martyrium erlitt.

8. Paulus nutzte gewöhnlich mit heiliger Arglist jede geeignete Situation aus, um die Wahrheit zu verbreiten, wie es der Fall vom „*dem unbekannten Gott*“ gewidmeten Altar war, der von den Heiden in einem der Tempel von Athen errichtet worden war, und den der Apostel auf schlaue Weise hinstellte, als ob sie ihn dem wahren Gott errichtet hätten, da dieser für das Publikum, das ihm zuhörte, der unbekannte war.

Kapitel XVIII **Apostolat des Paulus in Korinth**

1. Am 23. März des Jahres 49 reiste Paulus in Begleitung von Lukas und anderen von Athen nach Korinth, wo er zwei Tage später, also am 25. des gleichen Monats, eintraf und im Haus des christlichen Ehepaars Achilles und Priscilla jüdischer Herkunft wohnte. Die beiden waren unlängst aus Rom gekommen, nachdem Kaiser Claudius den Erlass zur Ausweisung der Juden verkündet hatte. Während sich Paulus im Haus dieser Eheleute, die Zeltplanenweber waren, aufhielt, half er ihnen bei diesem Handwerk. So verstand es der Apostel diese Arbeit mit dem großen Apostolat abzuwechseln, das er in den Synagogen von Korinth sowohl bei den Juden als auch bei den zum Judentum bekehrten Griechen ausführte, wobei er reichliche Bekehrungsfrüchte erlangte.

2. Am 15. April des Jahres 49 kamen Silas und Timotheus, die in der mazedonischen Stadt Beräa geblieben waren, nach Korinth, um wieder mit Paulus und Lukas zusammen zu sein. Durch die Ankunft von Silas und Timotheus wurde die Missionierung des Apostels viel intensiver, da er auf die Mitwirkung dieser beiden zählen konnte. Paulus gab den Juden bei seinen Predigten in den Synagogen der Stadt mit Eifer Zeugnis davon, dass Jesus der Gesalbte, der Sohn Gottes, war. Weil dies nicht wenigen hartherzigen Juden widerstrebt, war eines Tages, als sich Paulus in einer der Synagogen aufhielt, ihre Auflehnung derartig, dass sie Lästerungen gegen die Lehren, die Paulus verkündete, ausstießen. Doch dieser schüttelte den Staub von seinem Gewand und sagte zu ihnen: „*Das Blut Christi möge über eure von gottesmörderischem Blut befleckten Häupter kommen.*“ Damit warf er diesen ruchlosen Juden vor, dass sie unbeugsame Gottesmörder bleiben würden, solange sie Jesus Christus, den sie getötet hatten, nicht anerkennen. Sie entgegneten Paulus, dass die gleichen Vorhaltungen, die er ihnen machte, auch über sein Haupt kämen, da er ein Jude war, und daher sagte der Apostel zu ihnen: „*Ich bin bereits rein. Von nun an werde ich mich besonders den Heiden in Korinth widmen.*“ Anschließend verließ Paulus die Synagoge. Paulus gehörte zwar früher auch dem gottesmörderischen Volk an, doch als er sich zum Christentum bekehrte und sich durch die Taufe dem Gottesvolk anschloss, wurde er vom niederträchtigen gottesmörderischen Stand gereinigt. Sein Blut war also schon durch das Blut Christi gereinigt, wohingegen ihr verfluchtes Blut forderte, dass das heilbringende göttliche Blut über ihre eigenen

Häupter käme, was zu ihrer größeren Verdammnis gereichen würde, solange sie sich nicht bekehrten.

3. Als Paulus die Synagoge verließ, trat er in das Haus eines bekehrten Juden ein, der Titus der Gerechte hieß und gottesfürchtig war. Sein Haus befand sich neben der Synagoge. Damals war ein Vorsteher der Synagoge namens Krispo mit seiner Familie bei ihm. Als sie die Worte des Apostels hörten, bekehrten sie sich alle zum christlichen Glauben und wurden am gleichen Tag getauft. Nach der vorigen Auseinandersetzung mit den Juden in der Synagoge widmete sich Paulus fast ausschließlich der Aufgabe, den Heiden in Korinth zu predigen, ohne wiederum in irgendeine Synagoge der Stadt einzutreten. Viele der heidnischen Korinther glaubten, als sie Paulus hörten, und wurden getauft. Unter diesen waren Gajus und die Familie Estefanas.

4. Durch die zahlreichen Bekehrungen, die Paulus bei seinem intensiven Apostolat in Korinth erlangte, wurden die ruchlosen Juden der Stadt so wütend, dass sie dem Apostel Beleidigungen aller Art zufügten und ihn verfolgten, sodass Paulus beschloss, die Stadt zu verlassen. Doch als er am 25. April des Jahres 49 aus Furcht vor den Juden schon im Begriff war, Korinth zu verlassen, erschien ihm im Traum Unser Herr Jesus Christus und sagte zu ihm: *„Paulus, fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht, denn in dieser Stadt gibt es viele Leute, denen du das Evangelium verkünden sollst. Ich bin bei dir und niemand wird es wagen, dir Schaden zuzufügen.“* Christus ordnete also dem Paulus an, dem heidnischen Volk in Korinth furchtlos zu predigen, da viele ihm zuhören und sich bekehren würden. Paulus blieb ein Jahr und sechs Monate dort, um das Wort Gottes zu erklären.

5. Nach der Vision vom Herrn entschloss sich der Apostel, den Heiden das Evangelium mit noch mehr Eifer zu verkünden. Doch die Juden, die das erfolgreiche Werk des Apostels nicht ertragen konnten, zettelten eine Verschwörung gegen ihn an. Da nämlich Galion, der römische Prokonsul von Achaia, sich in Korinth aufhielt, nutzten die Juden in gegenseitigem Einvernehmen diese Gelegenheit, fielen über Paulus her, nahmen ihn fest und brachten ihn zum Gericht des römischen Prokonsuls, wo sie gegen den Apostel aussagten: *„Dieser bewegt die Leute dazu, Gott eine Anbetung zu erweisen, die dem Gesetz Mose entgegengesetzt ist.“* Als Paulus zu seiner Verteidigung reden wollte, sagte Galion zu den Juden: *„Wenn es sich wirklich um irgendeine Ungerechtigkeit oder irgendein ungeheures Verbrechen handeln würde, hättet ihr, o Juden, wohl das Recht, dass ich euch anhöre. Doch da es sich um Angelegenheiten hinsichtlich der Lehre, der Namen und eures Gesetzes handelt, ist es eure Sache, sie zu regeln, denn ich will nicht Richter in solchen Angelegenheiten sein.“* Er befahl allen, den Gerichtssaal unverzüglich zu verlassen. Die Intrigen der Juden gegen Paulus waren derartig, dass sich der Vorsteher der Synagoge, der Sostenes hieß, weigerte wegzugehen. Deshalb musste er von den Wachen aus dem Gerichtssaal gestoßen werden, da er darauf bestand, dass Paulus gerichtet werde, doch Galion kümmerte sich nicht darum.

Dieser römische Prokonsul hieß zuvor Mark Anneo Novato, war Bruder von Lucius Anneo Seneca, dem Philosophen, und beide waren Söhne von Mark Anneo Seneca, dem Redner. Die drei waren in Córdoba, Spanien, geboren worden. Er nahm den Namen Galion an, da er nach dem Tod seines Vaters von Julius Galion, einem guten Freund seines Vaters, adoptiert wurde.

Kapitel XIX

Apostolat des Paulus in Ephesus. Paulus hält sich bei der Göttlichen Maria in Jerusalem auf. Neues Apostolat des Paulus im syrischen Antiochien, in Galatien und Phrygien

1. Nach dieser letzten Verfolgung blieb Paulus noch bis zum 25. Oktober des Jahres 50 in Korinth, dem Tag, an dem er sich von dieser Christengemeinde verabschiedete, um sich dann im korinthischen Hafen Kenchräa einzuschiffen. Dabei begleiteten ihn Silas, Timotheus, Lukas und einige mehr, darunter das Ehepaar Achilles und Priscilla. Doch bevor sie an Bord gingen, schnitt sich Achilles, der lange Haare hatte, da er das Gelübde der Nazaräer abgelegt hatte, auf Befehl des Paulus das Haar ab, indem er so aller Verpflichtungen hinsichtlich dieses Gelübdes enthoben wurde. Von Kenchräa aus fuhren Paulus und seine Begleiter zum Hafen von Ephesus, und nach einer sechstägigen Seereise trafen sie am 31. Oktober des gleichen Jahres in dieser Stadt ein.

2. Als sie sich in Ephesus aufhielten, trat Paulus in die Synagoge der Stadt ein, um den Juden das Evangelium zu verkünden, wobei er mit ihnen auch über das nachforschte, was in den Schriften über den verheißenen Erlöser, den Messias, prophezeit war, den der Apostel bei seinen Predigten bekannt machte. Einige von den Juden bekehrten sich zum christlichen Glauben und viele andere baten Paulus, noch länger bei ihnen zu bleiben. Obwohl dieser ihren Wünschen nicht entsprach, da er an andere Orte reisen musste, um zu predigen, versprach er ihnen wieder zurückzukommen, wenn es der Wille Gottes wäre. Paulus führte auch in Ephesus unter den zahlreichen Christengemeinden sowie unter den Heiden dieser Stadt und ihrer Umgebung ein großes Apostolat aus, wobei er reichliche Bekehrungsfrüchte erlangte.

3. Am 30. März des Jahres 51 ließ Paulus das Ehepaar Achilles und Priscilla in Ephesus zurück und reiste mit Silas, Timotheus und Lukas nach Cäsarea am Meer, sodass sie am 15. April jenes Jahres 51 in dieser Stadt an Land gingen. Nachdem sie die Christengemeinden von Cäsarea am Meer kurz besucht hatten, reisten Paulus und seine drei Begleiter nach Jerusalem. Nach einer fünftägigen Reise trafen sie am 20. des gleichen Monats und Jahres in dieser Stadt ein. Der Hauptgrund, warum Paulus über Jerusalem reisen wollte, war, die Heiligste Jungfrau Maria zu besuchen, die sich, wie wir wissen, mit Ihren beiden Schwestern, Maria Kleophas und Maria Salome, sowie dem Apostel Johannes dort aufhielt. Er tat es auch, um einige Angelegenheiten mit Jakobus dem Jüngeren zu besprechen und um die heiligen Stätten zu verehren, die durch das Leiden, den Tod und die Auferstehung Christi geheiligt worden waren. Während der fünfzehn Tage, die Paulus in Jerusalem verbrachte, wurde er außerordentlich

gestärkt durch die weisen Ratschläge der Himmlischen Mutter, die ihm anordnete sein Apostolat fortzusetzen. Am 5. Mai des Jahres 51 ließ Paulus daher den Silas in Jerusalem zurück und reiste mit Timotheus und Lukas ins syrische Antiochien. Während dieser Reise besuchte er die Christengemeinden, die es auf dem Weg gab. Paulus traf am 7. Juni jenes Jahres 51 im syrischen Antiochien ein und blieb bis zum 8. August dort. An diesem Tag reiste er in Begleitung von Lukas, Timotheus und auch Titus, der sich in Antiochien aufhielt, sowie anderer ab, um Galatien und Phrygien zu besuchen, wo er bei den Christengemeinden, die durch den Besuch des Apostels außerordentlich bestärkt wurden, ein großes Apostolat ausführte. Dieser Titus war der von Paulus im syrischen Antiochien Bekehrte, der ihn zum Zweiten Konzil in Jerusalem begleitete, und hat daher nichts mit Titus dem Gerechten zu tun, der von Paulus in Korinth bekehrt wurde.

Kapitel XX

Der Jude Apollo empfängt die Taufe. Apollos Apostolat in Ephesus und in Korinth

Während Paulus seine apostolische Reise durch Galatien und Phrygien verwirklichte, traf in Ephesus ein Jude namens Apollo ein, der in der Heiligen Schrift sehr bewandert war und zur Zeit des Johannes, des Vorläufers Christi, die Bußtaufe empfangen hatte. Danach lebte er weit von Jerusalem entfernt und lehrte in den Synagogen, was er über Jesus, den Messias, wusste. Da sich die Eheleute Achilles und Priscilla in Ephesus aufhielten und diese von der vorzüglichen Missionsarbeit des Apollo erfuhren, nahmen sie ihn zum Bischof jenes Gebietes mit, der ihn ausführlicher in der Evangeliumslehre unterwies und ihn taufte. Da er durch die Gnade in höherem Grad gestärkt wurde, beschloss er, sich nach Korinth, das zu Achaia gehörte, zu begeben. Dort wurde er von den Christengemeinden empfangen und führte unter den Juden ein großes Apostolat aus, denn mit großer Begeisterung überzeugte er sie öffentlich davon, dass Jesus der Gesalbte war, indem er es ihnen anhand der Schriften bewies. Etwas später erteilte Paulus dem Apollo die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe.

Kapitel XXI

Neues Apostolat des Paulus in Bithynien, Mysien, Asien und Ephesus.

Wunder und andere erstaunliche Begebenheiten während des Aufenthalts von Paulus in Ephesus

1. Nachdem der Apostel Paulus in den Provinzen Galatien und Phrygien eine große Missionsarbeit ausgeführt hatte, bereiste er in Begleitung von Lukas, Timotheus und Titus auch die Provinzen Bithynien, Mysien und Asien und kam schließlich am 17. Oktober des Jahres 52 in Ephesus an. In dieser Stadt traf er zwölf Männer an, die Anhänger des Vorläufers Johannes des Täuflers und Freunde des vor kurzem bekehrten Apollo waren, der sich in Korinth aufhielt. Da die zwölf Männer zu Paulus sagten, dass sie den Glauben an Unseren Herrn Jesus Christus angenommen hätten, fragte er sie: „*Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr den Glauben angenommen habt?*“ Sie antworteten ihm: „*Wir wissen nicht, ob wir Ihn empfangen haben.*“ Paulus erwiderte: „*Mit welcher Taufe wurdet ihr denn getauft?*“ Sie sagten: „*Mit der Taufe des Johannes.*“ Und

Paulus sagte: „*Johannes taufte das Volk mit der Bußtaufe, indem er sagte, dass sie an den glauben sollten, der nach ihm kommen würde, das heißt an Jesus, doch durch diese Taufe empfing man nicht den Heiligen Geist.*“ Als sie dies hörten, baten jene Männer den Paulus, dass er ihnen das von Christus eingesetzte Taufsakrament spenden möge. Paulus unterwies sie in den Wahrheiten des christlichen Glaubens und danach taufte er sie. Anschließend spendete er ihnen das Sakrament der Firmung und beim Spenden dieses Sakraments kam der Heilige Geist sichtbar auf sie herab und sie redeten mehrere Sprachen und prophezeiten.

2. Während sich der Apostel Paulus in Ephesus aufhielt, ging er drei Monate lang in die Synagogen, verkündete den Juden mutig das Evangelium, diskutierte mit ihnen über das, was in der Heiligen Schrift in Bezug auf Jesus prophezeit war, und überzeugte viele davon, dass das Reich Gottes gekommen war. Doch da manche von ihnen wegen ihrer Hartherzigkeit nicht glaubten und außerdem vor den Zuhörern über die Lehre des Herrn lästerten, predigte Paulus nicht mehr in den Synagogen und auf den öffentlichen Plätzen von Ephesus, denn er sah, dass viele Juden seine Arbeit behinderten, weshalb er sie in der Schule einer gewissen Persönlichkeit namens Tyrannus, der sich vor kurzem zum Christentum bekehrt hatte, ausführte. Dort belehrte er privat die Juden und Heiden, die seine Lehre mit Achtung und Interesse hörten, denn in diese Räumlichkeiten ließ man die Unruhestifter nicht eintreten. Das zwei Jahre andauernde Lehrwerk des Apostels in dieser Schule von Ephesus wurde so berühmt, dass diese Schule von vielen Leuten, sowohl Juden als auch Heiden, die aus der Provinz Asien in die Stadt kamen, besucht wurde. Doch hauptsächlich wurde sie von den Heiden besucht, weil diese große heidnische Pilgerreisen zum Tempel der Diana machten. Der erwähnte Tempel, der Jahre zuvor beim Besuch der Heiligsten Jungfrau Maria zerstört worden war, wurde nämlich nach Ihrer Abreise von Ephesus neu erbaut, und so wurde der Götzenkult wieder eingeführt.

3. Gott bewirkte durch Paulus große Zeichen und Wunder, sodass selbst die Schärpen, Taschentücher und Schürzen, die seinen Leib berührt hatten, den Kranken aufgelegt wurden, wodurch diese von ihren Krankheiten geheilt wurden und sogar die bösen Geister von den Besessenen ausgetrieben wurden. Es traf sich, dass sieben Exorzisten – die Söhne eines jüdischen Erzpriesters namens Esceva –, die von einem Ort zum anderen zogen, in das Haus eines Besessenen eintraten. Da sie beobachtet hatten, welche Wundertaten Paulus im Namen Unseres Herrn Jesus Christus vollbrachte, wagten sie es, den Namen Unseres Herrn Jesus Christus gegen die bösen Geister anzurufen, die im Körper des Besessenen waren; sie sagten: „*Wir beschwören euch im Namen Jesu, über den Paulus predigt, dass ihr aus diesem Körper weicht.*“ Doch einer dieser bösen Geister antwortete im Namen der anderen, indem er sagte: „*Ich kenne Jesus und weiß, wer Paulus ist. Doch wer seid ihr und welche Macht ist die eurige, dass ihr uns im Namen Jesu beschwört, wie Paulus es macht?*“ Daraufhin fiel der Besessene über die sieben Exorzisten her, ergriff zwei von ihnen und

misshandelte sie derartig, dass sie nackt und verwundet aus jenem Haus flohen. Durch die Predigten des Paulus, die Wunder, die Gott durch ihn wirkte, und den seltsamen Vorfall mit den eingebildeten jüdischen Exorzisten, die vom Besessenen misshandelt wurden, wurden die Juden und Heiden von großer Furcht erfüllt, was große Bekehrungsfrüchte einbrachte und zur Verherrlichung des Namens des Herrn gereichte. Viele der neuen, von Paulus in Ephesus bekehrten Christen brachten ihre Zauberbücher, um sie im Beisein des Apostels zu verbrennen, und auch andere bekannten und gestanden all das Böse, das sie getan hatten. Auf diese Weise wurde das Wort Gottes bekräftigt und gefestigt. Um Paulus beim umfangreichen Apostolat zu helfen, kamen die Jünger Aristarch und Gajus von Mazedonien nach Ephesus, denn sie wussten, dass sich der Apostel in dieser Stadt aufhielt.

Kapitel XXII

Paulus beschließt, vom Heiligen Geist angeregt, nach Jerusalem und dann nach Rom zu reisen.

Apostolat des Paulus an verschiedenen Orten der Provinz Asien.

Paulus kehrt nach Ephesus zurück, um von diesem Hafen aus die geplante Reise anzutreten.

Aufstand gegen Paulus in Ephesus

1. Als Paulus in Ephesus durch sein Apostolat reichliche Früchte erlangt hatte, befahl ihm der Heilige Geist, nach Jerusalem zu reisen, doch zuerst sollte er Mazedonien und Achaia durchqueren, und dann von Jerusalem nach Rom reisen. So sagte er zu seinen Jüngern: „*Wenn ich einmal in Jerusalem gewesen bin, ist es notwendig, dass ich nach Rom reise.*“ Bevor Paulus die apostolische Reise antrat, sandte er die Jünger Timotheus und Erasto nach Mazedonien, um seinen Besuch vorzubereiten, während er eine Zeit lang weiterhin an einigen Orten in der Provinz Asien predigte, wobei ihn Lukas, Aristarch und Gajus begleiteten. Aristarch war jetzt Bischof von Thessaloniki und Gajus sein Hilfsgeistlicher. Beide waren für Mazedonien bestimmt, doch sie stammten nicht aus diesem Gebiet.

2. Nach dem Apostolat an anderen Orten der Provinz Asien kehrte der Apostel Paulus mit Lukas, Aristarch und Gajus nach Ephesus zurück, um die geplante Reise anzutreten.

3. Als Paulus sich von neuem in Ephesus aufhielt, gab es plötzlich wegen der von ihm vermittelten Lehre einen großen Aufstand. Dieser war einer der härtesten Kämpfe, die gegen den Apostel und seine Gefährten geführt wurden. Der Anstifter von all dem war ein Goldschmied namens Demetrius, der winzige Nachbildungen des Tempels der Diana anfertigte und sie als Amulette verkaufte, woraus er großen Gewinn zog. Da der Monat Mai den großen feierlichen Kulten zu Ehren der Göttin gewidmet war und Demetrius sah, dass er trotz des Zustroms von Pilgern in Ephesus, die anlässlich dieser heidnischen Feste kamen, durch das von Paulus gegen den Götzendienst ausgeführte intensive Apostolat in seinem Geschäft einen Umsatzrückgang verzeichnete, rief er am 17. Mai des Jahres 55 andere zusammen, die ähnliche Arbeiten ausführten, und sagte zu ihnen:

„Männer, ihr kennt sehr wohl den Gewinn, den unser Handwerk einbringt. Ihr seht und hört, wie dieser Paulus nicht nur in Ephesus, sondern auch in fast ganz Asien mit seinen Predigten erreicht hat, dass viele Leute ihren Glauben ändern, denn er sagt: ‚Diejenigen, die mit den Händen angefertigt werden, sind keine Götter.‘ Daher läuft nicht nur unser Beruf Gefahr, in Verruf gebracht zu werden, sondern auch der Tempel der großen Diana wird all seinen guten Ruf verlieren, was das Schlimmere ist. Die Majestät der Göttin, die von ganz Asien und aller Welt angebetet wird, wird zunichte gemacht werden.“

4. Am gleichen Tag, als das Volk dies hörte, wurden viele wütend und empörten sich über Paulus und sogar über die Juden, die gegen den Götzendienst waren. Sie sagten: *„Groß ist die Diana der Epheser.“* Die ganze Stadt wurde mit Verwirrung erfüllt und der Aufstand der Heiden erreichte ein solches Ausmaß, dass sie Aristarch und Gajus, die Begleiter von Paulus, festnahmen und sie hastig zum Theater brachten, um sie öffentlich zu richten, obwohl ihr Hass in erster Linie gegen Paulus gerichtet war. Als dieser erfuhr, was mit seinen beiden Gefährten geschehen war, wollte er aus dem Haus gehen und inmitten des Volkes auftreten, um zu versuchen es zu besänftigen, doch die Jünger ließen ihn aus Furcht, dass sie das Gleiche mit ihm tun könnten, nicht gehen. Einige der Asiarchen oder hohen römischen Würdenträger in Ephesus, die mit Paulus befreundet waren, ließen ihm Bescheid sagen, dass er sich nicht im Theater zeigen sollte. Der Aufruhr nahm immer mehr zu, sodass die Verwirrung so groß war, dass jeder etwas anderes schrie und viele nicht einmal wussten, warum sie zusammengekommen waren. Die Juden, die um sich selbst bangten, drängten Alexander, den Vorsteher der Synagoge, die abgöttische Menschenmenge davon zu überzeugen, dass Paulus an allem schuld wäre und dass daher die Juden den Kult, der Diana gewidmet wurde, keineswegs beeinträchtigt hätten und dass sie außerdem Paulus und die anderen Christen ablehnten. Alexander gab vor der wütenden Menschenmenge ein Handzeichen, dass er zu allen sprechen wollte. Doch als sie erfuhren, dass Alexander ein Jude war, ließen sie ihn, verblendet durch ihren abgöttischen Fanatismus, nicht einmal zu Wort kommen, denn alle zusammen schrien fast zwei Stunden lang: *„Groß ist die Diana der Epheser.“*

5. Der Aufruhr in Ephesus endete dank des Eingreifens des höchsten römischen Zivilbeamten in der Stadt, der mit einer Kohorte von römischen Soldaten ins Theater kam und einigen dieser Soldaten den Befehl gab, Aristarch und Gajus wegen der Gefahr, der sie ausgesetzt waren, vom Pöbel getötet zu werden, wegzubringen. Anschließend beschwichtigte der römische Beamte mit größtem Scharfsinn die abgöttische Menschenmenge, indem er die Größe der Diana mit diesen Worten pries: *„Männer von Ephesus, wer weiß wohl nicht, dass Ephesus dem Kult zu Ehren der großen Diana, der Tochter des Jupiter, gewidmet ist? Da dies so gewiss ist, dass es niemand leugnen kann, sollt ihr euch beruhigen und nicht unbesonnen handeln.“* Danach setzte er sich für Aristarch und Gajus ein, die verhaftet waren, und sagte auch: *„Diese Männer, die ihr hierher gebracht habt, sind weder Frevler noch lästern sie eure Göttin.“* Dies sagte er, weil beide

beim Predigen darauf bedacht waren, Diana nicht zu erwähnen, obwohl sie den Götzendienst bekämpften; und schließlich sagte er, dass sich Demetrius und die Kunsthandwerker, die ihn begleiteten und den Tumult verursacht hatten, an die Gerichte und Prokonsule wenden sollten, um friedfertig ihre Beschuldigungen und Klagen vorzubringen, wenn sie rechtmäßig über jemanden eine Beschwerde einreichen wollten. Doch sie sollten niemals einen öffentlichen Aufruhr hervorrufen, da sie vor dem römischen Kaiser als Aufrührer angezeigt werden könnten, ohne dass sie irgendeinen vernünftigen Grund anführen könnten, um den Aufstand zu rechtfertigen. Dadurch und aus anderen Gründen legte sich der Tumult und die Menschenmenge zerstreute sich.

Kapitel XXIII

Apostolat des Paulus in Mazedonien, Jugoslawien, Albanien, Achaia und Troas.

Paulus erweckt den Eutico vom Tode. Apostolat in Milet und rührende Abschiedspredigt

1. Am 17. Mai des Jahres 55, als der Aufruhr vorüber war, rief Paulus die pflichteifrigsten Jünger jener christlichen Gemeinde von Ephesus und legte ihnen ans Herz, im Glauben standhaft zu bleiben. Nachdem er sich verabschiedet hatte, machte er sich in Begleitung von Lukas, Aristarch und Gajus auf den Weg nach Mazedonien, ein Gebiet, das er bereiste, wobei er das Evangelium predigte. Danach verkündete er das Evangelium in fast ganz Jugoslawien und Albanien, wobei er reichliche Bekehrungsfrüchte erlangte. Dabei begleiteten ihn auch Timotheus, Sekundus, Sopatro, Tiquico und Trofimo. Danach reiste Paulus mit den acht Jüngern nach Achaia, wo er drei Monate lang ein großes Apostolat ausführte. Als er im Begriff war, sich im korinthischen Hafen von Kenchräa nach Seleucia in Syrien einzuschiffen, musste er von der Reise ablassen, da die Juden ihm nachstellten, um ihn zu töten. Daher kehrte er mit den acht Jüngern, die ihn begleiteten, nach Mazedonien zurück. Als Paulus dort angekommen war, blieb er mit Lukas in dieser Provinz, um das Evangelium zu verkünden und die Christengemeinden zu stärken. Die anderen sieben sandte er in die Stadt Troas, in der Provinz Mysien, damit sie dort verbleiben mögen, bis er mit Lukas eintraf.

2. Sobald Paulus sein Apostolat in der Provinz Mazedonien beendet hatte, begab er sich zum mazedonischen Hafen von Philippi, besuchte in der Stadt die Christengemeinde, die er zuvor gebildet hatte, und am 13. April des Jahres 57 ging er mit Lukas an Bord und reiste in die türkische Stadt Troas, wo er am 18. April eintraf. In dieser Stadt erwarteten die anderen sieben Gefährten, die früher hingereist waren, den Paulus, und er hielt sich sieben Tage dort auf. Am Sonntag, dem 25. April des Jahres 57, als Paulus sich in Troas aufhielt, versammelten sich viele christliche Gläubige, um der Heiligen Messe, die der Apostel zelebrierte, beizuwohnen und seine Predigt zu hören. Paulus, der am nächsten Tag abreisen musste, predigte bis Mitternacht. Der Saal oder die Kapelle, in dem alle versammelt waren, war gut beleuchtet. Während Paulus seine lange Rede hielt, geschah es, dass ein Jüngling namens Eutico, der auf einer Fensterbank saß, plötzlich sehr schläfrig wurde und schließlich vom Schlaf übermannt wurde,

sodass er vom dritten Stockwerk hinunterfiel und man ihn unten tot auffand. Aber als Paulus hinuntergegangen war, sagte er: „*Beunruhigt euch nicht, denn seine Seele ist in ihm*“, und dann beugte er sich über den Jüngling, nahm ihn an den Schultern und richtete ihn lebendig auf. Sobald der Jüngling auferstanden war, ging Paulus mit ihm in das Obergeschoss, wo sich die anderen aufhielten, und zeigte ihn allen, wodurch sie ganz besonderen Trost empfanden. Die Auferstehung erfolgte noch am Sonntag, dem 25. April. Nach Mitternacht zelebrierte der Apostel die bereits dem Montag, dem 26. April, entsprechende Heilige Messe, und nachdem er etwas gegessen und mit ihnen noch bis zum Morgengrauen geplaudert hatte, verließ er mit seinen acht Jüngern das Haus und machte sich auf den Weg zum Hafen von Asson, der sehr nahe bei der Stadt Troas lag.

3. An jenem Montag, dem 26. April, gingen Paulus und seine acht Begleiter im Hafen von Asson an Bord und reisten in die Stadt Mytilene auf der Insel Lesbos, wo sie am 27. April ankamen. Am nächsten Tag, dem 28. April, fuhren Paulus und die Seinen mit dem Schiff weiter nach Süden, indem sie an der Küste der Insel Chios, jetzt Quios, entlangfuhren und am 29. April auf der Insel Samos anlegten. Von dort setzten sie nach Milet in Karien über, wo sie am 30. des gleichen Monats des Jahres 57 eintrafen. Der Grund, warum Paulus die Reise beschleunigte, war nämlich, dass er beschlossen hatte, weder in Ephesus Halt zu machen noch sich an irgendeinem anderen Ort jener Region, die Asien genannt wird, aufzuhalten, da er am Tag des jüdischen Pfingsten in Jerusalem sein wollte, um inmitten der jüdischen Volksmasse, die sich anlässlich des mosaischen Festtages im Tempel zu Jerusalem versammelte, mutig für Christus Zeugnis abzulegen. Wenn Paulus nach Ephesus gegangen wäre, dann hätte sich wegen der zahlreichen Christen, die ihn dort wiedersehen wollten, alles noch mehr verzögert, und außerdem hätte er sich der Gefahr ausgesetzt, von den Heiden, vor denen er bei seinem vorigen Aufenthalt fliehen musste, festgenommen zu werden. All dies hätte es vielleicht unmöglich gemacht, am vorgesehenen Tag in Jerusalem zu sein. Doch Paulus, der sich mit den Bischöfen und Priestern, welche die Gemeinde von Ephesus leiteten, besprechen wollte, sandte ihnen von Milet aus einige Boten, um ihnen mitzuteilen, dass sie dorthin kommen sollten, wo er war.

4. Nachdem am 2. Mai des Jahres 57 die Bischöfe und Priester von Ephesus angekommen waren, versammelte sie Paulus in der Kapelle von Milet, wo er die folgende Abschiedspredigt hielt: „*Ihr wisst, wie zuvorkommend ich die ganze Zeit über war, die ich seit dem ersten Tag meiner Ankunft im Gebiet Asien mit euch verbracht habe. Inmitten der Widerwärtigkeiten, die über mich hereingebrochen sind, weil sich die Juden gegen mich verschworen haben, habe ich dem Herrn in aller Demut und unter Tränen gedient. Ich scheute nicht davor zurück, alles zu verkünden, was euch hilfreich sein könnte. Dazu predigte und belehrte ich euch sowohl öffentlich wie auch in euren Häusern. Dies ganz besonders, als ich die Juden und die Heiden dazu aufforderte, an Unseren Herrn Jesus Christus zu*

glauben und sich so zu Gott zu bekehren. Jetzt gehe ich, vom Heiligen Geist entsandt, nach Jerusalem, ohne zu wissen, was mir dort widerfahren wird, denn ich kann euch nur sagen, dass mir der Heilige Geist versichert und anzeigt, dass mich in Jerusalem Ketten und Leiden erwarten. Doch ich fürchte keines dieser Dinge und lege auch keinen Wert auf mein eigenes Leben, wenn ich nur meine Laufbahn und das Amt, das mir vom Herrn Jesus Christus übertragen wurde und darin besteht, das Evangelium der Gnade Gottes zu verkünden, glücklich abschließen kann. Ich weiß, dass mich keiner von euch, dessen Heimat ich beim Predigen über das Reich Gottes durchreist habe, wiedersehen wird. Daher bezeuge ich an diesem Tag, dass ich nicht Schuld daran trage, wenn einer von euch verloren geht, da ich euch unablässig aufgefordert habe, dem Heilsplan Gottes zu entsprechen. Wacht über euch und betreut eifrig die Herde, über die euch der Heilige Geist als Bischöfe gestellt hat, um die Kirche Gottes, die Christus mit Seinem eigenen Blut erkauft hat, zu leiten. Ich weiß nämlich, dass euch nach meiner Abreise wilde Wölfe, welche die Herde zugrunde richten, angreifen werden, und gerade unter euch werden sich Menschen erheben, die verwerfliche Lehren verkünden werden, um die Jünger in den Irrtum mitzureißen. Wachtet also und denkt daran, dass ich drei Jahre lang ohne Unterlass einen jeden von euch Tag und Nacht unter Tränen ermahnt habe. Und jetzt empfehle ich euch schließlich Gott und der Verheißung Seiner Gnade, denn Er kann das Bauwerk eurer Heiligung vollenden und euch mit allen Heiligen an Seinem Erbe teilhaben lassen. Ich habe weder Silber noch Gold noch Kleidung von jemandem begehrt, wie ihr es selbst wisst, denn mit meinen Händen habe ich mir und meinen Gefährten das Notwendige verschafft. Denn alles, was ich und meine Gefährten brauchten, habe ich, immer wenn mein Amt es mir erlaubte, mit meiner Arbeit erworben, anstatt mich dem Müßiggang zu ergeben. Ich habe euch mit meinem Benehmen gezeigt, dass das rechtschaffene Handeln die beste Art ist, den Schwachen im Geiste beizustehen. Denkt an die Worte, die mir der Herr Jesus Christus offenbart hat: „Geben ist seliger denn Nehmen.““

5. Als Paulus seine Rede beendet hatte, kniete er sich nieder und betete mit allen, die ihm zugehört hatten. Da sie tief gerührt waren, küssten sie ihn tränenüberströmt und aufs Äußerste betrübt, weil sie dachten, dass sie ihn nicht mehr sehen würden, wie er selbst es angekündigt hatte. Mit diesen Beweisen kindlichen Schmerzes begleiteten alle den Paulus zum Schiff, der seine Reise an jenem 2. Mai des Jahres 57 fortsetzte.

6. Hier erkennt man, wie der Heilige Geist, um Paulus einer heroischen Prüfung hinsichtlich des Gehorsams zu unterziehen, ihm angeordnet hatte, neben anderen Orten nach Jerusalem zu reisen. Er hatte ihm auch direkt und durch andere Personen, die prophetische Charismen hatten, offenbart, dass durch das Gefängnis und die Leiden, die ihn in Jerusalem erwarteten, sogar sein Martyrium herbeigeführt werden könnte, weshalb Paulus wirklich glaubte, dass er in dieser Stadt bald den Tod finden würde. Doch der Apostel hörte leider diese Vorhersagen mit dünkelfhaftem Selbstvertrauen, ohne auf seine menschliche

Schwäche zu achten, und deshalb wagt er es sogar zu sagen: „*Doch ich fürchte keines dieser Dinge.*“ In seiner Abschiedspredigt ist außerdem eine gewisse Prahlerei mit dem Apostolat, das er im Laufe der Zeit ausgeführt hatte, enthalten, obwohl man nicht leugnen kann, dass Paulus auch von der großen Liebe, die er zu Christus hegte, bewegt wurde. Diese Prüfung hinsichtlich des Gehorsams, nach Jerusalem zu reisen, machte Gott aber später wieder rückgängig, was dem Paulus durch einige Propheten mitgeteilt wurde, denen er kein Gehör schenkte.

Kapitel XXIV

Paulus reist von Milet in Richtung Jerusalem. Unterwegs wird Paulus durch einige Propheten von Gott angewiesen, nicht nach Jerusalem zu reisen. Paulus hört nicht auf diese Weisungen und kommt in Jerusalem an

1. Am 2. Mai des Jahres 57, nachdem der Apostel Paulus seine ergreifende Abschiedspredigt in Milet gehalten hatte, fuhr er in Begleitung von Lukas, Timotheus, Aristarch, Gajus, Sekundus, Sopatro, Tiquico und Trofimo vom Hafen in Milet zur Insel Kos, am nächsten Tag zur Insel Rhodos und von dort zum Hafen von Patara in der Provinz Lyzien. Am 4. des gleichen Monats und Jahres machte er ein Schiff nach Phönizien ausfindig und ging mit seinen acht Begleitern an Bord. Auf ihrer Seereise ließen sie die Insel Zypern links hinter sich und gingen am 9. Mai jenes Jahres 57 im phönizischen Hafen von Tyrus an Land, wo die Schiffsfracht ausgeladen werden musste. Da es in dieser Stadt eine Christengemeinde gab, blieben Paulus und seine Begleiter dort sieben Tage. Unter den Gläubigen jener Gemeinde gab es einige, welche die Prophetengabe hatten, und auf Geheiß Gottes sagten diese zum Apostel, dass er nicht nach Jerusalem gehen sollte. Doch Paulus hörte jetzt nicht auf die Stimme Gottes, der durch Seine Propheten sprach, und zog es vor seinem eigenen Impuls, nach Jerusalem zu reisen, zu folgen. Daher machte er sich mit seinen acht Begleitern auf den Weg zum Hafen, wobei ihm viele gläubige Männer, Frauen und Kinder von jener Gemeinde folgten, die ihn bis vor die Stadt begleiten wollten. Als sie am Meeresufer angekommen waren, beteten sie alle kniend. Nachdem sie sich voneinander verabschiedet hatten, ging Paulus mit den acht Jüngern am 16. Mai an Bord eines Schiffes, das nach Ptolemaida, jetzt San Juan de Acre, fuhr, und die zahlreichen Gläubigen, die ihn begleiteten, kehrten in ihre Häuser in Tyrus zurück. Der Apostel Paulus und die anderen kamen am nächsten Tag in Ptolemaida an, wo sie die Christengemeinde in der Stadt besuchten, bei der sie einen Tag verblieben. Am 18. Mai brachen sie nach Cäsarea am Meer auf und wohnten drei Tage im Haus des Jüngers und Bischofs Philipp, der im dort gegründeten Karmeliterkloster vier Töchter hatte, die Ordensfrauen und Prophetinnen waren. Sie hießen: Barucha, Abigail, Jonasa und Lydia. In dieser Stadt wurde Paulus wieder von Gott ermahnt – jetzt durch die vier Töchter des Philipp –, dass er nicht nach Jerusalem reisen sollte. Doch da er den prophetischen Weisungen keinen Glauben schenkte, sandte Gott den Propheten Agabus nach Cäsarea am Meer, und dieser kam eigens von Jerusalem, um zu versuchen den

Apostel davon zu überzeugen, dass er seine Reise nicht machen sollte. Agabus ergriff den Gürtel von Paulus und band sich damit die Füße und die Hände fest, wobei er erklärte: *„So spricht der Heilige Geist: So werden die Juden in Jerusalem den Mann, dem dieser Gürtel gehört, festbinden, und sie werden ihn den Heiden ausliefern.“* Mit diesen Worten sagte er dem Apostel die Gefahren und Leiden voraus, die ihn in Jerusalem erwarteten. Sowohl die acht, die Paulus begleiteten, wie auch viele andere, die sich dort befanden, baten ihn unter Tränen, die geplante Reise nicht fortzusetzen, aber Paulus entgegnete: *„Warum weint ihr und brecht mir das Herz? Denn ich bin entschlossen und bereit, mich nicht nur festnehmen zu lassen, sondern auch um des Namens des Herrn Jesus Christus willen in Jerusalem zu sterben.“* Da sie angesichts dieser Antwort merkten, dass sie ihn nicht überzeugen konnten, ließen sie davon ab auf ihn einzureden, und sagten: *„Es geschehe der Wille des Herrn.“* Die Tatsache, dass Paulus zu jener Zeit die göttlichen Vorhersagen der verschiedenen Propheten nicht beachtete, war auf seine hartnäckige Einbildung zurückzuführen, denn es stimmt zwar, dass der Heilige Geist dem Apostel Paulus zuerst angeordnet hatte, nach Jerusalem zu reisen, doch ebenso stimmt es, dass er ihn dann einer Prüfung hinsichtlich der Demut unterzog, indem er ihm durch die Propheten, mit dem hochrangigen Agabus an der Spitze, anordnete, nicht nach Jerusalem zu reisen.

2. Paulus, der also halsstarrig die verschiedenen prophetischen Weisungen missachtete, reiste am 20. Mai jenes Jahres 57 um 2 Uhr nachmittags von Cäsarea am Meer nach Jerusalem ab. Er wurde von seinem Gefolge und auch von Nason aus Zypern, dem Bischof der Diözese Antipatris, begleitet, in dessen Residenz er an jenem Tag übernachtete. Nason blieb dann in seiner Diözese und Paulus setzte am 21. Mai mit seinem Gefolge seine Reise nach Jerusalem fort. Unterwegs besuchte er einige Christengemeinden, weshalb er am Abend des 24. Mai in Jerusalem ankam, wo er und seine Gefährten im Karmeliterkloster, das es im ehemaligen Haus des Lazarus in dieser Stadt gab, übernachteten.

Kapitel XXV

Paulus im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem. Die Heuchelei von Paulus im jüdischen Tempel zu Jerusalem

1. Am 25. Mai des Jahres 57, das heißt am Tag nach seiner Ankunft in Jerusalem, ging Paulus mit seinen acht Reisebegleitern zum Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal. Als er ankam, war die Heiligste Jungfrau Maria nicht dort, denn da Sie wusste, dass er gegen den Willen Gottes gekommen war, zog Sie es vor, sich in Begleitung Ihrer Schwestern und des Apostels Johannes ins Kloster von Betanien zurückzuziehen und vorerst den Umgang mit ihm zu vermeiden. Sie konnte ihn nämlich nicht mit mütterlicher Freude empfangen, da er es verdiente, von Ihr streng zurechtgewiesen zu werden, doch wegen der hochgradigen Verblendung des Apostels war es nicht der geeignete Augenblick, dies zu tun.

2. Jakobus der Jüngere und viele andere der dort bestehenden Christengemeinde fassten die Rückkehr von Paulus nach Jerusalem als großartiges Ereignis auf, und zwar nicht nur wegen der allgemeinen Freude, ihn wieder zu sehen, sondern auch wegen des Aufsehens, das er stets erregte. An jenem 25. Mai wurde Paulus nach seiner Ankunft vom Apostel Jakobus dem Jüngeren empfangen, der unter anderen alle Bischöfe und Priester, die in den Klöstern von Jerusalem wohnten, versammelte, damit sie ihn begrüßen und seine Worte hören mögen. Der Apostel Paulus erzählte alles, was Gott durch seine Tätigkeit unter den Heiden gewirkt hatte, und als die im ehemaligen Abendmahlssaal Anwesenden es hörten, lobpriesen sie den Allerhöchsten. Nachdem Paulus über seine Apostolatsfrüchte berichtet hatte, erzählte ihm Jakobus der Jüngere, wie zahlreich sich die Juden in Jerusalem zum christlichen Glauben bekehrt hatten, und zum Schluss sagte er zu ihm: *„Mein Bruder, du siehst ja, wie viele Tausende von Juden den christlichen Glauben angenommen haben, doch trotzdem behalten sie noch ihren Eifer für das Mosaische Gesetz bei. Sie haben gehört, dass man über dich sagt, dass du die in heidnischen Ländern wohnenden Juden lehrst, sich von Moses abzuwenden. Du predigst nämlich, dass sie weder ihre Kinder beschneiden noch die Riten einhalten sollen. Was ist also zu tun? Zweifellos ist es unvermeidlich, dass die Menschenmenge zusammenkommt, weil sie erfahren wird, dass du gekommen bist.“* Jakobus der Jüngere warnte also Paulus vor den nicht wenigen Schwierigkeiten, die sein persönlicher Umgang mit diesen bekehrten Juden herbeiführen würde, da sie noch gewissen Traditionen und levitischen Riten zugetan waren. Daher hielt er es nicht für angebracht, dass sich Paulus gegen die jüdischen Bräuche äußerte. Jakobus der Jüngere befürchtete nämlich, dass Paulus mit seinem gewohnten feurigen Temperament versuchen würde, jene unseligen Neigungen zum jüdischen Brauchtum, die viele Christen jüdischer Herkunft hatten, mit der Wurzel auszurotten, und dass diese Christen, die nicht aus Ungehorsam gegenüber der Kirche handelten, wohl aber aus Rassenstolz, angesichts der Unnachgiebigkeit des Apostels Paulus sich schließlich sogar vom wahren Pferch trennen würden. Die Haltung Jakobus' des Jüngeren war auf seine noch nicht gänzlich aufgegebene Neigung zum jüdischen religiösen Brauchtum zurückzuführen, weshalb er schon bei einigen Anlässen von der Heiligsten Jungfrau Maria zurechtgewiesen worden war. Jakobus der Jüngere lehrte zwar alle eifrig, dass das Evangeliumsgesetz das einzig Notwendige wäre, um das Heil zu erlangen, und dass die levitischen Kulte und Riten keinen Wert mehr hätten, aber dennoch erlaubte er aus zivilen und sozialen Gründen weiterhin, dass die Christen jüdischer Herkunft die Beschneidung vornahmen und andere Riten einhielten. Er glaubte nämlich, ihnen so das Ausharren zu erleichtern und die Bekehrung von anderen Juden zu fördern. All dies führte zu einer gewissen Laxheit bei nicht wenigen Ordensleuten und Gläubigen der Kirche Christi in Jerusalem.

3. Um all diese Unannehmlichkeiten zu vermeiden, gab Jakobus der Jüngere dem Paulus den schlechten Rat, öffentlich seine Treue zum Mosaischen Gesetz

zu bekunden, indem er gewisse, dem Evangeliumsgesetz entgegengesetzte Riten einhalten sollte. Er tat dies mit der Unterstützung von anderen zum jüdischen religiösen Brauchtum geneigten Bischöfen, obwohl er wusste, dass er sehr schwer sündigte. Hier werden die Worte angeführt, die er an ihn richtete: „*Paulus, tu das, was wir dir sagen: Hier sind vier gläubige Männer, die vor langer Zeit das Nazaräergelübde abgelegt haben. Nimm sie mit dir, reinige dich mit ihnen im Tempel und gib die von Moses verlangten Opfertgaben, damit die Häupter kahl geschoren werden. So werden alle wissen, dass alles, was sie von dir gegen gewisse levitische Riten gehört haben, unwahr ist und dass du hingegen das Gesetz weiterhin befolgst.*“ Das heißt, Jakobus der Jüngere riet dem Paulus, mit den vier Gläubigen in den jüdischen Tempel in Jerusalem zu gehen, vorzutäuschen, dass auch er das Gelübde abgelegt hatte, was leicht war, denn damals hatte Paulus lange Haare, die Tiere und die anderen von Moses verlangten Opfertgaben für alle fünf zu kaufen, sich mit den vier Gläubigen im Tempel zu reinigen und sich dann für die Riten der Darbringung der Opfertgaben und der Haarrasur dem levitischen Priester vorzustellen, wie es das Gesetz vorschrieb. Durch diese heuchlerischen Handlungen sollte er öffentlich zu verstehen geben, dass er sich nicht gegen die jüdischen Traditionen stellte, wenn sie auch dem Evangeliumsgesetz entgegengesetzt waren. Da Paulus über das, was ihm Jakobus der Jüngere anriet, etwas verwundert war, gab dieser ihm zu erkennen, dass es vorteilhaft war, seinen Rat zu befolgen, denn so würde sein Zusammenleben mit den zum Christentum bekehrten Juden und den anderen Juden erleichtert werden. Um seine Argumente noch besser zu bekräftigen, erinnerte Jakobus der Jüngere den Paulus daran, dass beim Zweiten Konzil zu Jerusalem den zum christlichen Glauben bekehrten Heiden angeordnet wurde, auf das Essen von Fleisch der ohne Blutvergießen getöteten Tiere sowie auf Speisen mit Tierblut zu verzichten, wie es im Mosaischen Gesetz geboten war, um das friedliche Zusammenleben von Christen jüdischer bzw. heidnischer Herkunft zu erleichtern.

4. Da die Seele von Paulus wegen seines Ungehorsams gegenüber der Anordnung Gottes, die ihm durch einige Propheten übermittelt wurde, sehr geschwächt war und es ihm an Klarblick fehlte – er befand sich nämlich gerade deshalb gegen den ausdrücklichen Wunsch des Heiligen Geistes in Jerusalem –, befolgte er ohne weiteres die unheilvollen Ratschläge des anderen Apostels, obwohl Paulus wusste, dass auch er äußerst schwer sündigen würde, wenn er dies tun würde. So kam es, dass Paulus am 26. Mai jenes Jahres 57, also zwei Tage nach seiner Ankunft in Jerusalem, diese vier gläubigen Männer mit sich nahm und mit ihnen zum jüdischen Tempel ging, um mit diesen vorgetäuschten Reinigungen zu beginnen. Die fünf verbrachten sieben Tage in den Räumlichkeiten des Tempels, die für die Reinigung bestimmt waren, womit sie vortäuschten, dass sie dies taten, weil sie neben anderen Gründen wegen ihres Umgangs mit den Heiden gesetzmäßig unrein waren. Nach den Reinigungen traten die fünf am achten Tag in das Atrium der Israeliten ein, da an dieser Stelle des Tempels der Ritus vollzogen wurde, nachdem das Nazaräergelübde erfüllt

worden war. Dort übergaben sie öffentlich dem levitischen Priester fünf Lämmer, fünf Schafe, fünf Widder, die ungesäuerten Brote und andere Opfergaben, damit sie der Priester darbringe, der daranging, ihre Köpfe kahl zu scheren und die anderen levitischen Zeremonien zu vollziehen. Als der Apostel Jakobus der Jüngere dem Apostel Paulus den unheilvollen Rat gab und dieser ihn befolgte, begingen sie eine äußerst schwere Sünde. Für die aus dem Heidentum kommenden Christen und für nicht wenige aus dem Judentum kommende Christen bewirkten sie außerdem einen öffentlichen Skandal. Außerdem begingen alle, die aktiv oder passiv bei diesen heuchlerischen Handlungen mitwirkten, eine sehr schwere Sünde. Dennoch sagten sich beide Apostel und die anderen nicht vom Glauben los, da es den christlichen Gläubigen noch nicht ausdrücklich verboten worden war, die jüdischen Riten zu befolgen, vorausgesetzt dass man nicht glaubte, sie wären gültig und notwendig, um das Heil zu erlangen.

Kapitel XXVI

Die aufgehetzten Juden wollen Paulus töten

Die bedauerliche Heuchelei des Paulus im jüdischen Tempel zu Jerusalem brachte unheilvolle Folgen mit sich, denn als Paulus und seine vier Begleiter am 2. Juni des Jahres 57 alle levitischen Zeremonien in Bezug auf das Nazaräergelübde erfüllt hatten und sich die fünf noch im Tempel befanden, wurden sie von einigen Juden gesehen, die aus der Provinz Asien, genauer gesagt aus Ephesus, stammten, wo Paulus vor einiger Zeit verfolgt wurde. Diese Juden hetzten viele andere Juden auf, die sich anlässlich des mosaischen Pfingstfestes noch in Jerusalem aufhielten, und klagten Paulus laut an: *„Ihr Männer von Israel, helft uns: Das ist jener Mann, der überall Lehren gegen unser Volk, gegen das Mosaische Gesetz und gegen den Tempel verbreitet. Außerdem hat er die Heiden in den Tempel gebracht und diese heilige Stätte geschändet.“* Als sie sagten, dass Paulus Heiden in den Tempel gebracht hätte, bezogen sie sich weder auf ihn noch auf die vier, die sich mit ihm innerhalb des Gebäudes aufhielten, da sie der Herkunft nach Juden waren, sondern sie bezogen sich auf Trofimo von Ephesus, den sie in Jerusalem mit Paulus gesehen hatten. Sie glaubten nämlich, dass er ihn in das Atrium des Tempels, das den Juden vorbehalten war, gebracht hätte. Die Epheser wussten nämlich, dass Trofimo heidnischer Herkunft war, denn er war in Ephesus Missionsbischof gewesen, obwohl er in Zypern geboren worden war. Unter diesem Vorwand empörten sich die zahlreichen Juden, die sich inner- und außerhalb des Tempels befanden, weshalb sie aufbegehrend den Paulus ergriffen, ihn aus dem Tempel hinausschleiften und dann die Tore des Gebäudes verschlossen, damit er nicht eintreten und so sein Leben retten könnte, da innerhalb dieses Ortes das Vergießen von Menschenblut verboten war. Bei ihren vielfältigen Anklagen gegen Paulus betonten die Juden das widersprüchliche Handeln des Apostels der Heiden, indem sie sagten, dass sie ihn oft predigen gehört hätten, der Tempel in Jerusalem sei kein gottgefälliger Ort mehr und die

jüdischen Riten und Zeremonien seien unwirksam, wohingegen er jetzt durch das Vortäuschen des Nazaräergelübdes versuchte, sich als Befolger dieser levitischen Traditionen auszugeben, obwohl er in Wirklichkeit dagegen war.

Kapitel XXVII

Paulus wird vom römischen Tribun festgenommen und zum Prätorium gebracht

Während man versuchte Paulus zu töten, wurde der Tribun der römischen Kohorte benachrichtigt, dass in ganz Jerusalem Aufregung herrschte. Sogleich nahm er Zenturionen und Soldaten mit sich und eilte dorthin, wo man den Apostel misshandelte. Als die Juden den Tribun und die Soldaten sahen, ließen sie davon ab, ihn zu quälen. Dann näherte sich der Tribun dem Paulus, nahm ihn fest und befahl, ihn mit zwei Ketten zu fesseln. Dann fragte ihn der Tribun, wer er sei und was er getan habe. Doch da in jenem Menschengewühl jeder etwas anderes schrie und der Tribun sah, dass er wegen der Aufregung nichts Genaueres erfahren konnte und dass die Gefahr, die Paulus lief, sehr groß war, ordnete er an, ihn auf die Festung Antonia zu bringen. Als sie bei der Freitreppe des Prätoriums ankamen, mussten die Soldaten Paulus auf die Schultern nehmen, denn das gewalttätige Volk verfolgte ihn und schrie: „*Er soll sterben!*“

Kapitel XXVIII

Paulus hält vor der jüdischen Volksmenge eine Rede

1. Als Paulus im Begriff war, in die Festung hineinzugehen, um eingesperrt zu werden, sagte er zum Tribun: „Gibst du mir die Erlaubnis, das Wort an die Volksmenge zu richten?“ Er erwiderte: „Kannst du etwa Griechisch sprechen? Bist du vielleicht der Ägypter, der vor wenigen Tagen mit viertausend Straßenräubern einen Aufruhr angestiftet hat und sich dann mit ihnen in die Wüste zurückgezogen hat?“ Paulus sagte zu ihm: „Ich bin eigentlich Jude und Bürger von Tarsus, einer noblen Stadt in Zilizien. Doch ich bitte dich, dass du mich zum Volk sprechen lässt.“ Als der Tribun es ihm erlaubte, gab Paulus dem Volk ein Handzeichen. Dies tat er von einer Stufe der Treppe aus, die zum Gebäudeeingang führte und die Christus bei Seinem Prozess vor Pilatus hinauf- und hinuntergestiegen war. Sobald alle schwiegen, begann Paulus seine Rede in hebräischer Sprache, bei der er unter anderem sagte: „Brüder, hört den Bericht, den ich euch jetzt über mich geben werde.“ Als sie hörten, dass er auf Hebräisch zu ihnen sprach, hörten sie ihm noch schweigsamer zu. Paulus sagte: „Ich bin Jude, stamme aus Tarsus in Zilizien, wurde aber in dieser Stadt in Gamaliels Schule unterrichtet und gemäß dem wahren Gesetz unserer Vorväter von ihm unterwiesen. Dieses Gesetz hielt ich sehr eifrig ein, so wie es jetzt ihr alle tut. Ich verfolgte die Anhänger dieser neuen Lehre des Jesus von Nazareth auf Leben und Tod, indem ich Männer und Frauen festnahm und einkerkern ließ. Der Hohepriester und alle Mitglieder des Hohen Rates waren Zeugen davon, und von ihnen nahm ich Briefe für die Brüder in Damaskus entgegen, um in diese Stadt zu reisen und die dort wohnenden Christen als Gefangene nach Jerusalem zu bringen, damit sie dann dort bestraft würden. Doch als ich unterwegs war und in

die Nähe von Damaskus kam, geschah es, dass ich zur Mittagsstunde von einem heftigen Donner mit Blitz überrascht wurde, und ich sah ein helles Licht vom Himmel, das mich plötzlich mit seinen Strahlen umgab. Ich stürzte zu Boden und hörte eine Stimme zu mir sagen: ‚Saulus, Saulus, warum verfolgst du Mich?‘ Und ich fragte: ‚Wer bist Du, Herr?‘ Daraufhin gab sich mir ein Mann mit Majestät und Herrlichkeit sichtbar zu erkennen und antwortete mir gleichzeitig: ‚Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst. Es ist für dich eine harte Sache, der Stärke Meiner Macht zu widerstehen.‘ Obwohl meine Gefährten das Licht sahen, sahen sie weder Jesus noch hörten sie Seine Stimme. Ich sagte: ‚Herr, was soll ich tun?‘ Er antwortete mir: ‚Erhebe dich und tritt als neuer Mensch in den Dienst Meiner Kirche, geh nach Damaskus, und dort wird man dir alles sagen, was du tun sollst.‘ Da ich durch den Glanz jenes geheimnisvollen Lichts erblindete, nahmen mich meine Gefährten an der Hand, hoben mich auf mein Pferd und führten mich nach Damaskus. Dort kam ein Jünger Jesu, der Bischof Ananias, ein gerechter und rechtschaffener Mann, der nach dem Gesetz Gottes und dem Evangeliumsgeist lebte und dessen Tugenden nicht nur von den Christen, sondern sogar von den Juden anerkannt wurden, auf Befehl des Herrn dorthin, wo ich mich aufhielt, und legte mir die Hände auf, indem er zu mir sagte: ‚Saulus, mein Bruder, der Herr Jesus Christus, der dir auf dem Weg nach Damaskus erschienen ist, hat mich gesandt, damit du dein Augenlicht wiedererlangst und durch den Heiligen Geist gestärkt wirst.‘ Sogleich erlangte ich das Augenlicht vollständig wieder. Er sagte daraufhin zu mir: ‚Der Gott unserer Vorväter Abraham, Isaak und Jakob hat dich auserwählt, damit du Seinen Willen erkennest, den Gerechten sehest, Seine Stimme hörest und Sein Zeuge seiest, um vor den Menschen zu bezeugen, was du gesehen und gehört hast.‘ Er sagte mir auch: ‚Beeile dich jetzt und empfang das Sakrament der Taufe.‘ Später, als ich nach Jerusalem zurückgekehrt war und im ehemaligen Abendmahlssaal, das heißt im ersten christlichen Heiligtum, betete, geriet ich in Ekstase und sah den Herrn Jesus Christus voller Herrlichkeit und Majestät. Er sagte zu mir: ‚Beeile dich und verlasse Jerusalem sofort, denn die Juden lehnen nicht nur dein Zeugnis über Mich ab, sondern wollen dich sogar töten.‘ Ich entgegnete: ‚Herr, sie wissen selbst, dass ich es war, der diejenigen, die an Dich glaubten, grausam verfolgte, und dass ich sie in die Gefängnisse sperrte und sogar in die Synagogen brachte, wo ich sie geißeln ließ und dazu zwang, gegen Dich zu lästern. Als das Blut Deines Zeugen und Märtyrers Stephanus vergossen wurde, war auch ich anwesend, willigte ein und verwahrte die Gewänder derjenigen, die ihn töteten.‘ Doch der Herr sagte zu mir: ‚Geh fort von Jerusalem, denn Ich entsende dich, um das Evangelium in fernen Ländern zu verkünden.‘“

2. Bis hierher hörten sie Paulus aufmerksam zu, doch plötzlich erhoben die zahlreichen Juden die Stimme und schrien: „Schaffe so einen Menschen aus der Welt, denn es gebührt ihm nicht, dass er am Leben bleibt.“ Da sie weiterhin brüllten, wütend ihr Gewand zerrissen und Erdhäufchen durch die Luft warfen, befahl der Tribun, den Apostel in die Festung zu bringen, damit er im Kerker

ausgepeitscht und gefoltert werde, um so zu erfahren, aus welchem Grund sie so sehr gegen ihn zeterten. Daraufhin sagte Paulus, der noch immer mit Ketten gefesselt war, zum Zenturio, der anwesend war: „Ist es euch erlaubt, einen römischen Bürger auszupeitschen, ohne ihn vorher gerichtet zu haben?“ Als der Zenturio dies hörte, ging er zum Tribun und benachrichtigte ihn, indem er sagte: „Bedenke, was du tust, denn dieser Mann ist ein römischer Bürger.“ Der Tribun ging also zu Paulus und sagte zu ihm: „Sag mir, bist du ein römischer Bürger?“ Er antwortete: „Ja, ich bin es.“ Darauf erwiderte der Tribun: „Mich hat es eine beträchtliche Geldsumme gekostet, das Privileg der Staatsbürgerschaft zu erwerben.“ Und Paulus sagte zu ihm: „Doch ich bin es von Geburt an.“ Als die Folterknechte dies hörten, wandten sie sich von ihm ab, denn gemäß dem Gesetz des Reiches durfte man einen römischen Bürger nicht ohne vorherigen Prozess auspeitschen. Sogar der Tribun bekam es mit der Angst zu tun, weil er ihn fesseln hatte lassen, und deshalb ließ er ihn losbinden. Da er genau wissen wollte, weshalb die Juden Paulus anklagten, befahl der Tribun, dass sich am nächsten Tag, dem 3. Juni, die Mitglieder des Hohen Rates vor dem Prätorium, also vor der Festung Antonia, versammeln sollten, um ihn an diesem Tag vor ihnen erscheinen zu lassen.

Kapitel XXIX

Paulus tritt vor den Mitgliedern des Hohen Rates auf. In der Nacht erscheint der Herr dem Paulus.

Vierzig Juden schwören, weder zu essen noch zu trinken, bis man Paulus getötet hätte. Die Soldaten holen Paulus aus der Festung heraus und bringen ihn nach Antipatris. Paulus wird nach Cäsarea am Meer gebracht

1. Als der Hohe Rat, dem der ruchlose Höchste Oberpriester Ananias vorstand, am 3. Juni des Jahres 57 vor der Festung Antonia versammelt war, wurde Paulus an der gleichen Stelle, an der Christus von Pontius Pilatus gerichtet worden war, diesem Rat vorgeführt. Der Apostel blickte die Mitglieder des Hohen Rates an und sagte zu ihnen: „*Bis zum heutigen Tag habe ich vor Gott stets mit Rechtschaffenheit gehandelt.*“ So gab er ihnen zu verstehen, dass sie keinen Grund hatten, ihn wegen der Schändung des Tempels in Jerusalem anzuklagen. Als Paulus mit seiner Rechtschaffenheit prahlte, log er öffentlich, denn er war sich bewusst, dass er mit seinen heuchlerischen Handlungen im jüdischen Tempel Gott beleidigt hatte. Über die Selbstverteidigung des Paulus ärgerte sich der ruchlose Höchste Oberpriester Ananias derartig, dass er einem seiner Diener befahl, dem Apostel auf den Mund zu schlagen. Angesichts solch einer Demütigung verfluchte Paulus den levitischen Höchsten Oberpriester, indem er sagte: „*Gott soll dich strafen, du Scheinheiliger. Du, der du dir Autorität anmaßt, um mich nach dem Gesetz Mose zu richten, befiehst mich zu schlagen, was sich gegen dieses Gesetz richtet?*“ Die dort Anwesenden sagten zu Paulus: „*Wie wagst du es, den Hohepriester Gottes zu verfluchen?*“ Darauf erwiderte Paulus: „*Brüder, ich wusste nicht, dass es der Hohepriester ist, denn tatsächlich steht im*

Buch Henoch geschrieben: Du sollst den Fürsten deines Volkes nicht verfluchen.“ Die Handlungsweise, die Paulus vor dem Hohen Rat an den Tag legte, war voller Zweideutigkeiten und Heucheleien, denn aufgrund seines natürlichen Ungestüms verfluchte der Apostel nach der erhaltenen Ohrfeige zuerst den Ananias und bezeichnete ihn als Heuchler, doch um sich vor den möglichen Schäden seitens des Hohen Rates zu schützen, täuschte er dann nicht nur vor, den levitischen Höchsten Oberpriester nicht erkannt zu haben, sondern tat außerdem so, als ob er den ausgestoßenen Fluch zurücknehmen wolle. Dies hätten die Anwesenden so auffassen können, als ob er den gottlosen Ananias als Hohepriester des Allerhöchsten anerkennen würde, und Paulus wusste sehr wohl, dass er eine falsche Obrigkeit war. Hier erkennt man, wie der Apostel Paulus, der auf sich selbst vertrauend und bereit Christus zuliebe zu sterben nach Jerusalem gekommen war, als es ernst wurde, sogar zur Lüge griff, um feige sein Leben zu retten, wenn doch die Zeit gekommen war, vor jener vom ruchlosen Ananias regierten Gegenkirche oder Satanskirche zu bezeugen, dass die wahre Kirche die von Unserem Herrn Jesus Christus gegründete war und von Seinem Stellvertreter Papst Petrus regiert wurde. Da Paulus sah, dass es ihm mit seinen Heucheleien und Zweideutigkeiten nicht gelang, die schimpfliche Haltung, die Ananias und sein Hoher Rat gegen ihn einnahmen, zu beschwichtigen, wandte er einen anderen Trick an, der seinem Stand als Apostel Christi unwürdig war. Da Paulus wusste, dass ein Teil der dort versammelten Mitglieder des Hohen Rates Sadduzäer waren und ein anderer Teil Pharisäer, sagte er mit lauter Stimme zum Hohen Rat: *„Brüder, ich bin Pharisäer, der Sohn von Pharisäern, und werde gerichtet, weil ich auf die Auferstehung der Toten hoffe.“* Um sich feige aus den Fängen des Hohen Rates zu befreien, verstellte er sich von neuem und sagte heuchlerisch, dass er der pharisäischen Sekte angehöre, denn er hatte ihr zwar vor seiner Bekehrung angehört, jetzt aber hatte er nichts mehr mit dieser abscheulichen Sekte zu tun. Durch diese Worte entzweite er die Pharisäer mit den Sadduzäern, da diese die Auferstehung des Fleisches, die Existenz der Engel und die Unsterblichkeit der Seele leugneten, wohingegen die Pharisäer das Gegenteil behaupteten. Die Diskussion zwischen beiden Gruppen war so heftig, dass der Hohe Rat in zwei Parteien gespalten wurde. Es kam sogar so weit, dass es nach einem großen Stimmengewirr Pharisäer gab, die Paulus verteidigten, indem sie sagten: *„Wir finden nichts Böses an diesem Mann, und außerdem, wer weiß, ob nicht irgendein Geist oder Engel zu ihm gesprochen hat?“* So kam es, dass sich die Pharisäer, um den Sadduzäern noch heftiger zu widersprechen, für Paulus einsetzten und sogar so taten, als würden sie das am Vortag von ihm über seine himmlischen Visionen Berichtete, wie z. B. die Vision auf dem Weg nach Damaskus, als Wahrheit anerkennen. Daher sagten die Pharisäer zu den Sadduzäern, dass ein Geist oder Engel zu ihm gesprochen haben könnte, womit sie sich auf eine heilige Seele oder einen Engelsgeist bezogen. Obwohl Paulus durch seine Lügen, Zweideutigkeiten und Unschlüssigkeiten äußerst schwer sündigte, fiel er dennoch nicht vom Glauben ab, da es noch kein ausdrückliches

Kirchengesetz gab, durch das die Christen, die vortäuschten Pharisäer zu sein, gebannt und aus der Kirche ausgestoßen wurden. Außerdem hatte Paulus nicht die Absicht, Christus und seine Kirche zu verleugnen.

2. Da der Tribun, ungeachtet der Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Hohen Rates, die es aufgrund des heftigen Wortwechsels unter dessen Mitgliedern gab, befürchtete, dass sie Paulus töten könnten, befahl er den Soldaten, ihn von ihnen zu entfernen und auf die Festung Antonia zu bringen. Noch am gleichen Tag, also am 3. Juni, als Paulus im Prätorium inhaftiert war, erschien ihm in der Nacht Christus äußerst erzürnt und mit einer Peitsche in der Hand. Er sagte zu ihm: „*Paulus, gerade heute hast du deinen Glauben für dein Leben verkauft, indem du dich schlechter benommen hast als die Händler, die Ich damals aus dem Tempel vertrieben habe. Du wärest nicht so tief gefallen, wenn du gefügig die Weisungen befolgt hättest, die dir der Heilige Geist durch mehrere glaubwürdige Propheten, die du sehr wohl kennst, gegeben hat. Paulus, wenn die Stunde gekommen ist, Zeugnis von deinem Glauben abzulegen, vertraue mehr auf die göttliche Vorsehung, die dir nicht fehlen wird, als auf deine eigene Kraft.*“ Da Paulus angesichts des Zornes Christi erschrocken war, bereute er aufrichtig, bat Ihn um Verzeihung und bot Ihm an, Ihm zuliebe sein Leben zu geben, wenn es Ihm so wohlgefällig wäre. Da der Herr über das Angebot des Apostels der Heiden erfreut war, fügte Er vor dem Abschied hinzu: „*Sei standhaft, denn so wie du gestern in Jerusalem ein würdiges Zeugnis für Mich abgelegt hast, sollst du es auch in Rom ablegen.*“ Damit ließ Er durchblicken, dass es in dieser Stadt sein würde, wo er sein Apostolat mit dem Martyrium krönen würde.

3. Da die Juden in ihrer verbissenen Wut auf Paulus nicht nachgeben wollten, verschworen sich am nächsten Tag, dem 4. Juni, frühmorgens vierzig von ihnen, indem sie Verwünschungen gegen sich selbst ausstoßend beschlossen, weder zu essen noch zu trinken, bis Paulus getötet würde. Um ihr Vorhaben durchzusetzen, traten sie vor dem Hohen Rat auf und sagten: „*Wir haben uns unter Strafe der Verfluchung verpflichtet, weder einen Bissen zu essen noch Wasser zu trinken, bis wir Paulus getötet haben. Jetzt müsst ihr also nur den Tribun benachrichtigen, dass ihr ihn bittet, morgen den Paulus zu eurem Versammlungsort zu bringen, indem ihr vorbringt, noch Genaueres über ihn ermitteln zu müssen. Wir werden gerüstet warten, um ihn zu töten, bevor er dort ankommt, wo ihr seid.*“ Doch da ein Neffe von Paulus von der gegen ihn angezettelten Verschwörung erfuhr, ging er auf die Festung Antonia und benachrichtigte den Apostel, seinen Onkel. Dieser rief einen der Zenturionen und sagte zu ihm: „*Bring diesen Jüngling zum Tribun, denn er muss ihm etwas mitteilen.*“ Der Jüngling, der vom Zenturio geführt wurde, ging zum Tribun, zu dem der Zenturio sagte: „*Paulus, der Gefangene, hat mich gebeten diesen Jüngling, der dir etwas mitteilen muss, zu dir zu bringen.*“ Der Tribun nahm den Jüngling am Arm, zog sich allein mit ihm zurück und fragte ihn: „*Was hast du mir mitzuteilen?*“ Er antwortete: „*Die Juden haben vereinbart, dich unter dem Vorwand, mehr Ermittlungen über Paulus anzustellen, zu bitten, dass du ihn morgen zur Versammlung des Hohen Rates bringen mögest. Glaube*

es aber nicht, denn vierzig Männer haben unter nachdrücklichen Schwüren gelobt, weder zu essen noch zu trinken, bis sie ihn getötet haben, und sind schon gerüstet, um es auszuführen.“ Der Tribun verabschiedete den Jüngling, indem er ihm befahl, niemandem zu sagen, dass er ihm diese Nachricht übermittelt hatte.

4. Der Tribun, der Claudius Lisisas hieß, befürchtete, dass ihm die Juden Paulus mit Gewalt entreißen könnten, ihn töten würden und dann fälschlich behaupten könnten, dass er an seinem Tod mitschuldig sei, weil er ihn durch Bestechung ausgeliefert habe. Daher rief er zwei Zenturionen und sagte zu ihnen: *„Stellt gegen neun Uhr abends zweihundert Infanteriesoldaten, siebzig Soldaten zu Pferd und zweihundert Lanzenreiter bereit, und sattelt Reittiere, um Paulus zu Pferd und ohne sein Leben irgendwie zu gefährden nach Cäsarea am Meer zu bringen und ihn dem Statthalter Felix vorzuführen.“* Zugleich schrieb der Tribun dem Statthalter einen Brief, der lautete: *„Claudius Lisisas, Heil dem besten Statthalter Felix: Ich schicke dir diesen Mann namens Paulus, der von den Juden festgenommen und beinahe von ihnen getötet wurde, als ich mit meinen Soldaten hinzueilte und ihn befreite. Ich habe Kenntnis davon, dass er ein römischer Bürger ist, und da ich mich über das Vergehen, dessen sie ihn anklagten, informieren wollte, versammelte ich den Hohen Rat und ließ ihn vor diesem Rat erscheinen. Dort ermittelte ich, dass sie ihn wegen Angelegenheiten in Bezug auf ihr Gesetz anklagten, ohne dass er irgendein Vergehen, das die Todesstrafe oder die Haft verdient, begangen hätte. Da ich benachrichtigt worden bin, dass die Juden neue Intrigen gegen ihn spinnen, schicke ich ihn zu dir. Ich habe zum Hohen Rat gesagt, dass sie nach Cäsarea am Meer gehen sollen, wenn sie ein Rechtsmittel einlegen wollen, und dass sie die Klagen gegen Paulus bei deinem Gericht einreichen sollen.“*

5. Am 4. Juni jenes Jahres 57 holten die Soldaten gegen 9 Uhr abends Paulus aus der Festung Antonia heraus und brachten ihn in die Stadt Antipatris. Am nächsten Tag, dem 5. Juni, wurde er in Begleitung der Soldaten zu Pferd nach Cäsarea am Meer gebracht, weshalb die anderen Soldaten nach Jerusalem zurückkehrten. Der Apostel Paulus kam mit der Eskorte, die ihn bewachte, am darauffolgenden Tag in Cäsarea am Meer an und wurde dem Statthalter Felix vorgeführt, dem sie den Brief des Tribuns von Jerusalem überreichten. Nachdem der Statthalter den Brief gelesen hatte, fragte er den Apostel, aus welcher Provinz er sei. Dieser sagte, er sei aus Zilizien, und versuchte außerdem, zu seinen eigenen Gunsten Beweise anzuführen. Doch der Statthalter wollte sie damals nicht anhören und sagte: *„Ich werde dir Audienz geben, wenn deine Ankläger gekommen sind.“* Er ordnete an, dass man ihn unterdessen im Prätorium des Herodes in Cäsarea am Meer in Untersuchungshaft bewache, da ihm kein Vergehen zur Last gelegt werden konnte und er außerdem ohne diese Aufsicht der römischen Behörde großer Gefahr ausgesetzt gewesen wäre.

6. Paulus erschien dann nur vor dem Statthalter Felix, denn König Herodes Agrippa II. war in jenem Jahr nach Rom abgereist und kehrte erst im Jahre 59 zurück.

Kapitel XXX

Paulus wird im Tribunal des Statthalters Felix gerichtet. Ananias und einige Mitglieder des Hohen Rates reichen ihre Anklagen gegen Paulus ein. Paulus redet mit Felix und Drusila über den christlichen Glauben

1. Nach fünf Tagen, das heißt am 10. Juni des Jahres 57, kam der ruchlose Hohepriester Ananias mit einigen Mitgliedern des Hohen Rates in Begleitung eines Rechtsanwalts namens Tertulo in Cäsarea am Meer an und sie erschienen vor dem Statthalter Felix, um über Paulus zu verhandeln. Paulus wurde vor Gericht geladen und Tertulo begann seine Anklage, indem er sagte: *„Dank dir, bester Felix, erfreuen wir uns anhaltenden Friedens. Durch deine Verfügungen wurden in diesem Land treffende Reformen in die Wege geleitet und somit viele Unruhen vermieden. Wir belobigen dies bei allen Anlässen und an allen Orten und zollen dir Dank aller Art. Da wir dich nicht allzu sehr belästigen wollen, bitte ich dich inständig, dass du uns mit deinem gewohnten Mitgefühl kurz zuhörst: Wir haben ermittelt, dass dieser Mann ein Verführer ist, der gegen die Juden angeht, und dass er die nazarenische Sekte anführt. Er versuchte außerdem den Tempel in Jerusalem zu schänden und nachdem wir ihn festgenommen hatten, wollten wir ihn nach unserem Gesetz richten. Als aber plötzlich der Tribun Lusias auftauchte, entriss er ihn sehr gewaltsam unseren Händen und ordnete an, dass seine Ankläger sich an dich wenden sollten. Wenn du ihn als Richter prüfst, wirst du selbst erkennen, dass alle Anklagen wahr sind.“* Ananias und die Mitglieder des Hohen Rates, die ihn begleiteten, bestätigten das von Tertulo Gesagte, indem sie bezeugten, dass alles wahr sei.

2. Auf ein Zeichen des Statthalters hin, dass Paulus rede, tat er dies wie folgt: *„Da ich weiß, dass du schon viele Jahre lang Richter dieses Volkes bist, werde ich vertrauensvoll zu meiner Verteidigung reden, denn du kannst leicht ermitteln, dass nicht mehr als zwölf Tage vergangen sind, seitdem ich zur Anbetung nach Jerusalem ging, dass ich weder im Tempel noch in der Stadt noch in den Synagogen mit jemandem ein Streitgespräch führte oder die Leute aufgehetzt habe, und dass sie auch keine Beweise für die Sachen, derer sie mich jetzt anklagen, beibringen können. Ich bekenne vor dir, dass ich durch das Befolgen einer Lehre, die sie für ketzerisch und sektiererisch halten, und durch meinen Glauben an alles im Gesetz und in den Büchern der Propheten Geschriebene meinem Vater und Gott diene, und dabei genauso wie sie selbst auf die Auferstehung der Gerechten und der Ungerechten hoffe. Daher trachte ich stets danach, vor Gott und vor den Menschen ein reines Gewissen zu bewahren. Nach vielen Jahren kam ich jetzt zu meinen Leuten zurück, um Almosen zu bringen sowie meine Opfergaben darzubringen und meine Gelübde zu erfüllen. Als ich dabei war, dies zu tun, trafen mich einige Juden aus dem Gebiet Asien gereinigt im Tempel an, doch ich hatte keinen Pöbel bei mir und zettelte auch keine Tumulte an. Diese Juden sollten vor dir erscheinen und mich anklagen, falls sie etwas gegen mich geltend zu machen hätten. Doch die Juden, die mich jetzt anklagen, sollen sagen, ob sie irgendein Vergehen an mir fanden, als ich vor dem*

vollzähligen Hohen Rat erschien, es sei denn, dass sie die Aussage: *„Weil ich auf die Auferstehung der Toten hoffe, werde ich gerichtet“, die ich in ihrer Mitte verlauten ließ, für ein Vergehen halten.*“ Paulus wollte klar und deutlich zu verstehen geben, dass er seit seiner Ankunft in Jerusalem nur zwölf Tage, die noch nicht ganz abgelaufen waren, in der Stadt verbracht hatte: zwei Tage hatte er in den Karmeliterklöstern verbracht, sieben im jüdischen Tempel, wo er sich reinigte, und drei in den Händen der römischen Obrigkeiten. Damit wollte er zeigen, dass er nicht einmal Zeit gehabt hatte, um die Aufstände, wegen derer sie ihn anklagten, anzuzetteln. Trotzdem sind die Aussagen von Paulus vor dem Statthalter Felix voller Zweideutigkeiten, Heucheleien und Unterlassungen, was die Feigheit des Apostels angesichts der Gefahr, getötet zu werden, beweist. Als er öffentlich sagte, dass er zur Anbetung nach Jerusalem gekommen sei, hätten nämlich diejenigen, die seine Aussagen hörten, unter dieser schemenhaften Ausdrucksweise verstehen können, dass er als Pilger nach Jerusalem gekommen war, um anlässlich des jüdischen Pfingsten, das am 25. Mai gefeiert wurde, Gott im Tempel anzubeten. Der Apostel bezog sich zwar in seinem Inneren auf das christliche Heiligtum, doch als er dies feige verschwieg, erweckte er den Eindruck, dass er zu religiösen und den Gottesdienst betreffenden Zwecken in den jüdischen Tempel gegangen wäre. Als Paulus darüber hinaus die gleichen Worte wiederholte, die er Tage zuvor vor der Kommission des Hohen Rates in Jerusalem ausgesprochen hatte, nämlich *„Weil ich auf die Auferstehung der Toten hoffe, werde ich gerichtet“*, drückt er sich von neuem so aus, als ob er noch Mitglied der pharisäischen Sekte wäre, und aus diesem Grund verfolgt und gerichtet würde, denn der ruchlose Höchste Oberpriester Ananias und die meisten anderen Mitglieder des Hohen Rates, die ihn dort anklagten, waren Sadduzäer und leugneten als solche die Auferstehung der Toten.

3. Bei seiner Aussage vor dem Statthalter Felix bekannte Paulus also nicht klar und ausdrücklich, dass er an die von Unserem Herrn Jesus Christus gegründete Kirche glaubte. Aufgrund seiner Ausdrucksweise äußerte er sich vielmehr wie ein strenggläubiger Jude, obwohl er in Bezug auf das Christentum sagte, dass er gemäß einer Lehre, welche die Juden für ketzerisch und sektiererisch hielten, seinem Vater und Gott diene – er verschwieg nämlich den Namen Christi und Sein Evangelium. Er beschränkte sich jedoch darauf, Gott, das Gesetz und die Propheten hervorzuheben, genauso wie es einer von denen, die sich zum Judentum bekannten, getan hätte. Es schien, als ob er die Ideologie des Judentums mit dem christlichen Glauben gleichsetzen würde, als er ebenso sagte, dass er so wie die jüdischen Pharisäer auf Gott und auf die Auferstehung der Gerechten und Sünder hoffte. Mit seiner Art und Weise, sich auszudrücken, erweckte Paulus auch den Anschein, ein eifriger Befolger des jüdischen Gesetzes zu sein, da er über die Opfergaben, die Gelübde und die Reinigung, die er im Tempel vornahm, sprach. Es stimmt zwar, dass Paulus aus Feigheit und ohne jegliche Absicht, den christlichen Glauben und die von Christus gegründete Kirche zu verleugnen, so handelte, doch dadurch ist seine abscheuliche Schwäche nicht gerechtfertigt,

denn er war ernsthaft dazu verpflichtet, sich öffentlich zu den Evangeliumswahrheiten zu bekennen, tat dies aber nicht. Umso mehr, weil er, bereit dafür zu sterben, eingebildet nach Jerusalem gekommen war und vom Göttlichen Meister streng zurechtgewiesen worden war.

4. Der Statthalter Felix wusste, dass die Intrigen der Juden gegen Paulus auf seinem christlichen Glauben beruhten, dass die Vergehen der Verführung und Meuterei, die sie ihm anlasteten, nicht mit den Tatsachen übereinstimmten und Paulus somit unschuldig war. Deshalb zog er es vor, kein Urteil zu fällen und zögerte die Angelegenheit hinaus, indem er zu allen sagte: „*Wenn der Tribun Lisias kommt, werde ich euch wieder Audienz geben.*“ Damit gab er zu verstehen, dass er sich bei Lisias besser über den Fall informieren musste. Der Statthalter Felix behielt den Apostel Paulus im Prätorium von Cäsarea am Meer zurück und befahl einem Zenturio, ihn gebührend zu bewachen, damit ihm nichts zustoße, ihn aber mit seiner Aufsicht nicht einzuengen und keinem der Seinen den Zutritt zu verwehren, wenn sie ihm behilflich sein wollten. Daher erlaubte er, dass die Christen Paulus besuchten, und bei manchen Anlässen ging er sogar aus, obwohl er zu seiner größeren Sicherheit stets von Soldaten bewacht wurde. Sieben Tage später, das heißt am 17. Juni des Jahres 57, kehrte der Statthalter Felix mit seiner Konkubine Drusila, die Jüdin war, nach einer kurzen Reise zum Prätorium zurück, rief den Paulus und hörte ihn an, als er über den christlichen Glauben sprach. Doch da der Apostel über die Gerechtigkeit, die Keuschheit und das künftige Gericht redete, sagte Felix entsetzt: „*Fürs Erste ist es genug, wenn es nötig ist, werde ich dich wieder rufen.*“ Weder Felix noch seine Konkubine machten sich die Lehren von Paulus zunutze. Dieser Statthalter ließ zwar Paulus bei mehreren Anlässen rufen und redete mit ihm, doch er tat es mit der Absicht, dem Apostel für die Rücksicht, mit der er ihn behandelte, Geld aus der Tasche zu ziehen. Paulus blieb noch zwei Jahre lang unter der Aufsicht der römischen Obrigkeit im Prätorium oder Palast des Herodes in Cäsarea am Meer, wo er wartete, bis König Herodes Agrippa II. aus Rom zurückkehrte, denn er sollte von einem zweiköpfigen Gericht gerichtet werden.

Buch IV

Vom Heimgang der Heiligsten Jungfrau Maria bis zum Ende der Mission der Apostel auf der Erde

Kapitel I

Die Jungfrau Maria erscheint den Aposteln, um ihnen anzuzeigen, dass sie am bestimmten Datum in Jerusalem sein sollten. Petrus besucht Paulus im Gefängnis in Cäsarea am Meer. Petrus kommt nach seinem Apostolat in anderen Städten Israels in Jerusalem an. Die Apostel treffen nach und nach in Jerusalem ein

1. Nachdem Paulus von den Soldaten des römischen Tribuns nach Cäsarea am Meer gebracht worden war, kehrte die Heiligste Jungfrau Maria in Begleitung Ihrer Schwestern Maria Kleophas und Maria Salome sowie des Apostels Johannes in den ehemaligen Abendmahlssaal zurück, denn Sie hatte sich wegen

des Aufenthalts des Apostels Paulus in Jerusalem in eines der Klöster in Betanien zurückgezogen. Als Sie durch Jakobus den Jüngeren von den letzten bedauerlichen Ereignissen erfuhr, wies Sie den Apostel wegen des Skandals, den sowohl er wie auch Paulus mit den Reinigungen, Gelübden und Opfergaben im jüdischen Tempel verursacht hatte, mütterlich zurecht. Jakobus der Jüngere bat die Erhabene Herrin um Verzeihung für seinen verfehlten Ratschlag, den er in Bezug auf die Einhaltung der jüdischen Riten dem Paulus gegeben hatte. Außerdem sah er ein, dass er Erkenntnis gehabt hätte, um klüger zu handeln, wenn er zuvor Sie um Rat gefragt hätte.

2. Die Heiligste Jungfrau Maria, die es sehnlich wünschte, dass sich die anderen Apostel zum 16. Juli des Jahres 57 in Jerusalem einfanden, erschien nacheinander einem jeden von ihnen, um ihnen Ihren Willen kundzutun, indem Sie bei Petrus begann. Durch diese Erscheinungen empfingen alle großen Trost, vor allem der Apostel Paulus, der nun in der Einsamkeit seiner zwangsläufigen Zurückgezogenheit genauer darüber nachdachte, wie schwerwiegend seine früheren Heucheleien und seine dem jüdischen religiösen Brauchtum entsprechenden Handlungen waren, und sie bitterlich beweinte. Papst Petrus reiste nach seinem Apostolat in Israel sowie in Antiochien und an anderen Orten von Syrien bei seiner Rückkehr nach Jerusalem über Cäsarea am Meer, um den Apostel Paulus im Gefängnis zu besuchen. Dieser informierte den Papst direkt über alle seine Konflikte mit dem Hohen Rat und den anderen Juden. Petrus stärkte ihn in seinen Leiden und ermahnte ihn, künftig viel standhafter und vernünftiger zu sein. Nach diesem väterlichen Besuch setzte Papst Petrus seine Reise nach Jerusalem fort, wo er am 30. Juni jenes Jahres 57 eintraf. Die anderen Apostel: Andreas, Philipp, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Thaddäus, Simon und Matthias kamen ebenfalls mit ihrem jeweiligen Gefolge in den ersten fünfzehn Tagen des Juli nacheinander in dieser Stadt an, sodass sich am 16. dieses Monats, dem Karmelfest, alle im ehemaligen Abendmahlssaal befanden. Außerdem kamen viele andere Jünger aus den verschiedenen Missionsgebieten, da auch sie auf unterschiedliche Weise vom Wunsch der Göttlichen Herrin erfuhren. Obwohl die Apostel bei ihren entsprechenden Reisen die normalen, ihnen zugänglichen Verkehrsmittel benutzten, hatte Gott mit einem jeden von ihnen, gemäß ihren Bedürfnissen, eine besondere Vorsehung walten lassen, um ihnen die Reise zu erleichtern. Was Paulus betrifft, hätte ihm zwar der Statthalter Felix gegen eine Kautio erlaubt, mit den gebührenden Vorsichtsmaßnahmen nach Jerusalem zu reisen, doch als die Heiligste Jungfrau Maria dem Apostel erschien, riet Sie ihm, nachdem Sie ihn wegen seiner früheren Irrtümer mütterlich zurechtgewiesen und er Sie um Verzeihung gebeten hatte, dass er zu dieser Zeit Cäsarea am Meer nicht verlassen sollte.

3. Der Hauptgrund, warum die Heiligste Jungfrau Maria nun die Apostel und viele andere in Jerusalem versammelte, war, dass sie beim Geheimnis Ihres sanften Einschlafens und Ihrer Himmelfahrt sowie beim Dritten Konzil zu Jerusalem anwesend sein sollten.

Kapitel II

Petrus teilt den anderen Aposteln mit, aus welchem Grund sie in Jerusalem versammelt worden waren.

Die Göttliche Maria gibt vor Ihrer Himmelfahrt Ihre letzten Empfehlungen

1. Am 16. Juli des Jahres 57 versammelte der Apostel Petrus als Oberhaupt der Kirche im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem die anderen Apostel, die Jünger, die Jüngerinnen und die anderen Gläubigen und er sagte zu ihnen: „*Meine lieben Kinder und Brüder! Der Herr hat uns nicht ohne bedeutenden und für uns überaus schmerzlichen Grund von so fernen Orten gerufen und nach Jerusalem gebracht. Seine Majestät, unser Herr und Gott Jesus Christus, möchte sich Seine Heiligste Mutter, die Jungfrau Maria, unsere Lehrmeisterin, unseren Trost und Schutz, auf den Thron Seiner ewigen Glorie heimholen und Sie wünscht es auch, dass wir alle bei Ihrem glückseligen und glorreichen Heimgang zugegen seien.*“ Alle Apostel wussten zwar durch die Göttliche Maria, dass einer der Gründe, sie in Jerusalem zu versammeln, Ihr nahe bevorstehendes Scheiden aus dieser Welt war, doch als sie die Worte von Petrus hörten, waren sie gerührt und vergossen reichliche Tränen.

2. Während der vier Wochen, die einem so hocharhabenen Geheimnis vorausgingen, widmete sich die Heiligste Jungfrau Maria der Aufgabe, den Aposteln und anderen in Jerusalem anwesenden Ordensmännern und Ordensfrauen des Karmeliterordens die letzten mütterlichen Unterweisungen und weisen Ratschläge zu geben. Sie organisierte alles, damit sie sich mit besonderen Gebeten, durch Buße und durch Ihre Belehrung vorbereiteten, denn Sie wollte sie für die Zeit, in der Sie nicht mehr unter ihnen weilen würde, besonders stärken. Sie ermahnte sie auch zur Klugheit, denn aufgrund der letzten Konflikte, die Paulus mit dem Hohen Rat und den anderen Juden von Jerusalem hatte, waren die Angriffe dieser Feinde gegen die Kirche Christi heftiger. Es war also notwendig, dass alle zurückgezogen lebten und so allmählich auch die Themen vorbereiteten, die beim Dritten Ökumenischen Konzil zu Jerusalem behandelt werden sollten, das man einige Tage nach der glorreichen Himmelfahrt Mariens abhalten würde. In dieser Vorbereitungsphase für das Dritte Konzil orientierte die Heiligste Herrin die Apostel und Jünger über die Angelegenheiten hinsichtlich der Lehre, die am dringendsten zu behandeln waren.

3. Der Heimgang der Heiligsten Jungfrau Maria umfasst drei Geheimnisse, die absolut unzertrennlich sind und vollkommen harmonieren: Ihre Unsterblichkeit, Ihr sanftes Einschlafen und Ihre glorreiche Himmelfahrt. Das Wort „*Heimgang*“ kann man demnach verwenden, um sowohl das sanfte Einschlafen Mariens wie auch Ihre glorreiche Himmelfahrt auszudrücken.

Kapitel III

Das sanfte Einschlafen der Heiligsten Jungfrau Maria

1. Die Heiligste Jungfrau Maria schlief am Freitag, dem 13. August des Jahres 57, sanft ein, und zwar in der Betzelle, die Sie im Kloster der Ordensfrauen in

Jerusalem bewohnte und die zu den verschiedenen Räumlichkeiten des Hauses mit dem ehemaligen Abendmahlssaal gehörte. Als die Göttliche Maria sanft einschlief, war sie vierundsiebzig Jahre alt und es fehlten ihr sechsundzwanzig Tage bis zum Vollenden des fünfundsiebzigsten Lebensjahres. Trotz dieses Alters war Ihr unbefleckter akzidentieller Leib nicht gealtert, sondern bewahrte die gleiche Agilität und Schönheit, die er mit dreiunddreißig Jahren hatte, da er keinerlei Veränderung erlitten hatte. Die Göttliche Maria fühlte also weder die Wirkungen des fortschreitenden Alters noch die Bejahrtheit oder Betagtheit. Daher hatte Sie keine Falten im Gesicht oder an einer anderen Stelle Ihres jungfräulichen Leibes, und auch keine andere körperliche Beeinträchtigung, Schwäche oder Gebrechlichkeit. Die unbeschreiblich schöne Gestalt des akzidentiellen Leibes der Göttlichen Maria war seit dem Augenblick Ihrer Unbefleckten Empfängnis stets ganz vollkommen. Doch da Sie gemäß dem göttlichen Plan dem natürlichen körperlichen Wachstum unterworfen war, zeigten sich die außerordentlichen Eigenschaften Ihres Leibes allmählich und dem Alter entsprechend. Als Sie dreiunddreißig Jahre alt war, wurden diese Eigenschaften dauerhaft, sodass der unbefleckte akzidentielle Leib Mariens von diesem Augenblick an stets unveränderlich und ganz vollkommen war, als ob Sie dreiunddreißig Jahre alt wäre.

2. Da die Erhabene Mutter der Kirche es wünschte, dass Ihre dort anwesenden Kinder am hoherhabenen Ereignis Ihres glorreichen Einschlafens teilhatten, befahl Sie Papst Petrus am Freitag, dem 13. August des Jahres 57, in der Betzelle, die Sie im Kloster bewohnte, die Heilige Messe zu zelebrieren. Obwohl in diesem privaten Gemach der Göttlichen Maria für eine bestimmte Anzahl von Personen Platz war, war es möglich von anderen Nebenräumen aus in sein Inneres zu sehen, wenn man die Türen und Fenster öffnete. Um Punkt 12 Uhr mittags dieses denkwürdigen 13. August des Jahres 57 zelebrierte Papst Petrus am Altar der privaten Kapelle der Erhabenen Mutter Gottes die Heilige Messe. Bei der Zeremonie waren die anderen Apostel zugegen, das heißt: Paulus, Johannes, Andreas, Philipp, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus der Jüngere, Thaddäus, Simon und Matthias. Die Tatsache, dass auch der Apostel Paulus bei diesem so erhabenen Ereignis zugegen war, war darauf zurückzuführen, dass ihn der heilige Erzengel Zediel vorübergehend aus dem Gefängnis in Cäsarea am Meer herausholte, ohne dass jemand seine Abwesenheit bemerkte, und ihn in den ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem brachte, damit er beim sanften Einschlafen und bei der Bestattung der Heiligsten Jungfrau Maria anwesend sei. Dem von Petrus zelebrierten eucharistischen Opfer wohnten auch die von ihren Bestimmungsorten gekommenen Missionsjünger bei, sowie die Ordensmänner und Ordensfrauen aus den Klöstern in Jerusalem und Betanien, und sogar einige Gläubige des Dritten Ordens. Unter den dort Versammelten waren Maria Kleophas, Maria Salome, Maria Magdalena, Martha, der Bischof Lazarus sowie die Bischöfe Nikodemus, Josef von Arimathäa und Gamaliel. Auch die drei planetarischen Apostel Elias, Henoch und Moses fehlten nicht. Während der

Heiligen Messe spendete Petrus der Göttlichen Maria sowie allen anderen Anwesenden die Heilige Kommunion, und zum Schluss erteilte er feierlich den päpstlichen Segen.

3. Nachdem Petrus die Heilige Messe zelebriert hatte, richtete die Göttliche Jungfrau Maria folgende Worte an die Anwesenden: „*Meine lieben Kinder, stets wart ihr in Meiner Seele und ich hatte euch in Mein Herz geschrieben, wo Ich euch mit der Barmherzigkeit und Liebe, die Mir Mein Hochheiliger Sohn übertrug, zärtlich liebe. Seinem heiligen und ewigen Willen gemäß begeben Ich Mich nun in die himmlischen Wohnungen und verspreche euch als Mutter, dass Ich dort im hellsten Lichte der Gottheit an euch denken werde. Ich empfehle euch die Kirche, die Verherrlichung des heiligen Namens des Allerhöchsten, die Verbreitung des Evangeliumsgesetzes, die Achtung und Schätzung des Wortes Meines Hochheiligen Sohnes, das Gedächtnis an Sein Leben, Sterben und an Seine Auferstehung sowie die Befolgung Seiner ganzen Lehre. Meine Kinder, liebet die heilige Kirche, liebet einander aus ganzem Herzen mit dem Friedensband der Liebe, wie es euer Göttlicher Meister euch stets gelehrt hat. Und dir, Petrus, Mein innig geliebter Sohn und heiliger Papst, empfehle ich den Apostel Johannes, Meinen vielgeliebten Sohn, und alle Meine anderen innig geliebten Kinder.*“ Die Worte der Weisesten und Göttlichen Lehrerin drangen wie göttliche Feuerpfeile in die Herzen aller Apostel und anderen Anwesenden, die gerührt wegen der nahe bevorstehenden Trennung von ihrer vielgeliebten Himmlischen Mutter in ein Meer von Tränen und bitterstem Schmerz versenkt waren und sich niederknieten, indem sie den göttlichen Willen annahmen. Auch die liebevolle Maria, die solch bitterem und gerechtem Weinen Ihrer Kinder nicht widerstehen wollte, weinte mit ihnen. Auf Anweisung der Erhabenen Herrin beteten danach alle still. Während dieser sanften Ruhe stieg das Mensch gewordene Göttliche Wort auf einem Thron unaussprechlicher Herrlichkeit in Begleitung der Engelschöre und der anderen Seligen vom Himmel herab, und das Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal wurde mit Glanz erfüllt. Die Heiligste Jungfrau Maria betete Ihren Göttlichen Sohn an und küsste mit tiefster Demut Seine Füße. Er gab Seiner Göttlichen Mutter den Segen und im Beisein aller sagte Er zu Ihr: „*Meine liebe Mutter, nun ist die Stunde gekommen, zu der Du von diesem Leben in die Herrlichkeit des Vaters und Meine Herrlichkeit übergehen sollst, wo der Platz zu Meiner Rechten für Dich bereit ist, dessen Du Dich in alle Ewigkeit erfreuen wirst.*“ Auch der Ewige Vater, der Heilige Geist sowie der Heiligste Josef, die heilige Anna und der heilige Joachim zeigten sich dort. Die Heiligste Jungfrau Maria, die vor dem Thron Ihres Göttlichen Sohnes kniete, legte kurz vor Ihrem Einschlafen Ihr Reinstes und Unbeflecktes Haupt auf den Göttlichen Schoß Jesu und geriet durch die göttliche Liebesflamme in tiefe Verückung, indem Sie in einen sanften Schlaf versenkt wurde, als es an jenem Freitag, dem 13. August des Jahres 57, Punkt 3 Uhr nachmittags war. Das Reinste und Unbefleckte Haupt Mariens ruhte sieben Minuten lang auf dem Schoß Ihres Göttlichen Sohnes. Als diese kurze Zeit abgelaufen war, wurde der schlafende

Heilige Leib Mariens von zwölf Engeln auf Ihr eigenes Bett gelegt, das auf geheimnisvolle Weise von ihnen geschmückt worden war. Danach entschwanden die Heiligste Dreifaltigkeit, die Engelschöre, die anderen Seligen und die drei planetarischen Apostel Elias, Henoch und Moses. Vom schlafenden Unbefleckten Leib der Göttlichen Maria, der glorreich verklärt war, gingen ein himmlischer Glanz und ein unbeschreiblicher Duft aus, die diesen Raum erfüllten. Alle dort Anwesenden waren mit der offenkundigen Gegenwart der Heiligsten Dreifaltigkeit, der Engelschöre, der anderen Seligen und der drei planetarischen Apostel beehrt worden, obwohl sie die Vision in verschiedenen Graden an Klarheit und Intensität sahen. Alle hatten die Jubelgesänge der himmlischen Geister gehört, die Gott lobten und die Erhabenheit Mariens rühmten.

4. Während der Zeit, in der die Göttliche Maria sanft schlief, blieben die drei Elemente Ihrer reinsten Person weiterhin vereint, nämlich Ihre Seele, Ihr essenzieller Leib und Ihr akzidentieller Leib, da sich diese drei Elemente niemals trennten. Außerdem wurde im gleichen Augenblick, in dem Maria sanft einschlief, Ihre Göttliche Seele für immer vom leidensfähigen Zustand befreit. Ihr unbefleckter essenzieller Leib hatte weiterhin Anteil an der beseligenden Freude der Seele und zugleich belebte diese weiterhin den unbefleckten akzidentiellen Leib, indem Sie ihm natürliches Leben gab, obwohl dieser Leib kein Bewusstsein, keinerlei physische Aktivität und keinen Anteil an der beseligenden Freude der Seele hatte. Wenn auch der akzidentielle Leib Mariens vom Augenblick Ihres sanften Einschlafens an für immer vom leidensfähigen Zustand befreit war, und daher sein einziger Zustand der glorreiche war, schien es äußerlich, dass dieser unbefleckte akzidentielle Leib weiterhin gewisse Eigenschaften der Leidensfähigkeit, wie zum Beispiel das Gewicht, beibehielt, denn es war angebracht, dass Sie sich den Aposteln und anderen Mitgliedern der Kirche so zeigte, bis Sie in den Himmel aufgefahren war. Das sanfte Einschlafen der Heiligsten Jungfrau Maria wirkte sich in verschiedener Weise durch unsägliche Freude auf das ganze Universum aus. Die Sonnenscheibe begann sich plötzlich mit voller Leuchtkraft sowie unbeschreiblicher Schnelligkeit und Schönheit am Firmament zu drehen, was diejenigen, die dieses Wunder betrachteten, in Staunen versetzte. Das milde Licht und der angenehme Duft, die vom schlafenden Leib der Göttlichen Maria ausgingen, strömten auch aus dem ehemaligen Abendmahlssaal ins Freie, sodass sich nicht wenige der Bewohner von Jerusalem überrascht und verwundert vor dem Gebäude versammelten. Durch das Einschlafen der Göttlichen Mitwiedergutmacherin und Miterlöserin kam es sowohl in Jerusalem wie auch an anderen Orten zu zahlreichen Bekehrungen.

5. Papst Petrus, die anderen elf Apostel, Maria Kleophas und Maria Salome sowie alle anderen im ehemaligen Abendmahlssaal Anwesenden, die nichts vom Zustand des sanften Schlafes der Heiligsten Jungfrau Maria wussten, glaubten,

dass Sie wirklich tot sei. Daher beschlossen sie, Sie zu bestatten und dazu die notwendigen behördlichen Genehmigungen zu besorgen.

Kapitel IV

Der schlafende Leib Mariens wird vom ehemaligen Abendmahlssaal in den Ölgarten gebracht

Um Punkt 4 Uhr nachmittags am Freitag, dem 13. August des Jahres 57, wurde der schlafende reinste akzidentielle Leib Mariens, der mit Ihrer Seele und Ihrem essenziellen Leib vereint war, vom ehemaligen Abendmahlssaal in Jerusalem zum Ölgarten gebracht, um bestattet zu werden. Der Trauerzug war so organisiert: Voran gingen die Gläubigen des Dritten Ordens, nämlich zuerst die Männer und dann die Frauen, und dahinter gingen die Ordensfrauen; im Anschluss trugen zwölf Jünger auf ihren Schultern die schlafende Heiligste Jungfrau Maria auf Ihrem Holzbett und hinterher ging Papst Petrus, der zu seiner Rechten den Apostel Paulus und zu seiner Linken den Apostel Johannes hatte. Dahinter gingen die anderen neun Apostel und die anderen Ordensmänner des Karmeliterordens. Bei ihrem Durchzug schlossen sich viele Leute aus Jerusalem dem Gefolge an – manche wurden von einer geheimnisvollen Kraft angeregt und andere von unwiderstehlicher Neugierde. Der Trauerzug legte folgenden Weg zurück: Vom Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal ging man ins Stadtviertel Ophel und dann zog man durch das Brunnentor in der Stadtmauer zum Kidrontal. Danach ging man von Süden gegen Norden zwischen dem Kidronbach und der Stadtmauer weiter. Als man bereits in der Nähe der jetzigen Sankt-Stephanus-Pforte war, überquerte man die kleine Brücke über dem Kidronbach und gelangte so zu der Grotte, die jetzt als Grab der Muttergottes bekannt ist. Es waren unzählige Wunder, die beim Durchzug der Göttlichen Maria in Ihrem sanften Schlafzustand gewirkt wurden, denn viele Kranke wurden geheilt und nicht wenige Juden und Heiden erlangten Kenntnisse im christlichen Glauben, wobei sie ihre Irrtümer einsahen und um Verzeihung für ihre Sünden baten. Da vom reinsten akzidentiellen Leib Mariens ein unbeschreibliches Licht und ein unbeschreiblicher Wohlgeruch ausgingen, gaben die vielen Leute, die das Gefolge bildeten, und die bei dessen Durchzug Anwesenden ihr Erstaunen und ihre Bewunderung zu erkennen. Gott fügte alles so wunderbar, dass die Juden, die am hartnäckigsten an ihrer Verdorbenheit und Feindseligkeit gegenüber den Christen festhielten, in ihrem gehässigen Vorgehen gegen die Kirche Christi wie gelähmt waren, sodass sie weder Mut noch Kraft hatten, um bei jenen majestätischen Begräbnisfeierlichkeiten Hindernisse in den Weg zu legen. Außerdem war während des Begräbnisses die verführerische Macht der Teufel auf der Erde beachtlich geschwächt und sogar Luzifer war bei seinem bössartigen Handeln völlig machtlos. Es gab am Himmel und auf der Erde viele andere wunderbare Zeichen, die der Allerhöchste während der Überführung der Göttlichen Maria vom Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal zum Grab offenbarte. Viele Leute von Jerusalem konnten auch die Engelschar betrachten, die in der Höhe erschien und die Herrlichkeiten Mariens besang.

Kapitel V

Ankunft des Trauerzugs bei der Grabesgrotte. Der schlafende Unbefleckte Leib Mariens wird auf den inneren Grabstein gelegt.

Nach der Rückkehr zum Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal geht der Apostel Thomas weg und entfernt sich von Jerusalem

1. Das Trauergeleit, das die Göttliche Maria in Ihrem erhabenen Schlaf überführte, kam an jenem Freitag, dem 13. August des Jahres 57, um 5.30 Uhr abends bei der Grabesgrotte im Ölgarten im Tal Josaphat an. Die zwölf Apostel trugen den schlafenden Unbefleckten Leib Mariens in diese Grotte hinein und legten ihn um 5.45 Uhr abends auf den inneren Grabstein, der dafür vorbereitet war. Viele Leute des Trauerzugs waren Augenzeugen bei solch rührendem Ereignis, wobei sich Maria Kleophas, Maria Salome, Maria Magdalena, Martha, Lazarus, Nikodemus, Josef von Arimathäa, Gamaliel, Agabus und Seraphia an erster Stelle befanden. Während die Engelschöre ohne Unterlass die Herrlichkeiten Mariens besangen, verehrten alle Anwesenden, bevor sie die Grabstätte verließen, mit heiliger Rührung und reichlichen Tränen die Göttliche Herrin in Ihrem Schlafzustand, obwohl sie glaubten, dass Sie tot sei. Alle Herzen waren von unbeschreiblicher Freude erfüllt und zugleich empfanden sie unvermeidliche Traurigkeit, weil sie sich wie Waisenkinder fühlten. Diese herzliche Zeremonie endete um 6 Uhr abends, der Zeit, zu der die Grabesgrotte verschlossen und versiegelt wurde. Kurz darauf wurde der Apostel Paulus vom heiligen Erzengel Zediel in das Gefängnis von Cäsarea am Meer zurückgebracht. Durch das erhabene Einschlafen Mariens fühlten sich die Mitglieder der Kirche inniger mit Papst Petrus, dem Stellvertreter Christi und auch Stellvertreter Mariens, verbunden. Diese päpstliche Vaterschaft umfasst nämlich sowohl die Vaterschaft des Göttlichsten Gründers der Kirche wie auch die Mutterschaft ihrer Göttlichen Mitgründerin. Auf Anordnung des Papstes Petrus wurden Wachturnusse abgehalten, damit das ständige Gebet vor dem Grab nicht fehlte und so die dort ruhende Göttliche Maria verehrt wurde. Um 6.15 Uhr abends kehrten die elf Apostel, ein Teil der Jünger sowie zahlreiche Gläubige nach Jerusalem zurück, um ihren verschiedenen Beschäftigungen nachzugehen.

2. Sobald sie sich im ehemaligen Abendmahlssaal befanden, begann der Apostel Thomas, der bei der Bestattungszeremonie der Göttlichen Maria zugegen war, über das Ereignis nachzudenken. Plötzlich fühlte er sich verwirrt und trostlos, denn er sagte sich: „*Es ist nicht möglich, dass der Tod Macht über Sie hat.*“ Thomas, der sich mit seiner gewohnten fixen Idee, alles zu analysieren, auf seine eigene Meinung versteifte, und dies ohne Hilfe des Gebetes, wollte nämlich die Vortrefflichkeit und Erhabenheit der Göttlichen Maria mit dem Gedanken, dass Sie tot wäre, in Einklang bringen, wenn er doch die Klärung von solch erhabenem Geheimnis demütig in den Händen Gottes hätte lassen sollen, wie es Papst Petrus und alle anderen taten. Die Verwirrung, die der Teufel in seinen Geist setzte, war derartig, dass Thomas, der in tiefe Trostlosigkeit versunken war, niedergeschlagen und nachdenklich eine Gelegenheit nutzte, bei der ihn niemand

sah, und noch am gleichen Tag, dem 13. August des Jahres 57, um 7.15 Uhr abends den ehemaligen Abendmahlssaal verließ. Er entfernte sich dann von Jerusalem, sodass bis nach der Himmelfahrt der Heiligsten Jungfrau Maria niemand etwas von ihm wusste und er bei diesem glorreichen Geheimnis nicht zugegen war.

Kapitel VI

Ein Engel zeigt dem Petrus an, dass sich vor Tagesanbruch alle vor dem Grab der Göttlichen Maria versammeln sollten.

Die Himmelfahrt der Heiligsten Jungfrau Maria mit Leib und Seele

1. Da es der Wunsch der Heiligsten Jungfrau Maria war, dass alle Ihre in Jerusalem anwesenden Kinder Zeugen Ihrer glorreichen Himmelfahrt seien, sandte Sie einen Engel zu Papst Petrus, als dieser gegen Mitternacht, zu Beginn des Sonntags, des 15. August des Jahres 57, im ehemaligen Abendmahlssaal, der in eine Kapelle umgewandelt worden war, betete. Der himmlische Bote teilte dem Papst auf Geheiß der Erhabenen Herrin mit, dass sich alle vor Ihrem Grab versammeln sollten, bevor dieser Tag anbrach, um sich im Gebet vereint besonders auf das große Ereignis Ihrer glorreichen Himmelfahrt vorzubereiten. Mit Ausnahme des Thomas waren alle schon um etwa 3 Uhr früh vor der Grabesgrotte der Göttlichen Maria versammelt, das heißt, außerhalb dieser Grotte befanden sich Petrus, die anderen zehn Apostel, die Jünger, die Jüngerinnen und die vielen Gläubigen aus Jerusalem. Bei der glorreichen Himmelfahrt der Heiligsten Jungfrau Maria mit Leib und Seele war auch der Apostel Paulus zugegen, weil ihm Gott dazu die Gabe der Bilokation gewährte, sodass er sich im Gefängnis von Cäsarea am Meer befand und zugleich bei solch wunderbarem Ereignis zugegen war. Außerdem waren dort Elias, Henoch und Moses anwesend.

2. Am Sonntag, dem 15. August des Jahres 57, um Punkt 6 Uhr morgens, als bereits der Tag angebrochen war, erwachte der akzidentielle Leib der Heiligsten Jungfrau Maria, der stets mit Ihrer Seele und Ihrem essenziellen Leib vereint war, von seinem sanften Schlaf. Er erwachte glorreich verklärt, da er ab diesem Augenblick an der beseligenden Freude Ihrer Göttlichen Seele Anteil hatte, wie er es in Ewigkeit hat. Sobald sich Maria von Ihrem Grabeslager erhoben hatte, durchdrang Sie auf wunderbare Weise den steinernen oberen Teil der Grotte und setzte dann Ihre reinsten Füße auf diesen äußeren Teil der Grotte, wo sie kurze Zeit verharrte. Die dort Versammelten kamen angesichts der plötzlichen Erscheinung der verklärten Göttlichen Maria, der unzählige Engel himmlische Verehrung erwiesen, indem sie Ihre Herrlichkeiten besangen, aus dem Staunen nicht heraus. Bevor Sie sich in die Höhe erhob und so das Geheimnis Ihrer Himmelfahrt mit Leib und Seele verwirklicht wurde, richtete Sie sehr trostvolle Worte an alle Anwesenden, indem Sie versprach, dass Sie, obwohl Sie aus diesem irdischen Leben geschieden war, stets bei ihnen sein würde, um sie als Mutter der Kirche, die Sie ist, zu leiten. Danach umarmte Sie auf geheimnisvolle Weise gleichzeitig alle Ihre dort versammelten Kinder, und in diesem Augenblick gab

Sie jedem Einzelnen in seinem Inneren das Geheimnis Ihres sanften Einschlafens zu erkennen, weshalb sie von da an wussten, dass Maria nicht gestorben war, wenn es auch dann allen von Papst Petrus bestätigt wurde. Anschließend stellten sich die planetarischen Apostel Elias und Henoch zur Rechten bzw. zur Linken der Göttlichen Maria, und in Ihre Nähe stellte sich der Apostel Moses, obwohl diese drei Bischöfe vorerst für die anderen unsichtbar blieben. Nachdem die Heiligste Jungfrau Maria Ihre Kinder mit Ihren mütterlichen Worten gestärkt hatte, segnete Sie diese, während Sie sich allmählich zum Himmel erhob. Dies geschah durch die Fähigkeit Ihrer verklärten Natur und keineswegs durch das Wirken der Engelscharen, die Sie begleiteten und zugleich sangen: „*Aufgefahren ist Maria in den Himmel. Wer ist diese, die da aufsteigt aus der Wüste wie eine Lilie aus dem Tal, wie Wohlgeruch von Myrrhe und Weihrauch, erfüllt von Licht und Majestät?*“ Dann erschien in der Höhe die Heiligste Dreifaltigkeit, die von unzähligen Engeln und den anderen Seligen umgeben war, um die Königin und Herrin des Universums offiziell in die ewigen Wohnungen aufzunehmen.

3. Als die Heiligste Jungfrau Maria beim königlichen Thron der Hoherhabenen Dreifaltigkeit anlangte, empfingen Sie dort die Drei Göttlichen Personen mit einer endlosen Umarmung. Der Ewige Vater sagte zu Ihr: „*Meine Tochter, steige höher auf als alle Geschöpfe, Meine Erwählte und Meine Taube.*“ Das Mensch gewordene Göttliche Wort sagte zu Ihr: „*Meine Mutter, von Dir empfang Ich Meinen Heiligen Leib und Du hast Meine Werke fortgesetzt, indem Du Mich vollkommen nachgeahmt hast, empfange nun aus Meiner Hand die Belohnung, die Du verdienst.*“ Der Heilige Geist sagte zu Ihr: „*Meine vielgeliebte Braut, ziehe ein in die ewige Freude, die Deiner treuesten Liebe entspricht, und erfreue Dich ohne Sorge, denn der Winter des Leidens ist bereits vorüber und Du bist dazu gelangt, auf ewig von Uns umarmt zu werden.*“ Die Heiligste Jungfrau Maria war dort vor den Drei Göttlichen Personen verzückt und in den unendlichen Ozean der Gottheit versenkt. Nachdem die Erhabene Dreifaltigkeit mit diesem dreifachen Lob im Beisein der Engel, der anderen Seligen und der vor dem Grab versammelten Gläubigen die Herrlichkeiten Mariens hervorgehoben hatte, setzten der Ewige Vater, der Sohn und der Heilige Geist die majestätische Königskrone auf das Unbefleckte Haupt der Erhabenen Herrin und krönten Sie so als Königin des Himmels und der Erde. Denn obwohl Maria diese hohe Ehre gegeben wurde, als Ihre Göttliche Seele erschaffen wurde, war es notwendig, dass offiziell vor den Augen aller Ihre erhabene Königswürde offenbar wurde. Unmittelbar nach der Krönung der Heiligsten Jungfrau Maria entschwanden der Ewige Vater und der Heilige Geist. Als Sie sich zur Rechten Ihres Göttlichen Sohnes befand, zeigte Er allen Seine erhabene, mit hoher königlicher Würde gezielte Mutter, und kurz darauf verbargen sich beide vor den Augen der Sterblichen.

4. Doch im gleichen Augenblick, in dem sich die Heiligste Jungfrau Maria in Begleitung Ihres Göttlichen Sohnes in der Höhe verbarg, um den Anwesenden Ihren offiziellen Einzug in den Himmel zu bekunden, zeigten sich die Propheten

Elias und Henoch, die bis dahin unsichtbar waren, den Aposteln und den anderen vor dem Grab der Heiligsten Jungfrau Versammelten und sagten zu ihnen: „*Ihr Männer von Galiläa, warum schaut ihr zum Himmel? Diese Maria, die vor euren Augen in den Himmel aufgefahren ist, wird ebenso zurückkehren, wie ihr Sie in den Himmel habt auffahren sehen.*“ Auch der Prophet und Gesetzgeber Moses zeigte sich den Aposteln sowie den anderen dort anwesenden Gläubigen der Kirche, und kurz darauf verschwanden die drei. Alle vor dem Grab Versammelten betrachteten sprachlos den unbeschreiblichen Empfang, den die Hoherhabene Dreifaltigkeit der Majestätischen Herrin bereitete, doch jeder Einzelne sah dies gemäß dem ihm entsprechenden Grad. Der Heiligste Josef war bei der Himmelfahrt und Krönung seiner Jungfräulichen Gemahlin Maria sichtbar zugegen, indem er vor den Augen aller die höchste Stelle, die ihm nach Ihr gebührt, einnahm.

5. Der akzidentielle Leib des Heiligsten Josef sowie die akzidentiellen Leiber der anderen Gerechten, die auferstanden, als Christus auferstand, und seit der wunderbaren Himmelfahrt des Herrn in einen sanften Schlaf versunken waren, erwachten im gleichen Augenblick, in dem die Heiligste Jungfrau Maria begann, sich vom äußeren oberen Teil der Grotte aus mit Leib und Seele zum Himmel zu erheben.

6. Nach der glorreichen Himmelfahrt der Heiligsten Jungfrau Maria kehrten Papst Petrus, die anderen zehn Apostel – Thomas fehlte – und alle anderen, die bei diesem erhabenen Geheimnis Augenzeugen waren, frohlockend zum Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal zurück, wenn sie auch gerührt und verweint waren, da sie nun ohne ihre Göttliche Mutter und Herrin zurückblieben. Kurz darauf verschwand Paulus, da seine Bilokation aufgehoben wurde. Die anderen in allen Ländern verteilten Mitglieder der Kirche Christi hatten auf verschiedene Weise Anteil am Geheimnis der Himmelfahrt der Heiligsten Jungfrau Maria, was für sie große Freude und Stärkung mit sich brachte.

Kapitel VII

Der Apostel Thomas kehrt in den ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem zurück. Der Apostel bereut

An jenem Tag, dem 15. August des Jahres 57, als die Heiligste Jungfrau Maria in den Himmel aufgefahren war, kehrte der Apostel Thomas nachmittags in den ehemaligen Abendmahlssaal zurück. Dieser wurde vom Apostel Petrus, den anderen Aposteln und vielen anderen darüber informiert, dass die Göttliche Maria, nachdem Sie von Ihrem sanften Schlaf erwacht war, in den Himmel aufgefahren ist und daher nicht gestorben war. Weil Thomas das Geheimnis in Bezug auf das Einschlafen Mariens nicht begriff und niemand mit ihm über Ihre Auferstehung redete, versuchte er den Umstand zu analysieren, dass Maria ohne vorhergehende Auferstehung und ohne wie Christus vor Seiner wunderbaren

Himmelfahrt eine Zeit lang bei ihnen auf der Erde zu bleiben, in den Himmel aufgefahren war. Thomas war wegen der Verständnislosigkeit und des Zweifels wiederum verwirrt und trostlos, obwohl es stimmt, dass bei diesem Anlass der Zweifel des Apostels nur kurz andauerte, weil er sich auf den Rat von Petrus hin, anstatt durch die Straßen zu schlendern, zum Tabernakel begab, wo er drei Stunden lang betete. Schließlich wurde er auf außerordentliche Weise erleuchtet, indem er mit vollkommener Klarheit verstand, dass die Heiligste Jungfrau Maria nicht gestorben, sondern sanft eingeschlafen war. Ebenso begriff er das Geheimnis Ihrer glorreichen Himmelfahrt. Anschließend fiel Thomas im Beisein aller dem Apostel Petrus zu Füßen, küsste sie und bat öffentlich um Verzeihung, weil er äußerst schwer gesündigt hatte, als er auf eigene Verantwortung das Gemeinschafts- und Ordensleben verließ, und weil er gegen das Vertrauen, das man auf die Worte des Papstes setzen soll, verstoßen hatte. Nachdem ihm Petrus verziehen hatte, empfing er die Gnade einer Erscheinung der Göttlichen Maria, die sich an ihn wandte und zu ihm sagte: „*Thomas, Thomas, Mein vielgeliebter Sohn, du sollst weniger analysieren und mehr beten.*“ Nach diesen mütterlichen Worten sagte der Apostel kniend und unter reichlichen Tränen zur Heiligsten Jungfrau Maria nur diese erhabenen Worte: „*Meine Herrin und meine Mutter!*“ Sogleich segnete ihn die Göttliche Maria, umarmte ihn mütterlich und entschwand.

Kapitel VIII

Das Dritte Ökumenische Konzil zu Jerusalem

1. Um den ausdrücklichen Wunsch Unseres Herrn Jesus Christus zu erfüllen, welcher der Kirche durch die Göttliche Maria vor Ihrer Himmelfahrt kundgetan wurde, verkündete Papst Petrus am 17. August des Jahres 57 im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem, dass das Dritte Ökumenische Konzil der Kirche abgehalten werden sollte. Diesem Konzil gingen neun Tage bei besonderen Gebeten und Opfern voraus, die an diesem Tag begannen. Es waren achtundvierzig Konzilsväter, die bei den Diskussionen und Beschlüssen vermittelten, nämlich: Papst Petrus, die Apostel Paulus, Johannes, Andreas, Philipp, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus der Jüngere, Thaddäus, Simon und Matthias. Unter anderen nahmen auch die folgenden Bischöfe daran teil: Agabus, Barnabas, Lukas, Lazarus, Nikodemus, Josef von Arimathäa, Gamaliel, Timotheus, Markus, Silas und Nikolaus. Der Apostel Paulus war dank einer Freilassung unter Bewachung beim Dritten Heiligen Konzil zu Jerusalem anwesend. Diese Freilassung hatte er von den römischen Obrigkeiten gegen eine Kautionsleistung erlangt, die eine Gruppe von Christen aushändigte. Paulus, der von einigen römischen Soldaten bewacht wurde, machte seine Reise und versammelte sich am zuvor erwähnten Tag mit den anderen Aposteln im Haus mit dem ehemaligen Abendmahlssaal, wo ihn diese Soldaten diskret von draußen bewachten.

2. Das Dritte Ökumenische Konzil zu Jerusalem wurde im ehemaligen Abendmahlssaal abgehalten und begann am 26. August des Jahres 57. Am 19. September des gleichen Jahres endeten die Sessionen, das heißt, die Sessionen dauerten fünfundzwanzig Tage. Kurz bevor die Konzilsdiskussionen begannen, verlangte Papst Petrus von den Aposteln Paulus und Jakobus dem Jüngeren, dass sie zu seinen Füßen niedergeworfen öffentlich für alle ihre Heucheleien und dem jüdischen religiösen Brauchtum entsprechenden Handlungen um Verzeihung baten, damit offen dargelegt würde, dass die beiden ihre früheren Irrtümer einsahen und sie widerriefen.

3. Die Punkte hinsichtlich der Lehre und Disziplin, die beim Dritten Ökumenischen Konzil behandelt und festgelegt wurden, waren unter anderen folgende: Die fundamentalen Aspekte in Bezug auf das Dreifaltigkeitsgeheimnis wurden wiederum bestätigt und unfehlbar ausgelegt: die Einheit in der Wesenheit und die Dreieinigkeit in den Personen. Die fundamentalen Aspekte in Bezug auf das Geheimnis des Mensch gewordenen Göttlichen Wortes wurden wiederum bestätigt und unfehlbar ausgelegt: Christus wahrer Gott und wahrer Mensch. Die Geheimnisse in Bezug auf den Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi wurden wiederum bestätigt und unfehlbar ausgelegt. Es wurde unfehlbar ausgelegt, dass das blutige Opfer auf Golgotha und das unblutige Opfer, das bei der Heiligen Messe fortgesetzt wird, zur Wiedergutmachung und Erlösung gereichen. Die wirkliche und wahre Gegenwart Christi im Altarsakrament wurde wiederum bestätigt und unfehlbar ausgelegt. Obwohl damals die wirkliche und wahre Gegenwart Mariens im Altarsakrament nicht unfehlbar gelehrt wurde, vertraten die Christen in Bezug auf dieses Geheimnis im Allgemeinen diese Meinung. Die Lehre über die von Christus eingesetzten Sakramente wurde wiederum bestätigt und unfehlbar ausgelegt, und der jedem Sakrament eigene Ritus wurde noch genauer festgesetzt. Die fundamentalen Aspekte in Bezug auf den Mystischen Leib Christi und die absolute Notwendigkeit, Mitglied der Kirche zu sein, um das Heil zu erlangen, wurden wiederum bestätigt und unfehlbar ausgelegt. Es wurde auch die Andacht zur Heiligsten Jungfrau Maria und Ihre Verehrung gefördert. Die Verpflichtung zum Priesterzölibat wurde wiederum bekräftigt und auferlegt. Für die Priester und Ordensmänner, die den von Christus eingesetzten und verlangten heiligen Zölibat, der von der Kirche auferlegt wurde, nicht einhielten, wurde die Strafe der Exkommunikation festgesetzt. In Bezug auf die Beschneidung, die als religiöser Ritus den Christen bereits verboten war und mit der Exkommunikation bestraft wurde, wurde nun unter der gleichen Strafe verboten, die Beschneidung aus irgendeinem anderen Grund vorzunehmen. Das heißt, dass der vom Judentum kommende Christ oder irgendein anderer Gläubiger in Exkommunikation verfiel, wenn er die Beschneidung zum Beispiel aus Gründen hinsichtlich der Rasse sowie aus zivilen oder sozialen Gründen vornahm. Doch die chirurgischen Eingriffe, die aus gesundheitlichen Gründen oder das Eheleben betreffend notwendig waren, zählten nicht als Beschneidung und waren daher erlaubt. Den aus dem Judentum kommenden christlichen

Gläubigen und den Gläubigen im Allgemeinen wurde unter Strafe der Exkommunikation Folgendes verboten: der Eintritt in den jüdischen Tempel zu Jerusalem und in die Synagogen, die Teilnahme an den jüdischen Riten oder Kulte und jede andere dem christlichen Glauben entgegengesetzte Bekundung in Wort oder Werk. Mit dieser Maßnahme wurden nun den Christen jüdischer Herkunft die gleichen Verbote auferlegt, die beim Zweiten Konzil zu Jerusalem den Christen heidnischer Herkunft auferlegt worden waren. Wie wir wissen, wurde nämlich diesen damals unter Strafe der Exkommunikation die Beteiligung an den Götzenkulte und dementsprechenden Riten, und daher der Eintritt in die heidnischen Tempel verboten. Das den Christen heidnischer Herkunft auferlegte Gebot, auf das Essen von Fleisch der ohne Blutvergießen geschlachteten Tiere und Tierblut zu verzichten, wie es im Mosaischen Gesetz angeordnet war, wurde aufgehoben. Es wurde der totale Bruch der Kirche Christi mit der abtrünnigen jüdischen Kirche oder Synagoge Satans erklärt. Petrus, der vom Heiligen Geist erleuchtet wurde, schlug die Abfassung des heiligen Evangeliums vor, worin die Geheimnisse in Bezug auf das Leben, das Leiden, den Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt Unseres Herrn Jesus Christus zusammengefasst werden sollten. Die Verfügungen des Dritten Konzils zu Jerusalem wurden in mehreren Protokollen zusammengefasst, von denen die entsprechenden Kopien angefertigt wurden, um sie in die verschiedenen Diözesen zu bringen. Alle Punkte hinsichtlich der Lehre und Disziplin, die beim Dritten Konzil zu Jerusalem behandelt und gutgeheißen wurden, waren Petrus von der Heiligsten Jungfrau Maria vor Ihrer Himmelfahrt angeraten worden.

Kapitel IX

Der Bischof Nikolaus sagt sich vom Glauben los

Beim Dritten Konzil zu Jerusalem sagte sich der Bischof Nikolaus – einer der sieben ersten Diakone – endgültig vom Glauben los. Bei der großartigen Herabkunft des Heiligen Geistes war er nicht im ehemaligen Abendmahlssaal gewesen. Diese Lossagung ging folgendermaßen vor sich: Obwohl es Nikolaus am Anfang erreichte, sich durch seine Weisheit und seinen Eifer als Priester auszuzeichnen, da er ein Beispiel in der Tugend und im Gehorsam gegenüber der Kirche war, ließ er allmählich von seiner Rechtschaffenheit ab, um sich mehr den irdischen Genüssen zu widmen, indem er sogar das Priestertum und das Ordensleben mit der Zügellosigkeit in Einklang bringen wollte, anstatt seine Leidenschaften zu zügeln. Seine Abneigung gegen den Zölibat nahm derartige Ausmaße an, dass er stets irgendeinen Vorwand suchte, um von dieser Anforderung befreit werden zu können, ohne dass es ihm gelang. Bei mehreren Anlässen musste er von seinen eigenen Brüdern im Priesteramt ermahnt werden, da er arglistig versuchte auf sie einzuwirken, damit sie seine Abweichungen befürworten mögen. Es war beim Dritten Konzil zu Jerusalem, als er offen seine ruchlosen Ansprüche äußerte, indem er versuchte die anderen Konzilsväter dazu zu bewegen, den heiligen Priesterzölibat abzuschaffen. Papst Petrus versuchte

zuerst mit großer Geduld und inniger Zuneigung Nikolaus von seinen Irrtümern abzubringen, um ihn zur wahren Lehre anzuziehen. Doch weder die väterliche Haltung des Papstes noch die Empfehlungen der anderen Konzilsväter gereichten ihm zum Nutzen, denn Nikolaus verharrte unnachgiebig in seiner Verblendung und außerdem versuchte er, alle davon zu überzeugen, dass Christus den Zölibat nicht eingesetzt und ihn noch weniger verlangt hätte, weil dies wegen der natürlichen menschlichen Neigungen, die außerhalb der Ehe unmöglich zu zügeln wären, gegen die Natur verstoßen würde. Nach einer langen und hitzigen Diskussion bestätigte Papst Petrus nochmals die Lehre der Kirche über den Zölibat, indem er ihn unter Strafe der Exkommunikation verlangte und somit befahl, den Zölibat als eines der Konzilsgesetze zu verzeichnen. Die standhafte Haltung des Petrus rief den Zorn des Nikolaus gegen die Kirche hervor. Daraufhin belegte ihn der Papst mit dem Kirchenbann, indem er ihn ausstieß. Beim Verlassen des ehemaligen Abendmahlssaals zog Nikolaus einige der Ordensmänner mit sich, die für die gleichen Irrtümer waren und ihm in seine Abtrünnigkeit folgten. Nikolaus war dann der Gründer der Nikolaiten, einer niederträchtigen Sekte, die Irrlehren fördert und viele Priester ins Verderben gestürzt hat. Der Bischof Nikolaus war das Oberhaupt aller Häresiarchen, und leider fiel er der Verdammnis anheim.

Kapitel X

Paulus kehrt in seine Haft in Cäsarea am Meer zurück. Petrus bereist auf seiner Reise nach Rom Kleinasien und Griechenland.

Fünfte Verfolgung der Kirche Christi seitens des Hohen Rates. Tod und Auferstehung von Maria Kleophas und Maria Salome

1. Nach dem erfolgreichen Dritten Konzil zu Jerusalem begannen Papst Petrus, die Missionsapostel und viele andere dort versammelte Bischöfe zu ihren jeweiligen Bestimmungsorten abzureisen. Der Erste, der dies tat, war der Apostel Paulus, der am 21. September von mehreren römischen Soldaten bewacht aufbrach, um in seine Haft in Cäsarea am Meer zurückzukehren. Petrus trat am 30. September seine Rückreise nach Rom an, wobei ihn sein Gefolge und auch der Apostel Johannes begleitete, obwohl dieser in Ephesus blieb, um die Christengemeinden im Gebiet Asien als Patriarch zu leiten. Bevor Papst Petrus nach Rom, zum Apostolischen Stuhl der Kirche, gelangte, bereiste er drei Monate lang einige Diözesen von Kleinasien und Griechenland, vor allem diejenigen, die er am wenigsten besucht hatte.

2. Mitte Oktober jenes Jahres 57, während Papst Petrus auf dem Weg nach Rom durch Kleinasien und Griechenland reiste, erfolgte in Jerusalem seitens des Hohen Rates die fünfte Verfolgung der dort wohnenden Mitglieder der Kirche Christi. Die Wunder, die man in Jerusalem anlässlich des sanften Einschlafens und der Himmelfahrt der Heiligsten Jungfrau Maria sah, das Abhalten des Dritten Konzils und der Umstand, dass sich Papst Petrus, die anderen Missionsapostel und viele andere Bischöfe und Gläubige der Kirche zu diesen Ereignissen

versammelt hatten, beunruhigten den Hohen Rat aufs Äußerste. Obwohl der Hohe Rat damals nicht offen gegen die Christen vorging, änderte sich dies Tage später, als die meisten der nach Jerusalem Gekommenen an ihre Wohnorte zurückgekehrt waren. Diese Verfolgung wurde vom abtrünnigen Bischof Nikolaus veranlasst, der wie ein neuer Judas Iskariot vor dem gottlosen Hohepriester Ananias und seinem Hohen Rat auftrat, um sie gegen die Kirche Christi aufzuhetzen, wodurch diese Opfer einer neuen Verfolgung wurde. Da der Hohe Rat wusste, dass der Statthalter Felix, der in Cäsarea am Meer residierte, nicht dafür war Blut zu vergießen, führte der Hohe Rat diese neue Verfolgung auf viel vorsichtiger Weise aus, aber deshalb war sie nicht weniger wirksam. Zu diesem Zweck bestach er viele römische Soldaten, die fälschlicherweise anführten, dass sie eingriffen, um mögliche Aufstände der Christen gegen das Reich zu verhindern. Viele Mitglieder der Kirche Christi wurden aus Jerusalem verbannt und andere reisten angesichts der Drohungen ihrer Verfolger ab. Gott bediente sich dieser Verfolgung, um das Evangelium an anderen Orten, wohin es noch nicht gelangt oder wenig bekannt war, zu verbreiten. Die Unterdrückungsmaßnahmen des Hohen Rates gegen die Christen wurden kurz vor Ende des Jahres 57 eingestellt. Während dieser Verfolgung wurden unter anderen der Bischof Lazarus und seine Schwestern Maria Magdalena und Martha verbannt, die gefangen zum Hafen von Joppe gebracht und dann mit vielen anderen Christen in ein Schiff verfrachtet wurden, das absichtlich für die Seefahrt untauglich gemacht worden war, damit sie so, den Wellen preisgegeben, im Meer umkämen. Doch dieses Schiff lief in wenigen Tagen auf wunderbare Weise im Hafen von Marseille, Frankreich, ein. In dieser Stadt verkündete Lazarus, der dort der erste Bischof war, das Evangelium, und Martha gründete dort ein Kloster für Karmelitinnen. Doch Maria Magdalena zog sich an einen einsamen Ort zurück, um als büßende Ordensfrau zu leben und zu sterben, wobei sie zum Vorbild für das beschauliche Leben wurde. In Zusammenarbeit mit dem Bischof Lazarus führte Martha im südöstlichen Teil Frankreichs ein großes Apostolat aus. Die anderen Leute dieser aus Bischöfen, Ordensmännern, Ordensfrauen und Gläubigen im Laienstand bestehenden Gruppe, die mit den drei Geschwistern auf wunderbare Weise im Hafen von Marseille angekommen waren, verteilten sich auf die verschiedenen Gebiete Europas, in denen manche Diözesen leiteten, andere Karmeliterklöster gründeten und sich im Allgemeinen alle, ein jeder gemäß seinem Stand, der Verbreitung des Evangeliums widmeten. Unter denen, die wegen der Verfolgung Jerusalem verlassen mussten, war Josef von Arimathäa, der sich nach Nordeuropa begab und so zum ersten Bischof wurde, der in England das Evangelium verkündete; und ebenso Martial, der sich nach Frankreich begab und zum ersten Bischof von Limoges wurde.

3. Trotz dieser Verfolgung seitens des Hohen Rates verblieb Jakobus der Jüngere, der bei den Juden beliebt war und daher weiterhin von ihnen verschont blieb, in Jerusalem. Neben anderen Ordensmännern und Ordensfrauen blieben ebenfalls Maria Kleophas und Maria Salome, die Schwestern der Heiligsten

Jungfrau Maria, dort zurück. Die Schwestern starben am 8. Dezember jenes Jahres 57 um 3 Uhr nachmittags sanft im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem. So ging ihr sehnlichster Wunsch, so bald wie möglich im Himmel bei ihrer vielgeliebten Schwester, der Göttlichen Maria, zu sein, in Erfüllung. Beide wurden in der Grabesgrotte der Muttergottes im Ölgarten bestattet und dort blieben sie vier Tage. Am 12. des gleichen Monats und Jahres wurden nämlich ihr jeweiliger essenzieller Leib und ihr akzidentieller Leib vom Tode erweckt, und von diesem Augenblick an haben sie im Himmel Anteil an der beseligenden Freude der Seele.

Kapitel XI

Papst Petrus trifft in Rom ein, wo er ungefähr ein Jahr bleibt. Petrus macht eine neue apostolische Reise durch Europa

1. Nachdem Papst Petrus von Jerusalem abgereist und eine dreimonatige apostolische Reise gemacht hatte, traf er am 30. Dezember des Jahres 57 in Rom ein. Als der Papst zum Apostolischen Stuhl der Kirche zurückgekehrt war, wurde das Christentum nicht nur in der Hauptstadt des Römischen Reiches, sondern auch in anderen Teilen von Italien verbreitet, denn es waren die ersten Jahre der Herrschaft des Nero, der damals ein friedlicher Mensch war. Petrus blieb ungefähr ein Jahr in Rom, wo er sich damit beschäftigte neue Christengemeinden zu gründen und die bereits bestehenden zu festigen. Durch Boten ließ er die Beschlüsse des Dritten Konzils zu Jerusalem in den Gebieten bekannt machen, in denen man keine Möglichkeit gehabt hatte, aus anderen Quellen davon zu erfahren.

2. Nach diesem Aufenthalt in Rom trat Papst Petrus in Begleitung eines Gefolges von sieben Bischöfen, unter denen Sidonius war, am 8. Dezember des Jahres 58 eine neue und lange apostolische Reise durch Europa an. Auf der Reise predigte der Stellvertreter Christi in allen Städten, die er besuchte, das Evangelium. Zuerst begab er sich nach Frankreich, wo er am 15. Dezember im Hafen von Marseille ankam. In dieser Stadt traf er sich mit dem Bischof Lazarus und seinen Schwestern Maria Magdalena und Martha. Danach reiste er auch nach Limoges, in die vom Bischof Martial geleitete Diözese, und anschließend besuchte er unter anderen die Städte Toulouse, Lyon und Paris. Nach einem großen Apostolat in Frankreich schiffte sich der große Menschenfischer am 15. Juni des Jahres 59 über den Ärmelkanal nach England ein, wo er in Glastonbury Josef von Arimathäa, den ersten Bischof dieser Stadt, besuchte. Dann reiste er durch verschiedene Teile Englands, wobei er sogar in London das Evangelium verkündete. Im Hafen dieser Stadt ging er am 10. Oktober jenes Jahres 59 an Bord und lief zwei Tage später im jetzigen belgischen Hafen von Ostende ein. Nachdem er Belgien bereist hatte, reiste er in Holland ein und gelangte bis zum Hafen von Rotterdam. Nach einem mehr als zwei Monate dauernden Apostolat in beiden Ländern fuhr er am 17. Dezember des gleichen Jahres auf dem Rhein nach Deutschland, wo er in Köln, Trier und Mainz das Evangelium verkündete.

Petrus ließ die in Trier bestehende Christengemeinde unter der Leitung des Sidonius, welcher der erste Bischof dieser Stadt war. Nach einem kurzen Aufenthalt in Straßburg reiste er über Basel in die Schweiz ein, und als er die Schweiz bereist hatte, kehrte er wiederum nach Deutschland zurück, wo er Augsburg besuchte. Am 15. August des Jahres 60 begab sich Papst Petrus in das jetzige Österreich und besuchte unter anderen Städten Salzburg und Wien. Als er in Kärnten, Österreich, angelangt war, reiste er wieder nach Italien.

Kapitel XII

Porcius Festus wird anstelle des Statthalters Felix im Amt eingesetzt.

Festus lässt Paulus vor seinem Gericht erscheinen und dieser beruft sich auf den Kaiser

1. Nachdem Porcius Festus am 18. Juni des Jahres 59 das Amt als römischer Statthalter angetreten hatte, wollte er sich die Gunst der Juden erwerben und kümmerte sich nicht darum, Paulus aus dem Gefängnis zu befreien, obwohl er wusste, dass er sich wegen der Intrigen der Juden dort befand. Er brach vielmehr am 21. Juni jenes Jahres 59, das heißt drei Tage nach seinem Amtsantritt, von Cäsarea am Meer nach Jerusalem auf, wo er am 23. des gleichen Monats eintraf. Er hielt es nämlich für äußerst wichtig, dass in dieser Stadt seine Autorität von den Mitgliedern des Hohen Rates, mit denen er sich sogleich traf, bestätigt wurde. Die jüdischen Obrigkeiten sahen darin eine günstige Gelegenheit, den Festus darum zu bitten, Paulus nach Jerusalem zu bringen, um ihn dort zu richten, denn eigentlich hatten sie den Plan, einen Hinterhalt zu legen und ihn unterwegs zu ermorden. Der Statthalter, der dem Hohen Rat nicht traute, entgegnete, dass Paulus in Cäsarea am Meer, wohin er so bald wie möglich abreisen würde, gut bewacht sei, und dass daher einige der höheren jüdischen Obrigkeiten ebenfalls nach Cäsarea am Meer kommen sollten, um ihn bei seinem Gericht anzuklagen, falls er eines Vergehens schuldig war. Nachdem Festus acht Tage in Jerusalem verbracht hatte, verließ er am 1. Juli diese Stadt und kam zwei Tage später nach Cäsarea am Meer. Am 4. Juli des Jahres 59 ließ der Statthalter, der auf dem Richterstuhl saß, den Paulus vorführen. Die Juden, die aus Jerusalem gekommen waren, klagten den Apostel wegen vieler und schwerer Vergehen an und dieser verteidigte sich, indem er versicherte, dass er weder gegen das Gesetz der Juden noch gegen den Tempel noch gegen den Kaiser irgendeine Verfehlung begangen hätte. Doch Festus, der sich bei den Juden beliebt machen wollte, sagte zu Paulus: *„Möchtest du nach Jerusalem hinaufgehen, um von ihnen wegen dieser Angelegenheiten vor mir gerichtet zu werden?“* Paulus entgegnete: *„Ich befinde mich vor dem Gericht des Vertreters des Kaisers, was die Stelle ist, wo ich gerichtet werden muss. Du weißt, dass ich den Juden nicht die geringste Beleidigung zugefügt habe. Wenn ich ihnen eine Beleidigung zugefügt oder etwas anderes, was den Tod verdient, angetan hätte, würde ich mich nicht weigern zu sterben. Nach meinem Gewissen habe ich keine der Verfehlungen begangen, derer ich von den Mitgliedern des Hohen Rates angeklagt werde, und da ich nichts von dem, was diese mir aufbürden, getan habe, kann mich niemand ihnen*

ausliefern. Ich berufe mich auf den Kaiser!“ Nachdem sich Festus dann mit seinen Ratgebern besprochen hatte, erwiderte er: *„Auf den Kaiser hast du dich berufen? Zum Kaiser wirst du gehen!“* Als sich Paulus selbst verteidigte, um dem Tod zu entkommen, erklärte er, dass er weder gegen das jüdische Gesetz noch gegen den Tempel noch gegen den Kaiser irgendeine Verfehlung begangen hätte, womit er weder log noch heuchelte, denn die Tatsache, dass er zuvor beim Predigen die jüdischen Riten und den Tempel in Jerusalem verurteilt hatte, bedeutete für ihn keinerlei Vergehen, da sie wegen des Abfalls der jüdischen Kirche nicht mehr heilig waren. Er hatte also gemäß dem christlichen Glauben, zu dem er sich bekannte, aufrichtig und redlich gehandelt.

2. Am 24. Juli jenes Jahres 59 besuchte König Herodes Agrippa II., der vor kurzem aus Rom zurückgekehrt war, mit seiner Konkubine Berenice den Statthalter Festus. Dieser redete mit dem König über den Rechtsstreit von Paulus, indem er sagte: *„Felix ließ mir einen Mann namens Paulus gefangen hier zurück. Als ich in Jerusalem war, suchten mich die Mitglieder des Hohen Rates wegen ihm auf und baten mich, ihn zum Tode zu verurteilen. Ich erwiderte ihnen, dass die Römer gewöhnlich keinen Menschen verurteilen, ohne dass die Ankläger vor dem Angeklagten auftreten und diesem die Gelegenheit geboten wird, sich zu verteidigen, um seine Unschuld in den Anklagepunkten nachzuweisen. Nachdem sich einige dieser jüdischen Obrigkeiten hier eingefunden hatten, setzte ich mich unverzüglich auf meinen Richterstuhl und ließ den Mann, der angeklagt wurde, holen. Als die Ankläger erschienen, bezichtigten sie ihn jedoch keines Vergehens, das sich gegen den Kaiser und sein Reich richtete oder von irgendeiner anderen Art war, weshalb er es verdient hätte angeklagt zu werden. Sie hatten gegen ihn nur religiöse Angelegenheiten bezüglich eines gewissen verstorbenen Jesus, dem Paulus, der behauptet, dass Er lebt, nachfolgt. Da ich angesichts eines derartigen Falles verblüfft war, fragte ich den Angeklagten, ob er nach Jerusalem gehen wolle, um dort vor mir wegen dieser Angelegenheiten von ihnen gerichtet zu werden. Doch da Paulus Berufung einlegte, damit sein Fall beim Gericht vor Kaiser Cäsar Augustus untersucht werde, erteilte ich den Befehl, ihn weiterhin zu bewachen, bis er zum Kaiser geschickt wird.“* Daraufhin sagte König Herodes Agrippa II. zu Festus: *„Ich möchte diesen Mann auch anhören.“* Festus antwortete: *„Morgen wirst du ihn hören.“*

Kapitel XIII

Der Apostel Paulus erscheint vor dem zweiköpfigen Gericht des Herodes Agrippa II. und des Statthalters Porcius Festus

1. Am 25. Juli jenes Jahres 59 kamen Herodes Agrippa II. und Berenice beim Prätorium in Cäsarea am Meer an und traten dann mit großem Gepränge zusammen mit den Tribunen und angesehenen Leuten der Stadt in den Audienzsaal ein. Als Paulus auf Befehl des Festus vorgeführt wurde, sagte dieser: *„König Agrippa und alle hier Anwesenden, jetzt seht ihr diesen Mann, gegen den das jüdische Volk in Jerusalem bei mir Rechtsmittel einlegte, damit ich ihn ihnen*

ausliefere. Als er dann hier, in Cäsarea am Meer, vor mir gerichtet wurde, verlangten sie mit lautem Geschrei seinen Tod. Doch ich fand nichts an ihm, was ihn des Todes schuldig macht. Da er sich selbst auf Kaiser Cäsar Augustus berufen hat, habe ich beschlossen ihn dorthin zu schicken. Weil ich aber dem Kaiser nichts Genaueres über ihn berichten kann, lasse ich ihn vor euch, insbesondere vor dir, o König Agrippa, erscheinen, damit ich durch diese Ermittlung etwas zu berichten habe, denn es scheint mir vernunftwidrig, einen gefangenen Mann ohne einen Bericht mit wohlbegründeten Anklagen zu schicken, damit er gerichtet werde.“

2. Daraufhin sagte Herodes Agrippa II. zu Paulus: *„Es wird dir erlaubt, zu deiner Verteidigung zu reden.“* Paulus, der mit der Hand gestikuliert, begann seine Rede, bei der er unter anderem sagte: *„O König Agrippa! Ich habe das große Glück, mich heute vor dir gegen alle Anklagen der Juden verteidigen zu können, insbesondere weil du die Sitten und Probleme, die es unter ihnen gibt, kennst. Ich bitte dich also, mich geduldig anzuhören. Alle Juden wissen, wie ich in meiner Jugend in Jerusalem inmitten meines Volkes gelebt habe, und wenn sie einen Beweis vorlegen wollen, haben sie schon seit langem Kenntnis davon, dass ich als Pharisäer der Sekte gemäß lebte, die ich für die überzeugendste der jüdischen Religionen hielt. Jetzt, o König, stehe ich vor Gericht, da mich die Juden angeklagt haben, weil die Verheißung, die Gott meinen Vorvätern Abraham, Isaak und Jakob gemacht hatte, in Erfüllung gegangen ist. Die dreizehn Stämme Israels warteten auf die Erfüllung dieser Verheißung, indem sie Gott Tag und Nacht dienten. Diese in Erfüllung gegangene Verheißung ist Jesus, der Gesalbte und Sohn Gottes, der in den Schriften angekündigt wird, der auf diese Welt kam und die Lehre, die ich jetzt verkünde, vermittelte, der einen schmachvollen Tod erlitt und dann durch Seine göttliche Macht auferstand. Nun, wird es denn unter den Juden der pharisäischen Sekte für unglaublich gehalten, dass Gott die Toten auferweckt? Ich selbst habe den Herrn Jesus Christus verfolgt, da ich in meiner Verblendung davon überzeugt war, dass ich gegen den Namen Jesus von Nazareth feindselig vorgehen sollte. So tat ich es in Jerusalem, wo ich mit der Vollmacht, die ich vom Hohen Rat erhielt, viele Seiner Anhänger ins Gefängnis werfen ließ und auch ich meine Zustimmung gab, als man sie tötete. Ich holte gewaltsam Männer und Frauen aus den Häusern heraus und brachte sie in die Synagogen, um sie dort zu martern und durch harte Züchtigungen zum Lästern zu zwingen. Da ich jeden Tag wütender auf sie wurde, verfolgte ich sie sogar in den fremden Städten. Als ich bei dieser Aufgabe eines Tages im Auftrag des Hohen Rates und mit seinen Vollmachten nach Damaskus reiste, sah ich, o König Agrippa, zu Mittag unterwegs ein heller als die Sonne leuchtendes Licht, das mich und meine Gefährten umgab. Nachdem wir alle zu Boden gestürzt waren, hörte ich eine Stimme, die auf Hebräisch zu mir sagte: ‚Saulus, Saulus, warum verfolgst du Mich?‘ Ich fragte: ‚Wer bist Du, Herr?‘ Dann zeigte sich mir sichtbar ein Mann voll Majestät und Herrlichkeit, indem Er gleichzeitig antwortete: ‚Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst. Es ist für dich eine*

harte Sache, der Stärke Meiner Macht zu widerstehen. ' Ich erwiderte: ,Herr, was soll ich tun?' Er antwortete mir: ,Erhebe dich und tritt als neuer Mensch in den Dienst Meiner Kirche; denn Ich bin dir erschienen, um dich von der Abtrünnigkeit des jüdischen Volkes loszureißen, dich vor der Ungläubigkeit der Heiden zu bewahren, dich zu Meinem Diener und zum Zeugen dessen zu machen, was du gesehen hast, und was Ich dir bei Meinen künftigen Erscheinungen noch zeigen werde. Ich sende dich nun zum jüdischen Volk und zum heidnischen Volk, damit du ihnen die Augen für den wahren Glauben öffnest, damit sie sich von der Finsternis zum Licht wenden, sich aus der Gewalt Satans befreien und sich Gott zuwenden. So werden sie die Verzeihung ihrer Sünden erlangen und durch den Glauben an Mich ihren Erbteil unter den Heiligen empfangen. ' Deshalb, o König Agrippa, war ich der himmlischen Vision gegenüber nicht ungehorsam, sondern predigte zuerst den Juden und Heiden in Damaskus und dann denen in Jerusalem, ich predigte in ganz Israel und in vielen anderen Ländern, um sie zum Glauben an Unseren Herrn Jesus Christus zu bekehren, wobei ich gebührende Bußwerke verrichtete. Aus diesem Grund haben mich die Juden festgenommen, als ich im Tempel zu Jerusalem war, und wollten mich töten. Aber durch den Beistand Gottes lebe ich bis zum heutigen Tag und gebe für Groß und Klein Zeugnis von der Evangeliumslehre. Dabei lehre ich nichts anderes als die von Moses und den anderen Propheten vorausgesagten Ereignisse, dass Christus leiden sollte, dass Er der Erste sei, der von den Toten auferstehen würde, und dass Er dem jüdischen Volk und den Heiden das Licht ankündigen würde. "

3. Obwohl der Statthalter Porcius Festus durch den Bericht, den ihm der ehemalige Statthalter Felix erstattet hatte, den Lebensweg von Paulus ein wenig kannte, hatte er ihn jedoch bis dahin noch nicht aus dem Mund des Apostels und so ausführlich gehört. Als dieser seine Rede beendet hatte, sagte Festus daher mit lauter Stimme: *„Du bist verrückt, Paulus. Durch die vielen Geisteswissenschaften ist dein Verstand verwirrt.“* Paulus erwiderte: *„Ich bin nicht verrückt, bester Festus, sondern rede wahrheitsgetreue und vernünftige Worte. König Agrippa, in dessen Beisein ich ganz offen spreche, hat Kenntnis von diesen Dingen, denn ich glaube, er kennt sie alle, weil nämlich das, was ich über mein Leben erzähle, überall bekannt ist, da ich nicht im Verborgenen gehandelt habe.“* Da Paulus bemerkte, dass König Herodes Agrippa II. mit gewisser Aufmerksamkeit seine Rede angehört hatte, sagte er zu ihm: *„Glaubst du, o König Agrippa, an die Propheten? Ich weiß, dass du an sie glaubst.“* Dann sagte Agrippa mit verschlagener Ironie lächelnd zu Paulus: *„Fast hättest du mich dazu überredet, Christ zu werden.“* Darauf gab Paulus zur Antwort: *„Möge Gott es geben, dass nicht wenig, sondern gar nichts dazu fehlt, damit nicht nur du, sondern auch alle anderen, die mir zuhören, heute noch das werden, was ich bin, wenn auch ohne diese Haft.“* Nach diesen Worten erhoben sich der Statthalter Festus, König Herodes Agrippa II. und Berenice sowie diejenigen, die bei ihnen saßen, und zogen sich von dort zurück, während sie zueinander sagten: *„Dieser Mann hat nichts getan, wofür er sterben oder in Haft sein muss.“* Und Agrippa

sagte zu Festus: „Wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte, könnte man diesen Mann sehr wohl in Freiheit setzen.“

Kapitel XIV

Der Apostel Paulus wird auf einem Schiff nach Italien gebracht. Sturm auf dem Meer und Schiffbruchsgefahr.

Wunderbare Brotvermehrung. Paulus kommt auf der Insel Malta an

1. Der Statthalter Festus, der sich mit König Herodes Agrippa II. geeinigt hatte, beschloss also, Paulus nach Italien zu schicken, damit er vor dem Kaiser seine Berufung einlegen könnte, und übergab ihn zusammen mit anderen Gefangenen einem Zenturio namens Julius, welcher der augusteischen Kohorte angehörte. Am 1. August des Jahres 59 wurde Paulus, der mit anderen Gefangenen der Aufsicht des Zenturios anvertraut war, an Bord eines Schiffes gebracht, das von der Stadt Adramicio im Gebiet Mysien, Kleinasien, kam und zu jener Zeit im Hafen von Cäsarea am Meer ankerte. Mit der Erlaubnis des Statthalters Festus begleiteten die Jünger Lukas und Aristarch den Paulus. Nachdem sie einen Tag unterwegs waren, lief das Schiff am 2. August im phönizischen Hafen von Sidon ein. In dieser Stadt wurde dem Paulus erlaubt, einige christliche Gläubige zu besuchen und das Notwendige für die Weiterreise zu besorgen.

2. Am 17. August lief das Schiff, das Paulus und die anderen beförderte, aus dem Hafen von Sidon aus. Der Steuermann des Schiffes sah sich gezwungen, dieses wegen des Gegenwindes vom Kurs abzubringen, um zwischen Zypern und Kleinasien auf dem Meer bei Zilizien zu fahren. Als sie über das Meer bei Zilizien gesegelt waren und Pamphylien rechts hinter sich gelassen hatten, liefen sie im Hafen von Myra in Lyzien ein. Am 14. September des Jahres 59 organisierte der Zenturio, der Paulus bewachte, ein Schiff, das aus Alexandrien mit Kurs auf Italien kam, und brachte Paulus, seine zwei Jünger und die anderen, die ebenfalls unter seiner Aufsicht standen, auf dieses Schiff. Als sie mehrere Tage mit dem Schiff unterwegs waren und in der Ferne die Stadt Knidos in Carien sehen konnten, trieb der Gegenwind das Schiff zur Insel Kreta, an der es beim Kap Salmon entlangfuhr. Nachdem sie sehr mühsam längs der Küste gefahren waren, kamen sie am 1. Oktober des Jahres 59 nach Buenospuertos, in der Nähe der kretischen Stadt Lasäa. Aufgrund des starken Windes und anderer Schwierigkeiten hatte man für diesen Teil der zurückgelegten Strecke viel Zeit benötigt, und da der Herbst bereits begonnen hatte und die Schifffahrt gefährlich war, weil die Zeit tief hängender Wolken und heftiger Unwetter nahte, sagte Paulus zum Steuermann und zum Schiffskapitän: „Männer, ich sehe, dass die Schifffahrt immer mühsamer und nicht nur für das Schiff und die Fracht, sondern auch für unser Leben sehr unheilbringend sein wird. Es ist besser, wir bleiben hier, bis der Winter vorüber ist.“ Die Schiffsführer achteten aber nicht auf diese Warnung und der Zenturio schenkte ihnen mehr Glauben. Überdies meinten alle, diese Stadt sei nicht gut zum Überwintern, und waren der Ansicht, dass sie den Hafen von Fenice, der jetzt Hafen von Lutro heißt und sich auch auf Kreta

befindet, ansteuern sollten, um dort zu überwintern, weil es ein Platz war, an dem der Wind für die ankernden Schiffe gemäßiger war. Am 4. Oktober jenes Jahres 59, als sich das Schiff noch im Hafen nahe bei Lasäa befand, kam ein günstiger Wind für die Schifffahrt auf, weshalb sie die Anker lichteten, da sie dachten, sie würden leicht zum Hafen von Fenice gelangen. Als sie jedoch nahe an der Küste der Insel Kreta entlangfuhren, kam das Schiff durch einen heftigen Wind, der es mitriss, ohne seiner Stärke standhalten zu können, vom Kurs ab, sodass es nicht zum Hafen von Fenice gelangen konnte, da es dem stürmischen Wind preisgegeben war und bis zur Insel Cauda mitgerissen wurde. Mit großer Mühe gelang es ihnen das Beiboot oder Rettungsboot, das hinten am Schiff befestigt war, zu ergreifen und auf das Schiff zu holen, bevor es der Wind zertrümmerte oder mit sich riss. Die Matrosen, die fürchteten, auf eine Sandbank aufzulaufen, steuerten so gut sie konnten, und mit eingeholten Segeln ließen sie sich von den Wellen treiben. Die Furcht, die sie übermannte, war so groß, dass sie angesichts des immer heftiger werdenden Gewitters einen Tag später, am 5. Oktober, einen Teil der Schiffsladung ins Meer warfen und am nächsten Tag, dem 6. Oktober, sogar auf die Schiffsausrüstung verzichten mussten. Inmitten einer so stürmischen und unbehaglichen Atmosphäre sahen sie tagelang weder Sonne noch Sterne und fuhren bereits ziellos, ohne auszuruhen, ohne zu essen und mit wenig Hoffnung auf das Überleben zur See, und Paulus, der sich in die Mitte der Schiffsmannschaft stellte, sagte: *„Kameraden, es wäre wirklich besser gewesen, meinen Rat, nicht aus dem Hafen bei Lasäa auszulaufen, zu befolgen, und so hätte man diese Gefahr und diesen Schaden vermieden. Aber ich ermuntere euch, guten Mutes zu sein, denn keiner von euch, sondern nur das Schiff wird zugrunde gehen. In dieser Nacht ist mir ein Engel des Gottes, an den ich glaube und dem ich diene, erschienen und er sagte zu mir: ‚Paulus, fürchte dich nicht, es ist notwendig, dass du vor dem Kaiser erscheinst, und durch eine Gnade, die dir gewährt wird, wird keiner der Schiffspassagiere zugrunde gehen.‘ Kameraden, seid also guten Mutes, denn ich vertraue auf meinen Gott und darauf, dass es geschehen wird, wie mir versprochen wurde. Zweifellos werden wir bald eine Insel finden.“*

3. Als sie am 19. Oktober jenes Jahres 59, also vierzehn Tage nachdem sie einen Teil der Fracht ins Meer geworfen hatten, frühmorgens im Dunkeln zur See fuhren, warfen die Matrosen, die Land in der Nähe vermuteten, die Lotleine aus und maßen zwanzig Ellen Wassertiefe. Etwas weiter vorne maßen sie dann nur noch fünfzehn Ellen. Da sie aber befürchteten, dass das Schiff auf einer Sandbank auflaufen würde, warfen sie vom Heck aus vier Anker, um nicht weiterzufahren, und warteten ungeduldig, bis es Tag wurde. Die Matrosen, die im Beiboot oder Rettungsboot vom Schiff fliehen wollten, ließen es ins Meer, und zwar unter dem Vorwand, die Anker vorne beim Bug etwas weiter weg auszuwerfen. Paulus sagte zum Zenturio und zu den Soldaten: *„Wenn diese Männer nicht auf dem Schiff bleiben, werdet ihr euch nicht retten können.“* Daraufhin schnitten die Soldaten die Ankervertäuung des Beibootes durch und ließen es davontreiben.

4. Da sie wegen des Unwetters nichts gegessen hatten – beim heftigen Hin-und-her-Schwanken des Schiffes war es auch nicht möglich gewesen, irgendetwas zum Essen zu bereiten –, bat Paulus bei Tagesanbruch alle, dass sie etwas zu sich nehmen mögen, indem er sagte: *„Seit vierzehn Tagen haben wir weder etwas gegessen noch gekostet. Daher bitte ich euch zu essen, denn keinem von euch wird ein einziges Haar vom Haupt fallen.“* Als er dies gesagt hatte, nahm Paulus ein Brot, das von den vor Tagen gebackenen übrig geblieben war, dankte Gott im Beisein aller und teilte es. Plötzlich vermehrte es sich in zahlreiche frische und weiche Brotstücke, als ob man sie frisch aus dem Ofen herausgeholt hätte. Paulus aß als Erster, um zu zeigen, dass diese Nahrung echt und essbar war und keine Phantasie, wie manche hätten denken können. Angesichts des Wunders schöpften alle Mut und aßen, sodass die zweihundertsechundsiebzig Personen, die auf dem Schiff waren, gesättigt wurden und sogar eine große Menge von Brotstücken übrig blieb. Da sie auf diese Weise gestärkt wurden und sahen, dass Vorrat an Brot vorhanden war, um sich zu ernähren, entledigten sie sich der Weizenvorräte, die sie geladen hatten, und warfen sie ins Meer, um das Gewicht des Schiffes zu verringern. Durch das von Paulus gewirkte Wunder wurden einige für den christlichen Glauben gewonnen und sie empfingen die Taufe.

5. An jenem Tag, also am 19. Oktober des Jahres 59, als es schon hellichter Tag war, sahen die Besatzungsmitglieder eine Bucht mit Strand. Sie beschlossen, wenn möglich das Schiff dort sacht auflaufen zu lassen. Als sie die Anker gelichtet und die Hecksegel gesetzt hatten, um den günstigen Wind zu nutzen, näherten sie sich allmählich dem Strand, den sie in der Ferne erblickt hatten, ohne zu wissen, dass es eine Insel war. Als sie sich schon in der Nähe des Strandes befanden, bemerkten sie jedoch nicht, dass dort eine verborgene Sandbank war. Das Schiff lief abrupt auf und wurde durch den Aufprall zerstört, ja sogar zertrümmert. Die römischen Soldaten, die sahen, dass die Gefangenen schwimmend die Flucht ergreifen könnten, waren der Ansicht, sie zu töten. Dies wurde vom Zenturio verhindert, weil er Paulus retten wollte. Daher befahl er, dass alle, die schwimmen konnten, sich an Land retten sollten, und dass diejenigen, die nicht schwimmen konnten, dies mit Hilfe von Brettern und Schiffsteilen tun sollten. So gelang es, alle zu retten, womit das von Paulus Prophezeite, dass niemand zugrunde gehen würde, in Erfüllung ging. Es war an jenem 19. Oktober des Jahres 59, als sie sich alle auf der Insel in Sicherheit brachten. Danach erfuhren sie, dass es die Insel Malta war.

Kapitel XV

Fruchtbare Apostolat und die von Paulus gewirkten Wunder auf Malta. Bekehrung des Statthalters Publio. Paulus kommt in Rom an

1. An jenem 19. Oktober des Jahres 59, als die bereits geretteten Schiffbrüchigen festen Boden betraten, erfuhren sie, dass sie sich auf einer Insel befanden, die Malta hieß. Ihre Bewohner, die von den Griechen und Römern Barbaren genannt wurden, weil sie keine dieser Sprachen redeten, behandelten

Paulus und alle anderen sehr menschlich. Sie zündeten sogar ein großes Lagerfeuer an und sagten zu ihnen allen, dass sie sich zum Wärmen nähern sollten, da es regnete und sehr kalt war. Als Paulus ein Häufchen Rebholzreisig aufhob, bemerkte er nicht, dass sich eine Giftschlange darin verfangen hatte, weshalb ihn das Reptil auf der Flucht vor der Hitze, da er das Reisig ins Feuer warf, in die Hand biss und an ihr hängen blieb. Die Barbaren, die sahen, dass die Giftschlange an der Hand des Apostels herabhing, sagten zueinander: „*Dieser Mann ist zweifellos ein Mörder, denn obwohl er sich aus dem Meer gerettet hat, will die Rachegöttin nicht, dass er lebt.*“ Da sie gesehen hatten, dass Paulus von Soldaten bewacht als Gefangener kam, und sie nun Augenzeugen von dem Vorfall mit der Giftschlange waren, glaubten sie, dass er wegen seiner Vergehen von der heidnischen Gottheit jener Insel zu Tode verfolgt wurde, und dass er den giftigen Biss jetzt nicht überleben würde, wenn er auch beim Schiffbruch heil davongekommen war. Paulus schüttelte die Giftschlange über dem Feuer ab und fühlte keinerlei Übel. Die Barbaren rechneten damit, dass er durch die Wirkung des Giftes Schwellungen bekommen und plötzlich sterben würde. Als sie aber längere Zeit gewartet hatten und sahen, dass kein Übel über ihn gekommen war, hielten sie voller Bewunderung den Paulus für einen Gott.

2. In der Nähe jenes Ortes hatte ein römischer Statthalter namens Publio einige Besitztümer. Dieser beherbergte Paulus zusammen mit Lukas und Aristarch drei Tage lang in seinem Haus, wobei er ihnen Gefälligkeiten aller Art erwies. Da Publios Vater krank im Bett lag, weil er Fieber und die Ruhr hatte, trat Paulus ein, um ihn zu besuchen. Er betete, legte ihm die Hände auf und heilte ihn. Durch dieses Wunder bekehrten sich Vater und Sohn zum Christentum. Als das Wunder allgemein bekannt wurde, suchten viele kranke Inselbewohner den Paulus auf und wurden geheilt, wofür sie ihm viele Gefälligkeiten erwiesen. Der Apostel Paulus blieb mit Lukas und Aristarch drei Monate auf der Insel Malta, wo er ein großes Apostolat ausführte, zahlreiche Bekehrungen erlangte und eine Christengemeinde gründete. Vor seiner Abreise erteilte er dem Publio die heiligen Weihen, nämlich die Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe, und ließ ihn als ersten Bischof auf Malta zurück, einer Diözese, die er dreißig Jahre lang verwaltete. Die Bewohner der Insel Malta, die Paulus für die erwiesenen Wohltaten dankbar waren, versorgten ihn mit allem, was er für seine Weiterreise benötigte.

3. Am 19. Januar des Jahres 60, als die für die Schifffahrt gefährliche Winterzeit vorüber war, ging Paulus, der vom Zenturio und den anderen Soldaten bewacht wurde, mit Lukas und Aristarch im Haupthafen von Malta an Bord eines aus Alexandrien kommenden Schiffes mit dem Kennzeichen Kastor und Pollux. Am nächsten Tag kamen sie nach Syrakus auf der Insel Sizilien, wo sie sich drei Tage lang aufhielten. Am 22. des gleichen Monats verließen sie Syrakus und am darauffolgenden Tag hielten sie in der Stadt Reggio di Calabria bei der Meerenge von Messina an. Aus diesem Hafen liefen sie am nächsten Tag aus und zwei Tage später, also am 26. Januar des Jahres 60, gelangten sie zum Hafen von Pozzuoli

in der Nähe des jetzigen Neapel, wo sie einige Glaubensbrüder antrafen, die Paulus baten, dass er ihnen sieben Tage lang Gesellschaft leisten möge, und der Apostel willigte ein. Am 2. Februar verließen Paulus, Lukas und Aristarch Pozzuoli und reisten auf dem Landweg nach Rom, wo sie am 5. Februar des gleichen Jahres eintrafen. Die Christen von Rom, die den Christen aus Pozzuoli Bescheid gegeben hatten, dass der Apostel bald in der Hauptstadt des Reiches eintreffen würde, kamen ihnen entgegen, um ihn zu empfangen. Manche gingen in die Stadt Tres Posadas, die jetzt Cisterna heißt, und andere nach Foro Apio, eine Stadt, die jetzt Sankt Donatus genannt wird und etwas weiter von Rom entfernt ist als die andere. Als Paulus sie erblickte, dankte er Gott und schöpfte Mut. Sobald er in Rom angekommen war, wurde er dem Präфекten des Prätoriums übergeben, der Afronio Burro hieß und eine bei Kaiser Nero sehr angesehene Person war. Es wurde dem Paulus erlaubt, ein Privathaus zu mieten, wo er unter der Aufsicht eines römischen Soldaten lebte, weshalb er in kein Gefängnis des Reiches gebracht wurde.

Kapitel XVI

Der Apostel Paulus predigt den angesehenen Juden in seinem Gefängnis-Haus in Rom über Christus.

Paulus legt seine Berufung beim Kaiser ein

1. Am 8. Februar des Jahres 60, das heißt drei Tage nachdem Paulus mit Lukas und Aristarch in Rom angekommen war, lud er die angesehensten Juden der Stadt in sein eigenes Haus ein, um zu ihnen über den christlichen Glauben zu sprechen. Als sie alle beisammen waren, sagte er zu ihnen: „*Brüder, ich habe keine Art von politischer, sozialer oder gemeinschaftlicher Verfehlung gegen das jüdische Volk begangen. Und obwohl ich als Amtsdienener Christi jene Sitten, Riten und Vorschriften des Mosaischen Gesetzes verurteilt habe, die dem Evangeliumsgesetz entgegengesetzt sind, bedeutet dieses Vorgehen von mir auch kein Vergehen, denn ich habe gemäß meiner Pflicht mit Wahrhaftigkeit und Redlichkeit gehandelt. Trotz meiner Unschuld wurde ich in Jerusalem von den Juden verhaftet und den Römern ausgeliefert, die mich verhörten. Als sie sich aber über mich informiert hatten, wollten sie mich dann in Freiheit setzen, weil sie keinen Grund fanden, aus dem ich sterben sollte. Angesichts des Widerspruchs der Juden, sah ich mich dazu gezwungen, mich auf den Kaiser zu berufen, aber nicht mit der Absicht, meine Verfolger anzuklagen, denn ich hatte ihnen schon verziehen.*“ Paulus legt somit ganz offen dar, dass er wegen der vom Hohen Rat gegen ihn gesponnenen Intrigen als Gefangener in Rom war. Der Hohe Rat hatte derartigen Druck auf die Zivilgerichte, die ihn für unschuldig hielten, ausgeübt, dass er sich gezwungen sah, sich auf den Kaiser zu berufen, weil er befürchtete, dass diese Gerichte angesichts der Intrigen des Hohen Rates nachgeben würden. Er stellt ebenfalls klar, dass seine Aufgabe vor dem Kaiser darin bestand, das Rechtsmittel einzulegen, damit seine Unschuld offiziell anerkannt und ihm die Freiheit gewährt werde, die er sehnlich wiederzuerlangen wünschte, um sich

wieder seinem intensiven christlichen Apostolat widmen zu können. Zum Schluss sagte Paulus zu seinen Gästen: *„Deshalb habe ich euch rufen lassen, um euch zu sehen und zu euch zu sprechen. Denn so sollt ihr erfahren, dass ich wegen der Hoffnung Israels, die der Gesalbte und Sohn Gottes ist, von dem ich Zeugnis ablege, gewissermaßen in Ketten gelegt wurde.“* Das heißt, er war in seinem Haus gefangen, obwohl er nicht darin gefesselt war. Doch er konnte nicht frei ausgehen, und wenn er ausging, war er immer an einer Hand an dem Soldaten, der mit seiner Bewachung betraut war, festgebunden. Die eingeladenen Juden antworteten dem Paulus: *„Wir haben weder Briefe gegen dich aus unserer Nation erhalten noch hat irgendein von dort kommender Bruder etwas Böses über dich erzählt. Wir möchten aber erfahren, was du von dieser christlichen Sekte hältst, die, wie wir sehr wohl wissen, überall Widerspruch ertragen muss.“* Danach gab Paulus einen kurzen Bericht über die Lehren und Wunder Christi sowie über Sein Leiden, Seinen Tod und Seine Auferstehung. Die Juden, die mehr Details erfahren wollten, vereinbarten, nach vier Tagen wiederzukommen.

2. Am Montag, dem 12. Februar des Jahres 60, versammelten sie sich wiederum und noch zahlreicher im Haus von Paulus. Von morgens bis abends gab dieser mutig Zeugnis von Christus, indem er sich auf die Prophezeiungen über den Messias stützte. Manche glaubten an das, was er ihnen berichtete, doch andere nicht. Da der Apostel sah, dass manche weggegangen waren und andere im Begriff waren, dies ebenfalls zu tun, weil es Zwietracht unter ihnen gab, sagte der Apostel zu ihnen: *„Oh, wie recht hatte doch der Heilige Geist, als Er durch den Propheten Isaias zu unseren Vorvätern sagte: ‚Geh und sag dem Volk von Judäa: Ihr werdet hören und die Geheimnisse nicht verstehen; ihr werdet sehen und trotzdem im Licht der Wahrheit blind sein. Da sich das Herz dieses Volkes verhärtet hat, hat ihm Satan noch mehr die Ohren verstopft, die Augen verschlossen, den Verstand vernebelt, damit sie sich nicht bekehren und die Erlösung von Mir nicht erlangen!‘ Ihr alle sollt daher bedenken, dass diese von Gott kommende Erlösung den Heiden zugewandt wird, denn diese werden sie annehmen.“* Nach diesen Worten entfernten sich die Juden von Paulus und trugen untereinander heftige Debatten aus.

3. Am 25. März des Jahres 60 legte Paulus über Afronio Burro, den Präфекten des Prätoriums, seine Berufung bei Kaiser Nero ein. Während der zwei Jahre, die Paulus im Haus, das er gemietet hatte, verbrachte, empfing er alle, die ihn besuchten, wobei er über das Reich Gottes predigte und ganz offen, ohne Verbot, das Evangelium des Herrn Jesus Christus verkündete. Paulus führte dieses Apostolat eher unter den Heiden aus, wodurch sich das Christentum in Rom und in anderen Teilen Italiens verbreitete. So kam es, dass es durch das Apostolat von Petrus und nun durch das Apostolat von Paulus sogar im Palast des Kaisers, in der kaiserlichen Wache, unter der Dienerschaft und an anderen Arbeitsstellen christliche Gläubige gab.

Kapitel XVII

Papst Petrus kommt nach seiner langen Europareise in Rom an.

Papst Petrus besucht den Apostel Paulus in seinem Gefängnis-Haus in Rom. Petrus führt in Italien und auf nahe gelegenen Inseln ein Apostolat aus.

Nero erklärt das Gerichtsverfahren gegen Paulus für eingestellt und dieser wird in Freiheit gesetzt

1. Nachdem Papst Petrus auf seiner neuen apostolischen Reise durch Europa das österreichische Bundesland Kärnten, das an Italien angrenzt, bereist hatte, reiste er am 17. Dezember des Jahres 60 in Italien ein und machte sich sogleich auf den Weg nach Rom, wo er am 24. des gleichen Monats und Jahres eintraf. Schon bevor er in der Hauptstadt des Römischen Reiches eintraf, hatte er Kenntnis davon, dass sich der Apostel der Heiden dort als Gefangener befand und auf die Entscheidung über seine bei Kaiser Nero eingelegte Berufung wartete. Damit wollte er in Bezug auf die Anklagen, welche die Juden von Jerusalem vor dem Statthalter Felix gegen ihn vorgebracht hatten, seine Unschuld beweisen. Als Petrus in Rom ankam, besuchte er zuerst Paulus, der in seinem eigenen Haus gefangen war. Dieser informierte den Stellvertreter Christi über das Apostolat, das er bis dahin gemacht hatte, und über die erlittenen Verfolgungen seitens des Hohen Rates. Petrus stärkte den Apostel in seinen Leiden und forderte ihn außerdem dazu auf, dass er es während der Zeit seiner Gefangenschaft nicht unterlassen sollte, den Christen durch Briefe seine ermutigenden Worte zu übermitteln.

2. Bis zum Ende des Jahres 62 besuchte Papst Petrus, der in Rom lebte, auch viele andere Städte in Italien und nahe liegende Inseln, wodurch das Christentum beachtlich verbreitet wurde. Während der Zeit, in der sich Papst Petrus und sein Stellvertreter Paulus in der Hauptstadt des Römischen Reiches aufhielten, bekehrten sich vor allem zahlreiche Heiden zum christlichen Glauben.

3. Am 2. Februar des Jahres 62 erklärte Nero das Gerichtsverfahren gegen Paulus für eingestellt. Nachdem der Kaiser von seinem Vertreter in Israel die gebührende Auskunft über die Anklage des Hohen Rates erhalten hatte, fand er nämlich keinen ausreichenden Grund, aus dem er gerichtlich verfolgt werden sollte. Daher wurde der Apostel am 6. Februar des Jahres 62, das heißt zwei Jahre nach seiner Ankunft in Rom, in Freiheit gesetzt. Die Zeit, die Paulus in Haft verbracht hatte, gereichte für ihn zu großem geistigen Fortschritt, da ihm eine besondere Gelegenheit geboten wurde, die Geduld zu üben, was für das unruhige und lebhafte Temperament des Paulus eine schwierige Tugend war. Die Befreiung von Paulus war für Papst Petrus und die christlichen Gläubigen von Rom ein Grund zu großer Freude. Der Apostel der Heiden besuchte sie nämlich in ihren Häusern und alle wurden durch seine erbauenden Worte noch mehr im Glauben gestärkt.

Kapitel XVIII

Papst Petrus ordnet dem Paulus an, eine Reise durch Spanien zu machen. Petrus macht eine neue apostolische Reise durch Europa

1. Am 25. März des Jahres 62, dem Jahrestag des Leidens und Sterbens Christi, entsandte Papst Petrus von Rom aus seinen Stellvertreter Paulus, damit er eine apostolische Reise durch Spanien mache. Am nächsten Tag, dem 26. März, schiffte sich der Apostel der Heiden in Begleitung einiger Bischöfe und auch des Priesters Rufus im römischen Hafen von Ostia zur Insel Korsika ein. Von dort aus fuhr er zum spanischen Hafen in Tarragona, wo er am 5. April jenes Jahres 62 an Land ging. Paulus blieb mehrere Tage in dieser Stadt, in der er ein großes Apostolat ausführte. Anschließend reiste er nach Tortosa, und nachdem er dort das Evangelium verkündet hatte, machte er sich auf den Weg nach Zaragoza, wo er in der Kapelle betete, die Jakobus der Ältere zu Ehren der Heiligsten Jungfrau Maria errichtet hatte. Er stärkte auch die Christen dieser Diözese im Glauben.

2. Der Apostel der Heiden bereiste den größten Teil von Spanien und Portugal, indem er die Halbinsel von Nord bis Süd und von Ost bis West durchquerte, wenn er sich auch an den Orten, die bereits eine Diözese bildeten und vom entsprechenden Bischof geleitet wurden, länger aufhielt. Unter anderen waren dies die Diözesen Ávila, Toledo, Sevilla, Ecija, Granada, Cartagena, Valencia und Barcelona, welche die bedeutendsten waren.

3. Um den Wunsch Unseres Herrn Jesus Christus zu erfüllen, hatte die Heiligste Jungfrau Maria vor Ihrer Himmelfahrt den Paulus beauftragt, wenn er nach Spanien reise, eine kleine Statue von Ihr mitzunehmen, die Lukas angefertigt hatte. Diese Statue inthronisierte Paulus in einer vierhundert Meter von Ecija entfernten Kapelle. Später wurde sie vom heiligen König Hermenegild nach Sevilla gebracht, wo sie im Stadtviertel Triana unter dem Titel Maria die Wiedergutmacherin verehrt wurde. Aufgrund der Invasion der Moslems brachten einige Gläubige dieses Stadtviertels, unter der wunderbaren Mitwirkung des heiligen Erzengels Raphael, die Statue nach Nordspanien, und zwar an einen in der Nähe von Santander gelegenen Ort, wo sie verborgen und später aufgefunden wurde, weshalb sie den Titel „*Bien Aparecida*“ erhielt.

4. Der Apostel Paulus widmete sich bei seiner Missionierung in Spanien hauptsächlich den Heiden. Dank seinem apostolischen Impuls erreichte die Verbreitung des Christentums auf der ganzen Iberischen Halbinsel ein außergewöhnliches Ausmaß. Während seines Apostolats gründete er viele Diözesen und weihte Bischöfe, die sie verwalten sollten. Vor seiner Abreise aus Spanien verlieh Paulus in Tortosa, Tarragona, dem Rufus das Bischofsamt und ernannte ihn zum ersten Bischof dieser Diözese. Der Bischof Rufus, von schwarzer Hautfarbe, war der jüngere Sohn des Simon von Cyrene. Paulus blieb bis zum 15. August des Jahres 63, dem Tag, an dem er nach Rom aufbrach, in Spanien. Diese Reise von Spanien nach Rom machte er über die spanische Stadt Ampurias, Gerona, und dann reiste er in Frankreich ein. Dort besuchte er Narbonne, Nimes und Marseille. In Marseille traf er sich mit dem Bischof

Lazarus und seinen Schwestern Maria Magdalena und Martha. Als er in Italien angekommen war, reiste er über Genua und Pisa. So kam er am 25. Januar des Jahres 64 nach Rom. Während seiner Rückreise führte Paulus überall dort, wo er durchreiste, ein großes Apostolat aus.

5. Als der Apostel Paulus in Rom ankam, hielt sich Papst Petrus nicht in dieser Stadt auf, denn am 28. Dezember des Jahres 62 hatte er eine neue Reise durch Europa angetreten, um Süddeutschland, Österreich, die Tschechoslowakei, Ungarn, die Ukraine, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien zu besuchen. Papst Petrus kehrte am 25. Dezember des Jahres 64 nach Rom zurück. Zu jener Zeit hielt sich der Apostel Paulus nicht in dieser Stadt auf, weil er nach seiner Rückkehr aus Spanien am 15. Mai des Jahres 64 in Begleitung des Titus und anderer wiederum von Rom zu einer langen Reise durch Griechenland und Kleinasien aufgebrochen war. Während dieser Reise besuchte er die Insel Kreta, auf der er Titus als Bischof zurückließ. Danach kehrte er nach Griechenland zurück, wo er am 8. Dezember jenes Jahres 64 ankam und in der Stadt Nikopolis, im Westen der griechischen Halbinsel, den Winter verbrachte. Am 30. März des Jahres 65 schiffte sich Paulus in Nikopolis nach Nordafrika ein, um neben anderen die Diözesen Cyrene, Berenice, Tripolis und Karthago zu besuchen. Bis er am 15. August des Jahres 65 nach Rom zurückkehrte, verkündete er auch an vielen anderen Orten das Evangelium.

Kapitel XIX

Nero steckt Rom in Brand. Nero verfügt die erste Verfolgung der Kirche seitens der römischen Kaiser.

Zahlreiche Christen sterben in Rom als Märtyrer. Der Apostel Petrus flieht aus Furcht vor dem Martyrium aus Rom.

Auf dem Weg erscheint Christus dem Petrus und dieser erste Papst kehrt nach Rom zurück. Petrus legt im Amphitheater von Rom vor Nero öffentlich Zeugnis für Christus ab. Martyrium der heiligen Apostel Petrus und Paulus

1. Kaiser Nero hatte sich in den ersten Jahren seiner Regierungszeit durch sein Wohlwollen, seine Vernunft und seinen friedlichen Charakter ausgezeichnet. Doch dann verkam er sittlich so sehr, dass er sich als Gott anbeten ließ und zum abscheulichsten der Kaiser sowie zum Sinnbild des Antichrist wurde. Nero beging verwerfliche Torheiten. Eine von ihnen war, dass er am 18. Juli des Jahres 64 Rom in Brand steckte und die Christen als Brandstifter anklagte, damit sein Volk ihn nicht verabscheue. Dies war also der Anfang der ersten Verfolgung der Kirche seitens der römischen Kaiser, die von Nero im August des Jahres 64 verfügt wurde und in manchen Zeitspannen heftiger war als in anderen. Als Papst Petrus nach seiner letzten Reise durch Europa am 25. Dezember jenes Jahres 64 nach Rom zurückkehrte, war bei dieser Verfolgung die Feindseligkeit etwas gedämpft, obwohl schon viele Christen um des christlichen Glaubens willen ihr Leben hingegeben hatten. Die Kirche, die auf Katakomben beschränkt war, betete unablässig um die Stärkung ihrer Mitglieder und die Bekehrung ihrer

Unterdrücker, wenn auch durch das Zeugnis, das durch das Blutvergießen um des Evangeliums willen gegeben wurde, die Anzahl der Gläubigen immer mehr zunahm.

2. Durch die Rückkehr des Papstes fühlten sich die Christen von Rom wegen ihres persönlichen Umgangs mit dem Obersten Hirten und Universalen Vater der Kirche sehr geschützt, und dieser konnte so die Leiden und Drangsale seiner Kinder direkt mit ihnen teilen. Zur Vaterschaft des Stellvertreters Christi kam dann das Feuer des Apostels Paulus hinzu, der am 15. August des Jahres 65 nach Rom zurückkehrte. Beide waren hervorragende Säulen der Kirche und ein jeder führte bei der Erfüllung der ihm entsprechenden Aufgabe eine ertragreiche Arbeit aus, die nicht nur in der Hauptstadt des Reiches, sondern auch in ganz Italien durch große Wunder bekräftigt wurde. Dadurch wurde die verfolgte Kirche, deren Gläubige immer zahlreicher wurden, in ihrem Bestand gefestigt. Das Christentum erblühte durch das intensive Wirken von Petrus und Paulus so sehr, dass sogar der Palast des Kaisers Nero von den Anhängern Christi praktisch unterwandert war. Diese standen an jenen Posten, die ihren Glauben nicht gefährdeten – manche davon waren sehr hervorragend –, weiterhin im Dienst des Reiches, wobei sie ihren christlichen Stand verbargen. Die Kontrolle durch die römischen Behörden war derartig, dass es die Christen nicht wagten, die Gottesdienste in ihren Häusern abzuhalten, weshalb sie sich dazu gezwungen sahen, sich in den verschiedenen unterirdischen Gängen oder Katakomben zu versammeln, welche die römischen Familien gewöhnlich als Privatfriedhöfe anlegten. Die Gläubigen erweiterten diese Katakomben allmählich, bis der Untergrund der Stadt größtenteils ausgehöhlt war.

3. Im Oktober des Jahres 66 ließen die römischen Obrigkeiten den Apostel Paulus festnehmen und in das Gefängnis Mamertina in Rom bringen, denn das unbestreitbare Temperament von Paulus und sein Stand als römischer Bürger hatten ihn gelegentlich dazu veranlasst, das Evangelium an öffentlichen Orten in Rom zu verkünden, weshalb er leicht festgenommen werden konnte. Er musste sogar vor Kaiser Nero erscheinen, um über die Lehre, die er verkündete, Rechenschaft abzulegen. Trotz allem wurde durch eine besondere Vorsehung im Hinblick auf sein Ansehen und seine römische Staatsangehörigkeit das Leben von Paulus geschont.

4. Papst Petrus wurde am 25. März des Jahres 67 in Rom von den Soldaten festgenommen und ebenfalls in das Gefängnis Mamertina gebracht, und zwar in den gleichen Raum, in dem sich Paulus und viele andere Christen befanden. Im Juni des Jahres 67 erlebten die christlichen Gläubigen von Rom eine der furchtbarsten Verfolgungszeiten während Neros Herrschaft. Viele von ihnen wurden in das Amphitheater gebracht, um inmitten eines grausamen Schauspiels, an dem bei nicht wenigen Anlässen der Kaiser selbst zugegen war, von den Raubtieren verschlungen zu werden. Dieses Amphitheater, das auch militärisches Amphitheater genannt wird und wegen seiner großen Ausmaße auch Kolosseum

heißt, hatte Nero nach dem Brand in Rom aus Holz errichten lassen, und zwar an dem Ort, der Marsfeld genannt wird und gegenüber dem Vatikanhügel liegt.

5. Am 25. Juni des Jahres 67 bekehrte Petrus zwei Wachen vom Gefängnis Mamertina namens Proceso und Martinianus zum christlichen Glauben und taufte sie. Diese Gefängniswärter, die kurz darauf Christus zuliebe ihr Blut vergossen, öffneten dem Petrus die Gefängnistür, weshalb es dem Papst gelang, dieses in der Absicht, aus Rom zu fliehen, zu verlassen. So kam es, dass Petrus, der Papst und erhabene Apostel, angesichts einer fürchterlichen Christenverfolgung seitens der Römer am 25. Juni des Jahres 67 zusammen mit anderen aus Rom floh, indem er, ohne besinnlich zu überlegen, einem ersten natürlichen Impuls, sein Leben zu bewahren, folgte. Als er sich außerhalb der Stadt bereits auf der ehemaligen Via Appia von Rom entfernte, erschien ihm Unser Herr Jesus Christus an dem Ort, wo man später die Kapelle des „*Quo vadis, Dómine?*“ errichtete. Der Herr vergoss reichlich Blut, war mit einem schweren Kreuz beladen und mit Dornen gekrönt. Angesichts einer so wunderbaren Erscheinung, die er um 12 Uhr mittags hatte, fragte Petrus kniend Christus: „*Wohin gehst du, Herr?*“ Darauf antwortete Christus: „*Ich gehe nach Rom, um noch einmal gekreuzigt zu werden.*“ Angesichts dieser göttlichen Worte begriff Petrus, dass die Stunde seiner eigenen Kreuzigung gekommen war. Daraufhin fiel er dem Herrn zu Füßen, küsste sie und bat Ihn demütig um Verzeihung. Sogleich verwandelte sich Christus und erschien glorreich, verzieh ihm, segnete ihn, umarmte ihn und gab ihm väterlich einen Kuss ins Gesicht. Nach all dem begab sich der erlauchte Apostel Petrus, der durch einen geheimnisvollen Impuls angeregt wurde und Mut gefasst hatte, zum militärischen Amphitheater oder römischen Kolosseum, um öffentlich für Christus Zeugnis abzulegen. Dieses militärische Amphitheater oder Kolosseum, das Nero erbauen hatte lassen, ist nicht das jetzige Flavische Amphitheater, das im Allgemeinen als Kolosseum bekannt ist und nach Neros Tod errichtet wurde. Die Tatsache, dass der Apostel Petrus aus Furcht vor dem Martyrium aus Rom floh, bedeutete für ihn keine Lossagung vom Glauben.

6. Gerade in der Zeit, zu der Christus dem Petrus erschienen war, fand im militärischen Amphitheater in Rom eines der grausamsten Schauspiele statt, bei dem Nero anwesend war und viele Christen zu Tode gemartert wurden. Sobald Petrus im Kolosseum war, rief er von einer der höheren Sitzreihen aus, von wo aus er leicht gesehen werden konnte, den Märtyrern mit lauter Stimme ermutigende Worte zu und segnete sie feierlich. Dann wandte er sich an Nero, warf ihm und den Anhängern, die das grausame Publikum bildeten, ihre abscheulichen Ruchlosigkeiten und Verbrechen vor, wobei er vor ihnen Zeugnis für Christus ablegte und sie zur Bekehrung aufforderte. Als Petrus ausgeredet hatte, wurde er von römischen Soldaten festgenommen und von neuem in das Gefängnis Mamertina gebracht, wo sich der Apostel Paulus zusammen mit vielen anderen Christen befand.

7. Am Freitag, dem 29. Juni des Jahres 67, wurde Papst Petrus aus dem Gefängnis herausgeholt und auf den Vatikanhügel, auf dem sich Neros Zirkus

befand, gebracht. Dort wurde er um 3 Uhr nachmittags gekreuzigt. Als er an das Kreuz genagelt war, sprach der Apostel Petrus diese Worte aus: „*Ich bin nicht würdig, so wie mein Göttlicher Meister zu sterben.*“ Darauf antworteten die Soldaten: „*Dies ist leicht zu ändern.*“ Und dann stellten sie das Kreuz so auf, dass Petrus mit dem Kopf nach unten gekreuzigt war, das heißt, nicht wie der Herr, sondern umgekehrt. Petrus starb um 3.45 Uhr nachmittags im Alter von zweiundsiebzig Jahren, und sein Leib wurde auf dem Vatikanhügel bestattet, auf dem später der Petersdom errichtet wurde. Wenige Monate vor seinem Martyrium hatte Papst Petrus den Linus ernannt, um ihm nach seinem Tod im Papsttum nachzufolgen.

8. An jenem Freitag, dem 29. Juni des Jahres 67, wurde der Apostel Paulus aus dem Gefängnis herausgeholt und vor die Stadtmauer gebracht. Man führte ihn in Richtung Ostia und an dem Ort, der jetzt als Tre Fontane bekannt ist, wurde er um 4 Uhr nachmittags enthauptet, denn er war ein römischer Bürger. Er war damals dreiundsechzig Jahre alt. Als ihm der Kopf abgetrennt wurde, prallte dieser ab, sodass er dreimal auf dem Boden aufschlug, und an jeder Stelle, die der Kopf berührt hatte, entsprang wunderbarerweise eine Wasserquelle. Der Leib des Apostels Paulus, einschließlich sein Kopf, wurde dort bestattet, wo später die Paulskirche „*Extramuros*“ errichtet wurde.

9. Unter den Aposteln ersten und zweiten Ranges sowie unter den Evangelisten waren zwar die einen oder anderen, die sehr schwere Sünden begingen, schwache Seiten und andere Fehler hatten, doch es stimmt auch, dass in einem jeden von ihnen die heroischen christlichen Tugenden in unermesslicher Überfülle vorhanden waren. Der Apostel Paulus schreibt über sich selbst: „*Damit die Größe der Visionen und Offenbarungen mich nicht stolz macht, hat der Herr zugelassen, dass ich mit dem Stachel meines Fleisches, einem Engel Satans, behaftet sei, damit ich versucht werde. Deshalb bat ich den Herrn dreimal, dass Er ihn von mir entfernen möge, doch der Herr sagte zu mir: ‚Meine Gnade genügt dir, denn die Tugend vervollkommnet sich in der Schwäche.‘ Daher rühme ich mich herzlich gerne meiner schwachen Seiten, damit die Stärke Christi in mir wohne.*“ Der Apostel bezieht sich auf die Versuchungen und Leidenschaften seines Fleisches, weshalb er unerschrocken kämpfen musste, um sie überwinden zu können, denn er hatte ein ungestümes Temperament, musste häufig mit Personen aller Art umgehen und wurde von Satan angegriffen.

Kapitel XX

Martyrium der anderen heiligen Apostel. Der Apostel Johannes kommt bei seinem Martyrium in Rom durch ein Wunder heil davon und wird auf die Insel Patmos verbannt. Der heilige Johannes wird auf den Planeten Mariens entrückt

Hier werden in chronologischer Reihenfolge die Martyrien der anderen heiligen Apostel angeführt:

✠ Am 1. Mai des Jahres 62 wurde der Apostel Jakobus der Jüngere festgenommen und zum Verhör dem im Tempel versammelten Hohen Rat von

Jerusalem vorgeführt. Nachdem der Apostel standhaft für Christus Zeugnis abgelegt hatte, wurde er auf den Giebel des Tempels hinaufgebracht und von dort hinuntergestürzt. Danach wurde er gesteinigt und schließlich durch Stockhiebe auf den Kopf getötet.

✠ Am 28. Oktober des Jahres 65 starben die Apostel Simon und Thaddäus als Märtyrer in Persien: Simon wurde zersägt und Thaddäus mit einer Axt enthauptet.

✠ Am 21. September des Jahres 68, als sich der Apostel Matthäus in Äthiopien aufhielt, starb er von einem Schwert durchbohrt, kurz nachdem er die Heilige Messe zelebriert hatte.

✠ Am 21. Dezember des Jahres 72 starb in Indien der Apostel Thomas von einer Lanze durchbohrt.

✠ Am 24. August des Jahres 73 wurde der Apostel Bartholomäus in Armenien an einem Baum festgebunden und starb, nachdem man ihm noch lebendig die Haut abgezogen hatte.

✠ Am 30. November des Jahres 75 starb der Apostel Andreas gekreuzigt an einem Schrägkreuz in der Stadt Patras, Griechenland.

✠ Am 24. Februar des Jahres 80 starb der Apostel Matthias gekreuzigt in Saudi-Arabien.

✠ Am 1. Mai des Jahres 81 wurde der Apostel Philipp in der Stadt Hierapolis in der jetzigen Türkei gekreuzigt, und dann, als er noch lebendig am Kreuz hing, zu Tode gesteinigt.

✠ Der Apostel Johannes, der nach der Himmelfahrt der Heiligsten Jungfrau Maria ein großes Apostolat in Kleinasien und an anderen Orten ausführte, wurde im Jahre 93, als er sich in Ephesus aufhielt, dem Gericht des römischen Prokonsuls der Stadt vorgeführt. Dieser befahl ihm, den Götzen Opfer darzubringen. Da er sich rundweg weigerte dies zu tun, teilte es der Prokonsul dem Kaiser Domitian mit, der anordnete, den Apostel gefesselt nach Rom zu bringen. Dort musste Johannes grausamste Haft, Qualen und Verspottungen seitens der Heiden erleiden. Da er auf seiner Haltung, den Götzen keinen Kult zu erweisen, beharrte, wurde er schließlich am 6. Mai jenes Jahres 93 vor dem Latinertor in eine Wanne mit siedendem Öl gesteckt, kam aber bei diesem Martyrium wunderbarerweise heil davon. Da der Kaiser über ein derartiges Wunder bestürzt war, ließ er davon ab, Johannes zu töten, und verbannte ihn einige Tage später auf die Insel Patmos, wo der Apostel intensiv das Evangelium verkündete und sich viele Juden und Heiden zum christlichen Glauben bekehrten. Am 27. Dezember des Jahres 100, unter der Herrschaft des Kaisers Trajan, wurde der Apostel Johannes auf geheimnisvolle Weise von der Insel Patmos auf den Planeten Mariens entrückt. Er wird auf dem Planeten wohnen, bis er auf die Erde zurückkehrt, nämlich zu Beginn der ersten Hälfte der letzten Jahreswoche vor der Wiederkunft Christi auf die Erde, bei der Er Sein Messianisches Reich errichten wird. Am Ende der ersten Hälfte dieser letzten Jahreswoche wird er dann bei der schrecklichen Verfolgung durch den Antichrist als Märtyrer sterben.